

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52

Josef-Gerhard Farkas

Prof. Dr.phil.

Lebensbuch 1929 - 20??

6.) 1945 / 5 - 7, Dänemark - Ostheim .v. d. Rhön

© Gabriele Farkas 2016
Fax +49(0) 7273-941173
E-Mail: gabyfarkas@web.de
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin

Inhalt

1		
2		
3	1945 / 5 - 7 = K45 /3, Dänemark	324
4		
5	Schleswig - Holstein	366
6		
7	Meldorf - Ostheim vor der Rhön.....	396
8		
9	Register.....	403
10	Anhang.....	409
11		
12		
13		
14	Inhalte Band I) 1929-41, 2) 1941/42-1943, 3) 1944, 4) 1945 /1-4, 5) 1945 /4-5:	
15		
16	1929 = K29 und folgende in Czernowitz	3
17		
18	1930 = K30	3
19		
20	1931 = K31	4
21		
22	1932 = K32	4
23		
24	1933 = K33	9
25		
26	1934 = K34	12
27		
28	1935 = K35	13
29		
30	1936 = K36 und folgende in Klausenburg	19
31		
32	1937 = K37	43
33		
34	1938 = K38	44
35		
36	1939 = K39 Klausenburg und Kronstadt	47
37		
38	1940 = K40 Kronstadt und Liebenthal.....	55
39		
40	1941 = K41 Liebenthal und Berlin	61
41		
42	-----	
43	1941 /42 = K42 Berlin.....	74
44		
45	1943 = K43 Berlin und Budapest.....	89
46		
47	Budapest	109
48		
49	-----	
50	1944 = K44 Budapest - Greiffenberg /Schlesien.....	124
51		
52	Csengőd	132
53		
54	Budapest	148
55		
56	Greiffenberg /Schlesien.....	154
57		
58	-----	
59	1945 /1-4 = K45 /1 Greiffenberg /Schlesien	169
60		
61	1945 /4-5 = K45 /2 Greiffenberg /Schlesien - Næstved /Dänemark.....	236
62		
63	Dänemark	255
64		
65	Næstved /Dänemark	262
66		
67	-----	
68		
69	Register Bd. 1) S.68f, Bd. 2) S.118, Bd.3) S.161, Bd.4) S.229, Bd.5) S.309	

Vorbemerkung.

Lebensgeschichte ist hier keine Erzählung, sondern Sachbericht.

15.I.2015. - Jahrzehntelang aufgehobene, bei Wohnortverlegung weiter beförderte Belege verschiedener Geschehnisse habe ich seit Herbst 2014 in Hängemappen zeitlich geordnet. Schriftliche, zuweilen bildliche Dokumente offenbaren die oft schon verwehten Tapfen sowie kantigen Steine auf meinem 85 [2016=87] Jahre langen Weg. Nun ist noch Zeit nötig, bei meiner jeher schwerfälligen Schreibfähigkeit viel Zeit, die beim Sichten der Beweisstücke heraufsteigenden Erinnerungen an lebensvolle wie lebensgefährliche Strecken zu artikulieren.

21.III.2015: *Band I fertig.* -- 17.V.15: *Bd.2.* -- 28.VI.15: *Bd.3.* -- 15.X.15: *Bd.4.* --
10.II.2016: *Bd.5.* -- 13.7.2016: *Bd.6.*

Die jetzt übersichtliche, in Wägen an den Schreibtisch rollbare Sammlung ist der nach mehrfachem Aussortieren gebliebene Rest. Vieles wurde erst gar nicht gesammelt; vom meist täglich angefallenen Schriftmaterial zur Erledigung wurde anschließend nur selten etwas aus besonderem Grund behalten. Angenehme Post wurde zum Wiederlesen aufgehoben, Briefe bedeutsamen Inhalts zum Nachlesen aufbewahrt. Amtliches durfte zumindest nicht gleich in den Papierkorb oder war abzuheften. Manche Vorgänge, rechtliche Sachen zogen sich aktenordnerfüllend hin.

Von meinen Schreibunternehmen und -projekten trachtete ich möglichst viel zu erhalten. Zeitungsartikel, die über den Tag hinaus Wichtiges aussagten, wurden abgelegt. An interessante Erfahrungen, erhabene Stunden, kuriose Erlebnisse erinnerten Veranstaltungsprogramme, Eintrittskarten. Traueranzeigen wegzuwerfen wiederum erschien wie das Auslöschen geschätzter Personen. - Es ist kaum aufzählbar, was alles zum „vorläufig Aufheben“ verlockte.

Platz dafür bot unser Berliner Bibliotheksboden in Metallschränken. Beim Umzug in die hier ökonomischer konstruierten Räume setzte das etappenweise Reduzieren des Angesammelten ein. Inzwischen ist der Großteil vernichtet, als Altpapier zu Brei aufgelöst, vielleicht schon zu neuem Papier gepresst das, was auf dem gewesenen den Großteil eines Lebensablaufs festhielt. Wertstoffliche Verwertung halt.

Doch der Rest, der vom Schreibtisch überschaubar vor mir hängt, enthält noch reichlich Aufschluß, welche Vorgänge die bereits beträchtliche Lebensspanne füllten. Wofür wurde wieviel Zeit und Energie aufgewendet? Wieviel ist im Rückblick als sinnvoll und nützlich zu bewerten? Wieviel Substanz wurde worauf vergeudet?

Im Band 5 auf Seite 235 in Zeile 44 steht zum Datum 15.I.2015: „Zu schreiben begann ich vor 7 Monate...“ Richtig ist: vor 9 Monaten.

Nichts zu verbessern gibt es jedoch am Schlußsatz: Hätt ich gewußt, wieviel es zu schreiben gibt, hätte ich gar nicht begonnen. Das einzig Gute am bändchenweisen Arbeiten ist, dass jedes einer eigenen Wegstrecke gilt.

1945 / 5 - 7 = K45/3, Dänemark

Im vorigen Band 5, letzte Seite 307 Zeile 30 begann am Mittwoch 9. Mai 1945 der Marsch von der Gardehusarenkaserne in Næstved am Südwestboden der dänischen Ostinsel Sjælland / Seeland zur deutschen Heimat jenseits der Ostsee. Auf den ersten Kilometern im kalten Frühwind vom Karrebækfjord waren wir schwerbepackten Offizierbewerber der Wehrmacht-Führernachwuchsschule der Kavallerie zu sehr mit uns selbst beschäftigt, um uns als vom Ausland abziehende Besatzungsmacht der kapitulierten Militärmacht des eingestürzten Deutschen Reiches zu begreifen.

Bei *Führernachwuchsschule der Kavallerie* erscheint im Internet der vorangegangene Name *Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg*. <Lexikon der Wehrmacht. -- Der Name, kurz AKS, ist auch im Kapitel VI/2 in (PDF) *FU Dokumentenserver Online*: >Josef-Gerhard Farkas, >Schwedter Adler. *Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Traditionskette, 1989*. VI/2, 5f=S.204f schildert die Neuaufstellung in Næstved/Dänemark ab März 1945, unter Einberufung auch knapp 16-jähriger Oberbeschüler. Kopie >Band 5 S.316.

Die Umbenennung in *Führernachwuchsschule der Kavallerie* dokumentiert die Bescheinigung 1. Mai 1945 des Schwadronsführers Oberleutnant Garken; S.308 o. im Band 5 und jetzt S.410.

Das beim Verlassen der Kaserne, vorbei am prüfend beobachtenden Kommandeurstab angestimmte laute Singen machte die Kehlen frei. Schultern, Rücken, Hüften anerkannten nach tausendmalig gewichtigen Gleichschritten die ihnen auferlegte Last der kompletten soldatischen Ausrüstung, Bewaffnung, Bekleidungsergänzungen, Lebensutensilien, erhaltenen Verpflegung sowie der gesamten persönlichen Habe als Dauerzumontung. *Bekleidung und Ausrüstung des Heeressoldaten, Lexikon der Wehrmacht*.

Wir marschierten in Schwadronteilen von durchschnittlich +/-30 Mann. 3-reihig mit vergrößertem Abstand zwischen den Gliedern. Normal ist vorgeschrieben die Armlänge zur Schulter des Vordermanns. Hat der jedoch Tornister auf dem Buckel, gar mit aufgeschnalltem Kochgeschirr und ist man selber rund um die Hüfte mit allerlei behangen - von Stahlhelm bis Brotbeutel mit darangeschnallter Feldflasche -, ist mehr Abstand nötig. Armlänge 65-70cm, winterlich bekleidet 30cm breiter Leib + 50cm Gepäck ergeben 1,50 Meter mal 30 Soldaten = 45 m. Um zwischen den Zügen mindesten 100m frei zu haben, schon damit die Kommandos des eigenen Zugführers nicht zur nächsten Teileinheit schallen, beanspruchen 11 Züge ½ Kilometer.

Formation (Militär), Wikipedia. - *Zug (Militär), Wikipedia*. - *Zugführer (Militär), Wikipedia*. - *Körpergröße und Reichweiten, ArsMartialis.com...* - *Ausrüstung des Heeressoldaten, Lexikon der Wehrmacht*. - *Tornister (Wehrmacht), Wikipedia*. - *Brotbeutel (Wehrmacht), Wikipedia*. -

Die Offizierschule galt als Regiment. Über die >Personalstärke der AKS in Næstved zerbrach ich mir den Kopf im >Band 5 S.267f, 276 Z8ff, 281 Z53, 294/3. Meine Eindrücke von unseren Marschkolonnen und Rastplätzen auf Südwest-Seeland nach Zahlen abschätzend könnten es ca. 650 gewesen sein. (Eher weniger als mehr.) Damit verdoppelt sich die vorhin - in Zeilen 33ff - errechnete, von den Schulangehörigen jeweils eingenommene Wegstrecke auf 1 km. *Kolonne (Militär), Wikipedia*.

Doch um zu vermeiden, daß bei Kreuzungen durch Anhalten zum Passierenlassen des zivilen Verkehrs die Schwadronsteile aneinanderrücken oder Ortschaften gelähmt werden durch den Durchzug von 1 km Soldaten, wurden die Zwischenräume auf 200-300m gestreckt. Überschritt mein Zug im flachen Terrain eine Bodenwelle, der bei gekrümmter Straßenführung die Gesamtschau des dann 2-3 km lang dahinziehenden Militärverbandes erlaubte, klopfte mein Herz. Wehte der Wind uns Lieder der vor uns marschierenden feldgrauen Kolonnen in die Ohren, war ich dazugehö-

1 ren stolz. Der Krieg war zwar verloren, aber die kameradschaftliche Zusammen-
2 gehörigkeit heil. Das imposante Panorama stärkte das Selbstbewußtsein.

3
4 Hatten die Füße unsere Sinne und Gesprächsbereitschaft vollends wachgelaufen,
5 beschäftigten den Verstand nunmehr die Schultern scheuernden, den Körper verbie-
6 genden, bedrückenden, in Gesangspausen metallisch scheppernden, lederknarzend
7 lästig vielen Lasten. Das Denken galt nicht mehr den nach 1 Stunde Gepäckmarsch
8 einigermaßen bewältigten Einzelproblemen, wie sich dies und das durch kleine Ver-
9 schiebungen der Riemen, Gewichtsverlagerungen erträglicher tragen läßt. Sondern
10 warum wir überhaupt so beladen sind.

11
12 Wir gehen zu Fuß in die Heimat. Pech im Glück. Daß wir nicht in der Kaserne auf
13 Kraftfahrzeuge stiegen und zum Bahnhof gefahren wurden, jetzt nicht im Eisenbahn-
14 zug zu den Fährhafen reisen und danach auf deutschem Festland in unsere Woh-
15 orte, liegt an der Art des Kriegsendes. Daran ist nichts zu ändern. Momentan auch zu
16 spekulieren müßig, weshalb die ungeliebte deutsche Wehrmacht nicht per Schnell-
17 zug aus dem animosen Dänemark soll. >Widerstandskampf: Band 5 Seiten 256, 258f, 281,
18 291f, 300f, 305. Sondern sich im Schritttempo bewegt.

19
20 Unbedingt bedenkenswert aber und womöglich veränderbar ist, was jedem per-
21 sönlich auferlegt ist: das Schleppen von Kriegsausrüstung. Den 4 kg schweren Kara-
22 biner 98K am Gurt über der Schulter zu haben neben dem Gurt des schweren Tor-
23 nisters, das immerhin gibt Sinn seit gestern abend, wo wir zur kalten Verpflegung 10
24 Schuß scharfer Munition erhielten. Zur Selbstverteidigung gegen eventuell angreifen-
25 de Widerstandskämpfer. *Band 5 S.307/3.*

26
27 Wieviele könnten uns überfallen? Mein 28 Mann starker Zug hat mit je 10 Patro-
28 nen=280 reichlich Feuerkraft, so daß es nicht noch zum Nahkampf käme, wo wir uns
29 mit aufgepflanzten Bajonetten wehren müssten. Also brauchen wir das Seitengewehr
30 nicht. Samt Aufhängung kaum 1 Kilo schwer, strapaziert es dennoch das Koppel und
31 stört beim Hinsetzen. *Typ 30 Bajonett (japan.), Wikipedia.* Daß aggressive Zivilisten uns mit
32 Kampfgas töten wollten, ist ausgeschlossen. Wozu dann haben wir die Gasmaske
33 umzuhängen, deren lange Blechtrommel nicht für anderes Nützliche verwendet wer-
34 den darf? *Bd.5 S.307/2.* Und da dänische Friedensmißachter schwerlich mit Kanonen
35 auf uns schießen würden (woher sollten sie die haben, unsere haben wir gestern alle
36 gesprengt *Band 5 S.305/2f*), ist der gegen Granatsplitter schützende, am Koppel egal
37 wo baumelnd stets hinderliche, sperrige, kiloschwere stahlblecherne Helm gleichfalls
38 sinnlos. *M35 (Stahlhelm), Wikipedia.* - Zur Ausrüstung u.Trageweise >Bd.5 S.306/4ff.

39
40 Daß diese Überlegungen nicht nur mich und einige über den Gepäckmarsch der
41 doch Pferde besitzenden Kavallerieschule lästernde Kameraden juckten, sah ich,
42 rechter Flügelmann mit freiem Blick voraus, verblüfft vor einer Brücke. Als der uns
43 voraus befindliche Zug die überquerte, sprang ein Soldat aus der Reihe und warf ver-
44 schiedene Gegenstände übers Geländer. Ein anderer schleuderte aus der Kolonne
45 heraus Sachen über die Böschung. Der Marsch stockte nicht.

46
47 Unmittelbar ehe unsere Formation die Brücke erreichte, rasselte das Kettenkrad
48 des Kommandeurs mit hochtourigem Motorgeräusch heran. *Kettenkrad, Wikipedia.* Der
49 uns links, auf dem frei gehaltenen Straßenteil begleitende Zugführer schrie Halt. Mit
50 Hupzeichen signalisierte der Fahrer das Vorbeikurven an uns, während der beidbei-
51 nig amputierte Oberstleutnant v.Boxberg/er mit wiederholtem Auf und Ab seiner hoch
52 erhobenen Krücke den Führer der Vor-Kolonne herbeirief und mit runden Stockbe-

1 wegungen dessen Teileinheit umzukehren befahl. Das Raupenfahrzeug ließ er dicht
2 entlang des Geländers rollen, so sah er hinab wie ein zweibeinig Stehender. Dann
3 manövrierte der Kraftfahrer das Gleiskettengefähr auf die Uferböschung vor der Brü-
4 cke, neben die steile Treppe zum Fluß.

5
6 Der Zugführer wurde angedonnert, weil er entweder nicht auch nach rückwärts
7 aufgepaßt hatte und so das Wegwerfen nicht bemerkte oder aber es geschehen ließ.
8 Die Wegwerfer brauchte man nicht zu suchen, Zweien fehlte der Stahlhelm, einem
9 der beiden auch die Gasmaske, der andere hatte nur die Maske samt Zubehör aus-
10 gekippt, den Behälter behalten. - Befehl: Ausrüstung sofort wieder vervollständigen!

11
12 Als Glückspilz erwies sich, der ohne die Reihe zu verlassen schmiss. Seine Sa-
13 chen waren die Böschung hinabgekullert, lagen auf dem Uferrand. Er eilte mit Kara-
14 biner, Tornister und allem hinunter, sammelte auf, wischte den Stahlhelm sauber,
15 schüttelte die Gummimaske aus und verstaute sie, keuchte den Hang herauf, durfte
16 zu seinen Kameraden. Der, den ich hatte ordentlich werfen gesehen, ans Geländer
17 gelaufen und treffsicher mitten in den Fluß, versuchte zu melden, er könne deshalb
18 den Befehl leider nicht ausführen. Der Oberstleutnant fiel ihm mit lapidarer Wiederho-
19 lung ins Wort, daß er ihn mit voller Ausrüstung sehen will. „**Sofort!! Stehen Sie nicht**
20 **herum!**“ Zeigte dabei mit der Krücke zum ruhig fließenden Wasser und als der Pech-
21 vogel hinschaute, klopfte er sie ihm auf den Tornister. „**Los! Holen Sie das Ihnen**
22 ***anvertraute Wehrmachtseigentum heraus!***“

23
24 Wir und der zurückgekommene Zug standen dicht gedrängt am Geländer, die
25 nächste Kolonne verlangsamte bereits ihren Schritt, deren Führer kam den Anlaß des
26 Staus zu erkunden. Das Wasser war klar, floß ruhig, Stahlhelm sowie Gasmaske wa-
27 ren nicht weit fortgespült. - Direkt unter uns erblickte ich andere, nicht wegschwemm-
28 bar schwere Zurücklassungen: eine große Trommel Fernsprechkabel sowie eine riesi-
29 ge Drahtschneideschere, die weniger zum Bauen von Feldtelefonleitungen als viel-
30 mehr zum Öffnen von Stacheldrahtverhauen geeignet war. Dem der Schule voraus-
31 fahrenden Fernmeldetrupp war offenbar eingefallen, daß für diesen Marsch ohne
32 Wiederkehr keine Telefonleitungen zu den rückwärtigen Teilen gebraucht würden,
33 nur Funkverkehr. Deshalb weg mit dem Zeug. In den Bach.

34
35 Der Zugführer des zielgenau flußmittigen Wegwerfers war dem die Böschungs-
36 treppe hinab gefolgt, nahm dessen Karabiner, half ihm beim Abnehmen des Tornis-
37 ters. Der Soldat stieg ins Wasser. Was von der Brücke optisch knöcheltief wirkte, er-
38 wies sich als knietief. Zum Glück war das Bett des Fließchens fest, der seine Wehr-
39 machtsausrüstung Bergende sank nicht weiter ein, mußte sich aber bücken und den
40 Arm voll hinunter strecken. Tauchte dabei Brust und Nase ins Wasser. Ich sah ihn
41 noch sich aufrichten, den Stahlhelm auskippend zum Ufer waten. Das Finden der
42 Gasmaske im trüb getrampelten Wasser konnte ich nicht mehr beobachten. Unser
43 Zug wurde zum Antreten befohlen - im Beisein des Kommandeurs sehr energisch,
44 schnell - und marschierte nun an Stelle des vor uns gewesenen Zuges weiter.

45
46 Der wiederum wartete auf seinen unfreiwillig „Baden gegangenen“, eher bespöt-
47 telten als bedauerten Kameraden, der schlaue weniger tragen wollte als die einfallslo-
48 sen anderen. Inzwischen war schon die hinter uns gewesene Kolonne auf der Brü-
49 cke, schaute neugierig übers Geländer. Von dem Vorfall bekam auch die weiter rück-
50 wärts gewesene Marscheinheit noch frischen Eindruck. Bald wußten alle davon.--
51 Während des ganzen, uns damals ungeahnt wochenlangen Marsches zur Grenze fiel
52 mir niemand von der Kavallerieschule mit erkennbar unvollständiger Ausrüstung auf.

1 Die große Kabeltrommel mußten höchstwahrscheinlich Dänen nach uns mühsam
 2 herausholen. Ohne Nutzen wie die als Werkzeug übergroße Drahtschere. Weil der
 3 Kommandeur den wegwerfeschuldigen Fernsprechrupp nur maßregeln konnte, nicht
 4 aber zurückschicken zum gleichfalls Heraus-„Baden“ des Wehrmacheigentums. Ei-
 5 nem Mann allein war das unmöglich, der Trupp samt Fahrzeug hätte zurück gemußt.
 6 Dem Schul-Regiment voran wäre ein einzelner Fußsoldat mit Funktornister (20kg+-
 7 Akkumulator) verblieben. Ohne Kfz wiederum hätten die mindestens 2 kabeltrommel-
 8 bergenden Nachrichtensoldaten patschnaß dagestanden im feindseligen Land.

9
 10 Wie feindselig, erlebte ich bestürzt und empört, als ich während des Wartehalts
 11 neben einem Bauernanwesen ein paar Schritt zurücklief - mit Wissen des Zugführers
 12 -, um brunnenfrisches Wasser zu trinken. Statt warmer Morgenkaffeebrühe aus der
 13 nie den dumpfen Kaffeeteenachgeschmack auswaschbaren Feldflasche. Der Bauer
 14 schaute vom Hof auf die vorbeiziehende deutsche Besatzungsmacht. Von der sich
 15 Dänemark seit dem Waffenstillstand vom 4. Mai befreit fühlte - >Bd.5 S.299ff mit *Denk-*
 16 *malfoto* - und die seit der gestrigen bedingungslosen Kapitulation sofort heute schon,
 17 am 9.Mai abzieht. Ich winkte grüßend, deutete auf die Pumpe, machte mit der Hand
 18 die Geste des Trinkens. Der Bauer wedelte seinen Arm unmißverständlich vernei-
 19 nend, wies aufs Tor *hinaus!* Ergriff die Forke. Führte Luftstiche in meine Richtung.

20
 21 Den Einkauf von Käse und Kuchen in Næstved am 5.Mai hatte ich mit vorgewie-
 22 sener Pistole erzwungen >Bd.5 S.300/2. Diesmal hatte ich den Karabiner an der Schul-
 23 ter, besaß scharfe Munition. Der Bauer hatte uns alle bewaffnet gesehn und einen
 24 Moment schoß mir Trotz durch Kopf: zur Pumpe gehn, nicht mehr zum Trinken, nur
 25 mit dem Schwengel einen Strahl Wasser fördern . . . Betont langsam ging ich - weg.

26
 27 In der dann richtigen ¼-stündigen Pause mit Sitzen auf dem Tornister bescherte
 28 der Küchenwagen jedem Zug eine große Kanne Getränk. „*Wollt ihr Kaffee, Tee, Li-*
 29 *monade?*“ Mehrheitswunsch: kühle Limonade. Die war alle, warmer Pfefferminztee
 30 reichlich. Bäh. Jedenfalls mußte sich niemand vor Durst in Lebensgefahr begeben.

31
 32 Im nächsten Ort fühlten wir uns ungewohnt freundlich beachtet. Wir marschierten
 33 stramm mit fröhlich schallendem Gesang. Wie seit der Pimpfenzeit anerzogen, in
 34 Wohnvierteln unser Wohlgefühl zu verkünden. >*Pimpf (Begriffsklärung): Mitglied des Deutschen*
 35 *Jungvolks, Wikipedia*. In Næstved gab es dazu keine Gelegenheit. Das Leben der deut-
 36 schen Wehrmacht spielte sich im Kasernenviertel samt Manövergelände am Stadt-
 37 rand ab. Um die Bevölkerung wegen Sabotageakten und Mordfällen zu bestrafen
 38 durch Versorgungssperren, marschierten wir Ende April nicht singend zu den Lager-
 39 hallen im Hafen, sondern wurden in Lkws hingefahren und abgeholt. *Band 5 S.291ff.*

40
 41 Hier nun, auf dem Weg zu Fuß in die ferne Heimat als zwar kapitulierte Armee,
 42 aber keineswegs traurig gesenkten Hauptes, überraschte uns das unerwartete Ge-
 43 fallen der Bevölkerung. Erwachsene, auch ältere Leute hasteten wie von Kindern ge-
 44 wohnt sogar aus Nebenstraßen uns voraus und bildeten Spalier. Während wir ge-
 45 schmeichelt überlegten, ob der Zugführer wie beim Vorbeimarsch an begrüßens-
 46 pflichtig ranghohen Personen „*Augen - rechts!*“ rufen würde und wie den Menschen
 47 auf dem linken Bürgersteig zu danken wäre für die Aufmerksamkeit, drehten sich die
 48 Leute - als wir sie erreichten - um.

49
 50 Das war unbegreiflich. Sie hatten unserem Herankommen entgegengesehn. Doch
 51 als sie uns hätten ins Gesicht schauen können, damit man sich gegenseitig anlä-
 52 chelt, einander zunickt, ermunternd oder teilnehmend wie in Deutschland selbstver-

1 ständlich, wandten die Menschen hier sich abrupt ab. Statt Gesichter - ob teilnahms-
2 voll zu uns jungen Heimatfernen oder abweisend - erblickten wir nur Hüte, Hinter-
3 köpfe, Mäntelrücken.

4
5 Das war unbekannt. Komisch. Zuerst lachhaft. Ist es nicht blödsinnig, hinzurennen
6 wo was zu sehen ist, nur um sich umzudrehn? Nach einer Weile begriff wohl jeder
7 von uns für sich allein: diese Dänen waren nicht angerannt, damit sie nichts sehn.
8 Sondern damit wir sehn, daß sie uns keines Blickes würdigen!

9
10 Unsere Antwort in weiteren Ortschaften war möglichst brülllautes Lachen. *Juwidi-*
11 *juwi-juwi-di ha-ha ha*, *Juwidi-juwi-juwi-di ha-ha haaaaa*. Schwarzbraun ist die Hasel-
12 nuß, schwarzbraun bin auch ich, schwarzbraun muß mein Madl sein, gerade so wie
13 ich. *Juwidi-juwi-juwi-* Warum das beliebte deutsche Marschlied nicht blond ist? Haha.

14
15 Es half auch so. Ob eine andere Demonstration - was sie wohl war - ebenfalls
16 drastisch demütigend gemeint war oder wie, darüber bin ich mir bis heute nicht klar
17 geworden. Sie fand statt im 2. Stock eines Hauses an einem runden Platz, den die
18 Kolonnen aufhaltsam umbiegen mußten. Mit Gelegenheit zum Betrachten der inter-
19 essanten Gebäudefassade. Und dabei eines großen Fensters mit beiseite gezoge-
20 nen Vorhängen. Dicht am Fenster stand eine junge Frau. Morgenrock nur über einer
21 Schulter. Nackt. Sie war nicht zufällig rasch mal ans Fenster gehuscht. Sondern
22 stand ungeniert da, schaute auf die singend vorbeimarschierenden Soldaten herab.
23 Linke Hand auf die Hüfte gestemmt.

24
25 Es war eine züchtige Zeit, mittellange Frauenröcke grenzten an „schamlos“. Wa-
26 denlang war ehrsam anständig. In Deutschland sogar trotz kriegsbedingter Textil-
27 knappheit. In Budapest ebenso. Die in den Zwanzigerjahren gewesene Freizügigkeit,
28 wovon ich in meiner Zeit durch zeitgeschichtliche Rückblenden erfuhr, war auch in
29 Dänemark vollends passé. Ich hatte noch nie eine Nackte gesehn. Warum tat sie es?

30
31 Nachmittags wurde allen Einheitsteilen Gesangverbot mitgeteilt. Das war ein wo-
32 möglich noch schlimmeres Verbot als dann das Nichtverlassendürfen der Straße
33 zum Erledigen der Notdurft. Die läßt sich verkneifen bis außerhalb besiedelter Orte -
34 das sowieso - , zum Grabenrand hinter der von der Kolonne zurückgelegten Strecke,
35 mit Abstand zueinander, und ist in Kürze vorbei. Erleichtert ordnet man sich ein in
36 den wieder geordnete Zug, beschäftigt mit kontroversen Vorschlägen über ein Lied:
37 „Nicht wieder Haselnuß: brauchen wir beim Ortsdurchmarsch!“ - „Westerwald: hatten
38 wir heute schon zweimal.“ - „Das Wandern ist des Müllers Lust. Gut. Ton angeben!“

39
40 Stummes Marschieren erschwert das Gleichschritthalten. „Links-zwo-drei-vier“
41 zu rufen wird nötig. Und in Ortschaften die Zugführermahnung, Maul zu halten und
42 dem Vordermann auf den Nacken zu gucken statt auf die uns beobachtenden oder
43 uns den Rücken zukehrenden Leute. Gleichgültig und munter zu tun, als ginge uns
44 die Umwelt nichts an, ohne *juwidi-hahaha* jodeln zu dürfen, weil Dänen das deutsche
45 Militär machtlos-kraftlos nach Haus trotten sehen wollen: das ist seelentief schwer.

46
47 Ich überlege, von welcher Instanz dieser Befehl kam. Daß unser Kommandeur
48 und der Stab beschlossen haben könnten, etwa auf eines Bürgermeisters Vorhalt
49 hin, wir sollten nicht mit Gesang „provizieren“, ist mir unwahrscheinlich. Zudem war
50 das Verbot nicht aufs Passieren von Kommunen beschränkt. Demnach muß jemand
51 es der Schulführung auferlegt haben. Solche Autorität besaßen m.E. nur die Englän-
52 der als für Skandinavien nun zuständige, über uns bestimmende Siegermacht. Däne-

1 mark selbst war machtlos. >Bd.5 S.278/6: Das Land war 1940 vom Deutschen Reich „unter
2 Schutz“ genommen, Herbst 1943 entwaffnet und dann soweit besetzt worden, daß im September
3 auch die Polizei sich auflöste.

4
5 Die Engländer waren im Krieg nicht auf den dänischen Inseln gelandet, hatten
6 uns nicht hier bekämpft-besiegt. Die ab 5.Mai 1945 gegoltene Waffenruhe war im bri-
7 tischen Hauptquartier bei Lüneburg vereinbart worden >Bd.5 S.299 Mitte. Das Kriegsen-
8 de 8.Mai war erst gestern. In Kopenhagen trafen britische Überwacher der Abma-
9 chungen wohl schon davor per Flugzeug ein, den deutschen Abzug zu organisieren,
10 gestützt auf dänische Verwaltungsbehörden. Eine Aufklärungsmaschine überkreiste
11 uns ab heute Mittag 9.Mai. Die sah nur, hörte nichts. Sie störte keinerlei Gesang.

12
13 Das Singverbot stellte ich mir damals so vor und weiß auch heute nichts Einleuch-
14 tenderes, als daß von unseren Liedern verärgerte Dänen telefonisch eine Stelle in
15 Kopenhagen fanden, die Siegeregewalt besaß und Funkverbindung zu unserer
16 Schule. Denn ich erinnere mich nicht, daß wir beim verständnislosen Befolgen des
17 unsere ohnehin arg gepäckbelastete Stimmung bodentief drückenden Befehls ge-
18 argwöhnt hätten, der Oberstleutnant selber sei dem Irrglauben verfallen, die Bevölke-
19 rung würde uns freundlich Ade winken, wenn wir uns schweigsam trollen.

20
21 Allerdings kommt mir jetzt, nach Jahrzehnten der Gedanke, es könnte doch dem
22 Oberstleutnant v.Boxberg das Singverbot als Sicherheitsmaßnahme eingefallen sein.
23 Nicht um die Bevölkerung umzustimmen. Sondern um Widerstandskämpfern, die
24 sich nach Kriegsende noch schnell profilieren wollen, den Anreiz zu nehmen, es an
25 fröhlich klingenden Deutschen zu tun. Lieber sollen wir die Gepäckmarschstrapazen
26 ohne stimmungsmäßige Erleichterung aushalten, statt daß es zu Überfällen oder
27 Kämpfen kommt. - Das wäre die nachträglich einfachste Erklärung. Ihm zu Ehren.

28
29 Geordnetes Neben- und Hintereinandgehen mehrerer Personen ohne die Schritt-
30 bewegungen koordinierenden Rhythmus ist unmöglich. Den Stampfen die Füße nur,
31 solange nicht jemandes Gang außer Takt gerät und die anderen verunsichert. Zum
32 wieder „Schritt Fassen“ braucht es hörbare oder im Kopf noch weiter klingende Tem-
33 pi. Üblich ist die Verbindung mit allen Gehenden bekannten und gemeinsam erzeug-
34 ten Melodien. Dies war uns nun verboten. - Möglich wäre das Schritthalten durch
35 gemeinsames Sprechen von Wörterfolgen mit Betonung vorweg bestimmter Silben.
36 Doch Verse zu skandieren setzt voraus, daß jeweils ca. 30 Soldaten sehr viele ke-
37 nen. Mit Schillers *Festgemauert in der Erden* und Goethes *Sah ein Knab*, selbst
38 wenn allen mehr als die ersten Pflichtzeilen präsent sind, kommt man wohl nicht kilo-
39 meterweit ohne emporsteigenden Haß auf die Dichtkunst. Bei *Schwarzbraun ist die*
40 *Haselnuß* dagegen gleicht sich der Wiederholungstrübsin mit anderen Weisen aus.

41
42 Die Schwierigkeit, lange Strecken ohne Geleit zeitlich gegliederter Töne zu mar-
43 schieren, erwies sich bald. Redeerlaubnis hatte den Nachteil, daß man unwillkürlich
44 in unregelmäßigen Abständen um sich herum Satzketten verschiedener Tonlage und
45 Geschwindigkeit vernahm. Statt wie bei festem Gleichschritt den Blick geradeaus
46 oder seitwärts auf die Landschaft, mußte man die Körperbewegungen der anderen
47 beachten und vor die eigenen Füße blicken, um dem Vordermann nicht auf die Fer-
48 sen zu treten. Ich in der ersten Reihe mit den 2 Kameraden links von mir durften kei-
49 nen laschen Schritt tun, die hinter uns waren auf unser Maßgeben angewiesen. Wir
50 wiederum auf häufiges Nebenuns des Zugführers, der mit „Links-zwo-drei-vier“ half.

51
52 Redeverbot nützte auch nichts. Es langweilt, ermüdet. Unweigerlich nimmt das ei-
53 gene Denken-Grübeln überhand, lenkt ab vom unablässigen Achten auf richtiges

1 Schrittmaß. Lassen Gedanken die Füße einen Moment unkontrolliert, treten die
2 falsch, bringen auch die Füße davor und die folgen zum Straucheln.

3
4 Ist Gleichschritt denn nötig? Ja. Der zieht alle miteinander vorwärts. Läuft jeder
5 nach seiner Fassung, in dann ganz lockerer Formation, beginnt das Zurückbleiben.
6 Das Gepäcktragen wird kraß unterschiedlich drückend. Die vorne gehn, schaffen,
7 was je weiter hinten desto schwerer fällt. Die Gruppe zerfällt. Nachzügler möchten
8 sich hinsetzen, die anderen sollen warten. Das Vorankommen wird Glückssache.

9
10 Wir mußten einen Gesangersatz erfinden. Den üblichen Taktschläger besaßen
11 wir nicht: eine Trommel. Jemand sumnte eine Melodie. Die Zeile eines Liedes. Ein
12 anderer sumnte mit. Einem Dritten gefiel das und kam die Idee gemeinsamen Sum-
13 mens. Ist angenehm und kein Gesang. Der war verboten. Eine Melodie nur zu sum-
14 men nicht. Der Zugführer fand, es wäre ein Verstoß gegen das Singverbot, ist aber
15 kaum hörbar, und außerhalb von Ortschaften, wenn niemand kommt: warum nicht?

16
17 Eine Weile putschte das pffifige Austricksen des Verbots unsere Durchhaltekraft
18 auf. Es war sogar abwechslungsreich, individuell bestimmbar. Beim Singen gibt es
19 zum offenen Mund keine Alternative. Beim Summen kann man die Töne durch leicht
20 geöffnete Lippen ohne Mundbewegung hinauslassen oder hinter geschlossenen
21 Lippen im Mund behalten und durch die Nase ausatmen. Gesungene Lieder fliegen
22 von der Kehle durch den Mund in die Lufte und zu aller Freud oder Leid in jeder-
23 manns Ohren. Gesummes bleibt fast Privatbesitz.

24
25 Nachteile gesummen Privatbesitzes sind unter anderem die Unmöglichkeit von
26 Mehrstimmigkeit - jedenfalls in marschierenden Kolonnen -, von belustigenden Extra-
27 wörtern wie „*Eukalyptusbonbon*“ u.ä. im Westerwaldlied, sowie das einem selber
28 plötzlich alberne unterdrückte Hummen-Brummen des Haselnußjodlers, der fröhlich
29 hinausgeschmettert gehört: *Juwidi-juwi-juwi-di ha-ha ha!* >S.328/2. Bei kleinlaut zu-
30 sammengequetschtem Singdenken macht das Verbotübertreten nicht lange Spaß.
31 Es gleicht dem Lesen zu kleiner Type: *Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch ich, schwarzbraun*
32 *- Bei Haselnuß Haselnuß normalgroß* fühlt man sich wieder froh. *Juwidi*

33
34 Mir fiel die Mundharmonika ein.>Bd.5 S.344 Z.29. In Næstved hatte sich keine
35 Gelegenheit zum Spielen ergeben. Abends im Schlafsaal mit 27 müden Kameraden
36 gar nicht. Tags wiederum trug ich sie nicht bei mir, um in eventuell irgendwo mal frei-
37 er Minute ein bisschen zu spielen. Bei einem Halt holte ich sie aus dem Tornister, ich
38 wußte wo sie steckt. Dem Zugführer war diese neue Idee nach der verstummten Ge-
39 summbrummelei nicht ganz geheuer. Doch paar Klänge aus dem kleinen Instrument,
40 das gegebenenfalls sofort in der Jackentasche verschwindet... Na gut.

41
42 Die grellen Akkorde wirkten elektrisierend, erleichterten das Gehen ungemein..
43 Die Kameraden riefen mir ihre Liederwünsche zu. Die ich freilich nicht erfüllen konn-
44 te. Zum einen war ich aufs mittellange Blasinstrument noch nicht genügend eingeübt.
45 Vor allem aber hatte ich nur 1 Hand frei, die linke. Die rechte hielt den Gurt des Kara-
46 biners stramm. Mundharmonika aber braucht beide Hände, wenn es nicht bei einfa-
47 chen Melodien wie *Hänschen klein* bleiben soll. Zum ändern hatte ich nicht bedacht,
48 daß Mundharmonikaspielen mir - wie den anderen darauf Spielwilligen - den mar-
49 schiernötigen Atem abverlangt.

50
51 Der erste Kamerad, der umfiel, war 3 Glieder hinter mir. Ich Flügelmann sah ihn
52 nicht fallen, hörte nur gurgelnden Aufschrei, dumpfes Poltern. Ohne Kommando hiel-

1 ten wir an, scharten uns um den am Straßenrand stöhnend sich Wälzenden, zogen
2 den Karabiner unter ihm weg, nahmen ihm den Tornister ab. Er sollte trinken.
3 Schluckte es nicht, es lief ihm am Mund vorbei. Einer wusch sein Gesicht, er lallte,
4 krümmte sich, griff sich an die schlotternden Beine. Beim heftigen Zittern meinte
5 jemand „Epilepsie“. Erschrocken diskutierten die davon schon gehört hatten, was
6 man da tun muß. Der Zugführer sprang zur Straßenmitte, mit Trillerpfeife und breiten
7 Armbewegungen signalisierte er dem nächsten Kolonnenführer die Notlage: brau-
8 chen Sanitäter! Der gab es weiter, desgleichen der Folgende. Die Meldung kam an.
9

10 Nach paar Minuten war der Stabsarzt auf Motorrad da, im Beiwagen seine Utensi-
11 lien und Apotheke. Tätschelte dem stöhnend Daliegenden die Wangen, der sich die
12 Lippen blutig gebissen hatte, prüfte dessen Augen. Der zitternd Hockende mußte
13 sich legen, Beine hoch auf den Tornister. Bekam etwas zu schlucken aus der mitge-
14 führten Medikamentenkiste. Wir sollten nicht warten: „*Er kommt auf die Fuhre*“. Der
15 Stabsarzt blieb und bearbeitete die Beine des ruhig Gewordenen.
16

17 Die offene Pferdefuhre sahen wir später. Sie gehörte zum Tross, halb beladen mit
18 Gepäck der Offiziere des Stabes sowie des Küchenpersonals und mit Pferdefutter.
19 Darüber eine Plane, worauf der Patient gebettet wurde und unter die er bei Nieder-
20 schlag gesteckt werden konnte. Sein Schmerzangriff deutete auf nichts Lebensge-
21 fährliches, war vorübergehend absolute Gehbehinderung. Im Internet finde ich die
22 Symptome *Muskelkrampf, Jogging Online. - Muskelkrampf, Wikipedia*. Nach 1 Stunde vermochte er
23 neben der Fuhre zu humpeln, die andere aufnahm. Abends war er wieder bei uns.
24

25 Viel schlimmer und unterwegs schwer heilbar war der tagelang peinigende „Wolf“.
26 Darauf wurden wir gegen Mittag aufmerksam. Da hatten wir ½ Stunde Rast. Für Not-
27 durft und Empfang 1 Kelle Suppe vom jeden Zug bedienenden Feldküchenwagen.
28 Vielen war Hinsetzen wichtiger als die Mühe, das Kochgeschirr abzuschnallen und
29 mit dem Deckelteil sowie entfaltetem Blechbesteck hinzulaufen, um sich verschwitzt
30 anzustellen für etwas Heißes. Sich hinzusetzen wiederum bedeutete nach erster Er-
31 fahrung bei 15-minütiger Pause mit Abnahme des Tornisters das per Befehl bald er-
32 neute mühselige Wiederaufnehmen der schweren Schulterlast. Entweder in Liegepo-
33 sition und dann auf den Karabiner gestützt sich aufrappelnd. Oder mit gegenseitiger
34 Kameradenhilfe am Rücken angurterichtig hochgehaltenem „Affen“. >*Wehrmachtstornister*.
35

36 Die einfachste, längste Ausruhposition war, sich mit anbehaltenem Affen auf dem
37 Straßenrand auszustrecken. Den Tornister als Rückenkissen mit dem Kopf auf der
38 darangebundenen gerollten Woldecke. Beine lang - das war die Hauptsache -, auch
39 zum Ausstrampeln der beim Marschieren beständig zu gleicher Haltung, gleichem
40 Maß gezwungenen Füße. Beim Liegesitzen kostete das Aufstehn, Herrichten zum
41 Antreten für den geordneten Weitermarsch keine einzige wertvolle Rastminute. Und
42 verschwitztes Gesäß kühlte auf Grasboden im Nu. - Naßkalt erfrischt. Oder?
43

44 Rufe des erfahrenen Küchengefreiten, „*steht auf, ihr holt euch nen Wolf*“, wurden
45 zuerst als dummes Beleidigtsein aufgefaßt, weil sich nur wenige begeisterte Fein-
46 schmecker auf die Suppe stürzten. Wölfe - auf dänischer Insel? Na freilich! Ich und
47 die neben mir Straßenrandlieger mißverstanden den Warnhinweis eher als des Ge-
48 freiten Nachdichtung von „*fällt wer in den Graben, fressen den die Raben*“.
49

50 Bis hinter der an uns vorbeiziehenden Kolonne ein jugendlicher Leutnant, der ei-
51 gentlich den Zug führen statt ihm nachhinken sollte, breit- und steifbeinig, mit verbis-
52 sener Miene aufzuholen und Schritt zu halten trachtete. Der Küchengefreite grüßte

1 durch stramme Haltung, der Leutnant dankte mit Handbewegung, stierte geradeaus,
2 es ging ihm sichtlich schlecht. Der Küchenbulle >Landser-Sprache, Lexikon d. Wehrmacht wies
3 mit dem Gesicht hinterher: „den hat der Wolf erwischt, der kann nicht mehr lange.“
4

5 Das Jammerbild des armen ca.19-jährigen, der sich zusammenzureißen an-
6 strengte, tauchte mir seither oft auf, wenn ich bei Sommerhitze in Reithosen Gehen-
7 de sah, einen Reiterzug, oder selber im Sattel zu schwitzen begann. Er hatte wohl
8 zur Reiterschwadron gehört, trug privat geschneiderte Reithosen mit noch neuem Le-
9 derbesatz, kniehohe blanke Stiefel. Vermutlich war er zum Absitzen und einen Fuß-
10 marschzug zu begleiten abkommandiert worden, nachdem eine Anzahl wertvoller
11 Pferde leihweise auf einem deutschfreundlichen dänischen Gut eingestellt worden
12 waren. >S.337/1f und 397/1.
13

14 Dadurch erhofftermaßen dem Zugriff der Engländer entzogen, die auch Wehr-
15 machtsrösser höchstwahrscheinlich beschlagnahmen würden als „*Kriegszwecken im*
16 *Allgemeinen dienlich*“. Wie „*Schiffe, Schiffsrümpfe, Boote oder Flugzeuge irgendei-*
17 *ner Art, Ausrüstungsgegenstände, Waffen, technische Gegenstände*“ etc. Bd.5 S.303/4.
18

19 Heute wird Joggern - die es so nicht gab damals - der Dauerläufer nicht nur hin-
20 terrücks anfallende, sich gierig zumal am Gesäß und auf Oberschenkelinnenseiten
21 verbeißende „Wolf“ im Internet seitenlang mit guten Ratschlägen erklärt. - Jogging, Wiki-
22 pedia. -- *Intertrigo, Multilind*. Verstärkte Schweißentwicklung und hohe mechanische Reibung machen
23 vor allem Körperfalten zum Ziel. -- *Intertrigo, Wikipedia*; Abs. Therapie: Pudern ist falsch, bildet neue
24 Klumpen. -- *Military Circus: Erlebnisse eines Zeitsoldaten, Richard Eulberg, 2009*. Google Books. S.29/2: Die
25 meisten Kameraden öffneten ihren Hosenstall... denn bei starkem Schweißfluß kann man sich schnell
26 einen „Wolf“ laufen.
27

28 Verschwitztes Hinsetzen - mit umgeschnalltem Tornister - auf den Straßenrand
29 kühlt zwar den Schweiß, aber trocknet ihn nicht weg. Ich hatte Glück, verspürte mei-
30 nen „Wolf“ erst gegen Abend und besaß eine mitgebrachte Tüte Puder - damals das
31 m.W. einzige Mittel gegen Achselgeruch -, um mich vom nächsten Tag an sowohl
32 gründlich wie ohne Nachkaufmöglichkeit pudersparsam möglichst trocken zu halten.
33 Puder war falsch - s.o. Z.23f -, aber half.
34

35 Keine Abhilfe fand ich gegen geschwollene Füße, die nicht mehr in die Schuhe
36 hineinpassen. Die Füße taten mir bereits nach 25-30 km so weh, daß ich bei einer
37 kurzen Rast die Schnürstiefel auszog. Die Fußlappen, die wir als Sockenersatz bei
38 der Einkleidung bekommen hatten Bd.5 S.264 Z22+47, 269 Z.18, waren verrutscht. Ich
39 breitete die feucht und faltig gelaufenen quadratischen Flanelltücher glatt aus, legte
40 sie rautenförmig vor mich, trat drauf mit der Fußspitze zur Tuchspitze, schlug diese
41 sorgfältig über Zehen und Mittelfuß, wickelte die Tuchseiten überschlagend um den
42 Fuß. *Fußlappen, Wikipedia; mit Fotosequenz des Anlegens*. .
43

44 Es sah perfekt aus, war es gewiß auch. Doch keiner der umwickelten Füße paßte
45 in seinen Schuh. Und bei wiederholten Versuchen verzogen sich die Lappen. Ich
46 nahm sie ab, wiederholte die vorige Prozedur. Wickelte diesmal so eng es ging.
47 Trotzdem paßten die Füße nicht in die Schuhe. Die Pause war um, des Zugführers
48 Trillerpfeife schrillte beim zweiten Mal deutlich in meine Richtung. Als rechter Flügel-
49 mann hätte ich gleich nach dem ersten Pfiff vorne stehen müssen, damit die Reihe
50 sich nach rechts ausrichten kann. Mit 1 Fuß halb im Schuh soweit es ging, den an-
51 deren Schuh in der Hand humpelte ich die Böschung hinab zur Straße. Der Zugfüh-
52 rer ließ den Kameraden aus dem 2. Glied auf meinen Platz aufrücken und meinte:
53 „*Versuchs weiter, es wird schon gehn. Das nächste Mal behältst du die Schuhe an.*“

1 Die Kolonne marschierte ab. Der Halbimschuh-Fuß sackte tiefer. Den anderen
2 wickelte ich nochmal ein. Als auch der halb im vollständig breit aufgeschnürten
3 Schuh war, versuchte ich zu gehen. Die linke Fußsohle erreichte die Schuhinnensohle,
4 die Zehen spürten ihren Platz. Mit Links konnte ich also sicher auftreten. Bei jedem
5 2. Schritt halt. Nun verlagerte ich mein Gewicht aufs Hinabzwängen von rechter
6 Fußspitze und Ferse. - Nachdem ich mir 100-200m lang vorkam wie der wolfgeplagte
7 Leutnant S.331 Z.50fff, rutschte der Fuß plötzlich in den Schuh.

8
9 Mit gefühllos gewordenen Füßen lief ich vorwärts zu meinem Platz. Von da an
10 war der gesanglos deprimierende Gepäckmarsch die Hoffnung, *noch* 1 Stück, *noch*
11 $\frac{1}{2}$ km, *noch* bis zum Feldweg, *noch* durch den Ort da hinzukommen ohne Bein-
12 krampf S.330f, ohne sich einen Wolf zu laufen S.331f, ohne daß die Füße in den
13 Stiefeln zu bluten beginnen. Angst trieb die Hoffnung voran und die trieb uns.

14
15 Verbunden mit der zunehmend dringlichen Frage: wie lange dauert es noch? Wo-
16 hin müssen wir? Wie weit? Fröhlich beim Abmarsch hatte es geheißen „*ihr wer-*
17 *det es rechtzeitig sehn; singt ein Lied!*“ Bd.5 S.307 Z30ff. Lied? Längst verboten S.328/5.

18
19 Die Hafenstädte Næstved und Skælskør (1945 Skjælskjør) am südsüdwestlichen
20 Viertel von Sjælland (Seeland) sind 32 Straßen-km nah nebeneinander; Luftlinie 29km.
21 >Entfernung einfach online, Googlesuche. Fast linealgerade kommt man hin. Warum dann
22 durften wir nicht die rund 30km bis zum Wald vor Skælskør aufrecht marschieren
23 statt uns auf mehr als 60km zu Tode erschöpft hinzuschleppen?

24
25 Als wir vormittags zu streiten begannen, ob wir in der gerade durchquerten Ge-
26 meinde nicht schon vor 1 Stunde waren, wurde das Wissenwollen unseres Ziels mit
27 Zunahme der Gepäckmarschstrapazen zunehmend wichtig. Als uns nicht mehr das
28 Singen vorwärtshalf und die gewohnte Quengelei ausblieb, was als Nächstes ange-
29 stimmt werden soll, blieb als gemeinsame gedankliche Beschäftigung nur das Spe-
30 kulieren, wo wir sind und was folgen könnte oder weshalb jener Ort nicht. Landkarten
31 besaßen wir nicht, die gab es in der Kaserne zum Anschauen. Mit visuellem Ge-
32 dächtnis verschieden Begabte riefen einander schwer aussprechbare Kommunen zu.

33
34 Wir fragten den Küchenbullen, wo die Feldküche aufgestellt wird. Antwort: die
35 braucht kein Marschziel, kann zum Suppekochen anhalten. Wir fragten den Stabs-
36 arzt. Antwort: wollt ihr etwa voraus ins Krankenhaus? Unser Zugführer fragte einen
37 mit Karte ausgerüsteten anderen. Der zeigte ihm, wo wir schon waren und in 1-1 $\frac{1}{2}$
38 Stunden sein müßten. Doch nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden waren wir woanders

39
40 Ich vertraute dem Kommandeur. Ein so ordentlicher Mann, daß seine Soldaten
41 den nach Kriegsende unnötigen Stahlhelm nicht einfach ins Gewässer schmeißen
42 durften S.325f, kann die regimentsstarke Kavallerieschule nicht ziellos losgeschickt
43 haben. - Heute ist klar: ihn kommandierte eine nun allerhöchste Instanz. Jemand von
44 der englischen Siegermacht. Der ihm den Weg wies, die eingeschlagene Richtung
45 verändern und ihm per Funk befehlen sowie uns vom Flugzeug überwachen konnte.

46
47 Von Næstved zum Fährhafen Korsør Bd.5 S.255 Z48, 256 Z33, 257/4+6, 260 Z1 sind es
48 41 Straßen-km, Luft 40. In der Früh war angenommen worden, dort müssen wir hin.
49 Jedenfalls morgen, zum Fährschiff zur Insel Fünen, die Richtung Heimat liegt. - 41km
50 Gepäckmarsch sind schlimm, aber kein Desaster wie 60. Als das Abzweigen von der
51 Westrichtung nach Süden bemerkt wurde, kam die Idee auf, statt vom Fährhafen
52 Korsør würde von einem anderen Hafen uns ein deutsches Schiff heimholen. Prima!

1 Nach Tagen stellte sich heraus, daß niemand uns zu holen gedenkt, sondern wir
 2 auf der regulären Route nach Hause gehn; von Korsør auf Seeland übersetzen nach
 3 Nyborg (Nieburg) auf Fünen. Aber weil die Engländer sich nicht nur um die Deut-
 4 schen auf Seeland zu kümmern hatten, sondern zugleich um jene bis nördlich des
 5 Polarkreises (Narvik /Norwegen und finnisches Lappland), wurden wir im Parterre-
 6 raum Skandiaviens - die unter den ersten Heimkehrenden hätten sein können -
 7 beiseite geschoben. - Route 9.5. evtl. Næstved-Slagelse 34km+Skælskør 19km=53km+Umwege?
 8

9 Die Zottelei dauerte den ganzen Monat, bis wir die dänisch-deutsche Grenze zu
 10 erreichen eingeplant wurden. Das ahnten wir beim todmüden Umfallen zum Nachtbe-
 11 ginn am 9.Mai 1945 nach über 60km Gewaltmarsch natürlich nicht. Heute frage ich
 12 mich, ob die britischen Militärlogistiker, die keine der heute allgemeinen Computer
 13 besaßen, schlicht überfordert waren von der sie auf fremdem Territorium konfrontie-
 14 renden Aufgabe. >*Militärische Logistik, Wirtschaftslexikon*: Planung und Bereitstellung der für milit.
 15 Zwecke erforderlichen Mittel u. Dienstleistungen. -- >*Logistik (Militär) aus dem Lexikon, wissen.de...*; mate-
 16 rielle Versorgung der Truppe mit Waffen..., Betriebsstoff, Fahrzeugen, Gerät, Verpflegung.
 17

18 Oder ob eher englische politische Philosophie und Diplomatie das Kuriosum er-
 19 brachte, daß bei Odense auf Fünen (unweit Nyborg) längst deutsche Truppen aus
 20 Norwegen am Straßenrand hockten, als wir, 1 Woche verzögert, nach dem 60km
 21 Schindermarsch nun doch von Korsør - nur 40km von Næstved weg - hingelangen.
 22

23 Am Nachmittag des 9.5.45, der bei Streckenführung Næstved>Korsør unser
 24 Sprung hinüber nach Fünen hätte sein können, um von dort nach Jütland zu eilen
 25 zum baldigen Verlassen Dänemarks - statt mieser Bummelei bis zum 1.Juni -, an die-
 26 sem Nachmittag bei einsetzenden Zweifeln am Sinn unserer Umherbiegerei und un-
 27 ausgeruht von meist nur kurzen Pausen für Notdürftigstes überkam uns zuerst se-
 28 kundenweises Einnicken, gefolgt von Minutenschlummer, schließlich Dauerschlaf.
 29

30 Langes Augenblinzeln geschieht bei Marschgesang selten und bleibt harmlos,
 31 weil Liedergebrüll stört und weckt. Uns aber war heute Singen verboten worden
 32 s.328/5. Wiederholter Blinzelschlummer erholt, verführt dabei zu längerem Augen-
 33 schließen, weil nichts passiert ist und man inzwischen ein Gefühl hat für „sicheren
 34 Halbschlaf“. Der bei stundenlang gleichmäßigem Monogeräusch dumpfen Stiefelsoh-
 35 lenklatschens auf den Boden hinübergleitet in traumgesichtig echten Dämmerschlaf.
 36

37 Das klappt ab dem 2. Glied die ganze Reihe lang bis zum letzten Glied, wo man
 38 den Finger immer in eine Tornisterfalte des Vordermanns stecken und sich von ihm
 39 ziehen lassen kann. Die 3 Marschierer im 1. Glied dagegen haben nur Luft vor sich.
 40 Als ich zum wiederholten Male aufschreckte in einer Kurve, weil ich nach Hause träu-
 41 mend geradeaus blieb und die Kolonne in den Straßengraben vis-à-vis geführt hätte,
 42 hatte der Zugführer geniales Einsehen: damit auch die Voranmarschierer sich erho-
 43 len, durften wir jeweils eine Weile uns ans Ende der Kolonne hängen.
 44

45 Bei Anbruch der Nacht zweigten wir ab in einen Wald. Nicht zum Austreten. Zum
 46 Bleiben. Da war eine große breite gerodete Schneise mit aufgeschichteten Stäm-
 47 men. An beiden Schneisenrändern sollte Zug neben Zug zum Übernachten „Lager
 48 beziehen“. Mit Platz in der Schneisenmitte zum Durchlassen von Fahrzeugen. Ein
 49 Feuer wurde entzündet. Wir sollten uns wach halten, bis der Stabsarzt die Füße in-
 50 spiziert. Inzwischen: „holt euch Suppe von der Feldküche, ihr habt sie euch verdient!“
 51

52 Mit einem Rest Energie und Verstand nahm ich die um den Tornister herum be-
 53 festigte Wolldecke ab und die hineingerollte Winterwendejacke s.303/2. Statt mich auf

1 den Waldboden zum Schlafen fallen zu lassen ertastete ich mir im Dunkeln ein drückendes Bett auf unauffindbaren Erdkrumen, Kieferzapfen, Reisigstücken. Zog mit
2 Mühe und Schmerzen die Schnürstiefel von den wunden Füßen, ließ sie ungedeckt zu kühlen liegen, wartete auf den Stabsarzt. Daß der oder 1 Sanitäter irgendwann bei mir war, merkte ich bei Hellwerden daran, daß die Blutblasen geöffnet, mit
3 Jod bepinselt und beplastert worden waren.
4
5
6

7
8 Am Vormittag des 10.Mai 1945, laut Internet Donnerstag /Christi Himmelfahrt, dem 2. Tag nach der Kapitulation erfuhren wir, wie weit uns die von Stabsoffizieren
9 zusammengerechneten gut 60km am 9.Mai gebracht hatten. Bis 2-3km vor Skjælskjør S.333/4, knapp 30km von Næstved. Und als die infanteristische Kavallerieschule
10 nach sehr spätem Frühstückskaffee sich zum Antreten, Abzählen sowie Weitermarsch formierte, ging es nicht zum nur noch 15km entfernten Fährhafen Korsør,
11 den wir von Næstved nach 41km erreicht hätten S.333/8 statt nach 60km Schinderei immer noch nicht. Sondern lediglich zu einem abgelegenen anderen, sumpfigen
12 Wald vor Skælskør. Gestern zur Nacht war das Einquartieren dort zu gefährlich.
13
14
15
16

17
18 ½ Jahr später, bei Mutter in Ostheim vor der Rhön, war mir der Tag am Sumpfgelände noch zum Beschreiben genau im Gedächtnis. Hier in original Tippweise :
19
20

21 Auf einer grossen Lichtung wird halt gemacht.Hier soll sich das Regiment sammeln.Immer neue Kolonnen tauchen auf,schwenken ein,richten sich aus.Zahlreiche Gestalten schleppen Äste,Stroh,Laub und allerlei brennbares Material heran.In der Mitte wird es
22 aufgehäuft,mit Benzin übergossen und angezündet.Auf rauscht die Flamme.Und nun wird den Flammen anvertraut,was dem Feind nicht in die Hände fallen soll.Noch einmal wird das
23 Gepäck überprüft.Was auf dem Marsch zu schwer würde,was dem Feind etwa Aufschluss geben könnte,was ihm irgendwie zum Nutzen und uns zum Schaden gereichen könnte,wandert in's Feuer.
24
25
26
27
28
29

30 Auch das nahe Moor hat sein Geheimnis. – Morgen müssen die Waffen abgeliefert werden.Morgen – dem Feind?Dann lieber heute noch, - - dem Moor! – Das grundlose Moor ist
31 schweigsam und unersättlich.Gierig schluckt es Waffen und Munition.Auch ich habe Pistole und Handgranaten bereits "abgeliefert".Ein glucksender Laut,einige aufquirlende Luftblasen,dann ist wieder Stille – nur der Wind flüstert im Schilf.Niemand sieht es dem Moor an,was es birgt. –
32
33
34
35
36

37 Auf den einsamen Waldwegen herrscht reger Betrieb.Räder poltern,Pferde wiehern und schnauben,Männer fluchen.Die besten Reittiere,der Stolz der Schule,werden vor die schweren Planwagen gespannt.Die edlen Tiere,die noch nie eine Last gezogen haben,sind vollkommen verstört.Mit schlagenden Flanken und bebenden Nüstern stehen sie zitternd da.Das
38 Fluchen und Zureden der Männer verwirrt sie nur noch mehr.Da schwingt sich ein junger Leutnant auf das Sattelpferd.Einen Augenblick steht das Tier wie versteinert da,alle Muskeln gespannt;dann aber geht die wilde Jagd los.Pfeilschnell schleifen sie das schwere Gefährt über Stock und Stein,schlagen sich an Deichsel und Waage die schlanken Fesseln blutig,stürzen,schlagen um sich,doch die Furcht vor dem rasselnden,rollenden Ungetüm hinter ihnen jagt sie erneut auf, stöhnend, schnaubend und röchelnd rasen sie dahin,eine rote Spur hinterlassend, bis sie, Mensch und Tiere samt Wagen zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammengeballt zerschlagen daliegen. – Nur die wenigsten der edeln Tiere sind als Zugpferde zu gebrauchen.Die anderen müssen morgen eben auch "abgeliefert" werden. – Was wird ihr Schicksal? – Und das unsrige? -----
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51

52 Immer noch sitzen wir um die flammenden Scheiterhaufen.Der helle Schein lockt unzählige Käfer heran:Brummend und surrend umkreisen sie das Feuer und taumeln schliesslich mit versengten Flügeln in die Glut.
53
54
55

1 Aber nicht nur Insekten, sondern auch Zugführer und ähnliche Elemente umschwärmen
 2 das Feuer fluchend und brummend, verbrennen sich zwar nicht die zarten Flügelchen, wohl
 3 aber den Mund, wenn sie den Schwadronchefs irgendeine unklare oder gar falsche Meldung
 4 erstatten. Denn jetzt geht es scharf her. Meldung und Befehle jagen einander. Belehrungen
 5 über das Verhalten am nächsten Tag werden erteilt. Der Marschplan wird bekanntgege-
 6 ben. Jedem fährt diese Geschäftigkeit wohltuend in die Glieder. Die melancholische Stim-
 7 mung ist verfliegen und hat einer gewissen Ausgelassenheit Raum gegeben. Witze werden
 8 erzählt. Es wird gelacht, gepiffen. Wer noch Übungsmunition hat, kramt sie hervor, wirft sie in's
 9 Feuer und freut sich, dass es so lustig knallt und prasselt. Inzwischen sind auch die geeigne-
 10 ten Pferde ausgewählt. Es kann losgehen. Das überzählige Lederzeug und-Geschirr der Reit-
 11 pferde wandert ebenfalls in's Feuer. Von den umherliegenden Riemen verstaue ich einige, die
 12 man noch brauchen kann, im Brotbeutel. Dann wird angetreten. Der regimentskommandeur
 13 hält eine kurze ansprache und auch unser Rittmeister kann sich's nicht verkneifen, seinen
 14 Senf beizusteuern. Schneidend erklingt dir Stimme des Kommandeurs, lässt "das Gewehr
 15 über" nehmen und setzt die Kolonnen in Bewegung. Wie auf dem Exerzierplatz werden die
 16 Befehle ausgeführt. Heimweh, Müdigkeit und Sfhmerzen sind vergessen. Ein munteres Solda-
 17 tenlied erklingt. –

18
 19 Hinter uns rasselt und poltert der Tross. – Wir ziehen der Heimat zu. –

20 -----
 21 Aus dem Moor steigen die Nebel. Die Sonne ist verschwunden, auch die Wolken glühen
 22 nicht mehr blutrot. Dunkel und einsam liegt der Wald, nur auf der Lichtung sind glimmende
 23 Reste eines Feuers. - Der Marschritt ist verklungen, auch das Poltern der Trossfahrzeuge ist
 24 nicht mehr vernehmbar. Gedämpft klingt von ferne ein Soldatenlied. -

25
 26 In den Wipfeln rauscht der Seewind.

27
 28 Datiert sind die knapp 1½ vergilbten Schreibmaschinenseiten, kleiner als A4-For-
 29 mat: Osthm/Rh 20 XI 45. Darüber steht Ort und Zeit des berichteten Geschehens:
 30 *Skjaelskjør, Seeland – 1945 Mai. [>Dok.] „Am Abend vor der Übergabe“.*

31
 32 Herzstück war mir der 3. Absatz mit der versuchten Wiedergabe der mit angehal-
 33 tenem Atem, gänsehäutig, seelentief mitleidend erlebten unbarmherzigen Bemü-
 34 hung, verängstigte Tiere von einer Stunde zur andern zu ihnen unbekanntem, ihrer
 35 Natur widerstrebenden Arbeitsleistungen zu zwingen. - Diese Schilderung schien gut
 36 40 Jahre später als atmosphärische Momentaufnahme hineinzupassen in den mit
 37 Bundeswehr-Generalmajor Wilhelm Garken (1945 Wehrmachts-Oberleutnant) erarbei-
 38 teten Kapitel des Endes der Führernachwuchsschule der Kavallerie. (PDF) *FU Doku-
 39 mentenserver Online >Josef-Gerhard Farkas >Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon
 40 11 in der Traditionskette, 1989. VI/2, 6 rechts & 7=S.205f* ROB-Tagebuch 10.5.1945. -

41 - Freilich entschuddrigt um die in einer militärgeschichtlichen Publikation unpassen-
 42 den Ironisierung „Zugführer und ähnliche Elemente, die sich den Mund verbrennen“,
 43 *Vorseite Z.52 bis s.o. Z.7.*

44
 45 Die Rösser schufen Atmosphäre, freilich eine bedauerliche. Den 60km-Marsch
 46 hatte ich in Ostheim/Rhön niederschreiben keinen Drang. Ihn stellte ich im er-
 47 wählten Kapitel *siehe Z.39f* meinen Pferdetränen voran. In 2 Sätzen: *Alle meine Glieder
 48 schmerzen von den gestrigen über 60 km. Doch die Füße sind abgeschwollen, nach einer
 49 Weile spüre ich die vom Stabsarzt ausgeschnittenen und bepinselten Blasen nicht mehr. Auf
 50 einer großen Lichtung ... siehe Vorseite Z.21ff.* Ein über 12-stündiges Gehen mit Tragelast
 51 ist keine dramatische Explosion wie das Emporbocken in Panik geratener Pferde *Vor-
 52 seite Z.40ff.* Den Marsch bis zum Umfallen habe ich nie vergessen, ihn zuweilen nach-
 53 geträumt. Reden kann man darüber allerdings nicht. Wer will sowas schon hören?

54
 55 Nun dachte ich 12 Seiten lang zurück. - Wie lässt man 60 km kürzer mitfühlen?

1 Das Schicksal der Reitpferde konnte ich für die schon auf S.332/1 erwähnte Arbeit
 2 vorseit.Zeile 39f nicht klären. Es ist denkbar, daß sie nach als vorübergehend geplan-
 3 tem „Unterstellen und Behalten“ auf einem Pferdebesitzergut dann doch endgültig
 4 den Dänen übereignet wurden als teilweise Entschädigung für die den Gardehusaren
 5 Ende 1943 weggenommenen und an die Ostfront geschickten Rösser Bd.5 S.267 Z.5-
 6 +8ff. - Wer die bei Skjaelskjør am 10.Mai nicht in Fuhrenzieher verwandelten Turnier-
 7 tiere irgendwohin bei Næstved zurückschaffte und wie deren Reiter uns hernach wie-
 8 der erreichten, weiß ich nicht.

9
 10 Oberhalb des ab S.335/2 geschilderten qualvollen Pferdezucht-Versuchs im
 11 Buch „Schwedter Adler“ Kap.VI/2, 6 =S.205 re.ob. vorseit.Zeile 39f ist das Rösserretten
 12 vor den selber gern reitenden englischen Siegern mit fragendem Blick auf ungarische
 13 Armeepferde verbunden. Fußnote 30 erwähnt Oberleutnant Szilágyis Husaren-
 14 schwadron, die als den Deutschen unterstellte Einheit nach Næstved kam und plötz-
 15 lich auf sich allein gestellt war. - Denn die auch die ungarischen etc. Truppen betref-
 16 fende deutsche Kapitulation verpflichtete die sie nicht mehr kommandierenden Deut-
 17 schen nur, ihnen weiterzugeben den alliierten Befehl, ab 8.5.1945, 23.02 h friedlich
 18 zu sein und zu bleiben wo sie sind. Vgl. Bd.5 S.303/4.

19
 20 *Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht, Wikipedia. ... KAPITULATIONSERKLÄRUNG. 1. Wir,*
 21 *die hier Unterzeichneten,... erklären...die bedingungslose Kapitulation aller... unter deutschem Befehl*
 22 *stehenden oder von Deutschland beherrschten Streitkräfte... 2. Das Oberkommando der Deutschen*
 23 *Wehrmacht wird unverzüglich allen...den Befehl geben,...in den Stellungen zu verbleiben...und sich*
 24 *vollständig zu entwaffnen... 5. Falls das Oberkommando...oder die ihm unterstehenden...Streitkräfte*
 25 *es versäumen sollten, sich gemaess den Bestimmungen dieser Kapitulations-Erklärung zu verhalten,*
 26 *werden das Oberkommando der Roten Armee und der Oberste Befehlshaber der Alliierten Expediti-*
 27 *ons Streitkräfte alle diejenigen Straf- und anderen Massnahmen ergreifen... Berlin am 8.Mai 1945.*

28
 29 Wer aber die Fremdtruppen ab 9.Mai 1945 versorgt, denen bis zum 8.5.45 vor
 30 Mitternacht die Deutschen nicht nur Befehle gaben, sondern neben Waffen und Mu-
 31 nition auch Essen und Pferdefutter bzw. Anweisungen dafür, blieb ungesagt.

32
 33 Ich nutze die heutige Informationsmöglichkeit zu Fragen, die 1945 von Fußweh
 34 übertönt wurden und 1983-88 beim Erstellen des Buches „Schwedter Adler“ vorseit.-
 35 Zeile 39f ergebnislos blieben. (Die heute allgemeine, unentbehrliche elektronische Auskunft ist
 36 erstaunlich neu. >Suchmaschine, Wikipedia. >Internet, Wikipedia; Geschichte 2003 bis heute - >Wiki-
 37 pedia, als Projekt gegründet 2001.) - Meine Internetsuche „ungarische Soldaten in Naest-
 38 ved 1945“ findet 1) das dänische Buch „*De Ungarske Soldater i Danmark*“ sowie 2)
 39 den Deutschtext „*Unbewaffnete in Braunen Khakiuniformen*“. Über diesem ist der Ti-
 40 tel von >1) samt Sprachenwahl Ungarisch. <Dort finde ich auch den Husarenoffizier
 41 Szilágyi s.o.Z.13, als Major statt Oberleutnant wie in >„Schwedter Adler“ VI/2 Fußnote 30.

42
 43 An der deutschen Überschrift s.o.Z.39 verduzt mich die verkehrte Wortstellung
 44 *braune-khaki* statt „*khakibraune*“ samt Großschreibung Braune. Das meint ganz an-
 45 deres als die auch von Amerikanern, Briten, Russen getragenen >khakibraunen Mili-
 46 täruniformen. Der Leser kriegt einen suggestiven Warnstoß: es sind keine harmlosen
 47 Unbewaffneten in khakifarbener Montur, sondern Braune in Khaki. Nazi-Khaki.

48
 49 Da der Autor Søren Peder Sørensen des Buches s.o.Z.38 die im Winter 1944/45
 50 nach Verlust ihrer Heimat nach Dänemark gelangten ungarischen Soldaten sympa-
 51 thisch darstellt, mit herzlichem Bedauern für dabei minderjährige „Kindersoldaten“,
 52 um die es in diesem Kapitel besonders geht, scheint die den Leser irreführende, na-
 53 zi-suggestierende Kapitelüberschrift der in Deutschland geborenen und studierten
 54 Übersetzerin >Christine Loch, Nykøbing Sjælland zu verdanken zu sein.

1 Das Inhaltsverzeichnis des Buches ist nur als deutsches PDF zugänglich, dänisch
2 gibt es keins. - ((Als Vorschau auf die geplante Ungarischausgabe brachte die Buda-
3 pester 2-Monatschrift >Honismeret (Heimatkunde) Nr.5/2007 [>Honismeret folyóirat, Wikipédia] die
4 geprüfte Übersetzung des o.e.Kapitels vom dänischen Original: „*Barna uniformisban,
5 fegyvertelenül (In brauner Uniform, unbewaffnet)*“. Brauner Stoff, nicht politisiert.))

6
7 Im deutschen Aufsatz über ungarische Einheiten mit „Kindersoldaten“, die 1944-
8 45, nach zuerst deutscher Besetzung ihrer Heimat Bd.3 S.150/4f +S.151 mit dann suk-
9 zessiver Eroberung ihres Landes durch die sowjetische Armee auf verschiedenen
10 Teilen Dänemarks unter deutschem Kommando ausgebildet wurden, ist im Absatz 7fff
11 Naestved erwähnt. Im deutschen Schlußteil „Fakten“ als *Eine Kavallerieschule“ für 150*
12 *ungarische Personen einschließlich Familienangehörigen, mit 55-60 Offiziersschülern, letzte-*
13 *re in Baracken am Schloß Gavnev auf der Insel >Gavnø bei Næstved <Wikipedia.*

14
15 Einige deutsche Bibliotheken haben das hierzuland nicht verkaufte Buch. *Søren Pe-*
16 *der Sørensen: Die ungarischen Soldaten. Eine vergessene Tragödie aus der deutschen Besatzungs-*
17 *zeit Dänemarks während des 2. Weltkrieges. Aus dem Dänischen von Christine Loch [vorseit.Z.52ff].*
18 *Museet for Varde By og Omegn 2005. ISBN 87-89834-55-0. 170 pages. 175,-DKK [Dän. Kronen].*

19
20S.P.Sørensens für deutsche Verleger uninteressantes Werk, ungarisch als ehren-
21 amtliche Übersetzung im Organ eines Heimatkundevereins veröffentlicht *A magyar ka-*
22 *tonák. Magyar katonák Dániában a II. világháború utolsó szakaszában.*(Die ungarischen Soldaten.
23 *Ungarische Soldaten in Dänemark im letzten Abschnitt des II.Weltkriegs*), weckte die 1998 aus-
24 gebliebene Aufmerksamkeit für das Gedenkbuch der Kadettenschule „Csaba királyfi“
25 (Prinz Csaba), die „meiner“ Führernachwuchsschule unterstand:

26
27 (PDF) *A marosvásárhelyi Magyar Királyi „Csaba királyfi“ Honvéd Gyorsfegyvernemi Hadapródisko-*
28 *la története 1941-1945 (Geschichte der Neumarkt-am-Mieresch Ungarischen Königlichen „Prinz*
29 *Csaba“ Heimwehr-Kadettenschule für Schnelle Truppen 1941-1945). Szerk.(Ed.) Vécsey, László.*
30 *ISBN:963-550-645-7, Tatabánya 1998. -- Zur siebenbürg. Bezirksstadt Marosvásárhely=Neu-*
31 *markt/Mieresch <Wikipedia gehört Vaters Geburtsdorf Sóvárád, das wir als Kinder besuchten*
32 *>Bd.I S.38f - Csaba <Wikipedia ist Attilas legendärer Königssohn. - Ich exzerptiere, markiere:*

33
34 S.115, Kapitel *Jahrgang II-IV der Husarenschwadron Bromberg (Bydgoszcz), Heeres Auf-*
35 *klärung und Kavallerie Schule. 6.Jan.1945 Ankunft per Bahn. Angegliedert Erstjahrgangs-*
36 *Husaren der Ludovika Akademie. Kommandeur Major Desző Szilágyi [< vorseitig Z.13+41]. Ab*
37 *10.1. Sowjet-Offensive. Am 21.1.Stadt verlassen, beritten täglich 20-25km bei -15-20°, Offi-*
38 *ziersfamilien in Planwagen u.ä.*

39 S.116: *Am 6.Febr. übers Stettiner Haff durch die sowjet. Umzingelung gerutscht. 26.2. in*
40 *Munster Lager (20km von Celle). 21.1.bis 26.2. zurückgelegt 750km, abzüglich 10 Rasttagen*
41 *tägl. 30-35km, an 3-4 Tagen 60-70km, einmal 84km. - 1.-4.März unter deutschem Komman-*
42 *do über Hamburg.....auf die Insel Sjaelland nach Naestved, dann Prestö [25km südöstl. Næst-*
43 *veds am Prestø-Fjord]. Die Deutschen werden in der Naestveder Reiterkaserne untergebracht.*
44 *Ihr Schulkommandeur ist **Oberstleutnant Boxberg**. Beschäftigung besteht aus Reiten und*
45 *Abreiten [<(Pferde) Definition, Bedeutung, Online Lexikon]. - 20.3. Ankunft der deutschen Ausbilder.*
46 *Vormittags infanteristische Ausbildung, Wachdienst. Zu dieser Zeit war in Kopenhagen ein*
47 *Zusammenstoß zwischen ungar. und deutschen Einheiten und auch das Vertrauen der deut-*
48 *schen Ausbilder wankte. Nachts wurden die Serienfeuerwaffen zur Aufbewahrung von ihnen*
49 *eingesammelt und von ihnen selber bewacht. Inzwischen verweigerte Major Szilágyi den*
50 *deutschen Befehl zum Einsatz gegen die Engländer. Die Offiziere und Zöglinge entwickelten*
51 *ein gutes Verhältnis mit den Dänen. - 22.April: Military-Reiten, 7km, 32 Minuten. - 1.-*
52 *2.Mai Umsiedlung auf die Insel Gavnø [Næstved 6km Straße, Luft 5]. Unterkunft in Ba-*
53 *racke, Pferde, Mannschaft in Meierei, Familien im Schloß.*

54 S.117: *4.Mai in Dänemark endet der Krieg [>Bd.5.S.299/3+301]. Am 10. zogen die Deut-*
55 *schen mit ihren Waffen aus dem Land. Das Abliefern unserer Waffen geschah am 13., gela-*

1 gert in einem Magazingebäude, die Engländer transportierten sie am 20.August ab.... Das
 2 Gavnøer ungarische Lager - Anfang Mai noch vor russischer Gefangenschaft per Boot übers
 3 Meer geflohn - wuchs um 5 ung. Flieger. Ihre Pferde brachten sie in die Næstveder Reiterei-
 4 kaserne, wo mit den dort verbliebenen deutschen Pferden ihre eigenen zu betreuen, pflegen
 5 ihre Aufgabe war bis 14.Juni. Danach kehrten sie zurück nach Gavnø. Damit erlosch die Hu-
 6 sarenschwadron offiziell. - 16.Mai. Die neue und freie dänische Regierung lud die ungarische
 7 Gruppe als Regierungsgäste ein, und solange sie nicht nach Ungarn zurückkehren können,
 8 gewährt sie ihnen volle Versorgung. Dafür sorgte auf Gavnø der Pächter R[?] de Aage, dann
 9 die Stadt Næstved, später das dänische Rote Kreuz. Verpflegung war erstklassig. Wöchent-
 10 lich bekamen sie noch 5 Kronen Taschengeld. - 18.Mai bis 15.Juni. In der Kaserne war die
 11 Aufgabe die Versorgung, Pflege, das Abreiten der Pferde, Aufräumen der Ställe und Kaser-
 12 ne. Ab 15.Juni Rückkehr nach Gavnø, wo sie behandelt wurden als alliierte Flüchtlinge....
 13 15.Mai 1946. Teil der Mannschaft unter Befehl eines Zugführers heimwärts losgeschickt, ge-
 14 langte nur bis Deutschland, kam dort ins Gefangenenlager. Das Gavnøer Lager bestand bis
 15 Herbst 1946...Erste Gruppe am 24.Okt. durch Ostzone, zweite am 12.Nov. durch West-
 16 deutschland...10-12 Kameraden blieben in Dänemark, gründeten Familien, leben noch dort.

17
 18 Es ist in verschiedener Hinsicht aufschlußreich, in dem madjarischer kamerad-
 19 schaftlicher Erinnerung dienenden Sammelwerk über ein obsoletes Stückchen Milli-
 20 tärhistorie die ab Januar 1945 vorgesezte deutsche Aufklärungs- und Kavallerie-
 21 schule zu sehen. Die patriotisch benannte Kadettenschule *vorseitig Abs.5* entstand
 22 1941, nachdem der deutsch-italienische 2. Wiener Schiedsspruch *<Wikipedia 30.8.1940*
 23 gegen das Diktat von Versailles bzw. für Ungarn Trianon 1921 *<Wikipedia* einen Teil
 24 Siebenbürgens an Ungarn zurückgab; dem mit 2/3 Gebietsverlust am schwersten be-
 25 troffenen Verliererstaat des 1.Weltkriegs. *Dazu Bd 2 S.106/2.*

26
 27 Am 23.8.44 wechselte das mit Deutschland und Ungarn gegen die Sowjetunion
 28 verbündete Rumänien die Front. Am 8.9. erklärte es Ungarn den Krieg, um auf sie-
 29 gesgewiß alliierter Seite Nordsiebenbürgen wiederzugewinnen *Königlicher Staatsstreich in*
 30 *Rumänien 1944, Wikipedia*. - 3 Jahre nach ihrer Gründung bröckelte die stolze Kadetten-
 31 schule *vorseit.Z32* ihrem Ende entgegen. Vor den Russen evakuiert vom Mieresch zur
 32 Donau, beim weiteren russischen Vordringen nach Bromberg, dann Dänemark. Hier
 33 wurde noch ausgebildet, gab es Turnierreiten *vorseit.Z45+51; Pferdesport, Wikipedia*. Indes
 34 daheim der Krieg für die Madjaren am 4.April 45 endete mit der vollständigen Ein-
 35 nahme ihr Landes durch die Rote Armee *Kampf um Ungarn, Wikipedia*. Klar, daß Major Szi-
 36 lágyi mit seinen der Ostfront entkommenen Jungsoldaten nicht im Westen auf die
 37 Briten schießen wollte *vorseit.Z50*. Und daß alle Freundschaft mit den Dänen suchten
 38 *vorseit.Z50*: mit wem sonst? Die waren neutral. Besaßen ein Land. Und viel Essen.

39
 40 Über die vom übergeordneten deutschen Heer den Ungartruppen zugeteilte Ver-
 41 pflegung klagen deren Erinnerungen so wie sie umgekehrt vom dänischen Lebens-
 42 mittelreichtum schwärmen. Wobei ich an meine eigenen brieflichen Loblieder denke
 43 *Bd.5 S.255 Z48ff, 256 Z1fff+33f*. Die Deutschen waren selber knapp versorgt, ihren
 44 Fremdsoldaten half manchmal der Zufall, satt zu werden; etwa unterwegs an Frisch-
 45 fleisch zu kommen, *S.116 Z1f obiger Quelle*. *S.115 endet so: Von den Deutschen bekamen*
 46 *wir die Verpflegung stockend, mangelhaft (Brot, Konserve, Konservenkaffee, Zigarette,*
 47 *„Stammgemüse“=gemischtes Gemüse). „Konservenkaffee“ finde ich nirgends erklärt,*
 48 *meint wohl Kaffeeersatzpulver. Was im Internet beim Sonderbegriff vegyes zöldségfő-*
 49 *zelék=gemischtes Grünzeuggemüse zum Vorschein kommt, halte ich für Gemüseein-*
 50 *topf. Den Ungarn blieb das ungeliebte Wort im Hals. Sie betonen es in der Rück-*
 51 *schau auf den Marsch Bromberg-Stettin-Munster vorseit.Z34-40. Stammgemüse kennt*
 52 *heute niemand. Ich kenne es von unseren Næstveder Mittagessen. „Was gibt es?“ -*
 53 *„Pellkartoffeln mit Stammgemüse und...“ - „Und was?“ - Letzteres, was immer, in zu*
 54 *kleiner Portion. Den Ungarn ging es auf Gavnø besser laut ihrer S.116 Ende.*

1 Daß die Dänen freundlich waren zu den Madjaren, wie diese berichten, ist be-
 2 greiflich. Sie trugen nicht die Uniformen der deutschen Besatzer, redeten nicht deren
 3 Sprache, wurden von denen abseits gehalten. Nach dem 4. April - Ungarns vollständiger
 4 Besetzung durch die für christliche Dänen unsympathischen atheistischen Sow-
 5 jets - waren sie sogar bedauernswert als Menschen ohne Heimat.

6
 7 Die Widerstandskämpfer innerhalb der Zivilbevölkerung hatten triftigen Grund für
 8 verträgliches Benehmen mit den Madjaren. Die erledigten zwar die ihnen deutscher-
 9 seits aufgetragene Bewachung S.338 Z45f etwa von Bahngleisen. Aber die Fahndung
 10 nach Widerstandskämpfern verweigerten sie; S.117/2 Z1f (der zitierten Quelle S.338/5). Mit-
 11 hin lud niemand Schande auf sich, wer aufgeschlossen war gegenüber khakifarbenen
 12 Uniformierten. Deutsch Feldgrauen gegenüber war es anders, wie ich (zuerst in
 13 schwarzblauer HJ-Uniform) es wiederholt zu spüren bekam Bd.5 S.58 Z5-21, 256 Z10f,
 14 291/1, 300/2 auch noch beim Abzug aus Dänemark S.327/2, 328 Z1-8.

15
 16 Angesichts madjarischer Memoiren über das entspannte Verhältnis mit den Dä-
 17 nen ist fraglich, ob ihnen die Sperre der Lagerhäuser im Næstveder Hafen anvertraut
 18 worden wäre, mit der die Bevölkerung bestraft wurde für die Ermordung eines deut-
 19 schen Soldaten am 28. April 45, meines Kameraden; Bd.5 S.292. Für den erschöpfend
 20 schweren Wachdienst tags wie nachts erhielten wir Schnellfeuerwaffen, Sturmge-
 21 wehre. Diese Art Waffen bekamen die Ungarn nur tags zum Üben in die Hand,
 22 abends nahmen die deutschen Ausbilder sie ihnen wieder weg S.338 Z46fff.

23
 24 Ob die Widerstandskämpfer einzudringen versucht hätten in einen von wohlge-
 25 sinnten Madjaren bewachten Hafenbereich, um die Strafmaßnahme zu sabotieren,
 26 bleibt spekulativ. Denn während mich geschickte Nachtschleicher am 30.4. oder 1.5.
 27 in nebliger Finsternis zutiefst erschreckten Bd.5 S.292/5+293/1, war die uns unterstellte
 28 „Prinz Csaba“ Kadettenschule noch in Prestø. Traf erst am 2. Mai in Gavnbø ein, nahe
 29 dem Næstveder Hafen S.338 Z52f.

30
 31 Wobei mir jetzt einfällt, daß die laut Bd.5 S.291/5 im Zollhaus erschienenen Männer
 32 ungarisch sprachen und ich besorgt hinterherstieg zur Oberetage, um während ihrer
 33 Beschäftigung mit Aktensachen den Schlüssel wegzunehmen vom Wasch- und Toi-
 34 lettenraum. Der wenigstens sollte uns heimlich zugänglich bleiben, trotz angedroh-
 35 tem Verbot, die Büroräume als unser Feldlager zu benutzen. - Einzig das war mir vor
 36 Wochen wichtig im Rückblick auf unser Quartier beim Hafenbewachen am 30.4.-1.5.-
 37 45. Das störende Beibild, daß der dänische Zollbeamte in Begleitung von Ungarisch-
 38 könnern in typisch madjarischen Pelzmänteln kam, schob ich fort. Jetzt nach Lektüre
 39 der ungarischen Memoiren konkretisieren sich meine vagen Gedächtnisflecken. An
 40 der blockierten Schranke der Gleise zum Hafen wartete ein Kraftfahrzeug fremden
 41 Typs mit ungarisch uniformiertem Fahrer... Am 1. Mai. Demnach war es die Vorhut
 42 aus Prestø. Doch am 2.5. war die Strafaktion vorbei.

43
 44 Zu den Deutschen wirkt das Madjarenverhältnis distanziert. Nicht feindselig, nicht
 45 freundschaftlich. Die Deutschen führen Krieg an allen Fronten ihres Reiches, in des-
 46 sen nahem Nordwesten gegen Engländer. Dahin sollen auch ihre die Ostfront über-
 47 lebten ungarischen Verbündeten, doch Kampf gegen Westalliierte verweigert Major
 48 Szilágyi S.338 Z49f. Einzige Konsequenz, daß unser ihnen vorgesetzter Kommandeur
 49 S.338 Z44 den Siebenbürger Kadetten abends die Schnellfeuerwaffen wegnehmen
 50 läßt S.338 Z48f, woran sie tags ausgebildet werden. (Wozu? Ihr Land von den Russen
 51 zu befreien, falls sich das Kriegsglück wendet?) Die Madjaren konstatieren es kom-
 52 mentarlos. Ebenso, daß man sie Dänen zu verfolgen nicht zwang s.o.Z9f.

1 Immerhin blieb den Madjaren die ihnen vom 6.Januar '45 in Bromberg S.338/6 bis
 2 zum 8.Mai '45 in Næstved übergeordnete deutsche Aufklärungs- und Kavallerieschu-
 3 le in anschaulicher Erinnerung. Im deutschen Offiziersstab dagegen weckte der
 4 Rückblick auf die unterstellte madjarische Kadettenschule nur die Reittier-Frage, „wie
 5 weit die Husarenschwadron des Oberleutnant [in ung. Quellen Major] Szilágyi mit ihren Pfer-
 6 den kam“ nach Kriegsende S.337 Z.10-14. Unsere zurück nach Næstved S.337/1. Und
 7 zwar laut nun entdeckten madjarischen Memoiren: in ungarische Pflege S.339 Z3-5.

8
 9 Daß die nach dem dahingezogen jeweils letzten Kriegstag, dem richtigen am 8.
 10 Mai '45 neue und freie dänische Regierung die ungarische Gruppe [*<sic>*] als Gast der Regie-
 11 rung [*<sic>*] einlud - S.339 Z6-10: dazu brauchte sie keine Erlaubnis der Engländer. Die
 12 besetzten das nicht kriegsbeteiligte Land nicht. Sondern flogen herein, die [230.000?]
 13 Deutschen samt Verbündeten hinauszubugsieren - in alliierte Kriegsgefangenschaft.

14
 15 Was süd-seeländische Widerstandskämpfer den Kopenhagener Politikern über
 16 Szilágyi Gutes erzählten, damit seine Gruppe mit Gastprivilegien beschenkt wurde,
 17 kann nicht von aktiver Unterstützung gegen die Deutschen gehandelt haben. Davon
 18 ist nirgend die Rede. Er hatte sich anscheinend nur geweigert, dänische Saboteure
 19 aufzuspüren S.340 Z9f und gegen die Briten zu kämpfen S.338 Z49f. Als offenbar cha-
 20 rismatische Persönlichkeit war seine Einstellung beispielgebend und sein Verhand-
 21 lungsstil überzeugend. Denn die Kunde überraschender Gastlichkeit S.339 Z6f gab am
 22 16.Mai zwar Oberstleutnant Altén als Kommandeur der Kadettenschule bekannt *in*
 23 *zit.ungar.Quelle S.117*, doch Gespräche in Kopenhagen hatte Major Szilágyi geführt.

24
 25 Der sogar vorgelassen worden war zum britischen Feldmarschall Montgomery (*im*
 26 *Bd.5 S.299/3 Tippfehler Montgomery, im Register Montgomery*). Der dann für seine die Kriegs-
 27 gefangenen erfassenden Soldaten eine einfache, unmißverständliche Bezeichnung
 28 der madjarischen Regierungsgäste erfand:

29
 30 Népszabadság (Volksfreiheit, Budapest) 8.Sept.2014 [gekürzt übersetzt]: Barátságos
 31 ellenfelek Dániában =Freundliche bzw. befreundete Gegner in Dänemark. Major Dezső Szi-
 32 lágyi besaß zu dänischen Widerstandskämpfern gute Kontakte, durfte mit dem brit. Feldmar-
 33 schall Montgomery in Kopenhagen über das Schicksal der ungarischen Truppen in Däne-
 34 mark sprechen. Der sie zu „friendly enemy“ erklärte.

35
 36 Im Internet finde ich „friendly enemy/~ies“ nur als 1) *TV Tropes*, 2) *a 1942 American*
 37 *drama film*, 3) im *Linguae Wörterbuch* als *Außerirdische, Zombies*. - Deutsch „befreun-
 38 dete Feinde“ als Songtext [*<klingt undeutsch>*] und Schlagzeile zur Ukraine 2014.

39
 40 Als „prisoner of war“ wären ungarische Kriegsgefangene womöglich den Sowjets
 41 ausgeliefert worden. Das gefürchtete Schicksal, von Sowjets gefangen genommen
 42 zu werden und in sibirische Arbeitslager geschafft zu werden, überfiel die auf der
 43 südöstlichen dänischen Insel Bornholm stationierten ung. Soldaten. Am 6.Mai ver-
 44 langten die Sowjets von der deutschen Inselbesatzung eine extra Kapitulation. Da es
 45 statt dessen zu einer Kampfhandlung kam, zerbombten am 7.Mai sowjetische Flug-
 46 zeuge die Orte Rønne sowie Nexø und besetzten Bornholm bis April 1946 *<Bornholm,*
 47 *Wikipedia, Geschichte 2.WK. - Der Bericht über das so unterschiedliche Los der ung. Einheiten war in*
 48 *>Hírek.sk (Nachrichten.sk.=Slowakei-ungarisches TV-Nachrichtenportal in Dunaszerdahely=Dunajská*
 49 *Streda /Niedermarkt). Quelle blikk.hu. 22.2.2014 betr. Buch „Die ungar. Soldaten in Dänemark.“*

50
 51 Meine zunehmend neugierige Weitersuche fördert viel selten Bekanntes zutage: -
 52 *A Wang folyó versei. Magyar katonák Dániában.*(Verse des Wang-Flusses. Ungarische Sol-
 53 *daten in Dänemark.) [Wang=poetisches chinesis. Gewässer; Vang=ortskundlicher Name in Gilleleje /Nord-*

1 *Sjælland, dort Ungarischer Baum im Frederikslund-Forst beim Dorf Holte.] Dieses Blog vom 5.11.2012 mit*
 2 *Text und Fotos berichtet u.a. vom bewaffneten Widerstand einer zum Einsatz in den Häuser-*
 3 *kämpfen von Berlin befohlenen ungar. Einheit; dokumentiert mit Wiedergabe der Kopenha-*
 4 *gener Tageszeitung Politiken vom 22.4.1945 „Da Ungarerne gjorde Opror i København /Der*
 5 *ungarischen Garde Aufruhr in Kopenhagen“. Und zeigt ung. Soldaten auf Bornholm vor dem*
 6 *Abtransport in sibirische Arbeitslager >vorseitig Z41-49. - Diese Gedichte- und Fotosammlung*
 7 *englisch abrufbar: Poemas del rio Wang. Hungarian soldiers in Denmark.*
 8

9 *Népszabadság (Volksfreiheit, Budapest) 2.Mai 2014: Csaba királyfi Sjaellandban (Prinz*
 10 *Csaba in Seeland [Cs.=Attilas legendärer Königssohn].) Interview mit S.P.Sørensen, Buchautor*
 11 *„Die ungar. Soldaten. Eine vergessene Tragödie“. Im April sollte 1 ungar. Einheit nach Berlin*
 12 *zum Häuserkampf, weigerte sich, teils desertierte in Kopenhagen. In Schießerei bei Verfol-*
 13 *gung durch Deutsche starben 8 Dänen. s.o.in >A Wang folyó versei (Verse des Wang-Flusses).*
 14

15 *(PDF) Enikő Török: Development and International Relations..., Master Thesis, Aalborg*
 16 *6/2015 (Entwicklung und Internationale Beziehungen..., Magister-Arbeit). Mit Anregung und*
 17 *Material vom Buchautor Sørensen, S.P., (2005), De Ungarske Soldater - En glemte tragedie*
 18 *fra den tyske besættelse af Danmark under 2. Verdenskrig (Die ungar. Soldaten - Eine ver-*
 19 *gessene Tragödie der deutschen Besetzung Dänemarks während des 2. Weltkriegs).*
 20

21 P.S.Sørensens Buch erschien just in Budapest bloß in 2 Ausgaben eines Vereins-
 22 organs, eigenartigerweise in *Honismeret (Heimatkunde) Nr.5+6/2007* - >S.338 Z2+21ff.
 23 Doch da er seine allenfalls für Dänemark zutreffend heimatkundlichen historischen
 24 Recherchen fortsetzte und darüber in Ungarn Interviews gab, kehrte das verschiede-
 25 ne sonst unter den Kenntnisnahme-Tisch gefallenen Memoiren hervor. Zuletzt erin-
 26 nerte er Ostern 2015 an ungarischen Gottesdienst in Westjütland vor 70 Jahren.
 27

28 Ich erwähne nur noch die Buchvorstellungen in der Samstagsausgabe 3.5.2014
 29 von *Népszabadság (Volksfreiheit, Budapest):* - 1) *Magyar katonák Dániában /Ung. Soldaten*
 30 *in Dänemark, 12.000 waren es, mit ihnen auch Zivilisten, Frauen und Kinder; - 2) Csa-*
 31 *ba...Fortsetzung von s.o.Z9f; - 3) Kaposvártól Dániáig és haza 1944-46 (Von Kaposvár bis Dä-*
 32 *nemark und heim), Dokumente des Feldgeistlichen Major a.D. János Pohle, - 4) A Ma-*
 33 *rosvásárhelyi Hadapródiskola /Die Neumarkt-am-Mierescher-Kadettenschule, s.S.338/5.*
 34

35 Das Interessante an der Abhandlung 4) ist das Foto von Major Dezső Szilágyi und
 36 dazu folgender Text, den ich im Gedenkbuch nicht fand: *In den Wochen vor der deut-*
 37 *schon Kapitulation bauten Major Szilágyi und seine Gefährten ein geheimes Netzwerk aus,*
 38 *in dessen Rahmen sie in Verbindung standen mit den dänischen Widerständlern und mit den*
 39 *im nördlichen Teil Sjællands im Høvelter Lager stationierten ungarischen Offizieren, die mit*
 40 *der obersten Führung der dänischen Widerstandsbewegung zusammenwirkten.*
 41

42 Zum 1998 in Tatabánya erschienenen, vor Sørensens 2005-er Buch unbeachtet
 43 gewesenem madjarischen Sammelwerk über die Csaba-Kadettenschule S.338/5
 44 schäumte die Sørensenwelle immer mehr Ergänzungen hervor. Mit kleinen Änderun-
 45 gen in der Krone bzw. Überschrift des „Prinz Csaba“. - Das 3-sprachig abrufbare, Sør-
 46 sensen 2008 zugeschriebenen PDF *A marosvásárhelyi „Csaba királyfi“ hadapródiskola*
 47 *Dániában (Die Mieresch-Neumarkter „Csaba Königssohn“ Kadettenschule in Dänemark)* mit
 48 Fotos aus Prestø mit Offizieren inkl.Szilágyi, und Gavne/Næstved dramatisiert das
 49 gespannte Verhältnis zur deutschen Kavallerieschule, deren 400 Pferde „als Kriegs-
 50 beute“ da blieben. Von so vielen hörte ich bisher nie S.336 Z32fff, 337/1f, 341/1. - Szilágyi
 51 blieb bis 1950 in Dänemark, emigrierte nach USA, starb 1983 in New Brunswick /NJ.
 52

53 Das am 2.5.2014 in *Népszabadság (Volksfreiheit)* s.o. Z9f mehrere Seiten lange Sør-
 54 sensen-Interview erwähnt auch 15.000 sowjetische, italienische, estnische, grusini-
 55 sche, aserbeidschanische Kriegsgefangene der Deutschen. Ich vermute, meist zum

1 Bau von Verteidigungsstellungen hingebracht, so der skandinavischen Fortsetzung
 2 des Atlantikwalls. Siehe: *Atlantikwall, Wikipedia*. - *Festungsanlage Hanstholm, Wikipedia* in Nord-
 3 westjütland am Skagerrak. - *(PDF) 04 Nissen, Beirat für Geschichte*. Betr. Bau der **Gudrun-** und
 4 **Kriemhild-**Stellungen in Südjütland 1942-45, unter Heranziehung dänischer Arbeiter. - *(PDF) KTB*
 5 *WB Dän, Museumscenter Hanstholm* [KTB=Kriegstagebuch, WB=Wehrbereich] 1) 11/1943-44, 2)
 6 1.1.-26.5.1945. Dokumentiert detailliert den Bau der **Kriemhildlinie** mit Fremdarbeitern, Russen, Un-
 7 garn; die Sabotageakte; die Durchführung der Kapitulation und den Abzug der Truppen.

8
 9 Was gibt es zu lesen im Inselland über die im 2.Weltkrieg dort gewesenen frem-
 10 den Truppen oder Kriegsgefangenen? Meinem Internet-Suchsatz *soldater i Danmark i*
 11 *2. Verdenskrig* (Soldaten in Dänemark im 2.Weltkrieg) stellte ich jeweils voran *Italienske*
 12 (italienische), *Rumænske* (rumänische), *Ungarske* (ungarische), *Tyske* (deutsche). Er-
 13 gebnis: außer viel *Tyske* nur *Ungarske* (hauptsächlich von Sørensen >S.337 Z37f).

14
 15 Zum Abschluß des seit S.337/2 großäugigen Seitenblicks auf die von mir in Næst-
 16 ved nur beiläufig wahrgenommenen ungarischen Kavallerienachbarn S.341/1 finde ich
 17 sie teils ebenfalls unterwegs nach Deutschland, in der auf S. 339 *oben* zitierten Quelle.
 18 Pechvögel, die von ihren Privilegien als Regierungsgäste nichts wußten. Denn diese
 19 Überraschung S.339 Z6f verkündete Kommandeur Oberstleutnant Altén am 16.Mai.
 20 Nicht mehr allen. „15.Mai 1945. Ein Teil der Mannschaft wurde unter Befehlsgewalt
 21 eines Zugführers als Gruppe in Marsch gesetzt nach Hause, doch sie gelangten nur
 22 bis Deutschland, und dort kamen sie ins Gefangenenlager. Das Gavnøer Camp be-
 23 stand bis Herbst 1946.“ - Das wohlversorgte Gastquartier 339 Z6ff.

24
 25 Dem am 15.5. zu Fuß abmarschierten Husarenzug begegneten wir am 16. Der la-
 26 gerte im Wald neben uns. Da wir an unserem ersten Rasttag 10.5. aus Reitpferden
 27 probierten Ziehgäule zu machen S.335/5, waren wir dann offenbar noch 6 Tage bei
 28 Skjælskjør. Die am 10.5. vergeblich mißhandelten Tiere waren am 11./12. zurückge-
 29 ritten worden S.337 Z6ff. Dabei anscheinend erfuhren die Ungarn, wohin wir sind und
 30 folgten. Ihnen hatten die 32km von Næstved nichts ausgemacht S.333 Z19: Sie muß-
 31 ten dafür nicht wie wir 60km trotten und Gepäck schleppen, ihres reiste auf Fuhren.

32
 33 Uns war gesagt worden, der Aufenthalt im Wald diene unserer Vorbereitung für
 34 die „Übergabe“ = Auslieferung der kapitulierten deutschen Truppen an die Engländer
 35 S.335 Z25-28. Das Prüfen des individuellen Gepäcks, aller persönlichen Habe auf dem
 36 Feind irgendwie Nützliches, Aufschlußreiches wurde nicht jedem selber überlassen,
 37 sondern erfolgte unter minutiöser Kontrolle durch Unteroffiziere. Bei meinen vor dem
 38 Tornister auf die Schlafdecke ausgebreiteten Sachen fiel das schwarze Büchlein auf.
 39 Was enthielt es? Es war mein madjarisches Neues Testament aus Budapest *Bd.4*
 40 *S.243 Z40ff*. Der Wachtmeister hatte diese Sprache nie geschrieben gesehn. Bei sei-
 41 nem langen Inspizieren kam sein Kamerad hinzu, die Buchstaben mit aufgesetzten
 42 Strichen á-é-í-ó-ő-ú-ű und ulkig wirkende Kombinationen mußte ich aussprechen. Es
 43 war ihnen eine belachte Abwechslung im langweiligen Durchstöbern fremder Habse-
 44 ligkeiten. Bis ein Offizier dem Treiben ein Ende bereitete. Der sich mich merkte.

45
 46 Und zwar für sehr bald. Denn die uns nachmarschierten Ungarn glaubten uns im-
 47 mer noch für sie zuständig wie in Næstved. Doch unsere Offiziere wollten nicht noch
 48 etwaige Probleme mit einem unerwünschten Anhängsel von der fremden Kadetten-
 49 schule. Die war der unsrigen eigentlich nur ausbildungsmäßig unterstellt gewesen
 50 S.338 Z43ff, brauchte seit der Kapitulation am 8.Mai sich nicht mehr nach uns zu rich-
 51 ten. Das sollte dem Zugführer auf möglichst gleicher, seiner Ebene gesagt werden,
 52 ohne Einbezug des Kommandeurs oder Stabes in eine Auseinandersetzung. Unse-
 53 rem Leutnant war das dem ungarischen Kameraden verständlich zu machen

1 mangels gegenseitiger Sprachkenntnis nicht gelungen. Dem Rittmeister fiel mein Bi-
2 belbüchlein ein: *Der Farkas kann das*.

3
4 Er sagte mir, was ich sagen soll. Ich wiederholte den Auftrag, ging einige 100 m in
5 den Wald und stellte beim Erblicken des Ungarnlagers erschüttert fest, daß mir die
6 Vokabeln fehlen. Sogar die passenden Manieren. Ich grüßte zackig mit erhobenem
7 Arm - wie bei uns. Ein mit anderen am Feuer Sitzender führte die Hand an die Mütze,
8 stand auf. Offiziersrang. Wie heißt madjarisch *Herr Leutnant*? Ich erinnerte mich, in
9 Budapest grüßte man patriotisch *Szebb jövőt (Schönere Zukunft)*. Gegengruß *Adjon*
10 *Isten (Gebe Gott)* Bd.3 S.130/3. Doch die Entgegnung des mir unnennbaren Offiziers
11 lautete *Was machst du bei denen?* In Ungarn hatte man stets gefragt: *Wo bist du her?*
12 Da wußte ich: Berlin-aus = *Berlinböl*. Hier war ein neuer, längerer Satz nötig. Daß ich
13 Deutscher bin, *einberufen* (??) zur *Aufklärungs- und Kavallerieschule* (??). Die hörte ich
14 erstmals madjarisch vom mir erst viel später gelernten Dienstgrad. „Leutnant.“ <Steht
15 nicht in der Bibel und ohne Wörterbuch konnte ich den nicht wissen.

16
17 Was ich mitteilen sollte, aber ohne Wörterkenntnis nicht vermochte von *unzustän-*
18 *dig für fremde Einheit bei Übergabe an die Engländer, nach Fährschiff noch Tagesmärsche*
19 *etc.*, errieten die Ungarn gemeinsam. Sobald ich jeweils verstand, was sie meinten,
20 dazu nickte, es mit ja *igen* bestätigte, erwies sich die Verständigung als exzellent.

21
22 Sie hatten bei meinem Erscheinen ums Feuer gegessen und betörend grillduftig
23 gemacht, was ich als Kind von meinem Vater bei Ausflügen kannte. Und dann im
24 Nachahmungseifer beinahe die Schule in Brand steckte (angeblich) Bd.1 S.14/1f: Sie
25 brieren auf Ruten gespießte oder in Kochgeschirrdeckel gelegte, schmalzbestrichene
26 oder röstspeck-betroffene Brotscheiben knusprig. Eine hierzulande exotische, doch
27 laut Internet von Küchenchefs empfohlene köstliche Spezialität >*gegrilltes Brot, Google-*
28 *Suche*. Am besten mit Knoblauch. - Sie schenkten mir in jede Hand ne heiße Scheibe,
29 eine vom Spieß, eine vom Blechdeckel. Ob mit Knoblauch, das zu merken gewährte
30 mir mein wegen des langen Fortbleibens ärgerlicher Hinsender keine Gelegenheit.
31 *Hast du den Ungarn Bescheid gesagt? - Jawoll, Herr Oberleutnant!* Hier ging es glatt.

32
33 Das war meine zweite Berührung mit dem bedeutenden Stück dänisch-madjari-
34 scher Weltkriegsgeschichte. Dessen Umfang ich erst jetzt erkannte durch die Verfüg-
35 barkeit damals unbekannter Fakten. - Das erste Mal kam ich nur in Hörweite des Ge-
36 schehens, wobei meine Rolle auf Entwendung des Schlüssels zur Toilette be-
37 schränkt blieb S. 340/5. - Ganz zu Anfang wiederum hatte die Fügung mir den mögli-
38 chen Einsatz als Dolmetscher zwischen deutscher und ungarischer SS erspart Bd.5
39 S.238. - Ich bin dankbar, oft nur am Rand der Geschichte dabeigewesen zu sein.

40
41 An jene Rasttage im Wald mußte ich bis Oktober 1977 häufig denken. Nachts aus
42 bedrückendem Traum aufgeschreckt zu einschlafstörendem Selbsthader. Bei Tag-
43 traum zornig eine gewalttätige Umkehr des realen Ablaufs aufrührend. Die zusam-
44 menfiel in deprimierende Hilflosigkeit angesichts selbstzerstörerischer Folgen. Kurz:
45 ich war ins Gesicht geschlagen worden und zögerte, den Schläger zu erschießen.

46
47 Es ging um das beim Hermarsch erlassene Verbot, zum Notdurft-Erledigen die
48 Straße zu verlassen S.328 Z31-34. Hier wurde es abgewandelt, sich dazu vom Rast-
49 platz zu entfernen. Der groß genug war und als Abort benutzbare Ecken besaß. Be-
50 gründet wurde der Befehl, nicht in den Wald zu streunen, mit der Gefahr, unverse-
51 hens in moorigen Stellen zu versinken. Das war beherzigenswert fürsorglich. Änderte
52 jedoch an meiner zunehmenden Abscheu nichts vor den bereits benutzten Rastplatz-

1 Ecken, die ich nacheinander besichtigte auf der Suche nach einem adäquaten Lokus
2 für meine Bedürfnisse. Mich lockte, hinter den öffentlichen Buchten, der stille Urwald.

3
4 Allerdings war der mit hohen alten Bäumen eine große Verlockung auch für Ka-
5 meraden, die es nach Kriegsende einmal noch richtig krachen hören wollten. Ohne
6 lebensgefährliche Feindberührung. Aus Jux wie im Frieden zum Jahreswechsel. Hier
7 mit hallendem Echo durch dänischen Moorwald. Skandinavien ade! Bumm-m. - Ex-
8 plosionsmittel, die fürs Feuer zu brisant waren S.336 Z8, gab es. Aber: verboten!

9
10 Der Sinn des Verbots privater Knallerei im Wald war bei den ersten Rrrummsern
11 erklärt worden. Vom Verlassen der Kaserne bis zum Erreichen der Engländer drohte
12 Gefahr, daß uns Widerstandskämpfer angreifen. Deshalb hatten wir scharfe Munition
13 erhalten zur Selbstverteidigung Bd.5 S.307 Z26ff. Knallspielerei am Lagerfeuer war un-
14 mißverständlich zum Lachen s.o.Z.8. Getöse im Wald aber konnte Angriff bedeuten.

15
16 Mein Wunsch nach einem sauberen abgelegenen Ort vereint mit dem guten Ge-
17 wissen, lediglich die erlaubte Ecke zum Austreten etwas zu weiten, ließ mich das
18 Waldspazierverbot ein bißchen lüpfen. Nur heimlich. Nicht weit. Bis zu jenem dicken
19 Baum mit dem Gebüsch als Paravent-Wandschirm/spanische Wand. Über trockenes
20 Laub auf moorlos festem Boden... Es war eine prima Wahl. Ein junger Baum ließ sich
21 ohne zu brechen niederbiegen, ich brauchte nicht auf Hose-Schuhe achtend zu ho-
22 cken, saß auf sanfter Schaukel, mit reichlich Hufblattich <Wikipedia, Wanderers Klopapier.

23
24 Angenehm erleichtert trat ich aus dem Wald. Ins Blickfeld eines Oberleutnants.
25 Ich wollte im großen Bogen vorbei, er schrie mich zu sich. Ein Donnerwetter von Be-
26 fehlsverweigerung und Gefährdung des Regiments und-und-und prasselte auf mich.
27 Ich hatte Haltung angenommen, versuchte mich zu entschuldigen - es hatte ja auch
28 nicht geknallt, als ich weg war. Der Offizier holte aus, schlug -"auch wenn sie mich vors
29 *Kriegsgericht bringen!*"- mir ins Gesicht. Sprang zurück. Griff nach seiner Pistole.

30
31 Es ist diese Sekunde, die mich jahrzehntelang bitter beschäftigte. Heute zu milder
32 Neugier verdünnt. Warum wehrte ich mich nicht? Sondern erwartete anscheinend -
33 wie geschehn -, daß Kameraden mich an den Armen fassen, am Zurückschlagen
34 hindern. Als ich mich zu befreien anstrebte, da freilich konnte es kein spontaner
35 Hieb mehr sein. - Warum hatte ich nicht sofort meine Beretta-Pistole aus der Hosent-
36 tasche gezogen? Das wäre natürlich langsamer gewesen als des Offiziers Griff zur
37 Pistolentasche am Koppel. Und der geschossen hätte beim Erblicken meiner Waffe.

38
39 Dem Offizier wurde bewußt, er hatte einen Soldaten in Uniform geohrfeigt vor
40 mehreren Soldaten als Zeugen. Beim Schlag blitzte in seinem Hirn *Kriegsgericht*.
41 Schlagen konnte ihn den Dienstgrad kosten. Er versuchte, den ihn als Adjutanten be-
42 gleitenden Oberfähnrich als Entlastungszeugen zu gewinnen: *Haben sie gesehen, daß*
43 *er mich angreifen wollte?* - *Nein, Herr Oberleutnant.* - In der Nähe dröhnte eine Explo-
44 sion, rollte stotternd durch den Wald. *Schauen sie, wer das war.* Beide entfernten sich.

45
46 Meine Kameraden fragten: *Was hast du gemacht?* - *War nur austreten* - *Was wirst du*
47 *tun?* - *Kriegs-Gericht* klang komisch, der war doch aus. - *Uns kannst du angeben.* - Wir
48 gingen auseinander. Mich hatte die Ohrfeige nicht das Gesicht gekostet, sondern
49 den Offizier. Aber in mir begannen Scham und Wut zu hadern. War ich feige?

50
51 Das Gesicht eines deutschen Jungen ist heilig, hatten wir bei der HJ [Hitlerjugend]
52 gelernt. Bei den als ertüchtigend gegoltenen Prügeleien war jederlei Hieb und Tritt

1 erlaubt, harte Püffe-Schläge-Hiebe härteten angeblich ab, feuerten an. Aber ein
2 Schlag mit der flachen Hand auf die Wange war entehrend.

3
4 Laut Internet wird das noch heute so verstanden: *>Ohrfeige, Wikipedia...als Ehrenbelei-*
5 *digung. Obwohl eine Ohrfeige im Vergleich zu einem Faustschlag in das Gesicht mit einem eher ge-*
6 *ringen Verletzungsrisiko verbunden wird, gilt diese unter Erwachsenen als besonders ehrenrührig.*
7 *„Fühlen Sie sich geohrfeigt!“ hatte früher die gleiche Bedeutung wie die eigentliche Handlung. Nach*
8 *der Handlung oder Aussprache des Satzes galt der Geohrfeigte als in seiner Ehre eingeschränkt und*
9 *hatte die moralische, wenn auch rechtswidrige Pflicht, den Ohrfeigenden zur Revanche aufzufordern.*
10 *Strafrecht. Verfahren wegen Körperverletzung in Tateinheit mit einer tätlichen Beleidigung. - Ethnolo-*
11 *gen kannten länderübergreifend mörderische Folgen: >Krauss, Dianums Heerzug. Eine*
12 *Ohrfeige entehrt den Mann und er muss sie durch Tötung des Beschimpfers rächen. S.221 V.379;*
13 *Dr.Friedrich.Salomon Krauss, Slawische Volksforschungen: Abhandlungen über Glauben, - Vgl. >Eh-*
14 *renmord, Wikipedia. - >Prof.Dr. Winfried Speitkamp: Ohrfeige, Duell und Ehrenmord. Reclam, 2010.*

15
16 Weder suche ich Tätlichkeiten noch weiche ich ängstlich aus. In Czernowitz lobte
17 mich Vater sehr, weil ich ca. 5½-jährig mich nicht eingelassen hatte auf eine provo-
18 zierte Schlägerei mit 2 größeren Buben, die meine weißen Kniestrümpfe anpißten
19 *Bd.1 S.16/2*. Ich wußte, die sind viel stärker und eilte - meines Erinnerns rannte nicht -
20 heim. In Klausenburg auf der rumänischen Schule rannte ich auch schon mal. Weg
21 vor dem Halbdutzend Bengel, die mir auflauerten *Bd.1 S.26/4*. Das hatte ich nie als
22 Feigheit empfunden, war Selbsterhaltungsinstinkt. Daß ich im Kampf gegen mehrere
23 wenigstens diesen-jenen schmerzhaft treffe, ehe ich zu Boden gehe, mußte ich nie-
24 mandem beweisen. In Ahlbeck beim politischen Geländespiel gab es ne zünftige Bal-
25 gerei, die machte Spaß *Bd.2 S.102/4*. Ansonst achte ich aufs Kräfteverhältnis.

26
27 Diesmal war alles anders. Der Offizier hatte mir eine **Ohrfeige** versetzt. Das hätte
28 er nie gedurft, selbst wenn ich etwas verbrochen hätte. *>Ehre, Wikipedia; >Ehre im Natio-*
29 *nalsozialismus, >Soldatenehre*. Daß er es vor meinen Kameraden tat, war niederträchtig,
30 für mich jedoch nur beiläufig erschwerend. Meine eigene, innere, niemandem be-
31 merkbare Selbstachtungs-Verletzung *>Selbstwert, Wikipedia* war der Zweifel, warum ich
32 nicht spontan, impulsiv, bedenkenlos dem Offizier an die Gurgel sprang. War ich fei-
33 ge? Erstarrt durch Lebensrettungs-Instinkt vor seinem Schuß? War es *>Fügung? Duden*.

34
35 Mit dem Feigheitsaspekt allein wäre ich binnen angemessener Überlegungszeit
36 gewiß fertig geworden. „Mutige“ Einlassung auf ne rabiante Auseinandersetzung hätte
37 mein verunsichertes Selbstwertgefühl wieder stabilisiert beim Blutabwaschen, wenn
38 ich mit einem Auge erkenne, den andern hab ich ebenso getroffen.

39
40 Wahrscheinlich hätte ich es wie heute als positiv bewertet, als Kompensation für
41 verbalen Jähzorn wenigstens vor folgenschwerst jähem Handeln innezuhalten.

42
43 Es war mehr, komplizierter, was mich nicht vergessen ließ. Daß die zumal öffent-
44 lich erlittene Ehrbeleidigung nicht damit erledigt sein konnte, daß der straftatschuldige
45 Offizier sich abwandte und wegging, war klar. Die Anzeige mußte ich bei seinem Vor-
46 gesetzten erstatten; dem einbeinigen Rittmeister, der mich in Næstved wegen meiner
47 Tarnungs-Idee belobigt hatte *Bd.5 S.281/3*. Gleichentags unerreichbar. Nächstentags
48 bekam ich meine Beschwerde kurz zu melden Gelegenheit bei dem mit ungewohnten
49 Kapitulationsaufgaben überlasteten Schwadronschef. Der die Liste meiner Zeugen
50 verlangte und eine schriftliche Meldung zur Weitergabe an den Kommandeur. Papier
51 und funktionierenden Tintenkuli im Waldlager aufzutreiben, gar an die Schreibma-
52 schine auf der Trossfuhr heranzukommen, kostete Zeit und Zigaretten. Bis zu unse-

1 rem Abmarsch dann hoffte ich, daß der Offiziersstab ein Gericht einberuft und des
2 Kommandeurs Kettenkrad S.325 Z47f zu mir, dem Kläger kommt.

3
4 Unterwegs zur Grenze sah ich ein, daß mein Anliegen nicht während einer Rast
5 am Straßenrand oder beim Abendfeuer verhandelt werden kann. Macht nichts, die
6 Kavallerieschule marschiert gemeinsam nach Deutschland, dort würden ruhige Ver-
7 hältnisse sein. Und den Oberleutnant sah ich ja täglich, der lief nicht davon. - Doch
8 der Kommandeur starb vor der Grenze. Den Oberleutnant sah ich in einem deut-
9 schen Dorf - im Vorbeimarsch - plötzlich mit einem Brot unterm Arm in ein Hoftor
10 springen. Er hatte vor Erreichen des Kriegsgefangenenlagers sich selber entlassen.

11
12 Was mich nachts weckte, war das erstmalige Erleben, unschuldig aufs Übelste
13 bestraft worden zu sein - ins Gesicht geschlagen -, ohne mich gewehrt haben zu
14 können - außer mich beim Versuch erschießen zu lassen; und es nicht geschafft zu
15 haben, daß der Übeltäter dafür büßt. Der behielt seinen Rang, seine Versorgung -
16 buchstäblich das ganze Kommiss-Kastenbrot, womit er - unerreichbar - entsprang.

17
18 Das war anders als die nach einer Weile nur selten alldrückende Niederlage in
19 Ahlbeck Sommer 1943 Bd.2 S.102/3-103/6. Wo der Hitlerjugendführer mich zu Unrecht
20 degradierte. Denn meine damals noch Schüler-Ehre - nicht Soldatenehre wie 1945 -
21 stellte ausgerechnet die Gestapo [*Geheime Staatspolizei*], die er mir und meinem Vater auf
22 den Hals hetzte, wiederher. Zu seiner eigenen Demütigung.

23
24 Die seit Mai 1945 nächtens beklemmende Wiederkehr des Geschehen auf dem
25 Rastplatz im dänischen Moorwald, die nach dem ungestraften Verschwinden des
26 Ohrfeigetäters mich fortan als Albtraum <Wikipedia belastete bei anderen Fällen von
27 Machtlosigkeit gegen Willkür, verlor ihr schlafstörendes Gewicht nach dem 25.10.-
28 1977. Da wurde ich bei der Bundeswehr zum Oberstleutnant der Reserve befördert.
29 Die Ernennung führte ein General durch, bei dessen Namen auf meiner Hinbeorde-
30 rung ich ihn nach einem möglichen Verwandten zu fragen beschloss. Es stellte sich
31 heraus, auch ihm kam mein Name bekannt vor. - Freilich nicht als Albtraum, ihm war
32 ja nichts passiert. Er bat, verlegen, um Verständnis. Für „*was im Chaos, damals - -*“

33
34 Die Schilderung des bedeutsamen Rasttages auf S.335f nach dem 60km-Gewalt-
35 marsch ist zeitlich gerafft. So wie wir zunächst glaubten, dies sei der „*Abend vor der*
36 *Übergabe*“ S.335 Z30ff+48ff, laut meiner Ostheimer Überschrift. Die privat besorgte,
37 unerlaubte Pistole Bd.5 S.299/2+303/1 hatte ich bei der Ohrfeige noch bei mir. Nur hätte
38 schon der Versuch, sie zu ziehen, dem Schläger mich in Notwehr zu erschießen
39 erlaubt. Ich warf sie erst später in den Sumpf. Es mußte sein. Vor dem Gepäckprüfen
40 S.343 Z33-37 hatte ich sie zum Glück eingesteckt, sonst hätte ich angeben müssen,
41 wer sie mir verkaufte. Sie den Briten auszuhändigen, war undenkbar. Also ging ich
42 erneut in den Wald. Diesmal tiefer. Dazu als kurz zuvor bereits ertappter Befehls-
43 übertreter. - Ein Kamerad stand Wache, mich zu warnen. Nichts passierte.

44
45 Sehr angenehme Erinnerung habe ich an die Wartezeit beim Trosswagen mit der
46 Schreibmaschine, bis der Schreibstubegefreite zumindest den Rahmen meiner Mel-
47 dung an den Kommandeur zu tippen bereit ist =An-von-Datum-Betreff-Zeugen -, ge-
48 lernt im Unterrichtsfach *Militärverwaltung* Bd.5 S.276 Z49. Kommandeur und Kriegsge-
49 richt sollten meine Beschwerde nicht nur in Handschrift sehn. Getipptes wirkt besser.

50
51 Auf der Fuhre war Gepäck von Offizieren, Wachtmeistern. Mir fiel ein Geigenkas-
52 ten auf. Hatte ich schon lange nicht gesehn, gern hätte ich wieder mal gespielt. *Wem*

1 *gehört die Geige? - Dem Stabswachtmeister.* - Der stand hinter mir. Mir fällt sein Name
 2 ein. Dem StabsWm *Fromm* hatte ich am 17.4. bei meiner Ankunft am Kasernentor
 3 die Stiefel zuletzt mit Spucke auf Hochglanz poliert *Bd.5 S.263/2-6*. Er nahm die Geige
 4 aus dem Kasten. Sie war verstimmt, aber keine Saite gerissen. Er schaute meine
 5 Hände an, die waren zum Schreiben meiner Beschwerde sauber. Nun durfte ich statt
 6 dessen zeigen, daß ich das Streichinstrument spielfertig zu machen verstehe. Die
 7 Feinabstimmung verbesserte er nach eigenem Gehör, - eine Violinspielern gemein-
 8 same Gewohnheit. Dann überreichte er mir Geige und gespannten Bogen: *Leg los!*

9
 10 Was fidelt man einem eher gescheuten als gemochten, ob seiner Genauigkeit ge-
 11 fürchteten seltenen 3-Sterne-Kavalleriewachtmeister vor, zumal in Hörweite weiterer
 12 Uniformierter? Nicht schwer zu spielen soll es sein, gut soll es klingen, allen gefallen.
 13 Ich begann mit *Die blauen Dragoner, sie reiten mit klingendem Spiel durch das Tor,*
 14 *Fanfaren sie begleiten...* Weil man relativ tief anfängt rechts und über die Saiten zu
 15 links höheren Tönen greift, die man in Doppelklängen enden lassen kann.

16
 17 Stabswachtmeister *Fromm* - Name unwichtig, den Rang besaß bloß er - beob-
 18 achtete meine Finger und den Bogenstrich. Die Akustik der Waldlichtung trug die hel-
 19 len Geigenklänge weit, Soldaten schauten herüber. Der Stabswachtmeister verharrte
 20 stumm. Ich spielte *Schwarzbraun ist die Haselnuß S.328/2*, beim Refrain *Juwjuwidivallera*
 21 muß man schon tüchtig arbeiten mit Fingern und Bogen.

22
 23 Als ich wiederholen wollte und das nächste Lied überlegte, hob der Geigenbesit-
 24 zer die Hand, nahm mir wortlos Instrument und Bogen ab. Stimmt ein wenig nach.
 25 Dann begann er langsam und immer schneller werdend eine konzertante Weise vor-
 26 zutragen, bei deren Repetition er die langen Töne mit eigenen Synkopen verzierte.

27
 28 Bei meiner *Haselnuß*-Melodie hatte jemand mitzupfeifen angefangen. Dem Stabs-
 29 wachtmeister *Fromm* zu lauschen kamen Soldaten auf Stiefelspitzen herbei. Als er
 30 aufhörte, klopfte er mir auf die Schulter. *In Ordnung, wir üben das.* - Es kam nicht dazu.

31
 32
 33 Kurzer Marsch zur Hafenstadt Korsør (*ca.2½ h*), im drangvollen Schiff ohne Aus-
 34 sicht von Seeland über die Meeresstrasse Großer Belt nach Nyborg auf der Insel
 35 Fyn=Fünen. Von dort zur Stadt Odense (*deutsch Ottensee*) sind es 35 Straßen-km (Luft
 36 27). Die legten wir nicht gleichentags zurück. Auf der Internetkarte kommen mir hinzu
 37 die Orte Ullerslev und Langeskov bekannt vor. Ausgeruht überschüttete uns Neues.

38
 39 Der Befehl, beisammen zu bleiben, den jeweils als überschaubaren Raum ausge-
 40 wählten Rastplatz nicht zu verlassen und beim Marsch niemals den Straßengraben
 41 zu übertreten, nie bei Notdurft aus Scham das eigene und der Kameraden Leben zu
 42 riskieren, bekam hier augenfälligen Sinn beim Heranbrausen englischer Flugzeuge.
 43 Sie überflogen das Regiment längslang mal in einer, dann in Gegenrichtung so tief,
 44 daß man das Gesicht des Piloten durch die Glaskanzel sah. Mal wiederholten sie die
 45 Überwachung, mal blieben sie ne Stunde weg. Das ungewisse Wann konnte die Ma-
 46 schinengewehrsalve sein aufs helle Gesäß eines Austreters abseits der Straße.

47
 48 Das schockierend Neue war die Realität der bereits oft fantasierten Begegnung
 49 mit Engländern. Als Kriegsgefangene hatte ich bestimmt welche gesehn im Görlitzer
 50 *Stammlager* <Wikipedia, *Bd.4 S.172 Z26fff*. Nebst den Bomberpiloten aus Amerika. Die hin-
 51 terließen keinen besonderen Eindruck. Hinterm Zaun eingesperrte fremde Menschen
 52 halt, die Tod und Zerstörung verursacht hatten und es nicht zeigten. - Die Tiefflieger

1 hier wiederum, deretwegen ich mich daran gewöhnen mußte, auf hundhaftig scham-
 2 lose Weise auszutreten, wenn ich es vor Bauchkneifen nicht länger zurückhalten
 3 konnte, waren verhaßte Maschinenwesen. Die ohne menschliches Mitleid, ohne an-
 4 zuhalten aus der Luft zu schießen drohten auf jemanden mit normalem Anstands-
 5 gefühl vgl.S.328 Z31-35. - Doch was ich marschierend plötzlich wahrnahm, als ich auf
 6 eigenartig dumpfes Motorengeräusch hin seitwärts schaute und ein Panzerfahrzeug
 7 mit riesigen Rädern vorbeirollte, war hoch droben -: ein Mensch.

8
 9 Er schaute an uns vorbei geradeaus die Kolonnen entlang, brusthoch über dem
 10 schlanken Rohr einer Kanone. Auf dem Kopf hatte er schräg bis ans Ohr eine flach
 11 anliegende blass oder verstaubt bordeaux-rote Kappe. Beides war merkwürdig, die
 12 Form und vor allem die Farbe als Kopfbedeckung eines Soldaten. In Deutschland
 13 trug niemand *Baskenmütze*, *Wikipedia*. Von Militärbildern kannte ich *Krätzchen (Mütze)*,
 14 *Wikipedia*. Die barettartige schwarze Panzerschutzhaube der Wehrmacht wurde 1940
 15 als unpraktisch abgeschafft. Ausschließlich die britischen Streitkräfte trugen *Barett*
 16 *(Uniform)*, *Wikipedia*, wobei bordeaux-rot das Kennzeichen der Fallschirmjäger war.

17
 18 Meine absolut farbklare Erinnerung an diesen ersten, in jeder Hinsicht hoch Situ-
 19 ierten, weit Übererdischen hat nichts mit Luftlandetruppen zu tun. Unseren fliegerisch
 20 überwachten Marsch beaufsichtigten-dirigierten auf Straßenebene *Montgomery's De-*
 21 *sert Rats=Wüstenratten*. Die mit dem Feldmarschall S.341/4f den deutschen Afrika-Feld-
 22 zug stoppten. Ihre Kopfbedeckungen waren vielfältig. Ich sah bordeaux-rote.

23
 24 Als das gepanzerte Radfahrzeug zurückkehrte, lehnte neben dem in der Luke
 25 Stehenden ein Zweiter. Das also sind unsere Besieger. Richtige Menschen. Wirkli-
 26 che Engländer, *Tommys (Soldat)*, *Wikipedia*. Jung. Ich schätzte: 19, 18, einer vielleicht
 27 fast noch 17. Sehen aus wie wir. Dennoch ganz anders. - Sie verhielten sich wie
 28 buchstäblich von-oben-herab, streiften uns mit musterndem Blick. Blieben deutlich
 29 „über uns“, auch wenn sie abgestiegen nicht größer waren.

30
 31 Das Staunen über uns plötzlich Auge in Auge real gegenüberstehende, jahrelang
 32 rund um Europa und in Afrika todfeind gewesene offenbar Artverwandte betraf auch
 33 ihre Habe. Von den eigenartigen rötlichen Mützen bis zur unglaublichen Menge ech-
 34 ten Gummis der enormen Räder ihrer Spähpanzer. Einer hielt bei einem Kolonnen-
 35 stau neben uns, unser todesmutig neugieriger Zugführer wagte sich hin. Berührte
 36 den das gepanzerte schwere Fahrzeug luftpuffernden sehr hohen, breiten, tief profi-
 37 lierten Schlauch. Drückte den Reifen, beklopfte ihn dann mit der Faust. *Gummigummi!*

38
 39 Deutschen Reifen wurde seit Kriegsbeginn ein immer geringerer Anteil nötigen
 40 Naturkautschuks beigemischt der Ersatzmasse *Buna*. Dem 1926 von deutschem
 41 Chemiker erfundenen, bis 1939 zur Massenproduktion entwickelten synthetischen
 42 Kautschuk *Buna* <*Wikipedia*. - Beim Nachschlagen lerne ich gerade: ohne *Buna* hätte
 43 Deutschland gar keinen motorisierten Krieg führen können, Radkraftfahrzeuge brau-
 44 chen Reifen. - Das Reich war abgeschnitten von seinen Naturstofflieferanten in asia-
 45 tischen Plantagen (*Malaya=Malaysia* <*Wikipedia*) und in der südamerikanischen Urheimat
 46 von *Gummi*, *Wikipedia* [*Vulkanisation, Kultisch*], wo Maya wie Azteken Vollgummiball spielten.
 47 *Naturkautschuk*, *Wikipedia*, *synthet. Kautschuk-Alternativen in USA*. Das Monopol auf den im Auto-
 48 zeitalter volkswirtschaftswichtigen exotischen Pflanzensaft besaß Großbritannien.
 49 *Kautschukbaum*, *Wikipedia*. - >100 Jahre später: *Schicksal von Kautschuk-Sklaven*.

50
 51 Gummi war im Krieg sogar für Fahrradventile knapp. Besitzer der 2-rädrigen
 52 Volkswagensersatz-Verkehrsmittel kauften dünne Ventilschläuche auf Vorrat, hüteten

1 sie in der Geldbörse. Erhalt eines Schlauchflick-Kuverts mit echtem Gummifleck war
2 Glück, zweites Kuvert zu verkaufen einem Kunden war untersagt. Kunstgummi wie-
3 derum hielt bei Kälte nicht am durchpiekten Pneu. - Trotz derlei extremer Sparsam-
4 keit reichte auch *Buna* nicht für Deutschlands Kriegsbedarf. Hier aber rollten engli-
5 sche Panzerfahrzeuge auf fühlbar-hörbar echtem Gummi! Kunststoff klingt anders.

6
7 Auf das Klopfen am Reifen bückten sich die Tommys über den Lukenrand. Unser
8 Zugführer war nach der unbeherrschten Erkundung sofort zurückgesprungen, von
9 oben drohte eine Pistole. Dann öffnete sich die rechteckige Stahltür der Seitenwand,
10 1 Tommy und die 2 Lukenspäher stiegen aus, der Fahrer als Vierter schaute nur aus
11 seiner aufgerichteten Guckklappe seitlich auf uns. Der mit der Pistole sprach zum
12 Zugführer, zeigte auf ihn und den Ersatzreifen an der Fahrzeugwand, den er ange-
13 tatscht hatte. Fragte offenbar, warum. Der wies auf den Reifen: *Gummi!* Der Tommy
14 verstand nicht. Hätte es auch bei *rubber* nicht, wieso am Reifen *Gummi* aufregend ist.

15
16 Die Tommys zündeten sich Zigaretten an. Runde. Ihr Tabakrauch duftete. Roch
17 nicht wie von unseren ovalen Kräutergemisch-Ersatzzigaretten. - Die hatten alles!

18
19 Im Internet suche ich *Radpanzer*, finde unter vielen den damaligen: >*Marmon-Her-*
20 *rington Panzerwagen, Wikipedia*. Ebenso >*Marmon-Herrington Panzerwagen, Wikiwand*. - Mit ver-
21 schiedenen Fotos >*Marmon-Herrington (e) Beutepanzer*. - >*Beutepanzer Panzerspähwagen Mar-*
22 *mon-Herrington page 1*. - Der mir ob seiner Höhe aufgefallene 4-rädrige *Spähpanzer, Wi-*
23 *kikipedia* erreichte damals sensationelle 80 km/h. Der Bundeswehr-*Luchs (Spähpanzer),*
24 *Wikipedia [SpPz2]* auf 8 Rädern mit ebenfalls 4 Mann Besatzung schafft 90 km/h.

25
26 Dem geschichtlich interessanten Fahrzeug - 1938 für Südafrika entwickelt, dann
27 aber in Nordafrika bewährt - war ein Tier aufgemalt, das weder Eichhörnchen noch
28 Känguru war. Die Silhouette der uns unbekanntenen *Wüstenratte* <*Wikipedia*, des Briten
29 Montgomery Kontername zum deutschen *Wüstenfuchs* Rommel. Die Spähpanzerbe-
30 satzung hatte das Rattenwappen am Ärmel. Wie diese nichtenglischen Tommys - sie
31 waren Südafrikaner - in die stolze Tradition der Wüstenratten gelangten =*7th Armoured*
32 *Division (Vereinigtes Königreich), Wikipedia* - will ich nicht weiter zeitaufwendig recher-
33 chieren. Als Commonwealth-Mitglieder kämpften Südafrikaner in Nordafrika: *North Afri-*
34 *can Campaign, Wikipedia, the free encyclopedia*. Britische Museen haben Exponate südafri-
35 kanischer Truppen als *Desert rat, 1940-43: British Commonwealth Troops in North Africa, (page*
36 *62, Tim Moreman, 2011, History. Seite 62: Museums and collections.*

37
38 Als der Kolonnenstau sich auflöste, kletterten die uns in Dänemark als nicht mehr
39 100%-ig richtige Feinde begegneten jungen Südafrikaner in ihren Spähpanzer,
40 brausten davon. Diese sahen wir nicht wieder. Die nächsten Kontrollen fuhren ande-
41 re - an uns vorbei. Obwohl da schon einige Vokabeln aus englischen Schulstunden
42 sich zu regen begannen. Ob *rubber*, weiß ich nicht. Das freilich war bereits geklärt. -
43 Die Barettfarbe übrigens, die ich mir merkte, war/ist tatsächlich die international übli-
44 che für Luftlandetruppen: *Fallschirmjägertruppe (Bundeswehr), Wikipedia*.

45
46 Nun bin ich der Sache doch nochmal nachgegangen, vom Stichwort >*21. britische*
47 *Heeresgruppe* aus, das mir gerade vor Augen gekommen ist. Die *21st Army Group, Wiki-*
48 *pedia* wurde 7/1943 gegründet vor allem aus brit. & kanad. Verbänden, Befehlshaber Ber-
49 nard Montgomery bis 8/1945, danach Eisenhower; Wappen gekreuzte Schwerter. Davor kom-
50 mandierte GenLt „Monti“ 1942-43 die *Eighth Army (United Kingdom), Wikip.*, siegte bei *El*
51 *Alamein, Wiki*. Zur 21.Heeresgruppe gehörte die Panzerdivision *7th Armoured Division*
52 *(Vereinigtes Königreich), Wiki*, die sich *Desert Rats* nannten. Ohne Montgomery!

1 Das Wüstenratten-Original war die 7.PzDivision als kleine Einheit. Die zur größe-
 2 ren 8.Armee gehörte So kam die legendäre 7th Armoured unter „Montis“ Oberbefehl,
 3 wurde Montgomery selber *Desert Rat* S.349/2. Die große 21.Armeegruppe schluckte
 4 nach dem Wüstenkrieg 1940-43 beide; samt deren Traditionen. Also waren die 1942
 5 gewiß zu jungen Südafrikaner - wenn sie mit dem Kontinent nicht nur die Heimat des
 6 Nagers sagten statt der eigenen - bloß Nesthäkchen aus der Wüstenrattenfamilie.

7 -----
 8 Den Hinweis auf die 21.Armeegruppe sowie Luftlandeeinheiten fand ich in Inter-
 9 net-Leseproben zum Buch *>Neutralität und totalitäre Aggression: Nordeuropa und die Gross-
 10 mächte im Zweiten Weltkrieg, Hrsg.Robert Bohn, 1991, History. Darin ab S.271 Karl Jürgensen,
 11 Kriegsende 1945 in...Dänemark. Leider verfügt der Verlag oft Ausbleiben der Proben.*

12
 13 *S.275/3: Am 5.Mai landeten britische Maschinen mit Luftlandeeinheiten in Bataillonsstär-
 14 ke auf dem Kopenhagener Flughafen Kastrup. [Bataillon, Wikipedia. - Battalion, Wiki. Bei Briten im
 15 2. Weltkrieg ca.845 Mann]. Am 10.5. rückte über die deutsch-dänische Grenze 1 motorisierte,
 16 mit Panzern ausgestattete Einheit in Dänemark ein. Die gehörte zur 21.brit. Heeresgruppe
 17 unter General Dewey; dessen Vorgesetzter Feldmarschall Montgomery war.-*

18
 19 Damit ist jedenfalls das Bordeauxrot des Baretts geklärt *vorseitig* Z43f. Andererseits
 20 bezweifle ich, daß Flugzeuge damals Panzerfahrzeuge transportierten. Die konnten
 21 freilich mit der motorisierten Einheit auf dem Landweg gekommen sein *s.o.Z.15f.* Wa-
 22 rum saßen dann aber Fallschirmjäger drin? - Ich sah, was ich sah.

23
 24 Das Buch *s.o.Z.9ff* bestätigt: die abziehenden deutschen Truppen marschierten mit
 25 leichten Waffen auf vorgeschriebenen Straßen. Keine Benutzung der Eisenbahn. Er-
 26 laubt waren Spannfahrzeuge für Geräte und Proviant

27
 28 Das 2005 ins Internet gelangte Schreiben vom Mai 1945 des 20-jährigen briti-
 29 schen Fallschirmjägers Hutchings im *8th Parachute Battalion* enthält seine Beobach-
 30 tungen nach der Ankunft in Kopenhagen am V.E.day <Victory in Europe. Sie waren mit
 31 30 *Curtiss Commando* Flugzeugen gekommen und hatten die Aufgabe, die in Kopen-
 32 hagen ca.30.00 der in Dänemark etwa 250.000 deutschen Soldaten zu entwaffnen
 33 und die „evacuation“ der deutschen Truppen aus dem Land zu überwachen. *>BBC-
 34 WW2 People's War-The Liberation of Copenhagen May 1945*

35
 36 Die eine Mitteilung darin ist gut für mich, die andere desto schlechter. Gut die
 37 Transportflugzeuge *Curtiss C-46 Commando, Wikipedia.* Weder konnten die Panzerfahrzeu-
 38 ge aufnehmen noch erwähnt Hutching welche. Sondern, daß sein Bataillon in 30 Ma-
 39 schinen kam; bei rund 600 Mann paßte auch nichts weiter hinein. - Das mir sehr
 40 Schlechte ist das Fallschirmbataillon *8th Parachute (Midlands) Battalion, Wikipedia.* Eine
 41 rein englische Einheit, nie in Afrika gewesen, Wappen Amazone auf Einhorn.

42
 43 Ein letztes Mal probierte ich es heute Morgen mit der nachts eingefallenen Inter-
 44 netsuche *>South Africans in the 21st Army Group* vorseit.Z47f. Ergebnis *>4th South African
 45 Armoured Car Regiment.* Dies südafrikanische Panzerwagenregiment war der mit sei-
 46 ner Beteiligung berühmt gewordenen *7th Armoured Car Division* attachiert *s.o.Z1f,* mit
 47 50-70 *Marmon-Herrington II und III,* vorseitig Abs.3. Laut Internetdialog David&Reasoner
 48 von 2005 sowie 2011, mit Quelle *The British Armies in World War 2, An Organizational History
 49 by David Hughes etc., Band 1. - Was ich 1945 sah, war alliierte Organisationsgeschichte.*

50
 51 Ich war glücklich: danke lieber Gott, trotz Einhornstoß *s.o.Z41* stimmt Wüstenratte!
 52 - Das lehrt zum einen: man muß die richtige Frage finden, damit die Computerma-
 53 schine die richtige Antwort findet. Zum andern belehrt mich die Maschine erneut, daß

1 sie bei wiederholt richtiger Frage nicht immer die richtige Antwort wiederholt. Seit 1
 2 Stunde kriege ich auf die Morgenfrage nicht die gewünschte Replik und der vorseitige
 3 Dialog Zeile 47f >4th South African Armoured Car Regiment, Axis Hist ist Glückssache.
 4

5 Macht mir nichts mehr, ich habe 2 sichere Eingaben notiert: >Operations in North Africa
 6 and the Middle East 1939-1942. - >List of units that served in the Desert Rats, 7th Armoured. Da-
 7 rin das 4th South African Armoured Car Regiment. Ans Wappen mit der auf galoppierendem
 8 Einhorn speerwerfenden Amazone erinnere ich mich ebenfalls. Bei den auf Jütland
 9 zu Fuß kontrollierenden englischen Briten; den echten Tommys der globalen Macht.
 10

11 In der großen Stadt Odense <Wikipedia auf Fünen S.348/5 verhielten sich die Einwoh-
 12 ner wie die auf Seeland S.328/1. Doch weil das Gesangverbot S.328 Z31 auch hier galt
 13 und bis zur Grenze blieb, schallte unser Kommen uns nicht voraus. So hatten es die
 14 Leute schwieriger, jeweils rechtzeitig in größerer Anzahl dazustehen zum beleidigen-
 15 den Umkehr-Spalier. Kinder mußten gucken, ob wir kommen und es melden.
 16

17 Seit dem Abmarsch vom Hafen Nyborg auf Fünen S.348/5 waren wir immer weni-
 18 ger allein. Bis zum Gegenhafen Korsør auf Seeland hatte es fast geschienen, als sei
 19 unsere Næstveder Kavallerieschule die größte, jedenfalls am geschlossensten kapi-
 20 tulierende deutsche Truppe in Dänemark. Nun begegneten wir nicht nur weiteren
 21 Heeresseinheiten, sondern auffallend vielen Soldaten in Marineuniform. Da unsere
 22 Ohren wegen des Gesangverbots nicht mit lauten Liedern voll waren, konnten wir sie
 23 im Vorbeimarschieren fragen: *Wo kommt ihr her?*
 24

25 Es flogen Orts- oder Gebietsnamen mit Zusatz *Norwegen*. Ein Wehrmachtsunifor-
 26 mierter überflügelte diese mit *Finnland*. Etliche Namen waren sowohl von Erdkunde-
 27 Schulbüchern, vor allem jedoch aus Frontnachrichten im Rundfunk bekannt: *Bergen,*
 28 *Hammerfest, Narvik, Tromsø* >Garnisonen in Norwegen, *Lexikon der Wehrmacht*. -
 29

30 Auf der Skandinavien-Landkarte sehe ich: die Fähre Oslo-Kiel reist südwärts die
 31 Schwedenküste entlang, an der Däneninsel Fünens Nordspitze bei Skagen östlich
 32 vorbei durch den Großen Belt zwischen Dänemarks Seeland mit Korsør und vis-à-vis
 33 Nyborg/Fünen. - An Skagen westlich vorbei käme man unter Schleswig-Holsteins
 34 Westseite nach Bremen, Nordsee. Kiel ist auf Schleswig-Holsteins Ostseeseite.
 35

36 Im Internet lese ich: *Am...08.Mai 1945 kapitulierten auch 300.000 - 350.000 deutsche*
 37 *Soldaten in Norwegen. Sie erhielten nicht den Kriegsgefangenen-Status sondern erhielten*
 38 *die Bezeichnung SEP (Surrendered Enemy Personnel) [Kapituliertes Feindpersonal] von den Bri-*
 39 *ten. Sie hatten sich in bestimmte Reservationen zu begeben und wurden dort mehr oder*
 40 *weniger sich selbst überlassen....Die Gefangenen sorgten selbst für Verpflegung und Unter-*
 41 *künfte. Per Schiff wurden sie in großen Schüben über Mandel [Mandal/Südnorwegen nahe Kristian-*
 42 *sand] nach Bremen transportiert. 100.000...hatten das Pech, dass sie in Bremen den Ameri-*
 43 *kanern und dann über das Lager Bretzenheim an Frankreich zur Arbeitsleistung übergeben*
 44 *wurden.>norwegen [http://home arcor.de/kriegsgefangen/deutsch/uk/norwegen/norwegen...](http://home.arcor.de/kriegsgefangen/deutsch/uk/norwegen/norwegen...)*
 45

46 Über deutsche Soldaten in französischen Kohlebergwerkensiehe siehe Dialog am
 47 18.Nov.2008 in >wie kamen die wehrmachtssoldaten aus norwegen nach frankreich
 48

49 Ich vermute, von den sich auch versorgungsmäßig selbst überlassenen nicht-ge-
 50 fangenen kapitulierten Personen s.o.Z38ff wollten viele nach Kiel. Wurden in däni-
 51 schem Gewässer an Land zu gehen gezwungen s.o.Z.32f und zur Registrierung so-
 52 wie Sortierung nach speziellen Gesichtspunkten (SS, Gestapo etc.) und Heimatort in
 53 den Auffangbereich Schleswig-Holstein dirigiert.

1 Dazu aus Tor Dagre's Rekapitulation: *Die Beendigung des Zweiten Weltkriegs verlief*
 2 *in Norwegen in einer Weise, auf die nur die wenigsten zu hoffen gewagt hatten. Die deut-*
 3 *schsen Streitkräfte...legten am 8.Mai 1945 um 24 Uhr auf Befehl des Oberkommandos in*
 4 *Deutschland ihre Waffen nieder und legten danach ein exemplarisches Benehmen an den*
 5 *Tag...Die Befürchtung, daß es so nicht ablaufen würde, war groß, weil die Deutschen enor-*
 6 *me Kräfte in Norwegen konzentriert hatten...kurz vor dem Zusammenbruch standen noch*
 7 *immer 360.000 Besatzer im Lande...zahlreiche Abteilungen mit frischen Kampferfahrungen*
 8 *von der Nordfront, Russland und Finnland >Befreiung: Willkommen auf Ihrem NorwegenPortal. Die Be-*
 9 *freiung Norwegens nach dem 2.Weltkrieg.*

10
 11 Bot sich Gelegenheit, auch schon bei kürzestem Halt, bat ich die auf Fragen Ant-
 12 wortenden in Norwegen Gewesenen um Lokalisation des jeweiligen Ortsnamens. Auf
 13 einer in Straßenrand-Erde geritzten oder in Luft skizzierten Landkarte. Unten Oslo,
 14 links oben Narvik, darüber Tromsø. Die meisten waren gesprächsbereit, fand ich sie
 15 doch für befragenswert interessant und paar Kameraden hörten immer zu, statt im
 16 Stehen zu dösen oder über das uns erwartende Unbekannte zu sinnieren. >*Narvik,*
 17 *Wikipedia*, der Nordmeerhafen für Eisenerz war allein schon erzählenswerter als was
 18 umgekehrt wir bescheiden-beschämt von *Næstved* mitzuteilen fanden. Die von *Trom-*
 19 *sø* redeten, waren sogar „noch nördlicher des Polarkreises“ als Narvik gewesen. - Von
 20 allerhöchst im Norden gekommen war jener von Lappland in Finnland.

21
 22 Das Abenteuer Skandinavien bekam entlang 76km Straßengraben, vom Fünener
 23 Osthafen Nyborg *vorseit.Z17* zur Middelfarter Brücke über den Kleinen Belt an Fünens
 24 Westende, ungeahnte Dimension. Ursprünglich war ich stolz, in Skandinavien zu
 25 sein; wenngleich am untersten Ende. >*Skandinavien, Wikipedia*. Doch fortan würde ich in
 26 Deutschlands Süden - in Greiffenberg/Schlesien wie in der Rhön *Bd.5 S.244/1* - hinzu-
 27 fügen können, daß ich in Dänemark Kameraden traf, die jenseits des Polarkreises
 28 eingesetzt waren. Am Rande des Eismeer. Beinah am Nordpol. - Na ja - fast.

29
 30 Die angenehme Beschäftigung beim gesanglos marschieren Müssen *s.328 Z31* be-
 31 stand im visuellen Erlernen von >*Orden und Ehrenzeichen der Deutschen Wehrmacht,*
 32 welche die am Straßenrand rastenden Soldaten und Unteroffiziersdienstgrade - Offi-
 33 ziere saßen selten dabei - an den Brusthälften oder Oberärmeln und Manschetten
 34 trugen. Es gab unendlich viele, die Anzahl der im Internet zusammengestellten er-
 35 staunt mich erneut. Auszeichnungen mit Angabe des individuellen Tapferkeitsbewei-
 36 ses bei ggf. leicht oder schwerer verwundet überlebtem Sturm auf feindliche Stellun-
 37 gen, Nahkampf Mann gegen Mann, Vernichtung von Panzern in persönlicher Kon-
 38 frontation. Abzeichen für Sonderlaufbahnen, Sonderausbildung. Ärmelstreifen für die
 39 Zugehörigkeit zu einer Bekanntheit erlangten, heldenhaften Einsatz verheißenden
 40 Truppe oder deren Tradition. Oder als Erinnerung an Schlachten: Kurland etc.

41
 42 Das zugleich Unangenehme beim Achten auf die am Straßenrand sich Erholen-
 43 den war die zunehmend argwöhnische Vorausschau nach pöbelbereiten Gruppen.
 44 Für die mit dem Krieg auch das militärisch Gewohnte aus war. So die Fortbewegung
 45 in Formation. Das Befolgen von Weisungen. Ordnungsreguliertes Verhalten, kurz
 46 Disziplin. - In diese neue Mentalität von *Niemand-hat-mehr-was-zu-sagen* marschierte
 47 unser Offizierschul-Regiment hinein. Kolonne um Kolonne von Rittmeistern komman-
 48 diert, Zug um Zug von jungen Leutnanten oder von Fähnrich-Wachtmeistern befehligt
 49 und auch beim Anhalten beaufsichtigt. - Da wir bei uns zugerufenen Aufforderungen
 50 *Haut-doch-den-Offizieren-in-die-Fresse* wegschauten von den Straßenrandhockern, und
 51 weil unsere Offiziere keine Möglichkeit zum Bestrafen der pöbelnden Uniformierten
 52 hatten - eine uns selber ins Mark treffende Wahrnehmung -, wurden wir zur
 53 Zielscheibe unflätiger Beleidigungen. Auch mal mit Straßendreck beworfen.

1 Das sich mir als Auffälligstes daran Eingeprägte ist: die schlampig gekleidete Sol-
 2 datenhorde waren SS-Männer. Von ihrer speziellen Zugehörigkeit wußte ich wenig
 3 oder weiß es nicht mehr; vgl *>Allgemeine SS, Wkipedia; Endteil skandinavische Länder*. Was
 4 auffiel, war, es handelte sich just um zuvor besonderer Disziplin unterworfenen, ande-
 5 ren gegenüber überhebliche Leute. Nun stachen sie auf andere Weise heraus.

6
 7 Wobei die Idee, zwanglos zu gehen und beliebig zu verweilen statt kommandiert
 8 zu marschieren, auch in unseren Köpfen durchaus Anklang fand. Warum sollte unser
 9 500-600 Mann starkes Schul-Regiment nicht als gemütlicher Vieltausendfüßler zur
 10 Grenze streben? Einer großen Gemeinschaft von Sonntagsausflüglern gleich, in
 11 wechselnden Reihen, je nachdem wo man Interessantes zu hören bekommt.

12
 13 Doch unser Selbsterhaltungstrieb hielt uns beisammen. Was wiederum in Marsch-
 14 kolonnen zu bleiben verlangte, anstatt aufgelöst zwischen unendlich vielen anderen
 15 verloren zu gehn. Je nachdem wie die britischen Spähpanzer von *Montgomerys Desert*
 16 *Rats* S.349/2 uns die Straßenhälfte frei zu halten auseinander trieben.

17
 18 Den instinktiven Beibehalt gewohnter Ordnung und damit Weiterduldung der oft
 19 kritisierten Vorgesetztenstruktur nährte - buchstäblich nährte die Ausgabe von Ver-
 20 pflegung. Da wir keine so langen Tagesstrecken mehr wie am ersten Tag bewältigen
 21 mußten - 60km S.334/2 -, brauchte die Küche sich auch nicht unterwegs um uns zu
 22 kümmern; vgl. S.331 Z17ff+27, 333 Z.34. Jeweils nachmittags bogen wir schwadronswei-
 23 se zu britengenehmigten Lagerplätzen ab, wo wir uns zum Übernachten oder auch
 24 mal für 1-tägigen Aufenthalt einrichteten. Der Empfang warmer Suppe half unserem
 25 vom Straßengewimmel irritierten Denken zurück ins normale Soldatenleben. In ka-
 26 meradschaftlicher Einigkeit zu beanstanden, was uns von oben zu tun oder lassen
 27 aufgetragen wird. Diese anheimelnd normale Unzufriedenheit schüttelte mit Grausen
 28 den Ansporn ab zum *Schlag in die Fresse* ins entwurzelte Chaos *vorseitig* Z50.

29
 30 Unser draußen, auf der Straße amüsiert oder spöttisch beobachteter Gleichschritt
 31 erfuhr erkennbar Belobigung und Neid, wenn sich Einzelgänger anschlossen unse-
 32 rem Abbiegen in der Erwartung von Mitversorgung durch uns. Wer erklärte, schon
 33 seit Tagen nichts Warmes gegessen zu haben, wurde nicht weggeschickt ohne einen
 34 Kochgeschirrdeckel voll Suppe. *Mehr, Kamerad, geht nicht. Du mußt hier weg.*

35
 36 Suppe oder Pfefferminztee füllten unsere Mägen eigentlich mit erhitztem gewürz-
 37 tem Wasser. Wieviele Konservendosen Fleisch der Küchenbulle unters Trockenge-
 38 müse in den Kessel dampfenden Wassers mischen durfte, war mittels Blechlöffelsu-
 39 che im Kochgeschirr nach Erhalt von 1½ Kellenschlägen ein murrendes Ratespiel. -
 40 Heute überlege ich respektvoll: wie vermochte er überhaupt seinen seit Næstved
 41 geschrumpften Vorrat weiter einzuteilen ohne Ahnung, wann er Nachschub kriegt?

42
 43 Da die Magersuppe den Magen zwar füllte, jedoch kein Sättigungsgefühl erzeugte
 44 und die tägliche Kaltverpflegung Brot-Margarine-Streichwurst oder Fischkonserve
 45 statt Wurst kaum reichte für was man 16-jährig zum Wachsen und bei Gepäckmär-
 46 schen zusätzlich bräuchte, hatte ich ständig Hunger. Mein ganzes Leben hindurch
 47 behielt ich die Achtung vor Brot - scheinbar sinnlos in guten Zeiten - und unter-
 48 schwellig immer eine besondere, gespaltene Einstellung zu Schmalz. Das nicht nur
 49 in guten Zeiten gemieden gehört, so die Warnungen, sondern auch sonst allenfalls in
 50 briefmarkendünnen Mengen bekömmlich ist. (Ich kann mir nie merken, warum.) Mein
 51 Schmalzverhältnis stammt vom Marsch zwischen Odense und Middelfart S.353 Z23,
 52 wo ich eines nikotinsüchtigen Unteroffiziers Schmalzreste im Kochgeschirr kaufte.

1 Zigaretten als Tauschmittel gegen anderes war üblich. In einfachster, erlaubter
2 Form im Tausch für das alternative Genußmittel Schokolade *Bd.5 S.284/4*. Daß Ta-
3 bakabhängige den glücklicher veranlagten Tabakabstinenten Eßwaren anboten für
4 Raucherwaren, war nicht ausdrücklich verboten, doch aus verschiedenen Gründen
5 ungern bis mißtrauisch gesehn *Bd.5 S.285/286*. Schon, weil die Raucher selber genü-
6 gend essen sollten, um in militärisch tauglicher Kondition zu sein.

7
8 Jetzt auf dem Nachkriegsmarsch in die Heimat ging es nicht um Kraft für den
9 Fronteinsatz, sondern ums individuelle Durchhalten bis zu Hause. Im Wald kam die
10 Verpflegung auch nicht aus dem Versorgungskeller, wo versteckter Zigarettentausch
11 möglicherweise in Ungerechtigkeiten bei der Lebensmittelportionierung ausarten
12 konnte. Hier erhielt man für die Hergabe von Rauchbarem nur das vom Essenstau-
13 scher, was der gerade als eigene Ration empfangen oder als persönlichen Besitz im
14 Gepäck hergeschleppt hatte. - Solch letzterem gehörte 1 Büchse Schweinefleisch.

15
16 Die hatte er schlauerweise aufgehoben bis zum Soldzahlungstag. Die Kavallerie-
17 schule Næstved marschierte ja mit Gespann *S.351/5*, Schreibmaschine *S.347/6* und ei-
18 ner Kasse mit Verrechnungsscheinen, eine Art Bankschecks, als Teil der dekadent-
19 mäßigen Entlohnung *Bd.5 S.272/6*. Damit der Soldat sich finanziell nie im Stich gelas-
20 sen fühlt von seinem Dienstherrn. - Fraglich freilich, wer das war. Nach Kriegsende. -
21 *>Verrechnungsscheine German Wehrmacht (1939-1945), Wikimedia [mit Abbildungen]. - >Zeitge-
22 schichte: Hitlers zufriedene Räuber. - >Besoldung nach der Kapitulation.*

23
24 Zum Soldatenlohn=*Sold* gehörten Zigaretten o.ä. *Bd.5 S.282 Z37ff, 284/3f*. Wenn es
25 sie gab. Der Unteroffizier, dem eine große runde Schweinefleischdose gehörte, wußte:
26 es gab sie. Auf die genialste stumme und unbeanstandbare Weise verkündete er
27 sein Tauschangebot. Er begab sich nahe dem Soldzahlungs-Klapptisch zu einem
28 Baumstumpf, betrachtete und öffnete bedächtig die Konserve an Deckel- sowie Bo-
29 denseite und schob den Inhalt mit Hilfe eines großen Fahrtenmessers in sein Koch-
30 geschirr. Mit der Messerspitze holte er Fleischstücke heraus und stellte sie im ovalen
31 tellertiefen Blechdeckel des Kochgeschirrs zur Schau. So war nicht er der Tausch-
32 anbieter. Bekam wer beim Anstehn nach *Sold* und Zigaretten vom Hinschauen aufs
33 kunstvolle Hantieren mit Fleisch Appetit darauf, mußte fragen, bitten, - bieten.

34
35 Als ich dran war, mit vom Magen durch die Augen kopfbewußt gewachsenem
36 Hunger und mit Zigaretten in der Hand, waren vom Fleisch nur noch messerzerkrü-
37 melte Spuren im Kochgeschirr. Die steckten im Schmalz, worein das Fleisch in der
38 Büchse gebettet gewesen war. Den Fleischbrockenkäufern war das nicht mit auf die
39 Hände geschmiert worden, sondern klebte rundherum an den Wänden des Blechge-
40 schirrs. So wie das Messer den Doseninhalt beim Zerteilen und Herausholen herum-
41 gedrückt hatte. - Dem gewesenen Fleischkonservebesitzer, nun glücklichen Zigarett-
42 enverqualmer war meine überraschende Frage, ob ich ihm die Mühsal des Geschirr-
43 säuberns abnehmen darf, sehr willkommen. So mußte er keine Rüge befürchten,
44 wenn er mit unreinem Kochgeschirr nach Suppe ansteht, damit die das Schmalz ab-
45 spült. Und kriegt von mir für meine Arbeit sogar noch was zu schmauchen dazu.

46
47 Es war nicht die feine Art, Sättigungsgefühl zu erreichen zu versuchen. Ans *Gefühl*
48 des Sattwerdens dachte ich nicht, wußte von Ernährungstheorie nichts. Zu Hause
49 beim Plätzchenbacken durfte, wer brav war und beim Einrühren begehrter Zutaten in
50 den Teig nicht störte, die in der Schüssel gebliebenen Reste mit dem Holzlöffel oder
51 mit dem Finger herausnaschen. Hier war es einfach Schmalz, verbunden mit Erinne-
52 rungen an gehaltvollere Schmalzstullen als buttermild bestrichene Schnitten oder ge-

1 schmacklose bis appetitverderbende Margarine. Ich zog meinen zusammensteckba-
 2 ren militärischen Eßbestecksatz aus der Jackentasche und begann Schmalz abzu-
 3 kratzen und zu lecken. Vorsichtig. Denn im Unterschied zu Plätzchenteig, wo man
 4 die Finger abschleckt und sich die Hände wäscht vor der Rückkehr zu den Schulbü-
 5 chern, war auf der Waldlichtung in Dänemark weder Waschgelegenheit noch wäre
 6 Schweineschmalz von einem Sparstückchen Kernseife in Kaltwasser verschwunden.

8 Beim Forschen nach Schmalzstreifen und -tupfen in den Kochgeschirrrillen hielt
 9 ich das Gefäß vors Gesicht, atmete den Schmalzduft ein. Im Unterschied zu den ver-
 10 schiedensten Substanzen auf einem Löffel, deren Anblick und Aroma zum Verzehren
 11 und Repetieren verlockt, verleitet 1 Eßlöffel Schmalz nicht zum Hineinbeißen, Hinun-
 12 terschlucken, genüßlichen Lippenablecken. Jedenfalls mich nicht. Aber sättigt.

14 Ich genoß das Kochgeschirrentschmalzen mit Augen und Nase so hingebungsvoll
 15 langsam, daß der sich mit Kameraden unterhaltende Unteroffizier, der vor Qualmerei
 16 eh nichts hätte riechen können, befürchtete, ich kratze mit dem Schmalz gleich auch
 17 den Rostschutzbelag des Blechgeschirrs ab. Von dem kaum mehr als Löffelvoll Ver-
 18 zehr in ½ Stunde hätte ich - wär´s Plätzchenteig oder Marmeladen gewesen - wahr-
 19 scheinlich Hunger bekommen. Vom Schmalz wurde ich nachhaltig satt. >Schweine-
 20 schmalz / eat smarter. - >Olivenöl sättigt mehr als Schmalz oder Rapsöl.

22 Es war das zweite Mal seit dem Abmarsch von Næstved und das letzte Mal für
 23 fast 3 Monate von jetzt Mai '45 bis im August, daß ich mich angenehm gesättigt fühl-
 24 te. Statt nur zu wissen, ich bleibe trotz noch einer Kelle Wassersuppe hungrig. - Die
 25 beiden Male blieben mir zeitlebens im Gedächtnis. Beim ersten Mal die heißen Tropf-
 26 schmalzbrote der madjarischen Kameraden S.344/3.

28 Wer die unorganisierten, teils uns anpöbelnden Heimwanderer - marschiert sind
 29 die ja nicht - wie und wo ernährte, ggf. ärztlich versorgte, weiß ich nicht.

31 An wie viel Tausend straßenrandhockenden Soldaten jederlei Waffengattung wir
 32 im Gleichschritt vorbei sind auf den 76 km Nyborg-Middelfart S.353 Z.22f, dann 80km
 33 von Kolding auf Jütland (unterhalb Fredericia) zum dänisch-deutschen Grenzort Padborg
 34 >entfernung einfach online [inkl. Visualisierung], wie viele neben uns gewandert sind und wie viele
 35 Abertausend es gewesen sein mögen, die das Kriegsende kampflos in Norwegen
 36 und Dänemark erlebten, schätzte ich damals auf ¼ Million. Als Zählungen an die Öff-
 37 fentlichkeit gelangten, war mir die zu wissen unwichtig. Nun hab ich Anlaß, im Inter-
 38 net nachzuschauen, in welch großem Sandsturm ich Körnlein mitkullerte. - Es waren
 39 doppelt so viele wehrfähige deutsche Soldaten als ich mir vorzustellen vermochte.

41 In Dänemark 287.000, davon ca.80.000 Verwundete/Genesende laut >Deutschland.
 42 Europa und der Norden: ausgewählte Probleme der no... Robert Bohn, 1993, History, darin Dirk Lev-
 43 sen S.146. - Laut [2011?] >Familienforschung in Westpreußen, Flüchtlinge in Dänemark, Abs.2:
 44 rund 300.000 Soldaten, von denen rund 50.000 verwundet waren. - Der die Kapitula-
 45 tion überwachende englische Fallschirmjäger Hutching S.351/6 schrieb in seinem 5.-
 46 Absatz: ungefähr 250.000.

48 ¼ Million in Dänemark stimmt am ehesten. Entspricht auch der Anzahl 257.617
 49 bis Ende Juli aus Dänemark nach Deutschland in die Kriegsgefangenenzone im
 50 Raum Eiderstedt/Dithmarschen gelangter deutscher Soldaten. >Neutralität und totalitäre
 51 Aggression: Nordeuropa und die Grossmächte im Zweiten Weltkrieg, Hg.Robert Bohn, 1991, History.
 52 Darin ab S.271 Karl Jürgensen, Kriegsende 1945 in...Dänemark. S.276/1. - Alles wehrtüchtige
 53 Soldaten, weil die ja marschfähig sein mußten. - Hinzu kommen von den im April in

1 Norwegen gewesenen 360.000 deutschen Besatzungssoldaten S.353 Z6ff mindestens
 2 300.000 Marschtüchtige. >Befreiung: Willkommen auf Ihrem NorwegenPortal. Die Befreiung Nor-
 3 wegens nach dem 2. Weltkrieg. Von denen allerdings der anscheinend größte Teil auf der
 4 Nordseeroute nach Bremen verschifft wurde, und ggf. bis nach Frankreich S.352/6ff.

5
 6 Am längsten dauerte der Weg in die Heimat - und war zugleich tragisch verlust-
 7 reich - für die Flüchtlinge. Die seit Februar 1945 aus Hinterpommern, Ost- und West-
 8 preußen nach Dänemark evakuiert worden waren. Bd.5 S.278/6, 291 Z1f, 304/2fff, 305/1.
 9 Für 2 Familien, glücklich von Bromberg nach Næstved gerettete Angehörige von Offi-
 10 zieren unserer Schule, war 1 Gespann freigemacht worden Bd.5 S.304/4f, 307/1. Unauf-
 11 fällig trollten sie hinter unserem Tross her. Mit ungeahntem Glück bis Deutschland.

12
 13 Denn während die Soldaten Dänemark kurzfristig verlassen konnten, wurden die
 14 fast 250.000 Flüchtlinge aus ursprünglich etwa 1.100 kleineren Lagern von den nun-
 15 mehr zuständigen dänischen Behörden in bewachten Großlagern - meist in ehemali-
 16 gen Wehrmachtsunterkünften - untergebracht [vgl. S.339 Z12 Kontrast „alliierte Flüchtlinge“].
 17 Die Alliierten hatten eine Rückführung der Flüchtlinge nach Deutschland untersagt.
 18 Erst 1946 wurde den Flüchtlingen im Rahmen der Familienzusammenführung zu-
 19 nächst eine Einreise in die Britische Besatzungszone erlaubt, ab 1947 auch in die
 20 übrigen Besatzungszonen >Familienforschung in Westpreußen, Flüchtlinge in Dänemark, Abs. 2.

21
 22 Für knapp 9 Monate, 6.Mai 45 bis 31.1.46, sind nach offiziellen dänischen Anga-
 23 ben 7.161 Flüchtlingssterbefälle dokumentiert, davon 3.727 Kinder. Quelle Z.20 Abs.1.

24
 25 „Je jünger ein Kind, desto geringer die Überlebenschance. Todesursachen waren in ers-
 26 ter Linie Unterernährung, Lungenentzündung, Magen-Darm-Erkrankungen“.>(PDF) Ob man an
 27 die kleinen Kinder gedacht hat...? Die Verhandlungen über medizinische Hilfe für deutsche Flüchtlinge
 28 in Dänemark am Ende des Zweiten Weltkriegs; Michael Schultheiss, Nordeuropaforum 19 (2009.2)

29
 30 Todesursache Unterernährung in just dem Land, das Lebensmittel im Überfluss
 31 hatte laut dem englischen Zeitzeugen Hutching S.351/6, verwundert sehr >BBC-WW2
 32 People's War-The Liberation of Copenhagen May 1945 (Absatz 8 unter Mitte): „abundant food,
 33 including more milk and eggs than they know what to do with, and are most eager to send to
 34 Holland or Norway“ (reichlich Nahrungsmittel, einschließlich mehr Milch und Eier als was sie
 35 damit zu tun wissen, und äußerst eifrig sind, nach Holland oder Norwegen zu schicken).

36
 37 Todesfälle infolge absichtlich unterlassener medizinischer Hilfeleistung ist gleich-
 38 falls schwer vorstellbar in einem von Kriegshandlungen verschonten Land. Aber: der
 39 Direktor des Dänischen Roten Kreuzes, Helmer Rosting, lehnte ein [deutsches] Hilfsgesuch
 40 mit der Begründung ab, dass das dänische Radio der BBC [British Broadcasting Co.] Ärzten,
 41 die Flüchtlinge behandeln, mit dem Tod drohe. s.o.Z26ff.>(PDF) Ob man an die kleinen Kinder

42
 43 Ebenda Schlußteil: Die dänische Widerstandsbewegung hatte mit ihrer ‚Anti-Mitleids-
 44 Kampagne‘ großen Anteil daran, dass die deutschen Zivilisten als ‚Parasiten‘ und eben nicht
 45 als die humanitären Flüchtlinge gesehen wurden...

46
 47 Den Kleinen Belt Lillebælt von der Insel Fünen zum Halbinselteil Jütland überqueren
 48 wir von Middelfart nach Kolding. An der komplizierten Meerenge <Snævringen auf
 49 der insgesamt 1.178m langen Brücke von1935. Die damals moderne technische
 50 Großleistung ist - wie ich im Internet sehe - längst als alt gammel ersetzt durch eine in
 51 Sichtweite neue ny. - Meine Erinnerung an die jetzt Den gamle Lillebæltsbroen <Wikipedi-
 52 a, die alte Kleinerbeltbrücke genannte Konstruktion ist Angst. Ausgelöst durch war-
 53 nende Gespräche unseres Schwadronchefs und der Zugführer, in welcher Schrittar-

1 wir die Brücke begehen sollen, damit sie nicht in Schwingung gerät und einstürzt.
2 Dazu das Engwerden des mit Frostschädenlöchern überzogenen Brückenfahrdamms
3 durch Lkws. Daneben auf einmal das Rolltata-rolltata-rolltata huhuu eines langen Zu-
4 ges. Kirchtumhoch in diesiger Luft über Meerwasser machte Angst. Mir halt. Damals.

5
6 In Kolding - dicht unter Fredericia - waren wir auf jenem Teil Dänemarks, der von
7 Esbjerg bis zur Nordspitze Jütlands zum Atlantikwall gehörte. >Atlantikwall, Wikipedia. Ich
8 bedauerte sehr, daß wir nicht von Kolding aus 70km horizontal westwärts zur frost-
9 klarrend klingenden Küstenstadt Eisberg *Esbjerg* mußten. Was ist schon Næstved,
10 was Odense (Ottensee), - obwohl beide nicht südlicher liegen als „Eisberg“,
11 Kopenhagen sogar höher -, wenn Sssskandinavien doch erst mit *Esbjerg* Würfel be-
12 kommt! >Kriegsgräberstätte *Esbjerg*, Wikipedia. - >Kriegsgräberstätte *Esbjerg*, Volksbund. Über
13 Deutschland gewesene alliierte Flieger, in Lazaretten verstorbene deutsche Soldaten, 151 Flüchtlinge.

14
15 Von Kolding abwärts zur Grenze begegneten wir jenen Soldaten, die eigentlich
16 darum nach Jütland geschickt worden waren, um die vielen Tausend Betonbunker
17 entlang Dänemarks Westküste bis zum Skagerrak unterhalb Norwegens zu beset-
18 zen. Nördlich des Meereszwischenraums zu Norwegen lief dann die Bunkerkette
19 weiter. So daß die Alliierten - hätten sie die Invasion am 6.6.44 statt an der Norman-
20 die hier unternommen -, mit dem D-Day vielleicht schlechter gefahren wären. >Zwi-
21 schen *Kattegat und Skagerrak, Grenen*. - [ndld. Kattegat=Katzenloch]. >Der Atlantikwall 1940-1945.
22 Dr-Diss. Thorsten Heber 2007. Kap.VIII Bau in Dänemark & Norwegen. Leseproben.

23
24 Das uns damals Unverständliche war: warum sind die in Jütland stationiert gewe-
25 senen Truppen nicht längst raus aus Dänemark seit der Kapitulation am 8.Mai? Wa-
26 rum verlangsamten die uns, die wir von der fernen Insel Seeland hermarschiert sind,
27 den nur noch 80km Restweg nach Deutschland? - Vgl. das Anfangschaos S.334/2f.

28
29 Die Zeit zum Erreichen der Grenze wurde gestreckt. Nach durchschnittlich 4 Stun-
30 den Weitermarsch jeweils 1 Tag Aufenthalt. Gefüllt mit Exerzieren. Dazu das Umler-
31 nen vom deutschen bzw. Hitler-Gruß aufs internationale Salutieren. Daß wir trotz
32 Hitlers Tod und Kriegsende weiter grüßen wie nach dem Attentat vom 20.7.44 im
33 ganzen Heer befohlen >Hitlergruß, Wikipedia, war uns weder aufgefallen noch wäre der
34 Schulkommandeur das für die gesamte Einheit zu ändern befugt gewesen. Bd.5 S.237
35 Z6f, 242 Z46, 299/6. Unsere neue militärische Grußform beschlossen wohl die Alliierten.

36
37 Damit nicht jeder die Fingerspitzen an den Mützenrand führt wie es ihm wohin
38 paßt, wurde richtiges deutsches Salutieren definiert. Von allen Seiten vorgeführt.
39 Dann präzise geübt. Salutieren geschieht nicht international gleich - ich weiß nicht
40 warum -, an kleinen Unterschieden erkennt man Nationalitäten. >Militärischer Gruß, Wiki-
41 pedia. Wir wurden in Paare eingeteilt, einer grüßte den anderen. Nahm ihn auf gewis-
42 se Entfernung wahr - mal recht, mal links -, hob weder verfrüht noch zu spät die
43 rechte gestreckte Hand an die Schläfe über der Braue bei zugleich Abwärtszeigen
44 der gestreckten linken Hand am Oberschenkel. *Warum gestreckt auch die linke? - Ja*
45 *wollen sie ihren Vorgesetzten mit links geballter Faust grüßen?* Das leuchtet ein.

46
47 Hatten einer den andern und alle einander achtungsvoll begrüßt, bis man sich
48 nicht mehr zu begegnen hoffte, war Schlimmeres dran: >Stechschritt, Wikipedia. Man rollt
49 die Schrittbewegung eines steif gehaltenen Beines auf der Fußsohle ab indes man
50 das andere mit wenig Kniehilfe steif emporhebt und den horizontal getreckten Fuß
51 beim Vorwärtstreben des Körpers mit Wucht auf den Boden haut. Eigentlich nicht
52 haut, vielmehr klatscht. Ordentlichen Stech- oder Paradeschritt soll der dadurch
53 Hochgeehrte hören, nicht bloß als Gymnastikvorführung sehn. Was ein Plattfuß auf

1 nasser Badekachel patscht, knallt der Soldat mit der Stiefelsohle auf eine möglichst
2 harte Straßendecke. Schlagen Hunderte Ledersohlen auf Beton, ist das schlecht für
3 die Füße, aber lauter als große Trommeln.

4
5 Dies zu üben stand uns freilich nicht die Straße von Jütland nach Schleswig-Hol-
6 stein zur Verfügung. Auf der pilgerte ein beachtlicher Teil der deutschen Streitkräfte
7 heim ins Reich. Wir exerzierten auf fußfreundlich unhartem Naturboden. Als lautarme
8 rhythmische Sportgymnastik des durchaus schwierigen gleichmäßigen Hebens der
9 Beine mit gestreckten Füßen bei seitwärts abgewandtem Blick.

10
11 Ich erinnere mich nicht, wann uns bedeutet wurde, es seien die Engländer, die
12 das Stehschrittkönnen verlangten als angeblich kollektiven Gesundheitsnachweis,
13 bevor sie uns über die Grenze lassen. Sonst würden wir einzeln untersucht. Darum
14 dauere ja der deutsche Abzug aus Dänemark so lange. Und unsere Einheit, die
15 Schule, käme auseinander. - Wer immer von uns Stehschritt wozu verlangte, üben
16 mußten wir ihn, es war Befehl. - Wohl aber erinnere ich mich an meinen Ärger nach
17 dem Stehschritt an der Grenze, die ich mit schmerzhaft auf die feste Straßendecke
18 draufgeschlagenen Füßen - brennenden Sohlen, kneifenden Rändern, Fesseln -
19 überquerte. Und an den in untätigen Kriegsgefangenschaftstagen/-nächten empor-
20 gestiegenen Zweifel an militärischen Gepflogenheiten, die vielleicht nie Sinn hatten.

21
22 Je mehr wir uns der Grenze näherten, desto öfter folgten uns beim Abbiegen von
23 der Straße zu einem Rastplatz Männer und/oder Frauen, die einen Offizier zu spre-
24 chen baten. Einige Mal hörte der Schwadronchef sie an. Dann wurde den Zugführern
25 befohlen, alle abzuweisen, wenn ihr Anliegen darin bestand, daß wir sie mit nach
26 Deutschland nehmen. Ihnen irgendwie dorthin verhelfen. Wie denn? Als dieser
27 Wunsch uns noch neu war - auf Seeland unvorstellbar, auf Fünen nie vernommen -
28 hörte ich zu und wurde beim Wachestehn selber damit konfrontiert. Menschen, die
29 meist gut Deutsch sprachen, fürchteten ihre Landsleute. Deutsche Flüchtlinge hatten
30 sich nach Dänemark gerettet *Bd.6 S.278/6*. Nun retteten Dänen sich nach Deutschland.

31
32 Anfangs erschien mir das absonderlich. Wunderlich. Auf Seeland hatten viele aus
33 unserer Schwadron in der letzten Aprildekade ernsthaft vorgehabt, mit „leihweise“
34 gestohlenen Fischerbooten eine komplizierte Fahrt über die Ostsee heimwärts zu
35 wagen *Bd.5.S.289 Z41ff, 290/2f*. Wer jetzt als Einheimischer hinüber wollte, hier, konnte
36 doch ein Boot kaufen und es zur wohl nur sichtweit entfernten Glücksburger Küste
37 schaffen (auf der Karte rechts von Flensburg), wenn er es nicht einfach über ein nicht oder
38 kaum bewachtes Stück Landgrenze versuchen wollte. Flehentlich wurde das Bitten
39 eines älteren Ehepaares, das offenbar schon innerhalb Dänemarks nicht weit zu
40 kommen meinte und direkt um sein Leben weinte: *Wir waren freundlich zu euch, jetzt*
41 *bestrafen die uns dafür!*. - Das mochte sein, doch helfen konnte die abziehende gewe-
42 sene Besatzungsarmee nicht. Ich vergaß die Szene, das Thema. - Was war los?

43
44 *Internet. >Dänemark: Unwürdiges Verhalten. Der Spiegel 19/1985. - Kaum hatten die deutschen*
45 *Besatzungssoldaten in Dänemark die Waffen gestreckt, setzte eine oft gnadenlose Abrech-*
46 *nung mit vermeintlichen oder tatsächlichen Kollaborateuren ein: Innerhalb einer Woche - die*
47 *dänische Polizei, seit September 1944 interniert, befand sich noch nicht wieder im Dienst -*
48 *verhaftete die Widerstandsbewegung 21.800 Personen; bis zum Herbst wurden etwa 40.000*
49 *festgenommen. - Schon während der Besatzungszeit hatte der 'Freiheitsrat'....Karteien für*
50 *den Tag x angelegt: ein rotes 'R' bedeutete Festnahme nach der Befreiung.*

51 *Der dänische Publizist Paul Hammerich hält den Befreiungstag für 'blutiger und gewaltsa-*
52 *mer' als jeden anderen Tag ,in den verdammten 5 Jahren' der Besatzungszeit: Beim Ein-*
53 *marsch von Hitlers Truppen am 9.4.1940 waren 11 Dänen gefallen. Bei den Unruhen am*

1 29.8.1943lag die Zahl bei 26....Im Sommer 1944 wurden 102 Menschen getötet. Aber - so
 2 Hammerich - am Tag 'als die Freiheitsglocken läuteten', kamen 400 Dänen ums Leben und
 3 mehr als 1.000 wurden verletzt.

4
 5 Das paßt zu meinen in den 3½ Wochen 15.4.-9.5.45 bekommenen Eindrücken. Bd
 6 5 S.255 Ankunft, S.258 Z1-21 Bahn Korsør-Kopenhagen, S.291/1 Ermordung meines Kameraden,
 7 300/2f Lebensmittelverweigerung, S.327/2 Verweigerung Trinkwasser, S.328 Verachtung.

8
 9 Donnerstag 31.Mai lagerten wir in einem lichten Waldstück bei Åbenrå /=Aaben-
 10 raa, Apenrade. Eine alte Handelshafenstadt, die nach dem deutsch-dänischen Krieg
 11 von 1864 an Preußen fiel, seit dem Friedensdiktat von Versailles 1920 wieder zu
 12 Dänemark gehört. - Landein ist Obstangebauegebiet. Beim Heranholen (-zoomen) von
 13 Kartendetails im Internet versetzten mich die „Plantagen“ zurück in 1945. Es war das
 14 erste Mal, daß ich den vermeintlich kolonialspezifischen Begriff europabezogen sah.

15
 16 Aabenraa an der Apenrader Förde ist 30km oberhalb Flensburgs. Der nach Hit-
 17 lers Tod als Sitz der Regierung unter Großadmiral Dönitz faktisch neuen Reichs-
 18 hauptstadt. Zum dänisch-deutschen Grenzbahnhof Padborg (*Pattburg*) 17 Luft-km. Ei-
 19 ne westlich tiefe Einbuchtung unterm südlichen Rand des Kleinen Belts. Vom nördli-
 20 chen Uferstreifen zieht sich ein Wald (=skov) nach *Dimen* hinauf: *Jørgensgård Skov*
 21 (*Jürgenshof-Wald*). Hier, unterwegs zum Strand, sah ich unseren Kommandeur zuletzt.

22
 23 Es war Nachmittag. Klares Wetter. Mein Salutieren und Beinehochstechen tadel-
 24 los, der Tornister sorgfältig durchgesehen, geordnet zum Herzeigen morgen den Eng-
 25 ländern - damit die uns endlich über die Grenze lassen -, ich durfte mich frei
 26 bewegen. Ich wußte, wir sind nahe am herzu ausgeschildert gewesenen *Fjord*. Was-
 27 serbegucken, Boote-Schiffeschaun war mir seit der Teltowkanalbrücke in Berlin-
 28 Steglitz stets verlockend. Ich meldete meinem Zugführer, wohin ich will. *Aber stör die*
 29 *Offiziere nicht beim Schwimmen*. Er lachte: *Der Oberstleutnant will sich erkälten*.

30
 31 Das war hochinteressant. Er ist beidbeinig amputiert, kann nicht wie unser einbei-
 32 niger Schwadronchef reiten Bd.5 S.297/2. Fährt er auf dem Kettenrad zum Strand?
 33 Wer schafft ihn ins Wasser und holt ihn heraus? Schwimmen ohne Beine geht nicht.
 34 Er und sein Stab wollen sich wohl nur ordentlich waschen nach 3 Wochen Marsch
 35 ohne Dusche seit dem 9.Mai S.324/1. Brrrr. Kalt. Schneeflecken zwischen den Bäu-
 36 men zum Strand. Trotzdem prima Idee.

37
 38 Ich schaue zwischen den in lockerem Abstand stehenden Baumen vorwärts, sehe
 39 von weitem hauthelle Oberkörper, weißes Handtuchgeflatter, höre statt des erwarteten
 40 Aufjuchzgeschreis bibbernd Badender mittellautes Redegemurmel. Die plant-
 41 schen noch nicht, mein Hingehen jetzt würde auffallen. Ich werde mein Handtuch
 42 holen und Seife; drehe mich um. - Da knallt 1 Pistolenschuß. Noch einer. Drei.

43
 44 Bei Schießen erstarrt man, geht in Deckung, „klärt die Lage“ woher es knallt. 1945
 45 verhielt man sich so. Hinlaufen wo es knallt ist Friedensmanier. Immer wieder habe
 46 ich meine Augen-Ohren die damaligen Wahrnehmungen zu wiederholen strapaziert,
 47 nachdem die sich als möglicherweise bedeutsam herausstellten. Für mich. Andere
 48 wußten entweder mehr als ich aus den Augenwinkeln beobachten konnte; oder
 49 mochten sich mit dem aufzuklären anscheinend unwichtigen Ereignis nicht intensiv
 50 beschäftigen. - Jedenfalls war der Kommandeur beim Grenzübertritt nicht bei uns.

51
 52 - Warum? Es gab 2 Meinungen: 1) er wurde von Widerstandskämpfern erschos-
 53 sen; 2) er erschöß sich selbst.

1 Die Version mit den Widerstandskämpfern verlangt Alarm. Es war ja Überfall. Den
 2 abzuwehren waren wir bewaffnet geblieben bis jetzt am Monatsende 31.Mai seit der
 3 Kapitulation am 8.5. Es sei denn, Alarm auszulösen wäre nach Überzeugung des
 4 Kommandostabes - der am Tatort versammelt sich zumindest die Füße badete - un-
 5 nötig gewesen. Dann hätte der Widerstandskämpfer dort gelauert haben müssen, bis
 6 er den Kommandeur erschießen konnte, und wäre so flink uneinholbar fortgerannt,
 7 daß die Schwadronen deshalb zu beunruhigen gar nicht nötig erschien.

8
 9 Die zweite Möglichkeit ist Suizid. Damals von vielen Tausend Personen verübt,
 10 die sich vom Weiterleben nichts versprochen oder nur Schlechtes *Bd.4 S.196/1f.* Das
 11 Motiv eines 42-jährigen beidbeinig amputierten Berufssoldaten könnte die trübe Aus-
 12 sicht auf zeitlebens armselige Pflegebedürftigkeit gewesen sein. Beim Militär besaß
 13 ein hochdekoriertes schwerstverwundeter Offizier verschiedene Möglichkeiten sinn-
 14 voller Weiterbeschäftigung. Ein gelernter und fronterfahrener Aufklärerkavallerist
 15 brauchte seine Beine nicht, um z.B. stolz eine Aufklärer- und Kavallerieschule zu
 16 leiten. Was aber täte er in Zivilkleidung in welcher Industriebranche was? - Ist er
 17 nicht verheiratet, hat keine Kinder, braucht ihn auch familiär niemand.

18
 19 Alles erneut zu überschlafen keine Gelegenheit: Pistolen sind morgen abzuliefern.

20
 21 Was ich sah, als ich nach den Schüssen näher heran wollte, waren mir entgegen
 22 kommende halb angezogene Offiziere, die mich wegwinkten: *geh weg von hier.*

23
 24 Daß der Kommandeur morgen fehlen würde, wußte ich da nicht. Nach ihm zu fra-
 25 gen wäre in der Schwadron auch niemandem eingefallen. Auf dieser Ebene war der
 26 höchste Dienstgrad, mit dem wir es zu tun bekamen, der Rittmeister *Bd.5 S.263/3,*
 27 *297/5+8.* Selbst dessen Abwesenheit wäre uns erst nach 2-3 Tagen aufgefallen. In der
 28 Kaserne hatte die Anwesenheit des Kommandeurs für uns Bedeutung gehabt nur im
 29 Speisesaal, weil davon abhing, ob wir noch ein paar Bissen essen durften *Bd.5 S.286*
 30 *Z42f.* Auf dem Kapitulationsmarsch aßen die Schwadronen jedoch auf ihren Lager-
 31 plätzen. Daß es den Kommandeur gab, daran erinnerten nach dem ersten Vorfall die
 32 Kameraden den, der Wehrmachtseigentum wegwerfen wollte *S.326 Z18fff.*

33
 34 War es Selbstmord, paßt m.E. auch der Zeitpunkt zum Charakter des Mannes,
 35 der 1 Jahr nach Verlust seiner Beine wieder Dienst tat (das Ende 1943 verliehene
 36 Deutsche Kreuz in Gold konnte er ja nicht ohne Füße erworben haben), Januar 1945
 37 den ihm anvertrauten Teil der Aufklärer- und Kavallerieschule Bromberg nach Wes-
 38 ten herausführte und jetzt die in Næestved neu aufgebaute AKS als seine Schule,
 39 sein Regiment heil bis zur Heimatgrenze gebracht hatte. *Bd.5 S.284 Z3, 294/4, 316 li.Mitte.*

40
 41 Seit ich Anlaß hatte mich zu beschäftigen mit dem als Wehrmachts-Oberstleut-
 42 nant verstorbenen Georg von Boxberg 1902-45, irritiert mich - heute mehr denn je -
 43 die ihm gegenüber allenthalbene Gleichgültigkeit. Ohne den Hinweis im Ordensträ-
 44 ger-Anhang zur *>Geschichte des [ehem.Bamberger] 17.Reiter-Regiments (Bd.5 S.284 Z3)*
 45 sowie in „*Schreibers*“ *Berichtesammlung* bei Generalmajor Wilhelm Garken (1920-
 46 2000) *Bd.5 S.316 li.Mitte* hätte es ihn gar nicht gegeben. - Ich brauchte wenigstens sei-
 47 nen korrekten Namen für das dann 1989 erschienene Sammelwerk (PDF) *FU Dokumen-*
 48 *tenserver Online >Josef-Gerhard Farkas >Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in*
 49 *der Traditionskette...* Kapitel VII/2. Doch auch seit Suche im Internet allgemein möglich ist -
 50 in den 80er-Jahren war das nicht - kommt lediglich ein dürftiger, dazu mißverständli-
 51 cher Eintrag zum Vorschein unter *>Boxberger (Adelsgeschlecht) Boxberg Sachsen), Wikipedia.*
 52 In Verbindung mit dem Gut Rehnsdorf bei Kamenz, Landkreis Bautzen.

1 Wen ich fragte, wer ihn gekannt hatte, dem fiel nichts zu sagen ein. Weder Gutes
2 noch Nachteiliges. - Übrigens: zu den „Bamberger Reitern“ *vorseitig Z.44* gehörten
3 mehrere Kameraden des 20.Juli-Attentäters Claus Schenk Graf von Stauffenberg.
4

5 Auf meine Email-Anfragen an die Deutsche Dienststelle (WASSt) [Wehrmachtsaus-
6 kunftsstelle] seit 3.2.2016 kam trotz Wiederholung, Formulareausfüllen, Zusicherung
7 der vorgesehenen Bezahlung nicht einmal Eingangsbestätigung in über 3 Monaten.
8

9 Wobei es mir nur noch um das 1945 genaue Todesdatum geht. Denn beim aufre-
10 genden Grenzübertritt am 1.Juni fiel uns die An- oder Abwesenheit des Komman-
11 deurs nicht auf. Auf deutschem Boden dann konnte uns diesbezüglich nichts mehr
12 auffallen, weil die Offiziere in andere Kriegsgefangenenlager kamen als wir.
13

14 Am Freitag 1.Juni 1945 morgens wurde an verschiedenen Stellen absichtsvoll
15 Zeit getrödeln. So wurde vor dem Abmarsch jeder eingehend gefragt, ob er wisse,
16 was für Papiere er wo habe, Briefftasche, Portemonnaie; wie viele Patronen, und
17 Ähnliches mehr. Als verlöre man womöglich den Verstand angesichts englischer „Ab-
18 fertiger“. - Vor Erreichen der Hauptstraße wiederum wurde den Zügen befohlen,
19 diese bis auf Weiteres nicht zu betreten, wir wären sonst zu früh am Kontrollpunkt.
20

21Wir setzten uns auf die Böschung entlang des Waldrandes. Kinder mit kleinen Ei-
22 mern liefen herbei. Darin waren Reichsmark-Münzen. Wir sollten ihnen unsere dazu-
23 geben. Besonders 2- und 5-Mark-Stücke wollten sie, zum Spielen. Pfennige sammel-
24 ten sie nicht. Woher hatten sie das viele klingende deutsche Geld? *Auf Straße*. Der
25 Zugführer bestätigte: sobald der Befehl kommt, vielleicht erst in Sichtweite der Kon-
26 trollstelle, muß alles Geld „hier zurückgelassen“ werden. *Warum ist uns das nicht ge-
27 sagt worden beim Fragen nach Briefftasche und Geldbörse? - Damit der Wald sauber bleibt.*
28

29 Als wir wieder ein Stück vorwärts sind, marschierten andere schon vor uns. Auf
30 der Straßendecke liegt scheinbar buntes Laub: Geldscheine. Erst blattweise hinge-
31 weht, dann mehr. Keine Brise blies die zertretenen Wertscheine in den Graben. Ich
32 bemühe mich auszuweichen, wer tritt schon bewußt auf 10Mark-, 20Markscheine!
33 Mir wird es komisch vor Augen, im Kopf als hätte ich geraucht. Wieso gehe ich weiter
34 statt zurück, wenigstens den briefftaschensauberen größeren Schein aufzuheben?
35 Doch keiner bückt sich. Bei einer Grabenbrücke *Halt! Einzeln rüber zum Waldrand.*
36

37 $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde Warten, an der Grenze sei etwas für unsere Abfertigung nicht
38 bereit. Ein altes Ehepaar kommt aus einer Siedlung mit einem Handkarren. Der
39 Mann hat eine Forke, die Frau einen Reisigbesen, womit sie ihm Papiergeld auf die
40 Gabel schiebt, das er in den Karren kippt. Ich frage, was sie damit machen. *Heizen.*
41

42 Während des Wartens konnte jeder an sein egal wo, etwa im Tornister gehütetes
43 Geld. Ich war von Greiffenberg mit über 150 Mark abgereist *Bd.5 S.244/5*, hatte unter-
44 wegs maßvoll ausgegeben *Bd.5 S.255f, 257/2f, 300/2*, in der Kaserne Sold bekommen.
45 Beim Packen am 8.Mai für den großen Weg ins Ungewisse *Bd.5 S.306/3* hörte ich vom
46 „Filzen“ [*durchsuchen, bestehlen*] in der Kriegsgefangenschaft, nähte deshalb vorsorglich
47 zwei 50Mark-Scheine und einen Zwanziger in die rechte Feldblusenkante. Die linke
48 blieb frei für die Taschenuhr; damals Wertgegenstand *siehe Bescheinigung 19.7. >S.410.*
49

50 Doch weil ich die linke Tasche mit Zucker vollstopfte *Bd.5 S.307 Z22*, den ich beim
51 Marschieren nicht herausessen konnte, weil vielerlei Ausrüstung den Griff in die Ta-
52 sche blockierte *Bd.5 S.306/4ff*, saugte sich bei Regen der Zucker in den Stoff. War

1 ohne mehrfaches Waschen-Wringen - wozu keine Möglichkeit bestand - nicht raus-
 2 zukriegen. Sondern kandierte den Jackenstoff. Bei gewaltsamem Biegen, um die
 3 zwischen Textilfasern klebende Süßmasse auszuklopfen, brach diese zuckergehär-
 4 tete Tasche. Die rechte untere sowie die 2 oben blieben heil *Bd.5 S.268/6.*

5
 6 Sollte ich jetzt die unversehrte rechte Feldblusenkaute *>Uniformjackette, Wikipedia* mit der
 7 sorgsam kleinstichig verschlossenen Naht mit dem Messer aufbohren und mühsam
 8 aufreißen, um das aus Greiffenberg bis hierher gehütete Geld von Ota, Tante Lydia
 9 und Mutters Guthaben wegzuwerfen, zu jemens Verheizen? *Bd,5 S.241/5, 244/6.* Die 3
 10 Scheine hatten sich beim 3-wöchigen Marsch durch unzählige Schwenkungen und
 11 nachtschlafendes Berollen unbemerkt zwischen die Stoffkanten geschmiegt. Was
 12 tue ich Böses, die wertlosen weichen Papierblättchen dort zu „vergessen“?

13
 14 Andererseits: *Wer Geld zurückbehält, wird schwer bestraft!* Beim Aufrappeln zum Vor-
 15 wärts, *wir sind dran!* überlegte ich die Aussichten. Behalten die Engländer mich zum
 16 Bestrafen in Dänemark? Erschießen mich auf der Stelle? Straft mich der Schwadron-
 17 chef? Diesseits der Grenze oder in Deutschland? Ich hoffte: müssen Uniformjacken
 18 zur Kontrolle ausgezogen oder geöffnet werden, würde ich den Geldzipfel schnell mit
 19 dem Bajonett abschneiden können. - Meine wenige deutsche Scheine samt auch
 20 dänische Münzen bergende Börse steckte ich sichtbar in die Brusttasche. Landes-
 21 währung war natürlich nicht wertlos. Es weit zu werfen, damit Kinder flink zwischen
 22 deutschen Banknotenreichtümern nach für sie kaufwertigen Münzen zu wühlen hu-
 23 schen unter marschierende deutsche Soldatenstiefel, bereitete mir nicht den manch-
 24 mal Zuschauergelächter auslösenden Spaß. Ich winkte 1-2 weniger aufdringliche, er-
 25 folgarme Kinder heran, schenkte ihnen meine Landesmünzen. Schenkte? Das Ge-
 26 fühl, bedankt zu werden für was ich bei Strafe wegwerfen muß, war trauerkomisch.

27
 28 Das überwältigende absurde Gefühl dann, mit den Füßen durch rauschende Pa-
 29 piergeldmengnen zu waten - mit den Schuhspitzen Vermögen zu treten und neben
 30 dem eigenen Sch-sch-sch-Geräusch das Schlurfen der Kameraden vor-neben-hinter
 31 mir zu hören: - jenes kaum nochmal erlebte Gefühl dem Verstand unmöglich realen
 32 Vorgangs macht mir beim Wiedererinnern erneut Gänsehaut. Die Augen vermochten
 33 das Schritt um Schritt neu aufblinkende Geldscheinchaos nicht mehr dem addieren-
 34 den Hirn zu übermitteln. Wozu auch? In meinem Denken stürzte die Welt ein. Hitlers
 35 Tod und die Kapitulation ließen sich im Kopf ertragen. Mit der Geldvernichtung aber
 36 war schlagartig das allseits Gelebte, Gelernte, Geachtete futsch. Buchstäblich mit
 37 den Füßen getreten, wofür man leistet, was man erspart, womit man erwirbt.

38
 39 Im psychischen Schwebezustand leerte ich befehlsgemäß die Geldbörse. Daß es
 40 alle widerspruchslos taten, bewirkte in mir Schuldbewußtsein wegen der eingenähten
 41 120 Mark, nährte Angst vor der Strafandrohung. Doch die halb-, dann dreiviertelher-
 42 zige Neigung, etwas zu tun, kam zu spät. Das Geldrauschen unter den Füßen ver-
 43 stummte, die Straßendecke war hier leergefegt. Etliche 100m voraus bewegten sich
 44 khakifarbene Uniformen. Unser 15jähriger Hornist blies. (Er war kein Offiziersbewer-
 45 ber, hatte sich als ostpreußischer Flüchtling zur Wehrmacht gerettet, war der Schwa-
 46 dron als 82.Mann angegliedert *Bd.5 S.281 Z53f + 282 Z56 + 294 Z19 + 295 Z29.*) Die Klänge
 47 für Kavallerie, wozu unsere Radfahrerschwadron eher nur theoretisch gehörte (*siehe Be-
 48 scheinigung 1.5. >S 410*), waren das Kommando zum Parademarsch; der im eingeübten
 49 Parade- /Stehschritt zu marschierenden Strecke (*S.358f; Stehschritt, Wikipedia*).

50
 51 Wem genau wir Ehre erwiesen wofür, ist mir heute kaum klarer als damals.
 52 Rechts neben der Straße standen britische und deutsche Offiziere auf erhöhter Posi-

1 tion. Die britischen höheren Ränge kannte ich nicht, vermutlich war Colonel/Oberst
 2 der Höchste. Ich wüßte auch nicht, weshalb ein General uns hätte Goodbye salutieren
 3 sollen zum Hinübergang nach Deutschland in die britische Kriegsgefangenenregion.
 4 Paradiert man für sowas Dank? Doch der deutsche Ranghöchste war tatsächlich
 5 General. Ein recht hoher, nämlich Generaloberst: Georg Lindemann <Wikipedia,
 6 1884-1963. Als Kavallerist hatte er sich persönlich um die Aufklärungs- und Kavallerie-
 7 schule gekümmert *Bd.5 S.272/2*, die sich zuletzt nur noch Kavallerieschule nannte *siehe*
 8 *Bescheinigung 1.5. >S.410*. Da er Befehlshaber der Wehrmacht für ganz Dänemark war
 9 *Bd.5 S.298 Z23ff*, brauchte der schon zur Waffenruhe am 5.5.45 *Bd.5 S.299/3* in Kopen-
 10 hagen gelandete englische General Dewey seine Kooperation. Bis er ihn auf Drängen
 11 des dänischen Widerstands-Freiheitsrates verhaften ließ am 6.Juni. - *>Neutralität*
 12 *und totalitäre Aggression: Nordeuropa und die Grossmächte im Zweiten Weltkrieg, Hg.Robert Bohn, 1991,*
 13 *History. Darin ab S.271 Karl Jürgensen, Kriegsende 1945 in...Dänemark. S.275f.*

14
 15 Am 1.Juni war Generaloberst Lindemann noch frei. So weit ein kapitulierter General,
 16 der der Siegermacht nützt, „frei“ ist, sich mit deren Zustimmung zu bewegen. Wer
 17 sich was dabei dachte, die noch bewaffnete Offiziersschule mit Parade aus ihrer mili-
 18 tärischen Existenz zu verabschieden - war's englisch schwarzer oder deutscher Gal-
 19 gen-Humor - , weiß ich freilich nicht. Mein Eindruck beim damals „*Augen - rechts!*“ auf
 20 die herabsalutierenden Offiziere war, daß die fußschädigende Trappps-Trappps-
 21 Trappps-Trappps-Präsentation außer uns alle mit Stolz erfüllte. - Der da sein Schicksal
 22 nicht ahnende Lindemann verbrachte 2 Jahre in alliierter Haft, wurde dann an Dänemark ausgeliefert,
 23 im Mai 1948 prozeßlos entlassen. *Lindemann Georg, Wikipedia.*

24
 25 Vor dem erhöhten Zuschauerplatz für die gemischten Offiziere steht in meiner Zu-
 26 rückschau ein Rollstuhl. Unseren beidbeinig amputierten Kommandeur *Bd.5 S.286 Z42f*
 27 *+ 294 Z25, 325/6* sieht mein befehlsgemäß rechtsgewandter Blick nicht. Verkündeten
 28 die gestern gehörten Pistolenschüsse seinen Tod *S.360/6ff, 361f*, könnte der leer der
 29 vorbeimarschierenden Schule zugewandte Rollstuhl als kavalleristisches Symbol hin-
 30 gestellt worden sein, daß die Einheit des verstorbenen Reiterführers momentan führung-
 31 los ist. *Begräbnis mit militärischen Ehren, Wikipedia. >bis 1945.*

32
 33 Nachdem die Wehrmachtsauskunftsstelle auf wiederholte Anfrage nicht reagierte
 34 *S.362/2*, versuchte ich es beim Bayrischen Armeemuseum in Ingolstadt als Träger der
 35 Stiftung 17.Reiter-Regiment. *Email info@armeemuseum.de Grüß Gott, für militärgeschichtliche Bezugnahme bräuchte ich bitte den Todestag des als Wehrmacht-Oberstleutnant gestorbenen Georg von Boxberg[er] 1902-1945, zuletzt Kommandeur der Aufklärungs- und Kavallerieschule Naestved. Die Geschichte des 17.Reiter-Regiments nennt ihn im Anhang als Träger des Deutschen Kreuzes in Gold. Vielen Dank und besten Gruß. j-g.farkas. -*
 36 Auch dorthier keine Antwort. Wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.

37
 38 Mit noch vom Trapppsgelärm betäubten Ohren höre ich durch das vom Trappps-
 39 angestrengte Schnaufen den lautsprecherlos fernen Zuruf - wohl General Lindemanns -, daß wir nun „*die Waffen ehrenvoll niederlegen*“. Von vorn schallen ärgerliche
 40 Aufforderungen englisch *Come on! (los, komm)* und gemischt *Maakk ssnääl (mach schnell), No! There! (nein, dort)*. Die Glieder des Zuges vor unserem zerfallen, wir
 41 schreiten „*ohne Tritt, vorwärts*“ auf einen britischen Soldaten zu. der mit einem Schlagstock nach links-rechts gestikuliert. Nach ihm winken uns andere Schlagstockschwin-
 42 ger zum Abfertigungsplatz heran. Das sind die Schreier, wenn jemand zögerlich tut, was sie ihm zeigen. Der mich Musternde schlägt mit seinem Stock auf meinen Gewehrkolben - es trifft mich wie ein persönlicher Angriff -, deutet auf den Haufen hingeworfener Karabiner, wovon andere Soldaten auf einen Lastwagen laden. Verspannt will ich meinen Karabiner hinlegen, dem Briten ist es zu langsam, kaum be-
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53

1 rührte die Waffe den Boden, stößt er sie mit dem Fuß zum Haufen, winkt mich weiter.
2 - Unser „ehrenvolles Niederlegen“ wurde ins radikale Gegenteil geschleudert.

3
4 Mich beleidigte das Behandelwerden als verstandeslosen Trottel. Vorwärtsg-
5 hend hatte man zu erkennen, auf welchen Haufen welches uns von der Deutschen
6 Wehrmacht anvertraute Ausrüstungsstück gehört S.324/2, und mußte durch Greifen
7 nach dem an uns befestigten jeweiligen Gegenstand anzeigen, daß man ihn dort ab-
8 zulegen vorbereitet. Waren die Hände mit Entwirren und Abnehmen der Befes-
9 tigungsbänder oder Riemen nicht schon vor dem jeweiligen Sammelhügel fertig,
10 schlugen die uns anweisenden Tommys wortlos mit dem Stock auf das wegzuwer-
11 fende Stück *Bd.5 S.306/4ff.* Damit doofe Deutsche kapieren, *schmeiß Stahlhelm zu Hel-*
12 *men, Gasmakenbüchse zu den Dosen dort, Bajonett zu den anderen.* Ich hatte meine Ab-
13 lieferungsobjekte sichtlich parat, wurde trotzdem mit Hieb und Richtungsangabe per
14 Stock dirigiert. Verletzend war, daß die Schlagstock-Tommys sich zwischendurch mit
15 ihren Kameraden verständigten, aber keinen von uns eines Wortes würdigten. - An-
16 dererseits: wer täglich Tausende entwaffnet, fertigt sie nicht als Individuen ab.

17
18 Patronen wurden nicht abgezählt, sondern achtlos in eine Kiste geworfen. Einge-
19 denk des Riesenspektakels wegen der von mir bei der Fahnenflüchtigenjagd ver-
20 schossenen einen Patrone überstieg das zunächst meinen Verstand *Bd.5 S.297/3-6.*
21 Bis dem einfiel: wer sein Gewehr abgeliefert hat, kann hernach nichts mehr abfeuern.

22
23 Nach Übergabe der Wehrmachtseigentümer wurde die persönliche Habe kontrol-
24 liert. Jeder legte seinen Tornister geöffnet vor sich auf den Boden. Ein Tommy prüfte,
25 ob in Kleidungsstücken etwas verborgen ist, indem er mit einem nagelendigen Stab
26 in Wäsche und Bekleidung hineinstieß. Einen Zweiten interessierten Papiere. Die
27 stocherte er mit der Spitze seines Bajonetts auseinander und wendete sie mit der
28 Messerschneide *Bayonet, Wikipedia, the free encyclopedia.* Dieser Engländer konnte zweifellos
29 Deutsch lesen, zwangsläufig in beiderlei Druckschrift sowie handgeschrieben *Deutsche*
30 *Schrift, Wikipedia.* Um wenigstens zu ahnen, was evtl. zu beschlagnahmen wäre. Bei
31 meinen Kameraden erblickte er selten Anlaß, sich zu genauem Hinschauen zu bü-
32 cken. Bei mir wiederum erschien ihm das Sammelsurium klar lernbezogener Druck-
33 werke offenbar harmlos *Bd.4 S.243/5.* Nur das Erdkundebuch sollte ich anheben, aus
34 schütteln - er sprach, was ich nicht verstand, zeigte was ich soll. Es war nichts drin.

35
36 Neben Mutters Brief vom 13.3. aus Ostheim/Rhön hatte ich die Fotos von Ingrid
37 Schäfer aus Schlesien und Rosel Dienel aus Berlin gelegt *Bd.4 S.219/4, Bd.5 S.243 Z11fff*
38 *+ 248/3f.* Bei Rosels postkartengroß edlem Foto blickte er auf mich. Meine kaputte lin-
39 ke Jackentasche stach ihm ins Auge, die gebeult abstand von der Jackenkante. Mit
40 dem Bajonett langte er herüber, drückte auf die fleddrig geborstene Stoffbeule *S.363*
41 *Z50fff.* Die zu erklären reichte mein Englisch: *sugar, kaputt; sugar.* Ich öffnete die leere,
42 zuckersteife Tasche: *sugar.* Was immer er davon hielt: er senkte das Bajonett, wand-
43 te sich ab und den nächsten Tornistern zu. Die glatte rechte Jackenkante mit dem
44 eingenähten Geld, das in Deutschland keineswegs wertlos war - das waren dafür die
45 angeblich wertbeständigen Wehrmachtsverrechnungsscheine -: meine 120 Mark wa-
46 ren durch die Kontrolle gerutscht. *Siehe danach Tagebucheintrag 28.6.45 auf S.394.*

47
48 Zur Übergabeprozedur vgl. Bericht in *(PDF) FU Dokumentenserver Online >Josef-Gerhard Far-*
49 *kas >Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Traditionskette, 1989. VI/2, 7 = S.206 li-re.*

50
51 Das Antreten zum Weitermarsch über die Grenze nach Deutschland geschah im
52 Gefühl froher Erleichterung. Jeder hatte nur noch den „Afften“ (Tornister) zu tragen.
53 Wir waren das wochenlang geschleppte Gewicht militärischer Ausrüstungsstücke los,

1 und vor allem befreit von deren lästigen Trageriemen, Anhängegurten. Zuversicht-
 2 lich, daß alles vorüber ist - wie wir glaubten -, reihten wir uns erneut aneinander für
 3 den vermeintlichen Endspurt nach Hause. Daß auch verringertes Gepäck schwer
 4 wird und das Marschieren überhaupt, lernten wir sofort. Tag und Nacht.

5
 6 Wir betraten die nördlich des Nord-Ostsee-Kanals gelegene Gefangenenzone
 7 „G“. Im Raum Eiderstedt/Dithmarschen. In diese *Concentration Area G* [Konzentrations-
 8 *Bereich G*] gelangten bis 29.7.45 aus Dänemark 257.617 deutsche Kriegsgefangene,
 9 die bis Ende September aus den Kgf-Lagern entlassen wurden. Außer Angehörigen
 10 der SS u.ä. >*Neutralität und totalitäre Aggression: Nordeuropa und die Grossmächte im Zweiten Weltkrieg,*
 11 *Hg.Robert Bohn, 1991, History. Darin ab S.271 Karl Jürgensen, Kriegsende 1945 in...Dänemark. S.276/1.*

12
 13 Ab welchem Datum unsere Einheit gar nicht mehr existierte, obwohl wir bis zur
 14 schubweisen Entlassung Ende Juli zusammen blieben, kann ich nicht feststellen. Im
 15 >*Lexikon der Wehrmacht* lese ich über die >*Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg. Schließlich*
 16 *erreichte die Schule Naestved in Dänemark, wo sie neu aufgestellt wurde. Nach der Kapitu-*
 17 *lation verlegte die Schule nach Schleswig-Holstein, wo sie aufgelöst wurde.- Zur vollzoge-*
 18 *nen Auflösung paßt, daß meine Bescheinigungen vom 19. und 20.7.45 nicht von der*
 19 *Kavallerieschule ausgestellt sind wie am 1.5., sondern vom „Zeltlager Major Wolfien,*
 20 *Regiment 118“ siehe Bescheinigungen >S.410.*

21
 22 Major Wolfien gehörte im Januar 1945 zur Aufklärungs- und Kavallerie-Schule
 23 Bromberg: *siehe Bd.5 S.267 Z45 + 315, Lehrbataillon VI/2, 4 = S.203 li unt/re ob.* Aber ein zum
 24 Kriegsende 1945 existierendes „Regiment 118“ finde ich im Internet nicht. - Am 29.6.
 25 wurde unser (beinamputierter) Schwadronschef Herrmann *Bd.5 A.280 Z45 + 283 Z3 + 289*
 26 *Z22, nach Abschied am 27., abgelöst vom Hauptmann Schwarzkopf >Tagebucheintrag*
 27 *29.6./1 auf S.394.* Nach meiner visuellen Erinnerung an seine rote Waffenfarbe war der
 28 von der Flakartillerie <*Wikipedia.* War dies unser endgültiges Aus?

29
 30 Beim Abtippen meines Tagebüchleins fielen Gaby die Beförderungen am 29.6.
 31 Abs.2-3 auf >*Tagebucheintrag = S.394.* Meine Beförderung samt Soldauszahlung erfolgte
 32 vom 19. auf den 20.7.45 *siehe Bescheinigungen >S.410.* Korruption ist bei den offen
 33 durchgeführten mehreren Beförderungen ausgeschlossen und ich war gewiß kein
 34 Flüchtigkeitsfehler *Reiter>Gefreiter.* Die Besatzungsmächte betrügen zu wollen wäre
 35 sinnlos gewesen, nicht die bezahlten uns, sondern Deutschland sie. Wer dann war
 36 oberster Dienstherr, in dessen Namen im „Regiment 118“ und zu dessen finanzieller
 37 Belastung Viele erfreut aufstiegen? - Karl Dönitz <*Wikipedia* war am 23.5. verhaftet
 38 worden und am 5.6. hatten sich die Alliierten zu Deutschlands Regierung erklärt. Hm.

39
 40 Schleswig-Holstein ist die südliche Fortsetzung des dänisch *Jylland (Jütland)* ge-
 41 nannten Teils der >Kimbrischen Halbinsel <*Wikipedia,* die wir von *Næstved* über Ost-
 42 seeinseln kommend auf der nach *Esbjerg (Eisberg)* an der Nordsee führenden Hori-
 43 zontalen betraten *S.358/1-3.* In Dänemark blieben wir dicht entlang der Ostseeküste
 44 auf den 80km von *Kolding* nach *Padborg=Patburg S.360/3.* Unterhalb von *Patburg* in
 45 Deutschland hingegen wandten wir uns gänzlich ab von der Ostsee, ohne jedoch -
 46 zu meinem wochenlangen Leidwesen - jemals die Nordsee zu erblicken.

47
 48 Selbst beim Überqueren der Eider 12,5 km südsüdöstlich der „grauen Stadt“ Hu-
 49 sum <*Wikipedia* konnte ich nicht wenigstens auf Nordsee-„Tide“ schauen. Auf die von
 50 Theodor Storms - eines meiner schulzeitlichen Lieblingsschriftsteller - gruslig-faszi-
 51 nierendem *Schimmelreiter* beherrschte Gezeitenströmung <*Wikipedia,* die eideraufwärts
 52 weit nach Dithmarschen eindringt *Eider <Wikipedia, Geschichte des Flusslaufs.* Denn laut mei-
 53 nem Tagebuch >*S.379 Z30ff* überquerten wir den Fluß nachts. Bei Friedrichstadt,

1 53km von Pattburg. Mit dem Endziel Pahlhude, was von Pattburg schnurgerade
2 61km gewesen wäre. Doch wir marschierten einen 70km Halbkreis.

3
4 Schleswig-Holsteins Ostseite verließen wir gleich unterhalb des seit Mai damali-
5 gen neuen Reichsregierungssitzes Flensburg an der hälftig dänischen Förde /*Flens-*
6 *borg Fjord*, die bei Glücksburg in die Ostsee knickt. Flensburg war mir Berliner *Bd.1+2*
7 *S.61-109* uninteressant, ein zum Spotten lächerlicher Gernegroßort. Auf der 8km kur-
8 zen Strecke von der Grenzstation *Padborg/Pattburg* an Flensburg vorbei nach Hande-
9 witt (südwestlich von Flensburg) machten wir Straßenrandrast mit Empfang warmen
10 Eintopfs. Feldküche, Verpflegungstroß mit einer auch Flüchtlinge transportierenden
11 Pferdefuhre rollten vorbei. Alles war besser abgelaufen als nach den Tatarenmeldun-
12 gen *<Wikipedia befürchtet S.357/1ff Troß und Flüchtlinge, 359/3 Racheakte, 363/2 Geld.*

13
14 Gerade hatten wir uns wieder erhoben und marschierten durch ungewohnt an-
15 dersartige deutsche Dörfer, wunderte mich, daß die von Næstved mit uns gefahre-
16 nen offenbar officersangehörigen Flüchtlingsfrauen *S.357/1* schon eingekehrt waren
17 in einem niedrigen Haus; woher sie mit Verwandten oder Bekannten uns zuwinkten.
18 Da kam uns entgegen Oberleutnant Garken *siehe Bescheinigung 1.5. >S.410 + Bd.5 S.267/-*
19 *6f + 304 Z47ff, S.336 Z37 + 345/4*. Er war in Reitstiefeln, hatte einen Tornister an und - un-
20 term Arm ein ganzes nacktes braunes viereckiges Kommissbrot. Hauptnahrung für
21 einige Tage. Nickte dem Zugführer zu, streifte uns mit einem Blick, trat auf die Gra-
22 benbrücke zum Hoftor und verschwand bei den Flüchtlingen. Er war daheim. *S.347/2.*

23
24 Der gepäckmäßig insofern leichte Marsch, als niemand mehr zu tragen gezwun-
25 gen war als er an eigenen Sachen wollte - ich freilich warf nichts weg -, wurde den-
26 noch zum Albtraum. Denn weil wir nun keine vorbestimmten Übernachtungsplätze
27 hatten, marschierten wir auch nachts: paar Stunden Straßenrandschlaf, paar Stun-
28 den Marsch, dann Schlafpause tags, weiter nachts. Ohne Angabe des Ziels, von
29 einer Strecke zur nächsten gewiesen. Auf diese Weise kamen wir erst nach über 1½
30 Tagen, am 2.Juni nachts zur Eider. Bei Friedrichstadt, - 53km vom Grenzübertritt am
31 1.6. -, die wir mit leichtem Gepäck bequem tags erreicht hätten.

32
33 In meinem Tagebuch steht nicht Friedrichstadt, sondern „zweite Eiderbrücke“ *>Ta-*
34 *gebucheintrag 19.6./1 = S.379 Z34*. Über die Eider mich zu informieren wurde die wochen-
35 lang haßliebevolle Beschäftigung mit dem Fluß, worin man gerne und dringend nötig
36 gebadet hätte, aber nur einmal hin durfte. Der bei Kiel entspringende Fluß, den dort
37 eine Erdmoräne am Einfließen in die Ostsee hindert, kehrt westwärts und mäandert
38 quer durch Schleswig-Holstein zur Nordsee, in die er bei Tönning mit tiefbreitem
39 Trichter mündet *Eider, Wikipedia, Flusslauf*. Die Tönninger Brücke bei Eider-km 99 zählte
40 als Nr.1, wir begingen die Friedrichstadter Brücke bei Fluß-km 83. Warum wir nicht
41 die 3. Brücke bei Eider-km 46 hinüber nach Pahlhude (heute Pahlen) nahmen, wohin
42 wir schließlich mußten, ist mir das damalige Organisationsgeheimnis geblieben.

43
44 Nach der Flußüberquerung marschierten wir am südlichen, linken Eiderufer - der
45 Nordgrenze des Kreises Dithmarschen *<Wikipedia - 17 km nach Pahlhude (Pahlen) und*
46 *blieben bis zur Entlassungsabfahrt vom Bahnhof Meldorf Ende Juli ausschließlich in*
47 *Dithmarschen. Das Kriegsgefangenenlager Pahlhude erreichten wir laut meinem Ta-*
48 *gebuch Eintrag 18.6./3f auf S.378 am 3.Juni, worin wir bis zum 7. blieben. In der Hölle!*

49
50 Beim Eingang erlebte ich das erste Mal mir bis dahin unvorstellbare Niedertracht,
51 die so offen und vor teilnahmslosen Zuschauern mir nicht wieder vorgekommen ist.
52 Das Lager - ein Sportplatz am Ortsrand - war anscheinend relativ neu, wurde gerade

1 erweitert. Es war markiert durch hochsitzartige bedachte Holztürme, auf denen je ein
2 bewaffneter britischer Soldaten einen Stacheldrahtverhaustreifen beobachtete, um
3 Fluchtversuche zu verhindern durch Schüsse. Daß auch Annäherung von außen le-
4 bensgefährlich ist, schrien uns deutsche Lagerordner zu: *Immer Abstand vom Zaun!*

5
6 Vor dem Drahttor stauten sich viele Soldaten verschiedener Waffengattungen.
7 Hergeschickt, um im Lager auf Entlassungspapiere zu warten für legale Heimkehr.
8 Unser Zug war geschlossen gekommen, wurde aber trotz mitgebrachter Namensliste
9 nicht als Einheit hereingeholt, sondern mit den Separaten vermischt. Von denen fuhr
10 mich plötzlich ein Unteroffizier an: *Woher hast du den Anorak? Du bist kein Gebirgsjäger!*

11
12 Die wattierte Winterwend-Tarnjacke hatte ich in der Næstveder Kleiderkammer für
13 Zigaretten gekauft *Bd.5 S.268 Z47 + 303/2*. Solche von Soldaten in frostigen Einsatzge-
14 bieten sehr geschätzten *Parkas Wehrmacht-Lexikon* waren tatsächlich nicht bei allen Trup-
15 penteilen allgemein, jedoch erlaubt. Ich hatte die schwere große Jacke von Seeland
16 bis Deutschland mit der Felddecke um den Tornister gebunden geschleppt. Gestern
17 Nacht war es kalt. Statt wie die Kameraden bei jeder Rast mich zu plagen mit Decke-
18 ab und wieder Zusammenrollen-Anschnüren, zog ich den Parka zum Straßenbö-
19 schungsschlummer an, trug ihn beim Weitermarschieren über den Tornister gehängt.

20
21 Der große bullige Fremde greift nach dem Parka, zerrt. Ich wehre mich *Gehört mir!*
22 Er stellt mir ein Bein, reißt die Jacke von mir herunter. Ein fast über mich gestolperter
23 Soldat reicht mir die Hand zum Aufstehn, geht vorbei. Der Unteroffizier, meinen Par-
24 ka unterm Arm, behauptet mit Blick auf mich *Hat er gestohlen!* Drängt sich vor zum
25 Eingang. Ich hinterher *Der hat meine Jacke weggenommen!* Vermag aber die Umste-
26 henden nicht beiseite zu schieben wie der starke Räuber. Der einlassende Feldwebel
27 sucht meinen Namen auf der Liste. Niemand sagt ihm, *Laß den Jungen durch, damit er*
28 *den Unteroffizier dort erwischt mit seinem Parka.* - Der Dieb ist weg.

29
30 Mehrere Fremde und einige meiner Kameraden hatten das Handgemenge ge-
31 sehn, den Wortwechsel gehört. Niemand sprang mir zur Hilfe, versuchte den Täter
32 aufzuhalten. Ein Luftwaffenoffizier stand mit in der Reihe, sein Befehl an den Unterof-
33 fizier hätte vielleicht andere angespornt. Meine Kameraden konnten nicht an meinen
34 Diebstahl glauben, waren sie doch meinem auffälligen Tarnparka schon weit vor dem
35 Lager nachmarschiert, wo der fremde Vielleicht-Gebirgsjäger erst auftauchte.

36
37 Was ich an Lebenserfahrung hier schultern mußte, war gewaltsame und verleum-
38 derische Beraubung vor wegschauenden Anwesenden. Die alle - mir am schmerz-
39 lichsten - alle Soldaten waren. Kameraden.

40
41 Auf dem Lager-Platz bewegten sich Tausende unterschiedlicher Soldaten zwi-
42 schen verschiedenförmigen Zelten. Was konnte ich tun? Unter uniform gekleideten
43 Menschen und in Zelte spähend nach Jenem suchen, der sich mit der tarnfarb-wend-
44 baren Wärmjacke wahrscheinlich gar nicht kennzeichnet, sondern sie als gemütl-
45 iches Bett versteckt? Alleine zu sein, wenn ich ihn finde, war gegen den Goliath sinn-
46 los gefährlich. Und 2-3 kräftige Kameraden zu finden, die ich zu unabsehbar langem
47 Suchen überrede und bei Erfolg zur Schlägerei wegen meiner Jacke führe: das ent-
48 fiel. - Überdies begann es zu regnen. Möglichst schnell brauchten wir Zelte.

49
50 In Næstved hatten wir bei der Einkleidung je 1 dreieckige Zeltbahn erhalten *Bd.5*
51 *S.268/5*. Bei Schlechtwetter als Umhang sowie zum Übernachten als Regenplane über
52 der Felddecke. Wurde die Decke nass, hätte es jeweils 1 Sonnentag Rast zum

1 Trocken gebraucht, damit sie nicht säuerlichdampf riecht und Schimmel anzusetzen
2 beginnt. Decke und Zeltbahn hatten wir beim Abliefern der Wehrmachtausrüstung
3 behalten dürfen wie die Uniform; ohne die wer keine eigenen Kleidungsstücke hatte
4 nackt hätte heimkehren müssen. Problem waren der Zeltbahn Maß und das Zubehör.
5

6 Zelte zu bauen wurde uns in Næstved beigebracht. Die für sommer<>winter sei-
7 tenverschieden getönt splittermustergetarnten Segelstoff-Dreiecke maßen 2mx2mx-
8 2,4m Zeltbahn M31, Wikipedia. - Zeltbahn 31, Die Nachrichtentruppe. - Zeltausrüstung, Wehrmacht-Lexikon.
9 Ich war mit knapp 16 unausgewachsen 1,79-1,80m hoch. Drückte ich das Δ an die
10 Wand und hielt mir die Spitze des Δ über den Kopf, verengte es sich von der 2,4m
11 breiten Basis aufwärts so, daß mein Kopf gerade noch auf die Plane paßte. Darüber
12 endete das Δ fingerschmal. - Knöpfte man $\Delta\Delta\Delta$ oder $\Delta\Delta\Delta\Delta$ zusammen, entstanden
13 schrägwandige Gebilde von nur noch 1,9m Höhe. Dreieckig spitz zulaufend. Ein
14 1,80m Soldat auf 2,5cm Stiefelsohle+Fußlappen konnte in der Zeltmitte nur barhaupt
15 stehn. Der Nebenmann mußte den Rücken krümmen, seitwärts in die Hocke gehn,
16 zum Schlafplatz kriechen. Nahm man den Tornister ins Zelt, selbstverständlich, stör-
17 ten die Beine. Die ganze Nacht. *Bekleidung u. Ausrüstung des Heeressoldaten, Lexikon der ...*
18

19 Mir hatte sich beim Zeltbaulernen die Sorge eingeprägt, jemals auf 2,40m Grund-
20 fläche abzüglich Schrägrändern mit Gepäck hausen zu müssen. Womöglich mit Ko-
21 chen über *Hindenburglicht* <Wikipedia (Pappschalen-Talgfettkerze). Ich suchte raumspa-
22 rend schmale kleinere Kameraden. Also aus den hinteren Gliedern im Zug, denn vor-
23 ne mit mir waren die Hochgeschossenen. Mit Erik Mastaglio Bd.5 S.289/4 hatte ich
24 Glück, wir waren befreundet und er beinahe dünn. Er wiederum holte uns 2 passen-
25 de Mitzelter. Die beide noch ihre Häringe (*heute Heringe, Duden*) besaßen: Zeltstäbe.
26

27 Das Kauern im Zelt im Wechsel mit schlafstörendem Schlechtliegen mit hartem
28 Tornister als Kopfliege oder Fußbrett war tags wie nachts verbunden mit beständi-
29 gem Forschen nach Tropfstellen. Normale Regengüsse gab es 2x pro Tag: je 1x von
30 der Nordsee, 1x von der Ostsee. Regnete es ununterbrochen, war die Wolkenher-
31 kunft nebulös. Dann wurde es stickig im Zelt. Denn den in jede Plane eingearbeiteten
32 Lüftungsausschnitt mit Fliegennetz mußte man von außen auf-/zuknöpfen. Blieb er
33 offen, war das die Regenrinne in den Innenraum. Als Traufe auf den Darunterho-
34 ckenden oder Schläfer. Statt neben den Mitwohnern oder über die hinauszukriechen
35 durch die Zeltöffnung, um kantige Metallknöpfe in dünne Schlitze der gespannten
36 Zeltbahn zu zwingen, wurde oft das Ertragen verbrauchter, schweißrühiger Luft be-
37 vorzuzt. Wenn wegen Regenwindes auch die Zeltöffnung geschlossen sein mußte.
38

39 Besondere Vorsicht und Beobachtung war bei jedem Berühren der Zeltbahnen
40 von innen nötig. Geriet man zufällig - vor allem mit der Hand - irgendwo an die Plane,
41 suppte leicht Wasser von der Außenwand herein. Gleich oder später. Bemerkte man
42 die Tropfquelle, konnte man dem Rinnsal mit dem Finger am Stoff entlang den Weg
43 hinunter in eine Ecke weisen; evtl. in ein Kochgeschirr. Andernfalls entstand Dusche.
44

45 Ein miserables Problem war das Fehlen von Ersatz-Häringen /-Heringen. Als Zelt-
46 zubehör hatte es pro Soldat 1 Zeltstock und 2 Häringe gegeben. 25cm lange finger-
47 breite flach-halbrunde Aluminiumstäbe, unten spitz zum Einschlagen zeltabgewandt
48 schräg in die Erde möglichst bis an die Öse, entweder durch Metallringe in der Zelt-
49 Grundkante oder zu deren Festbinden. Weil wir auf dem Marsch von Næstved bei
50 ausgiebigen Aufhalten in vorbereiteten Großzelten unterkommen konnten, be-
51 nutzten wir die ca 1kg schwere Zeltbahn allenfalls als Regenumhang. Die Heringe
52 wurden unterwegs verloren oder an der Grenze weggeworfen. Von den Meisten.

1 Auf dem zum *Lager* erklärten Sportplatz mit unbewachsener Umgebung gab es
 2 keine Zweige zum Herstellen von Zeltzubehör. Ein Lagerordner hatte außerhalb einige
 3 Sträucher abgehackt als Zeltstöcke und Heringe. Doch angespitzte Rutenstücke
 4 stumpften entweder nach 2-3 Schlägen in der Erde ab oder blieben bei ziehender
 5 Belastung nicht drin. Echte metallene Heringe wurden häufig gestohlen, aus dem Boden
 6 gezogen. Als wir vom Essenempfang kamen, fehlte uns 1 Hering. Bei einem
 7 suspekten Zelt lagen zerbrochene Stäbe neben einer metallheringbefestigten Ecke.
 8 Doch für „*unkameradschaftliches Verhalten*“ waren die wenigen ärmelstreifigen Lager-
 9 ordner nicht zuständig.

10
 11 Erst recht nicht für meinen Winterjackenräuber S.368 Z10-28. Dem ich ohnehin
 12 nichts beweisen konnte. Das Wetter war kalt und naß, etliche Gefangene hatten ih-
 13 ren Tarnparka angezogen oder waren neu so gekommen. Erblickte ich eine solche
 14 Kapuze oder Schulter, die andere überragte, zwang ich mich wegzuschauen. Bei
 15 Soldaten unauffälliger Statur schadete mir der Anblick nicht. Nachts beim mühsamen
 16 Schlafversuch auf feuchtkaltem Boden jedoch erinnerten mich Hüftschmerzen an die
 17 nötige wärmende Jacke, worauf ein hundsgemeiner bulliger Erwachsener träumte.
 18 (*Hundsgemein* halte ich inzwischen für falschen Vergleich. Welcher Köter benimmt
 19 sich schon so?) Die Schmerzen verursachte eine Nierenverköhlung. Heute lese ich
 20 die im Internet bestätigt und ausführlich erklärt *Nierenentzündung - Symptome, Beschwerden,*
 21 *Ursachen - Jameda. - Jameda, Wikipedia.* Damals freilich verstand ich nicht, warum der über-
 22 lastete, wortkarge Stabsarzt „Niere“ sagt, wo mir doch der Rücken weh tut. Die
 23 Krankschreibungen zum Liegen, Wärmen stehn im *Tagebuch* 30.6./1, 1.7./3, 7.7.1, S.394f.

24
 25 Die Situation im Lager war erschreckend, bedrückend, bizarr. Abgesehen von nur
 26 wenigen Offizieren waren sämtliche Unteroffiziers- und Mannschaftsdienstgrade da.
 27 Männer, die verantwortlich gewesen waren für strikte Ordnung in ihren Bereichen, bis
 28 hinauf zur Größenordnung von Kompanie bzw. Schwadron mit ggf. 150 Mann. Die
 29 auch außerhalb ihrer eigenen Truppe Autorität besaßen, Befehlsgewalt besaßen.
 30 Hier aber zählte nur noch persönliche Stärke, körperliche Gewalt. Einem Heringdieb
 31 *s.o.Abs 1* oder meinem Jackenräuber als Unteroffizier S.368 Z10 konnte kein ranghöherer
 32 Feldwebel / Wachtmeister eine Weisung erteilen. Denn zur Durchsetzung eines
 33 Befehls muß es eine übergeordnete Instanz geben, die den Verweigerer strafen
 34 kann. (*Vgl. tust du das nicht, sag ichs den Eltern.*) Hier existierte keine. - Unmittelbare
 35 oberste Instanz war ein beliebiger britischer Soldat mit einer Waffe oder auch nur
 36 einem Stock in der Hand, dem die Maschinengewehre seiner Kameraden auf den
 37 Holztürmen absolute Autorität gaben. Daß der seine Macht einsetzt für die Rückgabe
 38 eines Herings ...? Und wenn: wehe hernach dem, der ihn rief. Dem „Denunzianten“.

39
 40 Das mich beständig Irritierende, beim Gewahren jedesmal selber Schämende war
 41 der sich ausbreitende Mangel an Anstand. Beim Verrichten von Notdurft. Scham ein-
 42 zubüßen gezwungen hatte uns die Flugüberwachung beim Marsch vom Hafen Ny-
 43 borg über die Insel Fyn /Fünen S.348/6. Den Straßengraben zu übertreten durften wir
 44 bei Lebensgefahr nicht wagen. Aber selbst unter solchen Bedingungen kann man
 45 quasi eine unsichtbare Toilettentür schließen. S.328 Z31-34, 344/6.

46
 47 Im Lager kümmerte viele nichts. Bei unserer Ankunft gab es ein durch Zeltplanen
 48 sichtverdecktes Mehrpersonen Klo. Das reichte nun nicht. Um der sprunghaft gestie-
 49 genen Anzahl Kriegsgefangener die zwischen dichten Zeltreihen kaum mögliche nöti-
 50 ge Bewegung zu verschaffen, wurde das Lager erweitert. Darin ein zusätzlicher Ab-
 51 ort gebaut. Ein ca. 2½-3 m tief geschaukeltes 4-metriges Quadrat mit ca. 5m langen
 52 Balken drumherum als Sitzreihe. Die Lagerordner hatten Stangen und Strick besorgt

1 für eine Art Wäscheleine in Leibeshöhe, worauf die „Donnerbalken“-Benutzer ihr je-
2 weils mitgebrachtes Handtuch als Sichtblende von außen hängen konnten.

3
4 Die Abortseite platzeinwärts lag Auge in Auge mit der Feldküche. Wovor um die
5 massenabfertigungshalber sehr ausgedehnte Mittagszeit die Essenempfänger
6 Schlange standen. Daß es manchem zu schwer fiel, die Notdurft zu bezwingen bis
7 nach der Essenausgabe: na ja. Aber daß nicht jeder mit vorgehangenem Handtuch
8 oder Jacke wenigstens symbolisch die Klotür zuhielt, sondern mancher sich sogar öf-
9 fentlich nach Filzläusen <Wikipedia absuchte, schockierte mich. - Leider wahr ist auch,
10 daß man sich auf den Seitenbalken kaum, auf dem hinten gar nicht mit einem Anflug
11 von Anstand bedecken konnte.

12
13 Was die Feldküche bot, war eine den Hauptbestandteil Kohl variierende Gemüse-
14 suppe, die lediglich mit Schmalzaugen zwinkerte beim Absuchen nach Fleisch. Heu-
15 te ist Dithmarschen das größte geschlossene Kohlanbauggebiet Europas und feiert
16 das zur Erntezeit touristisch wie man andernorts zu Winzerfesten einlädt. (PDF) *Der Dith-*
17 *marscher Kohl. Amt Marne-Nordsee.-- Dithmarscher Kohltage, Wikipedia.-- Dithmarscher Kohltage, Tourismus-*
18 *verein Wesselburen. -- Dithmarscher Kohltage: Progrann, Kohlanbau - dithmarsche. Uns Gefangene einte*
19 *das täglich beklagte Kohlgemüse im Ertragen von zu wenig Brot und kaum Aufstrich.*

20
21 Zum Kochgeschirr-Abwaschen nach dem Essen möglichst gleich auf dem erwei-
22 terten Platzteil - wenn es nicht regnete - war das Trinkwasser aus der vom Ort heran-
23 gezogenen zusammengeflickten Gartenschlauchleitung zu knapp. Abseits des frei
24 gehaltenen Zugangs zur Feldküche, mit Abstand zum „Donnerbalken“ - man mußte
25 ja nicht hinschauen - standen brusthohe Teertonnen zum Auffangen von Regenwas-
26 ser. In jede *Teertonne*< waren oben Nagellöcher eingeschlagen, damit jeweils mindes-
27 tens 3 Kochgeschirr- oder Gesichtwäscher abwechselnd die Tonne kippen, gegen
28 Umfallen stützen, während einer den Wasserstrahl nutzt. Wer allein war, tauchte sein
29 Kochgeschirr schon mal hinein. War die Zisternentonne vollgeregnet und hatten
30 Kohlsuppenreste sich unten abgelagert, trauten sich manche Durstige, vom obenauf
31 doch „himmelsauberen Trinkwasser“ zu schlucken. Warum immer Anstehen bei der
32 Feldküche um 1 Kochgeschirrbecher Leitungswasser oder nur halbvoll erlaubte Feld-
33 flasche? Warnungen vor Magendarmerkrankungen wurden ignoriert. Und wer kriegt
34 denn von geschlürftem Regenwasser gleich Typhus? >*Tagebuch 21.6./6 S,382.*

35
36 Das mir Schlimmste der Tage im Pahlhuder Lager war die eingedröhnte befremd-
37 liche unsympathische Musik, flankiert von der Flut mir nur selten verständlicher Wör-
38 ter. Von einem Mast herab, von dem große Lampen auf sowie zwischen die Zelte
39 leuchteten und Lautsprecher grölten. Das Licht offenbarte den auf den Holztürmen
40 Wachenden die Bewegungen im Lager, um ggf. die eigenen Scheinwerfer hin zu
41 richten. Die Lautsprecher erleichterten den Turmwachen den Dienst durch Übertra-
42 gung der Sendungen des *BBC [British Broadcasting Corporation] General Forces Programme* <
43 *Wikipedia [BBC Allgemeines Streitkräfte Programm]*. Ich litt vor allem unter meinen Verstand
44 durchwühlenden Vokabelfetzen. Ein persönliches Problem. Auch heute pflegt unab-
45 weislich beharrlicher, wiederkehrender Such-und-Klärdrang meine Gedanken zu be-
46 beschäftigen, stoße ich an Ausdrücke mir unbekanntem Inhalts. - Oma ging es mit un-
47 gelösten Kreuzworträtselzeilen ähnlich. Auf Otas mißmutigen Rat *Ahi, denk an was an-*
48 *deres entgegenete sie Joj Johann, das verstehst du nicht!* Damals amüsierte mich Omas
49 Ausdauer bei vorgegebenen Suchbegriffen. Im Gefangenenlager lebte dies Erbe auf.

50
51 Englischvokabeln hatte ich seit meiner Kindheit mit ca. 8 Jahren aufgenommen. In
52 Klausenburg beim Eingetauchtwerden mittels der Berlitzmethode; in Liebenthal beim
53 Hineinschnuppern in die Oberrealschule; in Berlin mit Nachhilfe der unvergeßlichen

1 Hanneline Dienel sowie durch Lektüre der Auslandsausgabe der Luftwaffenzeitschrift
 2 „Der Adler“ Bd.1 S.27/4 + S.28 Z3 + S.60 Z2+6ff, Bd.2 S78 Z21fff. Mit Repetiergängen in der
 3 Csengöder Puszta und kleinen Sprechversuchen mit zu Großbritannien gehörenden
 4 Mannen Bd.3 S.131 Z31fff, Bd.4 S.172 Z39f, Bd.5 S.243 Z47ff + S.250 Z41f + S.365 Z41.

6 Bei den donnernden Schallwellenangriffen auf die Gehörregionen der unter dem
 7 Lautsprechermast zeltenden Kriegsgefangenen erkannte ich einzelne englische
 8 Lärmtransporter. Zwang die zur Landung innerhalb meiner Kenntnislinien, erbeutete
 9 manche zu meinem Nutzen. In den folgenden Radioempfangswiedergaben sind es
 10 die als **okay** und **wort** Erfassten. Die breitflächigen Offensiven mit allen Sprechge-
 11 schoßkalibern blabla, silbe, vokal mußte ich in Deckung über mich hinwegtoben las-
 12 sen. Gemütsgefährlich wurden mir die nur teils explodierten **hm?** und die entweder
 13 als Blindgänger eingeschlagenen oder mit Zeitzünder versehenen **vielleicht**. Diese so
 14 lange umkreisend zu prüfen, bis ich sie als harmlos draußen liegen lassen oder als
 15 nützlich in mein Englisch-Munitionsdepot einordnen konnte, strengte immerfort an.

17 Soweit ich Sätze zu unterscheiden vermochte bei den verschiedenen langen
 18 Schnellfeuerstößen mit meiner schulenglischen Aussprache unähnlichen Phonetik,
 19 stellen sich die differenzierbare Bestandteile in meiner Erinnerung als sinnlose An-
 20 einanderreichungen dar. - *blabla*=undefinierbar, *hä*=Moderator lacht, *hm?*=unklar, *okay*=
 21 verstanden, *silbe*=Vokabelteil, *vielleicht*=Wortvermutung, *vokal*=Laut, *wort*=Vokabel.--- *Vo-*
 22 *kal-silbe-vokal-okay-blabla-vielleicht-vokal-silbesilbe-blablabla-vokal-hm?-wort?/vielleicht?-*
 23 *okaywort-vielleicht-vielleicht-silbe-hähähä-hm?-Musik.----Blablablabla-hähä-blablablabla.---*
 24 *Blablabla-wort-hm?*

26 Wären die Tag und Nacht wuchtigen Sprechinvasionen ohne Erreichen meiner
 27 Verstandeszentrale an den vorgelagerten Gehör-Verteidigungsstellungen stecken
 28 geblieben, hätte das Zustopfen der Ohren dem Denken Tiefschlafpausen ermöglicht.
 29 Alleiniges Überlegungsthema: womit kann ich die vom verschiedenerei Zuhalten
 30 wundgereizten Ohrlöcher noch blockieren gegen den Schallterror des grellen Radio-
 31 bombardements. Regnete es nicht, bot sich zur Nervenschonung lediglich das He-
 32 rumstehn zwischen Feldküche und Donnerbalken *<vorseitig Z1-9 an*. Sonst galt es zu
 33 warten auf die Mitte der Nacht, Greenwicher Zeit, bis nach der Hymne auf den eng-
 34 lischen König - das einzig gut erträgliches Geräusch - Pause entstand. - Die wiederum
 35 aufweckte, wenn ich dem Schlafbedarf ohnmachtartig erlag.

37 Mit mangelnder Vokabelkenntnis hatte ich seit meiner Kindheit Probleme. In Czer-
 38 nowitz im rumänischen Kindergarten, wo ich den Gouvernanten lästig war, die keine
 39 deutschen Wörter kannten Bd.1 S.18/1-2. - In Klausenburg, wo ich in der Infanterie-
 40 gasse immer wieder ein rumänisches Marschlied hörte, das ich phonetisch bis heute
 41 kann. Refrain *suf-le-katzä, päne gräu*. Melodie und Rhythmus könnte ich hier am Com-
 42 puter summen *lang-lang kurzkurz, lang-lang kurz*. Aber nie habe ich erfahren, was die
 43 Wörter und Zeilen bedeuten Bd.1 S.23/3. Weder Vater noch Onkel Emil kannten das
 44 Lied aus ihrer Czernowitzer Dienstzeit. Auch in unserem Bekanntenkreis konnte nie-
 45 mand genug Rumänisch, um mein Vorsprechen zurechtzubiegen. Und Vater durfte
 46 meine Fragerei eh nicht hören, wurde böse, daß ich Rumänisches im Ohr habe statt
 47 etwas Madjarisches. Was es dort freilich nicht gab. - Auf Ungarisch hatte ich die vo-
 48 kabelärmste Unterhaltung mit meiner ersten Mädchenbekannten, die umgekehrt
 49 deutsch kein Wörtlein mehr konnte Bd.1 S.36 Z13-22.

51 Mit englischen Vokabeln hatte ich zwar jeher Probleme, weil ich sie entweder
 52 nicht konnte - meist - oder nicht kannte. Doch ob ich nicht wußte wie eine heißt oder
 53 nicht was sie bedeutet, gab es sofort Nachschlaghilfe im 2-sprachigen Wörterbuch.

1 Denn Englisch konfrontierte mich nicht in Zufallskonversation, sondern in der Schule
2 zu vorgegebenem Thema. Wo der Studienrat erklärte, korrigierte, rügte, aber kein
3 Wortsinn verborgen blieb. - Hier nun gab es kein Wörterbuch. Unter den Oberschüler-
4 Mitsoldaten keinen, der mir Entfallenes wußte. Kein Papier zum Notieren mir im
5 Kopf herumkullender Vokabelhülsen, daß die ruhig sind bis zum Klären irgendwann.

6
7 Auf diese etwasgehört-halbverstanden kreuzworträtselsuchartig strapazierende
8 Weise wurde zusätzlich zum Trommelfell mein Denken belastet, wo ständiges Nicht-
9 wissen mich in graue Minderwertigkeitsstimmung drückte.

10
11 Der aufs Zeltlager flächendeckend rumpelnde Radioplapperlärm wechselte meist
12 in kurzen Abständen mit Klanggetöse. Als Musik, Harmonie und wohlklingende Melo-
13 dien verbreitende Tongebilde vermochte ich die mir ungewohnten, befremdlichen
14 Stücke nicht zu empfinden. Dem meist flotten Rhythmus und Instrumentenklang nach
15 sollten sie Frohsinn suggerieren. Kichrig gequetschte oder lachende Singstimmen
16 pfefferten-rührten Heiterkeit zu den Wachturm-Tommys und mit voller Wucht auf uns
17 herab. Meine Musikalität war an deutschen Akkorden und Weisen erzogen, schätzte
18 madjarische Verflechtungen *Bd.1 S.32/1-5*, die auch Mutter faszinierten. Die selber iri-
19 sche elegische Weisen spielte und sang *Bd.2 S.109/4 Last rose of summer*. Rumänische
20 Marschmusik war mir angenehm *Bd.1 S.23/3, =vorseitig Z39ff.* - Aber was der Londoner
21 Soldatensender ausstrahlte, war mir nicht nur damals unsympathisch.

22
23 Zwischen den mir eher kakophonischen britischen Mehrklangbeschallungen ver-
24 nahm ich jedoch auch Sequenzen, die mich das Ohrzuhalten lockern ließen. Sie be-
25 saßen Verwandtschaft mit den in Ahlbeck von Mitschülern gespielten Grammophon-
26 platten mit Tanzmusik *Bd.2 S.101/5+102/1*. Es waren amerikanische Stücke. Ich merkte
27 mir den Namen eines trompetenden Captains (*Hauptmann*), der das *US Army Air Force*
28 *Orchestra (US Heeres Luftwaffen Orchester)* leitete: Glenn Miller <Wikipedia. Ein Stück aus
29 erstaunlicherweise nur 3 Grundtönen, durch Tonlagenwechsel und Instrumentarium
30 vielfältig gestaltet, kam täglich vor; auch als weiblicher Gruppengesang der Andrew
31 Sisters <Wikipedia: In the mood (In der Stimmung). Wovon ich trotz Erfassensanstrengung
32 und sinnsuchende Wiederholungen der Laute im Kopf lediglich 1 Wort verstand: *Mis-*
33 *ter* und eins mutmaßte: *tonight* (heute Abend).

34
35 Jetzt lese ich im Internet, was genau die Singschwestern verkündeten: *Mr. What-*
36 *ya-call-em what you doin' tonight*. Oder in Bette Midlers <Wikipedia Version *Mr.What'cha*
37 *call'em Whatcha doing tonight*. - In korrektes Englisch zurückverwandelt: *Mr. What do*
38 *you call him what are you doing tonight (Herr Was heißt man ihn was tun sie heute Abend)*
39 *=Herr Unbekannt was machen Sie heute Abend*.

40
41 Das dürfte überhaupt dem Anteil meines gehör- und verstandesmäßigen Begrei-
42 fens der Lautsprecherlärmerei entsprochen haben. Indes der enorme Hauptanteil
43 unverständenen Radiogeschwafels mein Befinden als Dauerlawine überschüttete.

44
45 Das furchtbarste Geräusch, das ich jemals anhören mußte, schockierte mich
46 ebenfalls in Pahlhude. Tage nach dem massenweisen Einlaß zwecks Entlassung
47 hergeschickter Soldaten verschiedener Waffengattungen und Dienstgrade *S.368 Z1-*
48 *9+32* wurden Personalien genau aufgenommen und Offiziere sowie SS-Angehörige in
49 jeweils andere Lager verbracht. Damit das Sortieren nicht im Gedränge zwischen
50 den Zelten erstickt oder auf dem Platz zwischen Abort und Küche stattfindet *S.371/1-*
51 *+3*, mußten alle Neuankömmlinge der letzten Tage sich vor dem Lager versammeln.
52 Wir von der Næstveder Schule auch. Ein Aufgebot britischer Soldaten überwachte
53 das Antreten der Kriegsgefangenen gemäß Kategorien.

1 Wir standen zusammen, neben uns formierten sich Wehrmachtsangehörige ge-
 2 mäß Aufruf. Dazu waren die Lautsprecher abgeschaltet. Wir selbst sollten den Mund
 3 halten, in Reih und Glied bleiben. Die Tommys gingen dicht vor uns hin und her mit
 4 umgehängten Maschinenpistolen.

5
 6 Gerade erreichte die Personenkontrolle die rechteckig zu unserem Zug aufgestell-
 7 te Doppelreihe uns fremder Wehrmachtsangehöriger, da bemerke ich dort - 4-5m na-
 8 he zu mir - eine Bewegung. Sekundenkurzer Wortwechsel, scharfes englisches Kom-
 9 mando. Ein Unteroffizier im Waffenrock der Artillerie - ich sehe die hochrote Farbe
 10 am Kragenspiegel - hebt die Hand vors Gesicht, das der Tommy schlagen will und
 11 stattdessen mit der Maschinenpistole auf Unter- und Oberarm drischt. Das Geräusch
 12 des ersten stählernen Hiebes dämpft der Ärmelpatt der Jacke über dem Handgelenk.
 13 Der zweite Schlag auf den Ärmel endet in einem Knacks, die erhobene gewesene
 14 Hand fällt kraftlos. Beim dritten Hieb mit der Waffe aus Stahl auf den Oberarm trifft
 15 das durch Textil und Muskel dringende Geräusch brechenden Knochens mich im
 16 Magen. Mir ist schlecht, blutleer im Kopf, ich muß mich bücken. Komme dafür ich
 17 dran? Alles konzentriert sich auf drüben. Der Tommy ist noch nicht fertig. Der Ge-
 18 fangene weicht aus, sinkt beim nächsten Schlag aufstöhnend zu Boden.

19
 20 Unser Zug darf zurück ins Lager. Ich lege mich ins Zelt. Jetzt fehlen mir die Laut-
 21 sprecher. Das Brechen der Knochen eines lebendigen wachen Menschen prägte
 22 sich fest. Ist rückblickend jedesmal da.

23
 24 Was war los? Der vorgebliche Artillerie-Unteroffizier gehörte zur SS, versuchte in
 25 Wehrmachtsuniform seine glatte Entlassung zu erschleichen. Als er entdeckt wurde,
 26 wollte er flüchten. Ausgerechnet beim falschen Bewacher. - Aber wollte er wirklich
 27 flüchten? Vor Schnellfeuerwaffen? Oder nur die beanstandete Jacke ausziehen?

28
 29 Was ich gehört habe, war kein einmaliges Geräusch. Wie ist es irgendwo be-
 30 schrieben? Nicht der Schlag mit stählernem Gerät, sondern die hörbare Folge. Im In-
 31 ternet suche ich *Knochenbruchgeräusch*, denn unzählige Menschen haben bei ver-
 32 schiedensten Fällen Frakturen erlitten. Doch zum Entstehungsmoment finde ich nur
 33 regen Austausch bei Leuten, die krachende *Sounds* (Laute) brauchen für eine *Anim-
 34 ation* <Wikipedia, um eine visuelle Produktion zu beleben.

35
 36 Beispiel Stichwort >*Knochenbruch mp3?* (*Sound Animation, Bruch*), *Gutefrage.net*. Mit
 37 Frage von *Grabsno* 16.8.2013 *Ich bräuchte für meine Animation einen Knochenbruch. Ant-
 38 wort Cougar99 Mach selber Proben mit brechendem Holz, Ästen etc. Muss ja nicht wirklich
 39 realistisch sein.* - In der Tat, was mir durch Mark und Bein fuhr, klang nicht nach bre-
 40 chendem Holz. - Professionelles Angebot *Knochenbruch Cracking sound, USA Buzz*
 41 enthält sogar Fingerknacken: *knuckle cracking sound*. Nach vielen weiteren, zumal chi-
 42 ropraktischen Behandlungs-Knacksen dann zweisprachig *Bone Cracking SOUND EF-
 43 FECT, Knochen Brechen SOUNDS*. Das klingt echt. Ich wills nicht hören. Niemals mehr.

44
 45 Beim Umgruppieren der Kriegsgefangenen zur Befragung in anderen Lagern ka-
 46 men umgekehrt Neue zu uns. Darunter ein Luftwaffen-Ritterkreuzträger <Wikipedia. Der
 47 hatte seine hohe Auszeichnung nicht abgelegt, bedeckte sie ein bisschen mit einem
 48 schmalen Halstuch. Ansonst hatten fast alle Gefangenen ihre nicht angenähten,
 49 leicht abnehmbaren Ehrenzeichen entfernt, sich eingesteckt oder im Gepäck aufge-
 50 hoben. Mir fiel er auf, weil ein britischer Soldat ihm von draußen zuwinkte, daß er
 51 durch den Stacheldrahtzaun verhandeln möchte. Ich schaute von nahebei zu, die
 52 Lautsprecher waren wieder an. Der Tommy deutete auf den Hals, hob 2 Schachteln.

1 Der Ritterkreuzträger war entweder Nichtraucher oder schätzte seinen Orden
 2 mehr als das Verglühen einer Anzahl Tabakröllchen zu Qualm. Er schüttelte den
 3 Kopf. Sofort wedelte ein anderer nachweislich Tapferer dem Ordenssammler mit sei-
 4 nem *Eisernen Kreuz 1. Klasse* <Wikipedia, ebenso <Orden-Ehrenzeichen.de. Der Briten zeigte 4
 5 Finge = 4 Zigaretten. Dem war das sehr wenig, er konnte sich nicht gleich entschie-
 6 ßen. Wurde beiseite gedrängt von einem, der die rechte Hand hob und mit dem lin-
 7 ken Zeigefinger auf den Ehering pochte. Dann mit beiden Handtellern signalisierte, er
 8 nimmt die 2 Schachteln Zigaretten.

9
 10 Ich war sprachlos. Fragte ihn: *Gold?* Er nickte. Beim Überlegen, ob ich ihm sa-
 11 gen soll, das heißt auch englisch so, sind mir die Ringfinger der Eltern, Omas, Otas
 12 vor Augen. Wieso kommt dieser Mann auf den Gedanken, seinen Ehering zu verrau-
 13 chen? Jemand stößt mich an: *Hast du auch etwas?* Ich bin im Weg. Trete beiseite, ge-
 14 he. - Mit blankem Entsetzen, daß wegen heldischer Taten Geehrte für Rauch ver-
 15 schleudern die Abzeichen, die sie unter Einsatz ihres Lebens verdienten. - Und was
 16 wird jener zuhaus erzählen vom verlorenen Ring?

17
 18 Die englische Zigarettenmarke weiß ich noch - *Sweet Caporal*; laut Wörterbuch
 19 *süßer grober Tabak*. Damals in schmalen rechteckigen hellen 20er-Schachteln. Ge-
 20 zeigt haben sie mir und zum Kosten einen Zug machen ließen mich junge Tommys
 21 am [alten] Eiderkanal. Am 9. oder 10. Juni, nachdem unsere Schwadron am 8.6. aus
 22 dem Pahlhuder Lager ausgegliedert wurde laut meinem >*Tagebuch 18.6./4 S,379/3*. .
 23 Umquartiert in den Hinterhof eines zum Gefangenenlager erklärten großen Bauern-
 24 anwesens. Von dort wurde Badegierigen ein bewachter Ausflug zum Kanal erlaubt.

25
 26 Den Eiderkanaldamm nutzten auch junge britische Soldaten, die in ihrer Freizeit
 27 nichts Unterhaltsames fanden in den bedächtigen Dithmarscher Dörfern. Zum
 28 Schwimmen im kalten Wasser hatte keiner Lust, sie hockten-lagen auf ihren Uni-
 29 formblusen da, klönten, schossen mit Pistolen auf Flaschen und Nester in den Bü-
 30 schen. Mir war das hochinteressant. Abgesehen von Pistolen, die wir nicht besaßen,
 31 und der anderen Sprache, die hier auch bei erhobenen Stimmen nicht schrecklich
 32 klang wie aus den Pahlhuder Lautsprechern, waren das Jungen wie wir. Ich hielt
 33 mich beim Schwimmen dicht an die hohe Uferböschung, unterhalb des Sichtwinkels
 34 unseres Aufpassers und hoffnungsvoll tiefer als es Ziele gab. Dann rief ich winkend
 35 den ersten realen, englisch unüblichen Englischgruß meines Lebens: *Good day!*

36
 37 Den Tommys kam ich gelegen. Nachdem ich versicherte, *German* zu sein, *yes*,
 38 wollten sie wissen, was sie an deutschen Souvenirs besitzen. Vom Hitlerjugend-Ab-
 39 zeichen bis zum Verwundetenabzeichen in Silber, vom Band des Eisernen Kreuzes
 40 2.Klasse bis zum Reichssport- und Parteiabzeichen. Hauptsache überall war das Ha-
 41 kenkreuz. Danach richteten sich die Preise. Mit viel Hakenkreuz bis zu 10 Zigaretten,
 42 kleines Hakenkreuz 2-3. Ich sollte angeben, was ich besorgen könnte für wie viele.

43
 44 Erklären konnte ich keines der *souvenirs*. Ich wußte nicht einmal, daß Hakenkreuz
 45 *swastika* heißt. Bei Sturmabzeichen fiel mir *attack* erst nachträglich ein. Doch weil oh-
 46 nehin nicht die Bedeutung der Anstecknadeln zählte - ein Mutterkreuz mit hervorste-
 47 chender *swastika* war 2-/3-mal mehr *cigarettes* wert als ein relativ rares Infanterie-
 48 sturmabzeichen mit bescheidenem Hakenkreuz -, kam einer der Schützen bald aufs
 49 Wichtigste. Was sich ohne Sprachkenntnis mitteilen ließ.

50
 51 Er zeigte von seiner Pistole auf mich, sagte *Mauser* und hob seine Zigaretten-
 52 schachtel mehrmals. Aha, er wollte die deutsche >*Pistole Mauser 1934, Pistolen der deut-*

1 *schen Wehrmacht [Kaliber 7,65].* Ich schüttelte den Kopf, deutete auf mich, antwortete *Beret-*
 2 *ta* >Bd.5 S.299/1f + 303/1.. Auf meine Wegwerfbewegung - die *Beretta* hatte ich ja auf
 3 Seeland in den Sumpf geworfen S.335 Z32f + 345 Z35 + 347 Z39ff - insistierte er: *Mauser*.
 4 Ein anderer wollte ebenfalls *Mauser* und zeigte mit 1 Schachtel *Sweet Caporal* auf
 5 mich S.375/3. Also muß ich im kapitulierten besetzten Deutschland nach strafbarer-
 6 weise versteckten Waffen nicht umsonst suchen, sondern bekäme was dafür.

7
 8 Da ich statt *Mauser* ein anderes Modell genannt hatte, *Beretta*, wollte der erste
 9 Tommy verhindern, daß ich Falsches bringe und deutete an seiner Waffe den Unter-
 10 schied zu *Mauser* an. Der andere machte es mangels Sprachkenntnis praktisch. Er
 11 gab mir seine Waffe, einen geladenen Trommelrevolver >Revolver Enfield No.2 Mark 1, Wiki-
 12 pedia, Redete, deutete auf ein Flaschenziel. Schießt man so drauf statt so, geht es da-
 13 neben. *Mauser good*. Ich zielte, - mit englischer Waffe, tolles Gefühl, - zielte erneut ...

14
 15 Auf *stop it! stopp es!* senkte ich die fremde Handfeuerwaffe und stand einem *Corporal*
 16 <Wikipedia gegenüber; 2 Ärmelstreifen, Unteroffizier. Der kam seine Gruppe holen
 17 und stutzte beim Anblick eines ihm Unbekannten in Badehose, dem 2 seiner Leute
 18 Schießunterricht erteilen. Einem *German*. Das durfte nicht sein! Er fragte nach mei-
 19 nem *house /Haus*. Ich kriegte zusammen: *I have no house /ich habe keins*. Offenbar hat-
 20 ten mich alle für einen Bauernburschen aus der Nachbarschaft gehalten. Als ich be-
 21 griff, der will meine Adresse und wissen, ob ich allein her gekommen bin, konnte ich
 22 nur *Lager* angeben; *prisoner-of-war camp /Kriegsgefangenenlager* wußte ich nicht. Und
 23 wies zur mehrhundert Meter entfernten Gruppe in deutschen Uniformen - Gefange-
 24 ner -, woher gerade unser Aufpasser schauen kam, wo ich geblieben bin.

25
 26 Mir trug der Besuch bei den Tommys keine Strafe ein. Nur Rüge wegen der Be-
 27 sorgnis, ich könnte ertrunken sein. Ansonst die Erkundigung, wie **die** sind. Ich erzähl-
 28 te, **die** sammeln Deutschlandandenken mit Hakenkreuzen. Daß **die** mich wollten
 29 schießen lassen, hätte sowieso niemand geglaubt. - Ob denen dafür viel passiert ist
 30 oder es der Korporal lieber bei einer Strafpredigt beließ? - Es blieb mein einziger un-
 31 mittelbarer Kontakt zu britischen Soldaten. Denn da ich nicht zur britischen Besat-
 32 zungszone Deutschlands gehörte, verschwanden die nach meiner Entlassung in die
 33 amerikanische Zone in einer eigenen fernen Welt. London versank mental hinter
 34 New York, jenseits eines unpassierbar großen Kanals am Ende der Welt, breiter als
 35 der Atlantik. - Zu diesen unbefangenen Tommys fallen mir oft die als umgänglich er-
 36 lebten anderen Feinde ein; die französischen. Unbewaffneten. In Westpreußen. Von
 37 denen, als Kriegsgefangenen dort, lernte ich „*peigne*“=Kamm, >Bd.2 S.84 Z11ff. -

38
 39 Im ersten versuchsweisen Bauernhof-Lager außerhalb des Pahlhuder großen
 40 Sportplatz-Gefangenenlagers blieben wir nur paar Tage. Die ursprüngliche, der briti-
 41 schen Lagerleitung schmackhaft gemachte Idee, uns aus den schimmelbedroht
 42 feuchten wackligen zwergmäßigen Zelten S.360/1+3ff in eine große Scheune umzusie-
 43 deln, schmeckte den Pferden und Rindern nicht. Die begannen die offenbar von uns
 44 allzu aromatisierten Heuvorräte nur noch mäklig zu fressen. So hatte sich der im
 45 1.Weltkrieg versehrte Landwirt die menschenfreundliche Hilfe an kriegsüberlebten
 46 jungen Kameraden des 2.WK nicht vorgestellt. Wir mußten raus. Zurück oder ...

47
 48 Das Oder fand sich auf einem großen Anwesen in der Ortschaft Glüsing, 5km
 49 östlich Pahlhudes >Tagebuch 18.6./4 S,379/3. Nicht bequem in einer Scheune, sondern
 50 unter deren Spitzdach. Auf steilen Holzstufen und Leitern kletterte man zu einem
 51 Brettergang, wo es sich auf Heu-Stroh-Gemisch schlafen ließ. - Der Bauer war ge-
 52 fallen, die Witwe erhielt die Wirtschaft mit ungelernten Kräften. Ihr zugewiesen bis

1 zur Kapitulation. Dann verkaufte sie Rinder, behielt an Milchkühen und Säuen nur
2 was sie versorgen konnte. Daß wir Ausmisten helfen würden, veranlaßte sie, das de-
3 solate Anwesen teils stacheldrahtumzäunen zu lassen. Als wachstumloses Lager.
4

5 Das Verlegen von Pahlhude nach Glüsing geschah als Gepäckmarsch nach glei-
6 cher Ordnung wie beim Abzug von Dänemark: stumm, niemals die Straße verlassen,
7 auch nicht zum Austreten S.328 Z32f + 348/6. Zum Abmarsch mußten wir die Ankunft
8 eines britischen Militärfahrzeugs mit bewaffneten Soldaten abwarten. Eine Strecke
9 fuhren die Tommys neben uns, blieben dann zurück, konnten uns aber jeden Mo-
10 ment einholen. Trotzdem war es nach den höllischen Tagen unter den Lautsprechern
11 im dichten Gemenge unbekannter Mitgefangener eine Wohltat, wieder als Zug bei-
12 sammen zu sein. Im Gleichschritt *links-links-links-zwo-drei-vier* wie gewohnt neben den
13 wochenlang jeweils einander unmittelbar gewesenen Kameraden.
14

15 Auf meines Erinnern leerem Gelände eine kleine Kirche. Nicht höher als die Bäu-
16 me am Straßenrand. Auch die Kapelle umgaben Bäume. Friedhof? Aus offener Tür
17 klingt Orgelmusik. Mich elektrisieren die seit Monaten so schön nicht vernommenen
18 vielstimmigen Klänge. (In Næstved weckte mich Orgelklang aus der Amnesie, doch
19 dort war die Musik meinem suchenden Verstand nur Instrument Bd.5 S.275/3.) Ich
20 kann nicht weitergeh'n. Nach 3-4 Schritten springe ich aus der Reihe, rufe „Schnür-
21 senkel“ zum Zugführer, bücke mich, springe nach dem letzten Glied zur andern Stra-
22 ßenseite - die Kapelle war linkerhand unserer Marschrichtung -, laufe über die breite
23 Grabenbrücke ins Kirchlein. Egal, ob geschossen wird. vgl. >Tagebuch 29.6.Z.7 v.u.S.394.
24

25 Ein Mann mit dunkler Jacke saß rücklings zu mir an einer kleinen Orgel. Als spiel-
26 te er Harmonium. Trat auch solche Pedale. Aber jenes Harmonium hatte richtige Or-
27 gelröhren. Mindestens mannshohe Pfeifen. Der Mann spielte vom Notenblatt, ruhige,
28 angenehme Melodien. Sie erfüllten den kleinen weißen, mit wenigen Bänken mö-
29 blierten - Saal? Eher bloß Raum, doch Akustik wie Saal. Ich wußte, wenn ich mich
30 setze, kann ich nicht fort. Der Mann hielt inne. Blätterte. Ich zwang mich hinaus. - Im
31 Internet entdeckte ich so ein weder vor- noch seither gesehenes Instrument. Genannt
32 *Positiv (Musikinstrument)*, *Wikipedia*. Ich sah das als *Sauer Orgelbau* abgebildete Positiv.
33

34 In Glüsing existierte ein Krämerladen. Der auch etwas Schreibwaren hatte. Nach-
35 dem ich erfuhr, in Deutschland gilt noch das gleiche Geld gilt wie vor der Kapitula-
36 tion, - die heimkehrenden Soldaten waren vor dem Grenzübertritt um ihr Bargeld be-
37 trogen worden, - holte ich meinen 20Mark-Schein aus der Jackenkante S.362/5+8,
38 363/4, 365/4. Durch glücklichen Zufall wurde ich etwas abzuholen bestimmt. Ich kaufte,
39 was mir seit Greiffenberg gefehlt hatte. Ein Büchlein zum Eintragen von Tagesnoti-
40 zen. Für die Jackentasche. - Was paßte rein? Ein Vokabelheft <Internet. .
41

42 Bis zur Einberufung hatte ich es zunehmend für gut gehalten, mich daran ge-
43 wöhnt gehabt, aufzuschreiben, was ich erlebte, mich beschäftigte. Das von Ota ge-
44 schenkte bibeldicke Leerblätterbuch (Blindband <Wikipedia) Bd.2 S.96/2f enthielt bereits
45 einige Dutzend sauber gefüllte Seiten. Die führten in völlig andere Regionen als die
46 Schulhefte. Holten Entschwundenes, andernorts Gewesenes her in die Gegenwart. -
47 (Heute vergleichbar einem audiovisuellen Wiedergabegerät.) - Das Tagebuch war
48 rettend nützlich in Ahlbeck, als die Gestapo <Wikipedia es beschlagnahmte Bd.2 S.103/3
49 + 104 Z1ff+28f. Zum Militär mitzunehmen war es zu groß, dort würde auch keine Gele-
50 genheit sein zum Festhalten der vielen aufregenden Ereignisse. Ich versteckte es in
51 Greiffenberg sorgfältig, falls die Front sich mal über die Stahlstr. wälzt Bd.4 S.227/8.
52 Und weil dann beim Militär eh keine Zeit gewesen wäre für Post plus irgendein

1 Diarium, berichtete ich alles meinem Freund Günther Reese Bd.5 S.245/2f + 250 Z25fff +
2 255f + 281/5ff. Für die Familie war das nicht wichtig. Aber Günther leiht mir nach dem
3 Krieg den Brief, zum Eintrag im großen Tagebuch. Zu den nachfolgenden Jahren
4

5 [Wer mein Tagebuch im - nichtverbrannten - Keller entdeckte, vernichtete? Oder ob es ir-
6 gendwo als handschriftliches bebildertes Hitlerjungendokument liegt? Bei Russen, Polen?]
7

8 Das Glüsinger kleine schmale linierte Vokabelheft-Diarium folgt hier mit sämtli-
9 chen Fehlern abgeschrieben. - Ab 28.6. ist die Type kleiner, weil ich auf halbem Zei-
10 lenabstand schreiben mußte. Ein neues Heft ließ sich nicht beschaffen.

11 **A-Leute**, Amis amerik. Besatzungszone. **Amis** auch betr. Besatzungszone. **Ari** Artillerie. **B-Leute**, Tom-
12 mys: brit. Besatzungszone. **C** frz. Besatzungszone. **Fähn**-ich zur See. **Hptm.** Hauptmann. **Kanal** Nord-
13 Ostsee-Kanal. **Kgf.** Kriegsgefangen. **klemm** km. **Lt., Ltn.** Leutnant. **O.B.** Offiziers-Bewerber. **O.It., O.I.**
14 Oberleutnant. **Oblt.** Oberleutnant. **Ofeldw** Oberfeldwebel. **Owm, O.Wm.** Oberwachtmeister. **R.A.F.** Royal
15 Air Force. **Ritterkr**-euz. **Rittm.** Rittmeister. **RM** Reichsmark. **Rtm.** Rittmeister. **Schäpser** Gefreiter.
16 **Schreibst**-ube. **Schw., Schwdr.** Schwadron. **Schwadr.fü.** Schwadronsführer. **Stwm** Stabswachtmeister.
17 **Tommys**..Engländer, auch betr. Besatzungszone. **Uffz.** Unteroffizier. **Wm** Wachtmeister
18

19 [**>Dok.**]

Kgf.-Lager Glüsing. 16.6.45

20 *x Immer wieder frage ich mich: giebt es wirklich echte Kameradschaft, wahre Freundschaft
21 oder ist alles nur Phrase und bleibt Wunschtraum? Schon lange-lange sehne ich mich nach
22 einem treuen, uneigennütigen Freundesherz, dem man alles mitteilen kann und wo man
23 Verständnis findet. Bisher ist mein Suchen ohne Erfolg geblieben. Nun habe ich gehofft, bei
24 der Wehrmacht als Soldat meinen guten Kameraden zu finden, doch gerade hier bin ich arg
25 enttäuscht worden. Heute ging's mir mit E.M. ebenso. In ihm wähnte ich einen guten Kame-
26 raden gefunden zu haben, doch sehe ich mich wieder enttäuscht. Aber nicht nur mir geht es
27 so, alle die Frontsoldaten, die ich befragt habe, sagen mit Bitterkeit, dass auch sie arge Ent-
28 täuschungen erlebt haben. – Giebt es so eine Kameradschaft oder Freundschaft, (was ja im
29 Grunde genommen das Gleiche ist), wie ich sie mir vorgestellt habe? Werde ich je das
30 Freundesherz finden, das ich suche? Von der Inge habe ich so eine Freundschaft erhofft,
31 eine Freine Freundschaft, wie sie – wie sie wahrscheinlich nur in meiner Phantasie besteht.
32 Hätte mir mein Vater der Freund sein können? Wird er mich noch je verstehn, wird er wieder
33 an mich glauben können, oder Mutter vielleicht - ? Oder liegt alles nur daran, dass ich so
34 schwierig, so empfindlich bin? Muss ich mich erst zur Seelenreinheit durchringen?
35*

36 *x Alle Entbehrungen und Strapazen vergisst man sehr leicht.*

37 *x Der menschliche Körper kann viel mehr ertragen, als man es selbst vermeint.*

38 *x Ich bereue es nicht, Soldat geworden zu sein, wenn ich auch sehr schwere Zeiten miter-
39 lebt habe. Ich habe Länder u. Menschen kennen gelernt u. habe Erfahrungen gemacht, wie
40 sie im Kreise meiner Familie nie möglich gewesen wären. Damit aber will ich keineswegs
41 ausdrücken, dass ich mich hier besonders ~~g~~wohl fühle und ~~nach~~ mich nach hause ~~fühle~~seh-
42 ne. Im Gegenteil: gerade in Dänemark und hier sehnte ich mich wie noch nie nach einem ru-
43 higen, friedensmässigem Familienleben. Oft wünsche ich, dass dieser Krieg ungeschehn ge-
44 macht werden könnte u. dass ich ~~nun~~ von Klein an neu anfangen könnte. Aber wie würde es
45 dann geworden sein?? –*

18.6.45 Mo.

47 *x Heute war Apell des gesamten Standortes Glüsing. Rittmeister Herrmann hielt eine lan-
48 ge Rede. Unter anderem äusserte er sich ungnädig über das Tanzen, dass ja seit gestern
49 auch von den Tommys verboten worden ist. Er meinte, es wäre eine grosse Rücksichtslosig-
50 keit den Kameraden gegenüber, die alles verloren haben usw., die verbittert daneben stehn.
51 – Noch in dieser Woche sollen wir mit Feldarbeit bei den hiesigen Bauern anfangen, um, wie
52 er sagte, der Heimat unseren Dank abzustatten, dass sie in diesem Kriege trotz Leid und
53 Entbehrung so tapfer ausgehalten hat. Na, ich weiss nicht, was ~~für einen Dank~~ wir den Bau-
54 ern diesseits des Kanals zu verdanken hätten, denn von Leid und Entbehrung haben die
55 kaum etwas gespürt. – Dann kam er auf die Entlassung zu sprechen. Nahezu 2.000.000 Sol-
56 daten u. ausserdem noch die vielen Flüchtlinge seien in dem Raum diesseits des Kanals zu-
57 sammengepfercht, und wenn nun die Entlassung langsam vor sich geht, ist es ja auch ver-*

1 ständlich. Aber nun wäre ihm zu Ohren gekommen, dass sich die Soldaten erzählen, die Ent-
 2 lassung würde von den deutschen Offizieren absichtlich verzögert ~~würde~~, damit sie noch ei-
 3 ne Zeitlang etwas zu sagen hätten u.ä. Das sei in Wirklichkeit nicht der Fall, und solche Ge-
 4 rüchte seien Albernheiten, gar nicht der Rede wert. – Als wir nun ~~na~~ im Quartier waren, fin-
 5 gen einige ~~ens~~ wieder an zu meutern über die Offiziere, die tatsächlich die Entlassung ver-
 6 zögern. Ich kann nur sagen, es müssen schon ganz kapitale Idioten sein, die sowas behaup-
 7 ten. –

8 x Gestern Abend wollte ich ein wenig ins Freie. Da höre ich plötzlich von einem Hofe
 9 Musik erschallen. Das ~~wirkte~~ zog mich wie ein Magnet hin. Und was sah ich dort? Im Hofe
 10 einige Soldaten u. Flüchtlinge u. zwischen ihnen sitzt unser Spiess, Owm. Müller, und spielt
 11 wunderbar Quetschkommode. Neben ihm steht Stwm.Fromm, mein ehem. Zugführer bei der
 12 2-ten und spielt in allen Tonlagen ~~wunderbar~~ meisterhaft Geige. Da hab ich aber gestaunt.
 13 Diese Halbgötter u. alten Krieger, die uns auf dem Sandplatze ganz unmusikalisch geschlif-
 14 fen haben, bis wir der Vergasung nahe waren, die spielten wie Künstler. Nachher hat mir
 15 Fromm die Fidel in die Hand gedrückt und ich sollte nun etwas spielen. Ja, Scheisse! Nun
 16 könnte ich 'ne ganze Masse Entschuldigungen für mich ~~finden können~~ aufzählen, aber be-
 17 sonders glänzend gespielt habe ich ~~wahrlich~~ trotzdem nicht. Heute habe ich nun erfahren,
 18 dass Fromm, bevor er zum Barras kam, in einer Jazz-Kapelle oder ähnlichem Verein Primás
 19 war. Also daher konnte er so gut spielen, trotzdem er, wie er sagte, seit 16 Jahren nicht ge-
 20 spielt habe. –

21 x Das Wetter in Schleswig-Holstein ist äussert beschissen. Seit dem 3-ten sind wir nun in
 22 dieser Gegend und hatten erst einen einigermaßen schönen Tag verlebt. Das kann man
 23 sich ja geographisch erklären, aber Beschiss ist es immerhin.

24 x Gestern war Sonntag. In Pahlhude, wo wir bis zum 7-ten einquartiert waren (5 km von
 25 Glüsing) war Gottesdienst u. jeder von uns konnte hingehn, doch von unserm Zug ~~sin~~ ist nur
 26 einer hingegangen, vom anderen Zug auch, sodass von ungef. 100 Mann 3 zum G.d. gin-
 27 gen. Ich bin auch hiergeblieben. –

28
 29 19.6.45 Di.

30 x In der Schule schien mir manchmal irgendetwas sehr unwahrscheinlich. Im Physikunter-
 31 richt z.B. fiel es mir schwer zu glauben, dass eine stabile Brücke, jeglichen Ausmasses,
 32 durch über sie im Gleichschritt marschierende Kolonnen zum Einsturz gebracht werden
 33 könne. Jetzt in meiner Soldatenzeit habe ich es selbst erlebt. Als wir am 2-ten Nachts die
 34 zweite Eiderbrücke überschritten, dachte auch keiner dran, den Gleichschritt aufzugeben,
 35 wozu auch? Aber kaum waren wir richtig auf der Brücke, fing diese fürchterlich zu schwan-
 36 ken an, sodass schleunigst "ohne Tritt" befohlen wurde. Der Erfolg davon war sofort zu sehn:
 37 das Schwanken hörte gänzlich auf u. wir kamen unbehelligt am anderen Ufer an.

38 x Der Unterricht, der seit dem 14-ten erteilt wird, kommt nun allmählich in geregelte Bahn.
 39 Wenn ich mal über mich selbst nachdenke, komme ich mir selbst komisch vor: als ich 4-5
 40 Jahre alt war, wollte ich mit aller Macht lernen. Solange habe ich meinen Vater sekiert, bis er
 41 mir Unterricht im Lesen u. schreiben gab. Und ich habe mit Freuden gelernt. Als aber der
 42 Schulunterricht begann, verlor das Lernen seinen Reiz immer mehr u. hernach in der Ober-
 43 schule war's dann auch gänzlich aus mit dem Lerneifer. Als ich dann sitzenblieb u. ich nur
 44 noch schwer die Möglichkeit hatte, ~~zu~~ weiterzulernen, war ich froh, in's Gymnasium zu Buda-
 45 pest aufgenommen zu werden. Aber auch dort war's noch nicht das Richtige u. als ich in Lie-
 46 benthal weiterlernen wollte, war's zu spät. Der Unterricht wurde wegen Frontnähe abgebro-
 47 chen u. ich sass auf dem Trockenen. Nun ist es wahrscheinlich, nachdem was man hier so
 48 hört, auf Jahre hinaus (oder auch für immer) unmöglich auf höhere Schulen zu gehn. Nun
 49 hat ja auch mein Soldatenleben viel dazu beigetragen meinen Sinn zu ändern, jedenfalls bin
 50 ich sehr froh, dass Rittm.Roggemann uns Unterricht erteilt. Der Unterricht, den wir beim Ritt-
 51 m. "geniessen", kann man wohl sagen, könnte nicht besser, interessanter, lehrreicher u. –
 52 liebreicher sein; wenigstens unter diesen Umständen nicht. Ich habe in der Schule, glaube
 53 ich, noch nie so schnell u. gut gelernt. Das ist kein "pauken", kein beschulmeistert werden.
 54 Wer nicht aufmerkt, wer nicht will, der muss nicht. Zensuren werden nicht gegeben. Doch
 55 demjenigen, der dem Unterricht folgt, eröffnet sich ein wunderbares Bild: man lernt die Welt
 56 von einem anderen ~~Gesi~~Standpunkt aus zu betrachten, man lernt dtsche Literatur, Musik,
 57 Politik und grosse dtsche Meister bis in ihre Seele hinein kennen. Doch neben dieser See-

1 *lengrösse u. Güte lässt er es auch an nötiger Strenge, um die Disziplin zu erhalten, nicht*
 2 *mangeln. Wahrlich ein selten guter Führer. Und dabei ist er im Zivilleben irgendein Kauf-*
 3 *mann. Auch Oblt.Schrader giebt anschaulichen und klaren Unterricht, ist auch sonst geistig*
 4 *sehr bewandert u. unterhält sich oft mit uns zwanglos über alle Fragen; auch bei ihm kann*
 5 *man viel lernen. Doch soll er als Ausbilder sehr gefürchtet sein. Aber dazu kenn ich ihn ja zu*
 6 *wenig. – Rittm.Roggemann opfert sich in jeder Hinsicht uneigennützig für uns auf. Er sam-*
 7 *zelt kleine Leserkreise, mit denen er jeden Abend ausserdienstlich 3, sogar 4 Stunden zu-*
 8 *sammen ist u.Dramen dtsche Meister liest. Ich bin bisher nur einmal hingegangen als Schil-*
 9 *lers "Piccolomini" gelesen wurde. –*

10 *x V.gestern wurden wir 4 Mann, die noch keine 17 sind, zu~~ur~~ Abt.Schreibst. befohlen.*
 11 *Dort wurde uns eröffnet, dass wir entlassen werden sollen. Da zuerst die A-Leute entlassen*
 12 *werden u. wir aus B u. C sind, mussten wir Anschriften in~~ne~~ A- angeben. Dittmer und Killy*
 13 *mussten sich einen Kameraden suchen, der sie mit~~in~~nimmt. Mich hat Erik nach Quedlinbg.*
 14 *mitgenommen, obwohl unser Verhältnis so ist, dass ich nicht gerne ihm verpflichtet bin. In*
 15 *nächster Zeit soll's losgehn. Bestimmtes weiss kein Schwanz. Doch wird die Wiedersehens-*
 16 *vorfreude dadurch getrübt, dass es dann mit dem Unterricht aus sein wird, auf immer viel-*
 17 *leicht! Und ich möchte gerne noch 14 Tage hier/sein um wenigstens die Stenographie halb-*
 18 *wegs zu beherrschen.*

19 *x Heute hat sich Oblt.Schrader von uns verabschiedet, u. sogar der Rittm.R. war dabei*
 20 *anwesend u. hat eine rührende Ansprache gehalten: er wäre sehr traurig u. allen täte es sehr*
 21 *leid, dass der Oblt. von uns fort muss, selbst Schr. täte es sehr leid, doch Befehl ist Befehl!*
 22 *Oblt.Sch. muss als Adjutant zum Major Suhens. Zum Schluss gab Sch.jedem die Hand,*
 23 *nachdem er uns vor einer viertel Stunde zum ersten u. letzten Male hier gescheucht hat, weil*
 24 *wir nicht gut gesungen haben. Dann ist er abgeholt worden. Da er leidenschaftlicher Raucher*
 25 *ist, haben einige aus seinem alten Zuge eine Zigarettensammlung angeregt. Die Scheisse*
 26 *war bloss, dass die Marketenderware erst nach dem Abzuge Sch.'s ausgegeben wurde.*
 27 *Trotzdem wurden die Zigaretten eingesammelt u. jeder gab; es gab auch solche, die 2 u. 3*
 28 *Stück gaben! (Ob aus Schmerz oder aus Freude, weiss ich nicht.) Die Spende soll morgen*
 29 *von einem Vertrauensmann Sch. übergeben werden.*

30 *x Heute habe ich einen Turbinenbomber gesehn, jedenfalls soll's einer gewesen*
 31 *sein. Im Grunde genommen bin ich enttäuscht worden, denn ich habe mir ein Turbinenflug-*
 32 *zeug schneller vorgestellt. Es ist aber auch möglich, dass das Flugzeug nicht mit Höchstge-*
 33 *schwindigkeit flog. Der Motorenlärm war verschieden von den anderen Flugzeugen, die Ge-*
 34 *schwindigkeit war schneller (ein in Kiellinie folgender Jäger konnte ihn nicht einholen) und*
 35 *den Schall hörte man erst, als der Apparat schon fast über uns war. T.Flugzeuge sollen be-*
 36 *kanntlich auch schneller als der Schall dahinflitzen. Immerhin stelle ich mir den T.Jäger noch*
 37 *erheblich schneller vor. Einige wollen anglo-amerikanische Hoheitsabzeichen am T.B. ge-*
 38 *sehn haben, ich habe jedenfalls keine gesehn. Ich hoffe ja auch, dass es uns gelungen ist,*
 39 *diese Erfindung den Alliierten vorzuenthalten. Meine Meinung ist die: wären die Turbinen-*
 40 *Flgzge in genügender Anzahl hergestellt worden, ebenso wie die V-Waffe u. Schnorchel-U-*
 41 *Boot, wäre der Ausgang des Krieges nicht dieser geworden. Dies aber ist das grosse*
 42 *"Wenn". Uns hat wohl am schwersten die R.A.F. heimgesucht u. unsere Industrie zur Sau*
 43 *gemacht; auch war wohl der Verrat ein grosses – für uns. Streng genommen hat das Verlie-*
 44 *ren mitten im Siegen angefangen, so paradox das auch klingen mag, nämli. bei Dünkirchen,*
 45 *als wir nach dem Dünkirchener Siege nicht sofort auf der Insel gelandet sind. –*

46 *Mein sehnlichster Wunsch ist, bis zur Entlassung in diesem Quartier bleiben zu kön-*
 47 *nen. Bloss kein Zeltlager durchmachen müssen! Das Leben überhaupt u. vor allem die Ver-*
 48 *pflegung ist unter aller Sau!*

49 *20.6.45. Mi.*

50 *Heute ist endlich schönes, warmes Wetter, nachdem es gestern auch schon erträgliches*
 51 *Wetter war. Allerdings ist unser Heuboden nun der reine Backofen in der nun Hitze, Staub u.*
 52 *Mief das Leben unerträglich machen, nachdem man in den vergangenen Tagen u. Nächten*
 53 *wie ein Schneider gefroren hat. Aber lieber so. –*

54 *Um 7.30 war Antreten, obwohl bisher erst kurz vor 8 geweckt wurde. Beim Antreten*
 55 *wurde bekannt, dass Rittm.Roggemann u. O.lt. Enckhausen entlassen würden u. wir zum*
 56 *Abschied antreten. Dann sind wir runtermarschiert zu R.'s Gefechtsstand, wo die Schwadron*
 57 *vollzählig antrat. Zum letzten Male erscholl E's Kommando, stand R. vor uns und hielt An-*

1 sprache. Er hätte fest daran geglaubt, dass er als Letzter von uns entlassen würde, leider
 2 aber wäre es anders gekommen. Es sei zwar noch nicht bestimmt, ob er die ~~erforderlichen~~
 3 Bedingungen bei der Entlassung erfüllen könne u. es also durchaus möglich sei, dass er
 4 Abends wieder bei uns wäre. Er wäre noch gerne bei uns geblieben um uns bis zur Ent-
 5 lassung mit Rat u. Tat unterstützen zu können, obwohl er auch gerne zu hause sein möchte.
 6 Wenn es einem von uns im Leben beschissen gehn sollte, wende er sich vertrauensvoll an
 7 ihn, er wird ihn nach Möglichkeit aus der Klemme helfen; seine Anschrift könnte sich jeder
 8 vom Gefr. Banzer geben lassen. Dann gab er uns einzeln die Hand, blickte jedem fest ins
 9 Auge u. sprach überall ermunternde Worte oder gab dem Einen u. dem Andern noch Rat-
 10 schläge. – Er war und bleibt ein Nazional-Sozialist, der ein Vorbild für so manche hohe Par-
 11 teitieri abgeben könnte; kannte u. versuchte auch die Mängel u. Fehler der Partei zu behe-
 12 ben. Ja, wenn alle so wie er gewesen wären!

13 x Was wird nun aus dem Unterricht? Roggemann u. Schrader waren ja die Seele vom
 14 Ganzen. Unsere Schwadron hat jetzt überhaupt keine Offiziere. Wm. Weber u. O.Wm. Frie-
 15 demann spielen jetzt Zugführer. – Es ist zum "Scheisse"-schreien.

16 x Heute vormittag ist der Unterricht ausgefallen u. statt dessen mussten wir eine Strasse
 17 bauen u. eine zur Sprengung vorbereitete Brücke wieder herrichten.

18 x Gestern bekamen wir zum ersten Male die neu erschienene "Holsteinische Lagerzei-
 19 tung", die für die Kgf. im Raume Schl.-Holstein fabriziert wird. Ich habe gehofft, dass diese
 20 nun eine Zeitung von unserem Geschmack sein wird, denn die "Neue Hamburger Presse" ist
 21 ein einseitiges Hetzblatt, dass nur den Interessen der Alliierten dient, doch die Lagerzeitung
 22 ist derselbe Schund. Aber es ist doch wenigstens eine Zeitung, die uns, (die wir ja
 23 monatelang wie auf dem Monde gelebt haben,) wenn auch nur einseitig, über das Weltge-
 24 schehen unterrichtet.

25 x In einem Meisenneste haben wir einen jungen Kuckuck entdeckt. Die Meisenjungen
 26 selbst sind wahrscheinlich vom Kuckuck rausgefeuert worden, u. die armen Meiseneltern
 27 schleppen ihrem "grossen" Vielfrass das Futter zu. Anscheinend kann dies Ferkel nie genug
 28 kriegen, denn wenn j-m. von uns den Finger in seine Nähe steckt, sperrt der Kuckuck seine
 29 orange-roten Fresslade unverschämt weit auf und pickt dann verfl. kräftig drauflos.

30 x Gestern konnte ich mich mit Leibnitz auf einem Spaziergang durch den Wald unge-
 31 zwungen unterhalten. Er stammt aus einer sehr reichen ~~Wiener~~ wiener Familie; sein Vater ist ho-
 32 her Staatsbeamter usw. Jedenfalls ist er ein heller Kopf u. ist schon viel herumgereist im
 33 Ausland. Wir haben uns über die ehem. öster. Monarchie unterhalten. Dann sprachen wir
 34 über die Lage im allg., u. über Japan. Er meint, Japan stehe jetzt in dem Stadium, in dem wir
 35 1943 standen. –

36 x Als auf dem Marsche in ~~die~~ Dänemark das Gerücht verbreitet wurde, dass die Anglo-
 37 Amis eine Freiwilligen-Legion "Ost-Asien" zusammenstellen wollen, in der auch Soldaten d.
 38 dtschen Wehrmacht eingestellt werden, dass auch Offiziere mit gleichem Rang ~~übernom-~~
 39 men werden, dass es 8.000 Dollar Einstellungsgeld u. 5 Wochen Einsatzurlaub gäbe - -
 40 dachte ich im Stillen: das wäre die Masche! Wenn das bloss wahr wäre u. ich mich hinel-
 41 den könnte! Falle ich, mache ich wenigstens keinen Unsinn u. meinen Angehörigen keinen
 42 Schmerz mehr, (obwohl ich eigentlich noch gern ein bissl leben möchte) – kehre ich aber
 43 gesund zurück, ist meine Existenz einigermassen gesichert: 8.000 Dollar sind ungef. 80.000
 44 RM! – Und das ist im Frieden ein ganz schöner ~~ganz schöner~~ Batzen Geld. Doch dann hörte
 45 man nichts mehr davon. Ich fühlte es auch als unehrenhaft gegen unsere heldenhaft kämp-
 46 fenden Verbündeten Krieg zu führen. – Doch seitdem ist viel geschehen. Roggemann hat
 47 uns die "Gefahr d. gelben Rasse" erklärt, Japan hat sich von dem "feigen" dtschen Volke los-
 48 gelöst, kennt keine dtsche Regierung mehr an usw. Gestern ist vom Spiess bekanntgegeb.
 49 worden, dass Meldungen dtscher Freiwilligen für die engl. Armee nicht einzeln an die hier
 50 verstreut stationierten engl. Besatzungstrüppchen eingereicht werden sollen, sondern dass
 51 sie (Zeitpunkt unbek.) eingesammelt werden. Auch darüber sprach ich mit Leibnitz. Er will
 52 sich auch melden, ebenso wie ich. Er nennt es "Sprungbrett" für eine besser Zukunft, denn
 53 er möchte etwas im Ausland werden. Nun bin ich mir noch nicht im Klaren darüber, wie es
 54 werden soll u. wie ich mich verhalten soll: melden oder nicht? Was sagen meine Eltern da-
 55 zu? Werde ich, wenn ich vorher entlassen werde, zu hause noch die Möglichkeit zu einer
 56 Meldung haben usw.? – Es ist wohl auch ein grosser Teil Abenteuerlust in mir, der mich zur
 57 Meldung treibt, denn dadurch hoffe ich die Welt kennenzu lernen. –

1 *x Heute habe ich die ersten Entlassenen gesehen! Stolz tragen sie das gelbe Δ über der*
 2 *linken Brusttasche. Wann bin ich soweit?*

3 21.6. Do.

4 *x Heute ist ~~es~~ ~~be~~ nicht so schönes Wetter wie gestern. Der Himmel ist nicht mehr so strah-*
 5 *lend blau u. eine drückende Schwüle, ~~ist~~ wie vor einem Gewitter, ~~liegt~~ macht die Menschen*
 6 *Schlapp u. unlustig.*

7 *x Gestern nachm. war wieder Arbeitsdienst, doch war um 17⁰⁰ englisch für fortgeschrittene.*
 8 *Pauker spielt ein wohlgenährter Uffz. von der Ari. ~~Eigentl~~ Als Pauker ist er zu schüchtern,*
 9 *auch hat er ne andere Aussprache, als wir's aus dem Schulunterricht gewohnt sind. Er er-*
 10 *klärt dieses folgendermassen: in der Penne hätte er auch eine andere Aussprache gelernt,*
 11 *aber er wäre seitdem viel in England rumgereist, doch sprechen die echten Tommys anders.*
 12 *Mir soll's ja lieb sein, wenn er ein tatsächlich echtes Englisch lehrt, bloss Fortschritte soll ich*
 13 *merken. Denn mit den Engländern und Kanadiern, mit denen ich bisher gesprochen habe,*
 14 *ging die Verständigung ziemlich schwer, was auch ganz logisch ist, denn dazu fehlt es mir*
 15 *auch an der notwendigen Übung, an Vokabeln; auch quatschen die Tommys schneller u. in*
 16 *einem anderen Dialekt als wir in der Schule.*

17 *x Endlich habe ich mich sattessen können. Zum ersten Male, seit wir hier sind u. auf*
 18 *dem Marsche überhaupt das erste Mal, dass es einigermaßen sättigendes Mittagessen gab.*
 19 *Zum stillen des grössten Hungers ~~u.~~ füllen des Magens gab es 'ne Masse gekochtes Tro-*
 20 *ckengemüse u. sozusagen als Leckerbissen eine halbe Konservenbüchse Kartoffeln m. Sau-*
 21 *ce u. Fleisch.*

22
 23 Einschub. Vor dem erstmaligen Sattessen s.o.Zeile 17 bestimmte ständiges Hung-
 24 rigsein mein Bewußtsein und Verhalten. Soweit das Denken nicht vom Unterrichts-
 25 stoff okkupiert wurde. (So besehn bewundere ich rückblickend und ehre jene, die ge-
 26 wiß in Kenntnis der psychischen Wohltat geistiger Beschäftigung uns vor *Lagerkoller*
 27 *<Wikipedia bewahrten.>*)

28
 29 Der Mangel an Ernährung führte zu Kraftlosigkeit bis zu Ohnmachtsanfällen. Die
 30 ereigneten sich beim Antreten. Wenn dem Körper zugemutet wurde, aufrecht zu
 31 stehn, ohne zu schwanken, Füße dicht beieinander. Manchmal mehrere Minuten lang
 32 für eine Meldung mit Ansage. - Meistens morgens, mit noch ganz leerem Magen,
 33 sackte hier und da einer zusammen oder fiel aus der ersten Reihe geradeaus. Glück,
 34 wenn die Nebenmänner den Fall noch bremsen, den Sturz aufs Gesicht verhindern
 35 konnten. Dem Befehl *Stillgestanden!* mußte hinfort nach Sekunden *Rührteuch* folgen.

36
 37 Mir wurde es bei Straßenarbeiten mulmig. 1 Schaufel dithmarscher Erde wog 1
 38 Zentner, nach mehreren anstrengenden Wiederholungen nicht mehr karrenhoch heb-
 39 bar, Erholungspause war nötig. Durfte ich auf stabsärztliche Anweisung mal für den
 40 Tagesrest ins Heulager (vgl. später >Tagebuch 30.6./1, 1.7./3, 7.7.1, S.394f), wagte ich mich
 41 kaum hinauf unters Scheunendach. Die steilen Holzstufen besaßen kein Geländer
 42 und die Leitersprossen erforderten genau die abhanden gegangene Kraft S.376 Z50f.
 43 Hatte ich es hinauf geschafft und unten gab es Essen, stand Hunger oder Fall zur
 44 Wahl. Die für uns ursprünglich vorgesehene Feldarbeit entfiel >Tagebuch 18.6.Z5, S.378

45
 46 Die Verpflegung wurde uns aus einer andern Ortschaft geliefert. Vermutlich schon
 47 aus Dörpling, von Major Wolfiens Zeltlager; dorthin die Bescheinigungen S.410 und
 48 siehe S.366 Z13f+19-24. Der Bäurin, die den Größtteil ihres Anwesens als Gefangenen-
 49 lager zu nutzen hergab S.376/5, war als Witwe mit Kindern und Großmutter nicht noch
 50 zumutbar, für uns zu kochen. Abgesehn mal von 1 Topf Heißwasser. - Von Glüsing
 51 nach Dörpling sind es knapp 6 km, wahrscheinlich war dort die Feldküche und ein
 52 Vorratslager. Denn die Fuhre mit dem niemals warmen Essen brachte auch Kaltes.
 53 Irgendwann zur Tageshälfte rollte sie mit großen runden Isolierkannen an. Richtig
 54 verschließen konnte man die verbeulten, anscheinend frontbewährten Behälter nicht.

1 Trotz Abdichtung mit ausgewrungenen Fetzen. Das bezeugte der Boden der über
2 holprige Straßen hergeruckelten Fuhre. Für uns wurden 2 Kannen heruntergehoben,
3 nach 1 Stunde abgeholt. 1 mit dem Morgenkaffee oder ~tee und 1 mit der täglich fast
4 gleichen Armensuppe. Zutreffender Krankensuppe. Denn was den Inhalt anlangt,
5 waren wir offenbar auf Magendiät gesetzt. Auch mengenmäßig. Höchstens ½ Koch-
6 geschirr. Sofern aus dem Behälter nicht zuviel herausgeschwappt war.

7
8 Die Unterernährung hatte eine umweltlich ästhetische Konsequenz. Da die Ver-
9 dauung meist tagelang mit den Babyportionen spielte, bestand hier kein Bedürfnis
10 nach unfeinen Donnerbalken S.370/5, 371 Z1+24. Das bretterne Klo am Ende der Stall-
11 scheune reichte für alle. Auf fließende Notdürfte zwischendurch warteten Büsche.

12
13 Gleichzeitig mit dem erkalteten Morgenkaffee und lauem Mittagseintopf wurde
14 uns auch der brotlose Teil der kalten Abendverpflegung geliefert. Der Brotvorrat
15 selbst lagerte bei uns, die Tagesration gab es zur Gesamtabspeisung Frühstückmit-
16 tagsnachtsmahl. - In der Kaserne hatten wir als fleischlichen Brotbelag Wurst vom
17 Stück erhalten Bd.5 S.286 Z13+20, + 287 Z12. Margarine und Schmelzkäse waren in
18 Kleinportionen abgepackt gewesen, Fischkonserven für je 1 Mann bestimmt.

19
20 Doch hierher ins Gefangenen-Außenlager wurden ausschließlich Konserven ge-
21 schickt. Dem Inhalt und unseren Hungerrationen entsprechend die Fischkonserven
22 für jeweils 2 Personen - an 2 Heringsfilets für 3 Personen erinnere ich mich nicht - ,
23 Schmalz- oder Rindfleischkonserven für 8 bzw.10 bis 12 Mann.

24
25 Der halbe Anteil an einer länglichen gelben Fischbüchse war Glückssache. Teilte
26 man mit einem Fischverächter, der mit einer Probe, im Idealfall nur Riechprobe seine
27 Voreingenommenheit bestätigte, bekam man mehr und sogar den salzigsauren Saft
28 allein dazu. Hunger schluckt fast alles. - Fleischkonserven waren Streitfälle. Angefan-
29 gen vom Aufschlitzen mit dem unhandlichen Stiel-Dosenöffner *>Essbesteck und Fettbüchse,*
30 *Wehrmacht-Lexikon (Abb. unten quer).* Streitauslöser waren die ungleichmäßigen Umhüllun-
31 gen der Fleischeinwaage mit Schmalz oder Talg. Was von oben redlich geteilt aus-
32 sah, konnte unten Fett- oder gar Luftblasen haben. Die Konserve beidseitig zu öffnen,
33 auf jemandes Kochgeschirrdeckel zu leeren und von dort genau zu verteilen: unter-
34 wegs und dabei schmolz zuviel Schmalz weg. Um Talg war es kaum jemandem
35 schade. Fürs Schmalzreste-Abkratzen wiederum hatte ich gerne gezahlt S.354/7-356/2.

36
37 Was es an Brotbelag gab, mußte sofort verzehrt werden. Entweder auf der einzi-
38 gen Tages-Scheibe Kommissbrot oder - wer die andermal essen wollte - aus der
39 Hand. Wo hätte man 1 Happen Fisch aufheben können, den es gleichzeitig mit dem
40 Frühstückskaffe und der Mittagssuppe als Abendverpflegung gab? Bei der Herings-
41 konserve freilich konnten die 2 Anteilsberechtigten Zeit und Ort des Verspeisens ver-
42 einbaren und der eine dem dosenbewahrenden andern vertrauen. Ein Bröcklein
43 Schmalzfleisch hingegen konnte nur aus der Handfläche genießen und sich von den
44 Fingern lecken, wer seine Brotscheibe für irgendwann in den 24 Stunde bis zur
45 nächsten Essenslieferung aufsparte. - Zu jenen gehörte ich. Anfangs.

46
47 Da hatte ich mein Brot aufheben wollen. Für abends mit Wasser. Oder für
48 nächsten Morgen mit kaltem Kaffee aus der Feldflasche von der mittäglichen Liefe-
49 rung s.o.Z 13. Jedenfalls erschien es mir unsinnig, die gesamte Tagesverpflegung auf
50 einmal in den Magen zu schlucken, dann ohne wenigstens einige Bissen Brot bis
51 zum weit entfernt kommenden Mittag zu warten. Weil 1 Scheibe Brot in der Jackenta-

1 sche zerbröselte, trug ich sie hinauf zum Schlafplatz unterm Dach *Seite 382 Z41ff*, legte
2 sie in den Brotbeutel. - Als ich sie abends essen wollte, war sie weg.

3
4 Wer hatte mir die Brotscheibe gestohlen? Was nicht im Tornister sein mußte, -
5 den zu öffnen-schließen und worin zu suchen umständlich war -, verwahrte ich griff-
6 bereit im Brotbeutel *<Wikipedia: mein Waschzeug, Schuhputzzeug, die kleine ungari-
7 sche Bibel mit eingelegten deutschen Psalmen, die bei Straßenarbeit etc. gefährdete
8 Taschenuhr, das im Krämerladen S.377/4 erhaltene Wechselgeld, mein neues Vokal-
9 belheft-Tagebuch - - Aha. War vielleicht jemand neugierig, was ich schreibe und ließ
10 dabei die Brotscheibe fallen? Ich suchte meinen Liegeplatz ab: keine Brösel. Im Brot-
11 beutel alles wie scheinbar unberührt. Wer war der geschickte Schuft?*

12
13 Um sowas aufzuklären, fragt man nicht reihum *Warst du's?* Ich überlegte, verdäch-
14 tigte stillschweigend, verwarf. Niemand konnte es sein, aber jemand war's. Nächsten
15 Mittag steckte ich wieder Brot in den Beutel und beobachtete den Scheunenaufgang.
16 Bei Sonnenuntergang stieg ich als erster hinauf. Hob den Brotbeutel. Heraus sprang
17 eine Maus, entkam im Heu. Dem Brotverzehr nach hatte sie Mitesser gehabt.

18
19 Brot im Kochgeschirr aufzuheben war keine Lösung. Worin sonst sollte man et-
20 was waschen?

21
22 Die Mäuse wurden zur Plage am übernächsten Tag. Etliche Kameraden waren
23 zur Mittagszeit noch woanders beschäftigt, ihr Essen wurde hinaufgeschafft - drau-
24 ßen regnete es -, das ihnen zustehende Kommissbrot erst oben geschnitten. Es rie-
25 selte Krümel. Von uns nicht wahrgenommen, nicht sorgfältig zusammengefeigt und
26 beseitigt. Aber von uns ungeahnten Mäusen gierig erschnuppert.

27
28 Die abends zaghafte, vorstoßartig flink huschende Krümelsuche steigerte sich
29 nachts zum rücksichtslosen Entdeckerfeldzug vor allem über menschliche Köpfe, die
30 auf Brotbeuteln oder Tornistern gebettet möglichen Mäusebedarf blockierten. Kitzeln
31 Fliegenfüße, summen sich wählerische Mücken eine schmackhafte Stichundsaug-
32 stelle, klatscht man sich neben Fliege oder Mücke symbolisch auf die Wange. Tötet
33 kein Tier. Läuft einem jedoch ne Maus von rechts nach links über die Stirn, schlägt
34 man kräftig hinterher. Dem Kameraden dort ins Gesicht. Läuft sie andersrum, trifft
35 der Schlag halt jenen Kameraden. Hatte zufällig gerade der seine verscheucht - mit
36 Schuh anstatt Faust - muß man sich natürlich wehren gegen solchen Schläger.

37
38 Die Lehre war, nichts offen hinzulegen, worein Mäuse schlüpfen können. In Brot-
39 beutel können sie, die gehn seitlich nicht ganz zu. Also gedachte ich die Mäuse zu
40 überlisten, indem ich meinen Beutel mit einem Schulterriemen an den Dachbalken
41 hängte. Daß sie trotzdem wieder eindringen, führten ich und Erik Mastaglio *>Register
42 auf die Riemenbreite von ca. 1cm zurück. Nun benutzte ich ein Schnur. Auch die
43 konnten die Mäuse runter-rauf. Nur plumpste mir öfter ne Ungeschickte aufs Gesicht.*

44
45 Das tägliche Brot wurde nicht aus evtl. Dörpling geliefert *S.382 Z46ff*, sondern
46 lagerte bei uns. Im Pferdestall, denn die Bauernwitwe hatte die Pferde infolge Fort-
47 bleibens ihrer Arbeiter nach der Kapitulation weggegeben *S.376 Z51fff*. Kommissbrote
48 *<Wikipedia* sind als Kastenbrote auf- und nebeneinander übersichtlich genau stapelbar.
49 Ich erinnere mich, daß ich in der ersten Zeit mit meinen ca. 1,80m auch auf Fußspit-
50 zen nicht über den mit Pappestücken und Zeitungspapier bedeckten Oberrand des 4-
51 reihigen Broteblocks blicken konnte. Auf Ziegelsteine mußte ich steigen, um müde
52 Nachtfalter und evtl. Mäusekot abzuschütteln von der luftigen Bedeckung, wenn Brot

1 entnommen wurde für andere Lager oder unsere eigene Verpflegung. Das Abdecken
2 mit Zeltplane entfiel, weil darunter das Brot schimmelte.

3
4 Anfangs lagerte da über 1 Tonne Brot. Jede Entnahme wurde laut Stückzahl auf 1
5 Blatt notiert und vom Empfänger quittiert. Die Ausgabe der mit 1.000 und 1.500 g in
6 den Backteig gestempelten Laibe erfolgte beim letzten Stück nach Augenmaß $\frac{1}{2}$
7 oder Drittel >Tagebuch 7.7.vorle.Abs. S.395. Der restliche 1- oder 2-Pfundabschnitt trock-
8 nete lagernd bis zur nächsten Abholung. Unschützbar vor ungebetenen Nutznießern.

9
10 Da nirgendwo gewogen werden konnte, erfolgte auch das Abschneiden der ein-
11 zelnigen Tagesrationen gemäß Sicht und Geschick. 500 oder 250g ließen sich sowohl
12 bei Belieferung mit 1- wie 1½-Kilo-Laiben friedlich verteilen. Hingegen war 200g-Porti-
13 onen aus 1500g-Brot zu machen nur durch Stückelungen möglich, ebenso
14 schwierig 300 Gramme aus 1kg-Laiben. - Das größte Problem gerechter Verteilung
15 war in unserer akuten Hungerzeit - >Schwächeanfälle S.382 Z29fff - das eigentlich leichte
16 Zerschneiden von beiderlei Brotlaiben in 100g-Scheiben Tagesration. Wer von seiner
17 Schnitte Schimmel abschneiden mußte, war offensichtlich benachteiligt.

18
19 Die Pferdebox war nicht mit Schlüssel verschließbar, den Gäulen hatte man ei-
20 genmächtigen Freigang durch den Außenriegel verhindert. Der Eingang ins Brotlager
21 ließ sich auch per Vorhängeschloß nur bedingt sichern. In einem unbeobachteten
22 Moment konnte es mit einem unter den Bügel geklemmten Tuchpfropfen unbeschä-
23 digt aufgesprengt und nach dem Brotdiebstahl wieder verschlossen werden >Vorhänge-
24 schloß knacken..., Gulli Board. Antwort #5. - >Schlösser knacken leicht gemacht! - YouTube. Vor allem für
25 nachts war Wache unerlässlich. Jeweils 2 Mann. Einer würde ja in Versuchung fallen.
26 - Freilich konnten auch 2 Wachen versucht sein, daß einer den andern bei Entde-
27 ckungsgefahr warnt. Das Sicherste schien, die Wachen im Wechsel mal 1, mal 2
28 einzuteilen für relativ kurze Zeiten. Zu kurz für ausgeklügelte Manipulationen.

29
30 Ich kannte den Brotstall von inwendig durch Hilfeleistungen bei Herausgaben an
31 Abholer. Wußte wo schnelle Schimmelbildung entstand und wann Ratten wieder die
32 zugepfropften Ausgänge des Abbrinns durchgefressen hatten, um unter den auf
33 Holzpaletten trocken gelagerten Kommissbrotblock zu gelangen. Daß sie drin gewe-
34 sen waren, zeigten die seit dem jeweiligen Ausfegen nächstentags frischen Kötel.
35 Die in die Brotböden der unteren Reihen gefressenen Löcher sah man erst, sobald
36 jene Reihen zu entnehmen dran waren. - Die Nachtwachen waren mit Stöcken be-
37 waffnet. Weniger gegen angreifende Räuber, vielmehr bei Sichtung von Ratten am
38 Stall. Im schummrigen Mattlicht der einzigen Lampe im Scheunenhof.

39
40 Daß Brot so besehn auch von selber schwindet - verschimmelt, von Nagern ver-
41 nascht -, war ein Narkosetropfen auf meine moralischen Krämpfe bei Diebstahlsab-
42 sichten. Die Betäubung schwand beim Eingeständnis, daß ich keineswegs schon
43 halb verdorbenes Brot begehre aus Reichweite der Ratten, sondern gutes von oben.
44 Just solches freilich war das praktische Problem. Fehlt in einer oberen Reihe ein
45 Stück, sieht man das beim Abholen sofort und weiß, das ist keine Mäuseuntat.

46
47 Von gestapeltem Kastenbrot unauffällig zu stehlen ist schwer. Nimmt man statt
48 aus der obersten Lage 1 Stück aus der 2. oder 3.Lage darunter, klafft trotzdem oben
49 das Loch. Bei ordentlich gestapeltem Kastenblock schaut man durchs Loch bis zum
50 Boden. Wir hatten ordentlich aufeinander geschichtet. Heimliches Unordnen tat not.
51 Wozu man aus der obersten Schicht die das zu entwendende Kastenbrot umgeben-
52 den Kommissbrote abhebt. Das Brot darunter aus der 2.Schicht herausnimmt und

1 dessen Nachbarn so unordentlich zusammenrückt, daß oben wieder alles übers
 2 Loch paßt. Das Brot fehlt nun in der 2.Schicht. Weil jedoch diese die Lücke nur
 3 dürftig verbergende Verschiebung beim Abholen der oberen Schicht Brote ins Auge
 4 sticht, ist zwecks längerem Aufschub der Straftatentdeckung die gleiche Manipulation
 5 der 3. Schicht nötig. - Teile von 3 Kommissbrotschichten abzuheben und ggf. auf den
 6 Stallboden zu legen, sich hoch genug zu stellen auf Ziegeln zum kunstvoll verschie-
 7 benden Manipulieren im Stapel, dann alles zu verdecken, braucht Zeit. Und Glück,
 8 daß nachts niemand herunter muß auf den Abort und etwas bemerkt.

9
 10 Abschließend dann das eigentliche Problem: wohin mit dem gestohlenen Brot?

11
 12 Ich hatte beim einsamen Wacheschieben alles gründlich bedacht. Bewacht man
 13 etwas, das so wertvoll ist, daß es bewacht gehört, möchte man etwas abhaben da-
 14 von. In diesem Fall knurrte der im Magen hausende Lebensinstinkt ums Brot. Der
 15 Verstand bedauerte: es geht leider nicht. - Eines Nachts aber bekam ich den Dieb-
 16 stahl fast geschenkt. Bei der letzten Brotabholung war das Vorhängeschloß aufgeris-
 17 sen worden, der Schlüssel hatte gefehlt, und hing nur symbolisch an der Pferdebox.
 18 Ich trat ein, leuchtete mit der Taschenlampe wie pflichtbewußt kontrollierend und mit
 19 dem Stock Ratten scheuchend. Alles legal. Um Schimmel von der Wand zu kratzen,
 20 waren Brotreihen abgerückt und nicht vollständig ergänzt worden. Ich ergriff ein Brot.
 21 - Und hielt ein nicht überlegtes Problem in der Hand. Es paßte nicht unter die Jacke.

22
 23 Ich hörte Stimmen. Nun konnte ich das Brot nicht mehr unauffällig in seinen Platz
 24 stecken. Unweit vom Stall, wohl an der gewesenen Misthaufenstelle, wucherte hohes
 25 Unkrautgestrüpp. Ich warf es hinein. Huch, Gefahr überstanden!

26
 27 Ich werde mein Kochgeschirr holen, als wollte ich etwas waschen bei Mondlicht,
 28 weil ich nach meiner Wachezeit nicht gleich einschlafen kann. Sowas kennt jeder.
 29 Mein Waschwasser werde ich am Gestrüpprand auskippen, das Brot unbemerkt he-
 30 ranholen, mit dem Eßbesteckmesser zerkleinern für alle 4 Jackentaschen - das
 31 Kochgeschirr brauch ich ja für die Mittagssuppe. Brothappen aus der Jackentasche
 32 zu essen ist unverdächtig. Das kann doch von meiner Tagesration sein.

33
 34 Genau so hab ichs gemacht wie schlau ausgedacht. Das Brot habe ich nicht wie-
 35 dergefunden. Nichts davon. Kein Krümelchen.

36
 37 Der mich abgelöste Wachposten konnte das gestohlene Kommissbrot nicht mir
 38 aus dem Gestrüpp weggestohlen haben, er wußte nicht, daß es drin ist. Er wird sich
 39 gewundert haben, wie viel ich unaufhörlich wasche und dabei immer am Unkrautdi-
 40 ckicht bin. Das bestand zu meinem Leidwesen hauptsächlich aus Brennesseln. Meh-
 41 reren Sorten. Hochwüchsigen mit weißen oder lila Blüten, kleinen blütenlosen, be-
 42 sonders giftigen. In die Brennesseln begab ich mich tags - zerstoßen und rotfleckig
 43 von der nächtlich erfolglosen Suche - vorgeblich nach seltenen Schmetterlingen und
 44 Käfern. Denn das Brot durfte nicht liegen bleiben, gefunden werden beim schon an-
 45 gekündigten Abmähen des Brennesselgesträuchs. Doch umsonst. Wer 1 festes Voll-
 46 kornbrot binnen Stunden spurlos sauber auffrißt, ist mir bis heute ein Rätsel.

47
 48 Rückblickend auf die bisher niemandem erzählte beschämende Geschichte mei-
 49 nes als Entwendung kameradschaftlicher Verpflegung doppelt sündigen Brotdieb-
 50 stahls fügen sich die Details zu einem mir nun betrachtenswert erscheinenden, offen-
 51 bar sinnvollen Ganzen. Da ich Gott um Hilfe in Not bat, trotz Enttäuschung durch
 52 Nichterhörnung >Schlüssel Bd.1 S.36/4 + 37/4ff; >Todesnot Bd.4 S.216/3f und es auch heute

1 tue, kommt mir der Gedanke, daß Er mir in Glüsing anscheinend unerbeten half. In-
 2 dem Er mich abhielt vom mühsamen Einbruch S.385/6, bei dem ich höchstwahr-
 3 scheinlich schändlich ertappt worden wäre, und mir statt dessen unverhofft die Tür
 4 öffnete *vorseitig Z15ff.* Mich dann vor mit Brot vollgestopften Jackentaschen bewahrte,
 5 das entweder ständig zu essen mich verraten hätte oder die Mäuse, die sich auf der
 6 am Dachboden aufgehängten Jacke getummelt hätten. - Das gierig ersehnte Brot
 7 ließ Er mich in die Hand nehmen. Aber nichts davon essen. Es war ja gestohlen.
 8

9 Vor nochmaligem Versuch warnten mich die schmerzhaft juckenden Hautbläs-
 10 chen der Nesselverbrennungen. Daß ich mich ständig kratze, wunderte die Kamera-
 11 den. Die jedoch als Ursache keinen Diebstahl vermuteten. Sondern daß ich Läuse
 12 hätte. Nachdem ich Jacke und Hose zum Prüfen auszog und für erwiesenermaßen
 13 sauber befunden wurde, war mein noch anhaltender Kratzzwang unverdächtig. - Wie
 14 fürsorglich, daß ich zwischen den Brennesseln nichts gefunden hatte. Spätestens
 15 beim Bekleidungsabsuchen nach Ungeziefern wäre der Brotdiebstahl aufgefliegen.
 16

17 Bleibt noch die blasphemische Frage nach dem von mir angerichteten Schaden
 18 am Brotbestand. Warum hatte der Himmel nicht auch das verhindert, zum Wohle al-
 19 ler hungernden Kameraden? Vielleicht war auf himmlischer Warte das 1 Kommißbrot
 20 abgehakt, ob es die Ratten im Stall oder draußen fressen. Und ehe der Kastenbrot-
 21 block viel kleiner geworden war, wuchsen die Tagesrationen von 100g allmählich auf
 22 ausreichend 500g >*Tagebuch 7.7.vorle.Abs. S.395.* Geliefert von einer neuen Backfabrik.
 23

24 Das Ausmaß von Hungerdiebstählen, nicht an Brot, sondern allen eßbaren Feld-
 25 früchten bis hin zu noch daumennagelkleinen Kartoffeln schildern meine damaligen
 26 Notizen >*Tagebuch 7.7.Abs.8+9= letzter, S.395.* Wobei heute befremdlich komisch er-
 27 scheint, daß nicht deutsche Polizei, sondern das britische Militär für die Ahndung der
 28 Plünderung deutscher Felder durch Deutsche zuständig war. Abgesehen davon, daß
 29 ich festzustellen große Mühe hätte, ob im fremdregierten Deutschland bereits eine
 30 schleswig-holsteinische Polizei mit dithmarscher Präfektur eingerichtet war - *siehe*
 31 *S.366 Z37f: Karl Dönitz <Wikipedia war am 23.5. verhaftet worden und am 5.6. hatten sich die Alliierten*
 32 *zu Deutschlands Regierung erklärt.* Und abgesehen davon, daß nicht die Bauern sich ge-
 33 genseitig die Zufrühkartoffeln aus dem Erdboden buddelten, somit die Unterzeichner
 34 des Versprechens, auf den Feldern nichts zu stehlen, die in Außenlagern wie wir un-
 35 tergebrachten Gefangenen waren. Die überhaupt auf Felder hinaus gelangen konn-
 36 ten. Abgesehen von solchen Details war die Zuständigkeit der Tommys logisch. Als ih-
 37 re Kriegsgefangenen nämlich gehörten wir sozusagen ihnen, unterlagen weder im
 38 noch außerhalb des Lagerzauns deutscher Jurisdiktion.
 39

40 Es gab jedoch außer den Einheimischen und den Kriegsgefangenen auch Flücht-
 41 linge und Evakuierte in Dithmarschen >*Tagebuch 24.6., S.390.* Im Haus unserer Bäuerin
 42 mindestens 2 geflüchtete Frauen. Wo die als Selbstversorger sich draußen etwas un-
 43 erlaubt holten, konnten denen nicht die Briten auf die Finger klopfen. Nur die Bauern.
 44

45 Nach dem Gottseidank letztlich glücklich spurlos mißlungenen Kommißbrotdieb-
 46 stahl versuchte ich meinen ungestillt gebliebenen Hunger mit dem Diebstahl
 47 schweinlicher Nahrung zu beschwichtigen. Ein wohl eher läßliches, jedenfalls von
 48 meinen Kameraden unbeanstandetes Vergehen. Ich schöpfte entrahmte Magermilch
 49 aus der Rinne vom Kuh- zum Ferkelstall. Direkt schweinisch fand das niemand.
 50

51 Die Milch hätte ich der Bäuerin freilich gerne bezahlt. Doch sie sollte uns nichts ge-
 52 ben, geschweige verkaufen, wir wiederum durften sie um nichts bitten, nicht einmal

1 ansprechen. Denn wenn Kontakt entsteht zwischen einem privaten Haushalt und
 2 einer Schwadron ausgehungertes, seit Næstved Anfang Mai ungeduschter-ungebü-
 3 gelter Soldaten, haben die von früh bis spät so viele kleine Bitten, nur kleine, daß die
 4 Hauswirtschaft zum Erliegen kommt S.376 Z52fff + 382 Z48ff. Außerdem brauchte die
 5 Bäurin die Magermilch für ihre Ferkel. Die waren ja zum Gedeihen da. Sie molk, ent-
 6 rahmte die nicht selber benötigte Milchmenge und goß diese in die Rinne zum Trog
 7 im Saustall. Das war mein Problem. Die Frische der Milch.

8
 9 Denn nicht trinken wollte ich die Milch. Das wäre auch nicht gut gegangen, hätten
 10 alle gewollt. Sondern Käse machen. Mir waren Mutters und Omas Worte eingefallen
 11 beim Milchkochen. *Paß auf, daß die nicht überläuft. Ist der Topfboden nicht glänzend rein,*
 12 *brennt die Milch an.* Das belustigte mich. Wie kann Flüssigkeit anbrennen? Eierspeis
 13 <Duden muß man rühren, die brennt an. Milch doch nur wenn sie auf glühheiße Herd-
 14 platte überläuft. - Die mir in Glüsing bei neidischem Zuhören appetitanregender Fer-
 15 kelschmatzerei gekommenen Milcherinnerungen waren: *Die gerinnt. Siebt man die ge-*
 16 *sunde Molke ab, bleibt Dickmilch. Den Quark läßt Ota mit Salz und Kümmel reifen: KÄSE!*

17
 18 Waren wir ältesten Kinder - ich oder Erich, Irmi mit Lia - Milch holen geschickt
 19 worden mit der lackierten Blechkanne, sollten wir im Sommer nicht trödeln auf dem
 20 Heimweg und in der Küche die Kanne nicht in die Sonne stellen, weil sie schnell
 21 gerinnt. Stadtmilch hatte allerdings schon lange Wege hinter sich. Die Glüsinger
 22 Milch keine 20 Meter. Die Rinne zu den Ferkeln entlud die kuhwarme Milch in eine
 23 Auffangmulde vor dem Trog. In der Hoffnung, daß mit dort alten Reste die Frisch-
 24 milch schneller säuert, schöpfte =stahl ich mit dem Feldflaschenbecher daraus.

25
 26 Angesichts des hohen Molkeanteils und kleinen halbfesten Restes, der beim Ab-
 27 sieben von geronnener Milch durch ein Taschentuch darin bleibt (Goldwäscherme-
 28 thode), bräuchte man sehr viele Flachbecher Milch für 1 Eßlöffel Quark. Das Kochge-
 29 schirr konnte ich auch nur von nach dem Mittag bis nächstentags vor dem Eintopf zur
 30 Käseherstellung verwenden. Ich mußte eine Blitzquarkmethode erfinden.

31
 32 Im Hof Feuer zu machen war ausgeschlossen. Auch nicht bei den Brennesseln
 33 S.386/6. Wir hatten jedoch *Hindenburglichter* <Wikipedia und *Esbit-Trockenbrennstoff* <Wikip-
 34 *edia* erhalten. Letztere Tabletten verbrannten leider zu schnell. Die auch als Notbe-
 35 leuchtung vorgesehenen Talgfettlichter hingegen schmauchten gemütlich dahin. Man
 36 konnte sich die Hände darüber wärmen. Ich stellte mein milchgefülltes Kochgeschirr
 37 auf 2 Ziegeln beiderseits des ovalen Blechtopfes und wartete aufs gähnend bedächti-
 38 ge Warmwerden der Milch. Die trotzdem gerührt werden mußte, weil die punktuelle
 39 Hitze der kleinen Lichtflamme die Milch auch in glänzend reinem Kochgeschirr ange-
 40 brannt hätte. - All das beim täglichen Regenguß jeweils von der Nord- und Ostsee,

41
 42 Am Ende einer zu langen Prozedur mit verdampft abgenommener Milch, über
 43 Nacht abgekühlt geschiedener Molke, nach Taschentuchbehandlung greifbarer, er-
 44 neut erhitzter Quarksubstanz hatte ich zu wenig für Käse und zu Kostbares zum Ver-
 45 schlucken ohne Salz und Pfeffer. Von Tante Lydia kannte ich Brennesselsalat; aber
 46 mir brannten die noch auf Händen und Armen S.387/1. Doch nachdem ich bei meinen
 47 stundenlangen Milchgerinnungsbemühungen auf frische kleine Feldkamillestängel
 48 geblickt hatte, pflückte ich einige der leuchtend gelbstirnigen weiß umkränzten Blü-
 49 ten. Die herzigen duftenden Pflänzlein, die wir als Kinder gekostet und auch zum
 50 Nachhausenehmen und Trocknen gepflückt hatten, waren harmlos. Mit denen ge-
 51 würzt verlangte der Quark kein Salz; das ich nicht besaß. Und streckte meinen unan-
 52 sehnlichen, bedauernswert geringen Ertrag aus gestohlener Magermilch.

1 Angereichert hatte ich meinen geringen Quarkertrag noch entweder mit Sagoper-
 2 len <Wikipedia, im Krieg den wohl falschen aus Kartoffelstärke (Mutters geschätzte Ver-
 3 dichtung der magenbetrübenden Würzwasser-Blattsalatsuppen). Oder mit Grieß.

4
 5 Wiederholt habe ich meinen laut Internetsuche unbekannt gebliebenen, einmali-
 6 gen Feldkamillemagermilchfrischquark nicht. Die Tätigkeiten dafür, das an Hunger
 7 nicht nur Denken, sondern etwas dagegen zu tun versuchen taten mir gut. (Erik Mas-
 8 taglio <Register ließ ich von der Messerspitze kosten, ihn reizte es aber nicht zum
 9 Nachmachen.) Den Ferkeln, hoffe ich, knurrten die kleinen Mägen nicht wegen des
 10 Diebstahls von höchstens 1l Milch. Ihr Gequiecke jedenfalls verriet das nicht. Deshalb
 11 kleiner geblieben sind sie kaum. Und wenn, hätten sie sogar länger gelebt, um noch
 12 zuzunehmen. Bis man sie umbringt. Schlachtet. - Die armen Schweine.

13
 14
 15 Weiter von Donnerstag 21.6. = S.382 Zeile 22: Abkürzungen **A-Leute**, Amis amerik.
 16 Besatzungszone. **Amis** auch betr. Besatzungszone. **Ari** Artillerie. **B-Leute**, Tommys: brit. Besatzungszone.
 17 **C** frz. Besatzungszone. **Fährn**-ich zur See. **Hptm.** Hauptmann. **Kanal** Nord-Ostsee-Kanal. **Kgf.**
 18 Kriegesfangen. **klemm** km. **Lt., Ltn.** Leutnant. **O.B.** Offiziers-Bewerber. **O.It., O.I.** Oberleutnant. **Oblt.**
 19 Oberleutnant. **Ofeldw** Oberfeldwebel. **Owm, O.Wm.** Oberwachtmeister. **R.A.F.** Royal Air Force. **Ritterkr-**
 20 **euz.** **Rittm.** Rittmeister. **RM** Reichsmark. **Rtm.** Rittmeister. **Schnäpser** Gefreiter. **Schreibst**-ube.
 21 **Schw., Schwdr.** Schwadron. **Schwadr.fü.** Schwadronsführer. **Stwm** Stabswachtmeister. **Tommys**..Englän-
 22 der, auch betr. Besatzungszone. **Uffz.** Unteroffizier. **Wm** Wachtmeister

23
 24 [**>Dok.**]

25 *x Roggemann ist noch nicht wiedergekommen von der Entlassungsstelle, folglich wird*
 26 *er entlassen worden sein.*

27 *x Zum ersten Mal hatten wir vorm. Rechnen. Ein Fähnr.z.See stellte sich hin und sollte*
 28 *mit uns in 4 Unterrichtsstunden Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren u. Dividieren durch-*
 29 *nehmen. Da hier bei uns alle O.B.' auf höheren Schulen die Pauker dem Irrenhause nahe*
 30 *gebracht haben, hatten wir es nicht nötig. ~~denn~~ Nach den ersten Versuchen stellte es sich*
 31 *heraus, dass wir erheblich mehr wussten, als uns die Direktion zugetraut. (Wie beim Engli-*
 32 *sehen U. gestern). Da der Fähnr. auf höhere Mathe nicht vorbereitet war, ist er baldigst ab-*
 33 *gehauen; (wobei er sich, so wie Schrader zuletzt, mit "Heil Hitler" verabschiedet hat.)*

34 *x Trotz dringender Thyphusgefahr u. einem Krankheitsfall saufen wir bei dieser Hitze*
 35 *feste ungekochtes Wasser.*

36 *x Baden ist auch unmöglich da die Eider, die ~~die~~ einzige Bademöglichkeit hier, 3-5*
 37 *klemm entfernt ist, u. keine Sau den Ort ohne Bescheinigung verlassen darf.*

38 *x Nachm. gab Hwm.Muihorst Steno.unterricht. Es macht mir gr.Spasp. Wir haben die*
 39 *Kürzel angefangen.*

40 *x O.I.Schrader kam nach dem Mittag mit einer Kutsche angefahren, ist auch bis*
 41 *Abends bei uns geblieben u. hat uns ü. sein tun u. treiben erzählt. 2 Kompanien, die 5 u. 2,*
 42 *wurden ihm unterstellt. Von der 5. aber hat er sich dann fortgemeldet, denn sämtliche Kum-*
 43 *pels waren gr.Kommunisten, teils K.Z.-Insassen, die "befreit" wurden u. 175.-er usw. Bei der*
 44 *Schilderung haben wir sehr gelacht, doch es wäre wohl eher Grund zum heulen vorh.*
 45 *gewesen. –*

46 *x Von 7-10³⁰ haben wir sieben Mann des Leserkreises mit Rittm.Grund (Ortsber.Fü.)*
 47 *Shakespears "König Lear" gelesen. Ich selbst habe 7-8 Rollen gelesen, vor allem Kornwall,*
 48 *Edgar, u.a. Grund selbst hat wundervoll gelesen! Ich freue mich schon auf Samstag, wo*
 49 *wieder Vorlesung sein soll. – Es war sehr gut, dass wir im freien lesen konnten, es war viel*
 50 *ungezwungener u. "K.Lear" ist so gewaltig, dass er die enge Bude gesprengt hätte.*

51 22.6. Freitag

52 *Vorm. war antreten d.Schwadron. Ltn. Nennecke ist neuer Schw.Chef, Lt.Wahl unser*
 53 *Zugführer. W. ist ein Lt. v. der Ari, bes. Kennzeichen keine. Hoffentlich stört er unsern Frie-*
 54 *den nicht in den letzten (hoffentlich) Tagen. –*

55 *x Meine Uhr funktioniert wieder; war wahrscheinl. über-aufgezogen. – Von Dittmer*
 56 *Khaki-hemd. u. –hose erhandelt. – Das Wetter ist beschissen; es schiff von abends an u.*
 57 *den ganzen Tag durch in kl. Abständen: Echtes Holstein-Wetter.*

Sonntag 24.6.

Dieses sog. "Tagebuch" habe ich mit grossem Schwung angefangen; es hat mich richtig dazu gedrängt meine Gedanken niederzuschreiben. Leider ist aber mein Büchlein bald voll u. woher ich dann Schreibpapier nehmen soll, weiss ich nicht. Hoffentlich werden wir bald entlassen u. ~~habe~~ kann somit dieses Kgf.Tgb. abschliessen, solange aber muss ich ~~mich~~ meine Schreiberei sehr kurz fassen. –

x Heute hat uns Lt.Nennecke die Tagesfragen erörtern wollen, aber ihm ging es auch nur darum, dass er bald fertig werde. – Die "Lagerzeitung" ist wieder erschienen, diesmal nur zweiseitig, aber ebenso im Sinne der Alliierten geschrieben. – ~~Leg~~ Die dtischen Geheimwaffen sind entdeckt, stand fettgedr. i.d.Zeitung. Das ist auch ein schwerer Schlag. Es hat gehiessen, dass die Amis bis zum 24-ten wegkommen sollten. Heute sind wir immer noch hier. Wie lange? –

28.6.45

Seit dem 24-ten hatte ich nicht die Möglichkeit mein Tagebuch weiterzuschreiben. In den verfloffenen 4 Tagen jedoch ist sehr vieles geschehn. Ich will versuchen das Erlebte dem Datum nach niederzuschreiben.

24.6. Sonntag. Am nachmittag war Varitévorstellung. Ich bekam eine Karte für 16⁰⁰ h. Jedoch es waren sehr viel kleine Kinder dabei, sodass gezwungener Massen viele derben Spässe usw. wegfallen musste. Auch das übrige Publikum hatte keine gute Verbindung mit den Schauspielern. Es war ziemlich bescheiden. Nach der Vorstellung lud mich einer der "Mexikaner" zur Abendvorstellung ein. Ich versprach mir nicht viel davon, doch ging ich hin u. habe 3 wunderschöne Stunden erlebt. Es waren nur Erwachsene da, auch zahlreiche Zivilisten, viele Frauen u. Mädels, gleich als der Ansager anfang, war die Verbindung zwischen Spielern u. Zuhörern hergestellt u. es ging los! Mich hat vor allem ein junger Mann mit seinem virtuoson Geigenspiel bezaubert. Ach, wann werde ich so spielen?! –

25.6. Montag. Vormittags Strassenarbeit. Das ist wieder mal typisch für den preussischen Kommiss gewesen. Wir mussten einen Fussweg zur Reichsautobahn umbauen. Der Bauer selbst, auf dessen Grundstück der Weg verlief, fuhr jährlich nur 2x darauf entlang um Heu zu fahren, wie uns ein gew. Ofeldw. x erzählte, der die Bauarbeit überwachte. Der Bauer soll sogar geschimpft haben ü. die Bauelei weil wir, um die gewünschte Breite zu erhalten, die Brombeersträucher längs des Weges ausrodeten. Doch das stört die Herren vom Stabe nicht, in ihrem Suchen nach Beschäftigungstheorie für uns gaben sie Befehle und wir mussten ausführen. Oder haben sie Angst, dass wir zu fett werden? – Nachm. Steno bei Uffz.Baerwaldt, einem jungen Kriegsversehrten. Bei dem Mann haben wir gelernt, dass uns die ungeübte Birne glühte, aber es hat auch um so mehr Spass gemacht u. wir sind ein schönes Stück fortgeschritten.

26.6. Dienstag. Vorm. war Major Suhens i.d.Unterkünften u. hat sich alles beglotzt. Hinter ihm eine Anzahl Offiziere u. einige Uffz. Der erste Preis sollte 200 Zigaretten kriegen. Ich hörte, wie ein Offizier zum anderen sagte, es sei eine der Besten od. gar die Beste Unter. Aber schliesslich hat doch eine andere Schwadr. den Preis gekriegt.

27.6. Mittwoch. Gestern abend mussten sich die 17-Jhr. bei der Abt. melden. Dort wurde uns eröffnet, dass wir heute früh um 5 h nach Tellingstedt zur Entlassungsstelle abzumarschieren hätten. Wir müssen zum Tommy entlassen werden. Ich habe mich dafür nicht sehr begeistert, denn in den nächsten Tagen sollen die Amis abtransportiert werden u. dann bin ich auf Mastaglio angewiesen irgendwo in Quedlinburg u. weiss Gott wann ich rüberkomme. Killi wollte überhaupt nicht weg, hat sich auch bei Rtm. Herrmann beschwert über diese "Zwangsentlassung". H. hat ihm dann geraten in Tellingstedt nochmal nachzufragen, u. wenn keine Garantie besteht, dass wir nach hause können, soll er sich zurückschicken lassen, uns ebenso. Dann hielt er eine Abschiedsrede. Wenn's uns im Leben schlecht geht, Kopf hoch usw., rein bleiben, uns nichts zuschulden kommen lassen, komme was da mag usw. Dann gab er uns die Hand u. blickte jedem fest in die Augen. Dieser Blick wird mir unvergesslich sein. Am ~~nächsten~~ morgen gings dann los. Wm. Wiek hat uns geführt. Es war ein Gewaltmarsch sondergleichen, mit vollem Gepäck in 70 Minuten 7 km. In T. ist er dann abgehau. Wir wurden erstmals oberfl. kontrolliert, ich musste meine schöne Dänemarkkarte abgeben, obwohl mir's sehr schwer fiel. Dann wurden wir mit dem engl.A.L.63 Pulver [anti-louse powder, 1939-45] entlaust. Dabei schiffte es un-aufhörlich. Dann weiter zu den Kontrollbaracken. Dort wurde uns erklärt, Bayern sei Freistaat geworden. Erst wusste ich nicht was das eigentl. sei, aber inzwischen ist mir nun klargeworden, dass es das Beste für mich ist. Bei der Kontrolle war auch ein Ritterkr.träger Hptm. x von den Fliegern dabei. Bei der Kontrolle wurde uns gesagt, dass die Amis in den nächsten Tagen entlassen werden; wir bekamen Marschpapiere zur Einheit zurück u. so zogen wir übrigen 6 Mann heim, teils fürbass, auf Fuhre u. L.K.W. In T. hörte ich seit langen Monaten wieder ein paar Orgeltöne die aus einer Kirche drangen. Leider wurden wir sofort weitergescheucht u. so war auch diese Freude bald zu Ende. Zu hause wurden wir nat. mit Gejohl empfangen, alle wollten Auskunft haben. Wir waren ziemlich erschöpft, Nachts hatten wir Wache geschoben, dann dieser Gepäckmarsch u. Mittag bekamen wir keins. Trotzdem mussten wir nachher zum Sportplatz latschen u. ein Handballspiel geg. die 5.Komp., dass

1 11:6 für uns endete, mitansehn. Hauptsache ist, dass wir entlaust wurden. Hoffentlich wirkt dies
2 Pulver auch. –

3
4 Einschub. Die am 30.6. Abs.2 nochmal erwähnten Läuse, die wir erst nach dem
5 Pahlhuder Kriegsgefangenen-Sammellager zu spüren bekamen, waren teils Kopf-
6 und teils Kleiderläuse. Im Pahlhuder Großlager hatte ich zuvor die Vernichtungssu-
7 che nach Scham- oder Filzläusen gesehn s.371 Z9; die blieben uns erspart. - Mit gro-
8 ßem Nachhol-Interesse lese ich heute im Internet die wissenschaftlichen Auskünfte
9 über die jeden von uns dicht beisammen auf dem Scheunendachboden Hausenden
10 schutzlos überfielen, plagten und in üble Streitereien verstrickten.

11
12 Zunächst erweist sich meine bisherige Annahme als falsch, Läuse gebracht hät-
13 ten uns die Mäuse in ihrem Pelz s.384/4ff. Im Artikel >Kopfläuse und ihre Übertragung / kinderge-
14 sundheit-info de. steht: „Kopfläuse sind ausschließlich Parasiten des Menschen. Haustiere
15 übertragen also keine.“ - Beim bebilderten Großbericht >Kleiderläuse, Wikipedia kommen
16 einem fast die Tränen angesichts der auf Gedeih und Verderb getreuen Haftung die-
17 ser Insektenart an den Menschen: „Kleiderläuse sind besonders gut an den Menschen
18 angepasst und können das Blut anderer Säugetiere nicht vertragen. Übertragen wird die Laus
19 durch Körperkontakt oder gemeinsam genutztes Bettzeug und Bekleidung.“ Die armen be-
20 dauernswerten speiseempfindlich zarten Hascherl. Haschen, flink mit dem Daumen-
21 nagel erdrücken, um sie vor Ernährungsirrtümern zu beschützen, mußte man sie tat-
22 sächlich, wenn sie sich ertappt sahen und eilfüßig Kleidernähte aufsuchten. - Guck-
23 ten sie wirklich? Ja, laut >Kinder-Tierlexikon, die Kopflaus: „An der Stirn hat die Laus Augen.“

24
25 Über *Kleiderläuse* erhält man gute Informationen unter >Kopflaus, Wikipedia (Abs.2).
26 Ich lerne: *Gattung Tierläuse, Familie Menschenläuse. Die [Unterart] „Kleiderlaus“ nutzt di-*
27 *rekt am Körper anliegende Kleidung als „Rückzugsgebiet“, aber saugt Blut überall am Körper*
28 *- mit Ausnahme des Kopfes. Filz- oder Schamläuse gehören zu einer anderen Gattung.*

29
30 Die wirklich immerzu pflegebedürftigen, Tag und Nacht stundenweise zu säugen-
31 den, ohne adäquate Betreuung todgeweihten hellen kuschligen Minivampire sind
32 jedoch die am Kopf. >Kopflaus, Wikipedia, (§ Kopflaus als Parasit). *Kopfläuse müssen*
33 *alle 2 bis 4 Stunden Blut aufnehmen. Können Kopfläuse kein Blut saugen, z.B. weil sie*
34 *nachts aus dem Haar gefallen sind, überleben sie in der Regel nicht länger als 1 Tag.*

35
36 Wenn Tiere, Mäuse/Ratten uns die bestialische Plage nicht bescherten, muß im
37 Pahlhuder dichten Massenbetrieb s. 368/1+6 jemandem von uns eine wie die andere
38 Laus über Haupt und Wams gekrochen sein. Denn von Næstved sind wir ungezie-
39 ferfrei abmarschiert. In Glüsing unterm Scheunendach dann konnten Kleiderläuse
40 über unser gesamtes „Bettzeug“ krabbeln s.o.Z.19, wo wir dicht nebeneinander auf un-
41 geteilter Heustrohschütte lagerten. Die Köpfe zusammenstecken mußten wir nach
42 wissenschaftlicher Erkenntnis nicht: z.B. weil sie *nachts aus dem Haar gefallen* sein
43 konnten und sich schleunigst einen neuen Gastwirt suchen mußten s.o.Z.33f.

44
45 Sehr verschlimmert wurde der Krabbelvampirbefall durch die allgemeine Suche
46 nach den Läuseverantwortlichen. Wer hatte sich und seine Sachen nicht sauber ge-
47 nug gehalten und so die erste Laus nicht sofort bemerkt? Unvergeßlich ist mir der
48 schwächliche, blasse, vor Hunger apathische Kamerad, der beim Antreten in der Rei-
49 he vor mir stand (ich Größerer und damit rechter Flügelmann stand hinter ihm). Ich
50 sehe eine Laus auf seinem Kragen kriechen zu einer bereits eiternden Kratzwunde.
51 Wir sollten stillstehn, maulhalten für die Tageseinteilung, aber ich meldete empört,
52 was ich sah. Der Kamerad mußte seine Kleider im Hof ausziehen, absuchen - durfte
53 so nicht hinauf ins Gemeinschaftsquartier unterm Dach -, wurde beschimpft, als nie

1 wieder akzeptierter Aussätziger behandelt. Mir tat er daraufhin leid, das nächste Mal
2 machte ich kein Aufsehn aus meiner Beobachtung, zischte ihn nur an.

3
4 Besondere Sauberkeit nützt gegen Läuse nicht, erfahre ich aus dem Internet. Im
5 Gegenteil: sie lieben gut gewaschene Hautfalten mit leicht findbar guten Stichstellen.
6 - Da wir unterschiedlich stark befallen waren, kursierte die Begründung „süßes Blut“
7 bezüglich der Läusereichsten. Das, so lese ich, sei Unsinn. Aber im gleichen Bericht,
8 daß Mücken sehr wohl auf Blutgruppen fliegen, besonders auf 0, weniger auf A
9 >Stimmt's? Bevorzugen Mücke eine Blutgruppe? ZEIT ONLINE 9/2011. - Ich mit Blutgruppe B war
10 Kopf- wie Kleiderläusen anscheinend schlichte Kantinenkost Bd.1 S.55/1f.

11
12 Dennoch war meine Läusebelegschaft Tag und Nacht fleißig beim Bestücken
13 meiner Kleidernähte mit Nissen. Hatte ich gestern alle ordentlich wie mit der Nähma-
14 schine angehefteten Reihen länglicher weißer Eier zerplatzen lassen über einem
15 Hindenburglicht S.369 Z21, überraschten mich heute neue Gelege unweit der schwarz
16 angekohlten Naht. Eine angebrannte Kleidernaht - sofern der Zwirn überhaupt noch
17 zusammenhält was er soll - einer zweiten Feuerprobe auszusetzen riskieren wohl nur
18 Exhibitionisten, von denen dann im Freien die Kleider in Zuschnittstücken abfallen.
19 Wir als anständige kriegsgefangene junge Soldaten knackten. Saßen einträchtig zu-
20 sammen wie vor der Kapitulation beim Waffenreinigen, unterhielten uns. Zwischen-
21 durch tauschten wir Erfolgsmeldungen aus: *Ich habe 43, und du?* (Nissen.) - *61. Wer*
22 *hat mehr?* - *100.* - *Ich 115.* - *Angeber!*

23
24 Um die Nissen ging es nach der Entlausung mit englischem Pulver *Tagebuch*
25 *27.6.=S.390 Z55+391 Z1f* bei der am 30.6. Abs.2 erhofften Wirkung. Denn was lebte,
26 sich bewegte konnte man töten. Unauffindbar gut versteckt ungeschlüpfen Nach-
27 wuchs nicht. (Der Notiz 27.6.fügte ich [Jahre] ein: siehe Internet >AL 63 The Original British Army
28 Louse Powder). Jetzt erfahre ich, es hätten aus vor dem 27. gelegten Nissen nach dem
29 30.6. wohl noch Larven kommen können, denn die Schlüpfzeit sind 7-8 Tage. Die auf
30 Entwicklungstafeln Nymphen geheißenen Larven >*Kleiderlaus*, *Wikipedia* wiederum zeu-
31 gen nach 9-12 die nächste Generation. - Nymphen! Nie hätte ich an den Start feen-
32 haft graziler Libellen gedacht beim laienhaft gehässigen Starren auf die zum Kna-
33 cken verlockenden nüchtern hellen, gesättigt rötlichen, durchsichtig zarten Läuselei-
34 ber. Als Zoologe hat man zwar ein geschärftes Auge, aber wohl zu milden Blick.

35
36 Auf der Suche nach gründlicherer Reinigungsmöglichkeit als aus dem Eimer im
37 Hof, zumal wegen der auch unter die Achsel kriechenden Kopfläuse >(PDF) *Merkblatt Läu-*
38 *se*, forschten wir nach einem Tümpel in erlaubter Nähe. Zur Eider durften wir nicht
39 nochmal S.375/2fff; S.389 Z.36f = >*Tagebuch 21.6.Abs.4*. Es gab einen kleinen, dichtbuschig
40 umrahmten See, in dem zu baden jedoch streng verboten war. Bauern hielten Fische
41 darin, sogar Händewaschen mit Seife war untersagt beim einzigen Mal, wo wir ihn
42 besichtigen durften. Wir blieben auf dem Fußpfad als langgezogene Reihe, einzeln
43 oder zu zweit. Als die ersten zurück kehrten, erkundigte sich der Kamerad vor mir
44 *Was gibt es zu sehn?* Scherzhaft klingende Antwort: *Ne Monatsbinde*.

45
46 Ich kannte >*Kragenbinde Wikipedia*, >*Armbinde Internet* bei Hitlerjugend, Volkssturm
47 und Trauerfall; nach dem Panzerfaustunfall bekam ich ne >*Armbinde Bd.3 S.185/2fff*.
48 Aber wann trägt wer *Monatsbinde*? Ich fragte meinen Vordermann. Der sagte, es
49 klang ernst: *das ist fürs Ei, das jeden Monat aus der Frau kommt*. Was sollte ich weiter
50 fragen? Damit er mich noch mehr veräppelt? In meiner Familie gab es solche Frauen
51 nicht, ich hätte es bemerkt, die waren alle normal.- Das Seeufer gefiel auch Einhei-
52 mischen oder Flüchtlingen, jemand hatte Jause gemacht und Eierschalen liegen ge-

1 lassen. Unweit davon lag ein Tuchstrang beim Haselnußbusch am Wegesrand, der
2 Fleck darauf deutete auf Verletzung. Kein Ei. An den Zweigen waren keine Bruch-
3 stellen und nirgends Blutspuren. Also hatte jemand Nasenbluten mit dem weißen
4 Tuch gestillt und es dann verloren. - Es dauerte Jahre, bis ich verstand.

5
6 Beim Rückblick auf die kurze, aber geistig beschäftigungsintensive Zeit mit Ritt-
7 meister Roggemann, der uns ab 21.6. sehr fehlte S.389 Z25f, kommt mir spontan au-
8 ßer Shakespeares *König Lear*, den er uns mit verteilten Rollen aus einem abgegriffe-
9 nen Taschenbuch lesen ließ, immer sein Verhaltensbeispiel in den Sinn 19.6.=S.379
10 Z47fff, 20.6.=S.380 Z6ff+54fff. Er führte vor, daß es in Zeiten ständigen Hungrigseins,
11 Läusebefalls, Elends nicht nur geistig aktiv zu leben möglich ist - als ablenkend le-
12 benserhaltende Stärkung -, sondern auch geselligen Zusammenhalt zu pflegen.

13
14 Kirschen reiften, ein Bauer erlaubte zu pflücken. Irgendwoher tauchten 2 Schach-
15 teln Knäckebrötchen auf. Roggemann ließ aus Brettern und Bauklötzen Tisch und Bänke
16 bauen. Als Nachmittagskaffee goß man sich Tee aus der Feldflasche oder Leitungswasser
17 in den Blechbecher. Von den Kirschen wählte man sich bescheiden einige
18 wenige in den Kochgeschirrdeckel, der auch für die Kerne war. Die Knäckebrötchen
19 wurden gemäß Anzahl der Anwesenden gebrochen, verteilt. Das überzählige
20 letzte Stück wurde einstimmig dem Servierer-Abräumer zugesprochen. - Bd.5 S.286/4.

21
22 Es war keine lustige, lachende Veranstaltung. Der Rittmeister unterhielt sich - das
23 war keine Lehrstunde - unterhielt sich mit seinen Reserveoffiziersbewerbern und
24 Fahnenjunkern. - Einen Moment dachte ich eben an spätere Klassenausflüge mit ei-
25 nem Oberstudienrat. Doch solcher Vergleich wäre untauglich, ich habe fast nur eher
26 ausgelassene Schulausflüge erlebt. - Die gesellige Nachmittagsstunde mit dem uns
27 erziehenden, sich um uns kümmernden Offizier und ansonst Kaufmann S.380 Z2f (wie
28 ich später erfuhr: im Holzhandel, einer noch heute existierenden Firma >Namensliste)
29 war ruhiges, lockeres, aufmerksames Beisammensein. Mit einem angenehmen Kopf.

30
31 Der sich nicht umdrehte. Wortlos übergang, was sich in ca.100m Entfernung auf
32 dem Feld hinterm Hof abspielte. Die im Bauernhaus einquartierten Flüchtlingsfrauen
33 hatten sich öfters Soldaten eingeladen zum Kartenspiel. Die Bäurin konnte nur bitten,
34 daß es dabei nicht zu lange zu laut zugeht. Denn ein älterer, schielender Obergefreiter
35 spielte auch Bandoneon <Wikipedia, und alle verstärkten besonders sein spezielles
36 Berliner >Lied von der Krummen Lanke (Und dann saß ik mit der Emma uff der Banke...).
37 Die Soldaten ließen sich in Gefangenschaft von Offizieren nichts befehlen. Spielten
38 um Geld. Als die jüngere Flüchtlingsfrau ihres los war, verspielte sie ihre Kleider. Die
39 am Leib. Der Schieler verkaufte sie ihr zurück dafür, daß sie mit ihm und einer Decke
40 aufs Feld geht und in Sichtweite der Spielgemeinschaft ihre Schulden ablöst. - Ritt-
41 meister Roggemann wußte, warum sich Leute neben unseren Kaffeetisch als besten
42 Zuschauerplatz stellen. Ich wußte es nicht genau. Er wandte den auch ihn hämisch
43 beobachtenden Neugierigen den Rücken zu. Wir wiederum achteten nur auf ihn.

44
45 Ich lernte 2 Mentalitäten einander abgewandt kennen.

46
47 Weiter von 27.6. Mittwoch = S.391 Zeile 3: Abkürzungen A-Leute, Amis amerik.
48 Besatzungszone. **Amis** auch betr. Besatzungszone. **Ari** Artillerie. **B-Leute**, Tommys: brit. Besatzungszone.
49 **C** frz. Besatzungszone. **Hptm.** Hauptmann. **Kanal** Nord-Ostsee-Kanal. **Kgf.** Kriegsgefangen. **klemm** km.
50 **Lt., Ltn.** Leutnant. **O.B.** Offiziers-Bewerber. **O.lt., O.I.** Oberleutnant. **Oblt.** Oberleutnant. **Ofeldw**
51 Oberfeldwebel. **Owm, O.Wm.** Oberwachtmeister. **R.A.F.** Royal Air Force. **Ritterkr-euz.** **Rittm.** Rittmeister.
52 **RM** Reichsmark. **Rtm.** Rittmeister. **Schnäpser** Gefreiter. **Schreibst-ube.** **Schw., Schwdr.** Schwadron.
53 **Schwadr.fü.** Schwadronsführer. **Stwm** Stabswachtmeister. **Tommys..**Engländer, auch betr. Besatzungs-
54 zone. **Uffz.** Unteroffizier. **Wm** Wachtmeister

1 **[>Dok.]** 28.6. Donnerstag. Vorm. Dtsch u. Rechnen. Nachm. bei Baerwaldt Steno. Haben wieder
 2 viel gelernt. Leider kriegen wir jetzt wöchentl. nur 2 Steno.-stunden. Essen beschissen. Rauchware
 3 keine. Ich kann also auch nicht tauschen. Gestern haben engl. Soldaten 10 Zigaretten für 20 RM
 4 verkauft. Von uns haben viele gekauft. Ich tu's nicht, denn wer weiss wozu ich mein bissl Geld noch
 5 brauchen werde. Mit dem gestr. Sold ~~habe ich~~ der bis zum 1. Juli gilt, habe ich 120 RM.

6 29.6. Freitag. Das Wetter ist seit Tagen beschissen. Ich war heute beim Stabsarzt u. habe mich unter-
 7 suchen lassen. Seit dem Marsche nach Tellingstedt habe ich Schmerzen in der Hüftgegend z.Zt. nur
 8 an der rechten Seite. Ungef. dieselben Beschwerden hatte ich schon in Greiffenberg durch Höhenson-
 9 nenbehandlung zu beheben versucht. Der Stabsarzt meinte, ich soll es mit auflegen heissen Zeuges,
 10 z.B. erhitzten Sandes zu heilen versuchen. In letzter Zeit werden wir in Wind u. Wetter ziemlich ge-
 11 scheucht, um dem in Zukunft vorzubeugen, habe ich Wm.Weber gesagt, dass der Arzt mir Bettruhe
 12 (d.h. Heuruhe) geraten hat. Wenn ich also keine Lust zum Raustreten habe, lege ich mich halt hin.
 13 Heut vorm. war Antreten; (natürlich habe ich mich sofort hingelegt.) Wir haben einen neuen
 14 Schw.Chef gekriegt, einen Hptm.Schwarzkopf. Ausserdem kam nachm. ein zusammengewürfelter
 15 Sauhaufen von ungef. 25 Mann an. Das ist natürlich nicht schön, schon mit dem Mittagkochen wird es
 16 wahrscheinl. Scherereien geben. Na, wolln abwarten. –

17 Nach dem Mittag kam Olt. Schrader angefegt in Begleitung seiner Burschen Sieble u. Tiede.
 18 S.ist Uffz. geworden, Tiede Schnäpser geblieben. Darüber staunen alle, denn die Beiden wurden zu-
 19 gleich eingezogen, befördert usw., sodass kein Grund vorliegt, dass der Eine benachteiligt wird.

20 Heut ist sogar der Franz Androvicz Uffz. geworden. Demnach müssten sie uns Rtr. bald zum
 21 Gefr. befördern, denn auch der Sold wird damit gesteigert. Ungeachtet dessen Freude u.
 22 Überraschung, wenn ich als Gefr. heimkehre. Wird es nur Traum bleiben...?

23 Olt. Sch. meint, in 8 M. oder einem Jhre wird der Nationalsozialismus nicht ausgerottet, ganz i.
 24 Gegenteil, es wird eine naci.soc. Widerstandsbewegung geg. die Alliierten entstehn. Diese neue
 25 N.S.Partei werde v. jungen Deutschen geleitet, die auch die Mängel u. Fehler der ehem. Partei kennt.

26 x Je schlechter es mir geht, desto mehr denke u. sehne ich mich nach hause. Wenn jetzt mein
 27 Magen knurrt u. ich sehr selten satt werde, denke ich immer an die Greiffenbger u. Schosdorfer
 28 Fleischtöpfe zurück. Dort mussten mich die Grosseltern lange bitten u. nötigen, eh ich etwas geges-
 29 sen habe, u. sogar Kuchen hat mir nicht geschmeckt. In die Schule wollte ich meine Schnitte nicht mit-
 30 nehmen usw. Ach, wenn ich das jetzt hätte, was ich damals nicht mochte! Aber wer weiss, wie es jetzt
 31 den Grosseltern geht, u. wo sie sind...? Und was macht Mutter u. Geschwister? Ist mein Vater schon
 32 entlassen oder ...? Manchmal stelle ich mir alles so lebhaft vor, dass ich meine daheim zu sein u. es
 33 scheint dies Soldatenleben mir wie ein böser Traum. Doch dann schlage ich die Augen auf, die rohen
 34 "Kameraden" belästigen mich (oder bin nur ich so empfindlich?), der Magen knurrt. – Und ich weiss
 35 doch, wenn ich wieder daheim sein werde, sind alle Entbehungen bald vergessen u. nur der Stolz,
 36 mit 15 Jahren soviel erlebt zu haben, nur die schönen Erinnerungen bleiben zurück, obwohl ich diese
 37 Zeit jetzt verfluche. – Denken meine Angehörigen an mich, und – beten sie manchmal – auch für
 38 mich? –

39 Manchmal möchte ich mich gegen den ganzen Militärbetrieb auflehnen. Woher nehmen die
 40 "Vorgesetzten" das Recht, ihre Mitmenschen, u. solche, die im Zivilleben vielleicht mehr bedeuten als
 41 sie selbst zu tyrannisieren, u. mit welchem Recht berauben uns unserer Jugend, die keiner wieder-
 42 bringen kann usw.?... Dann möchte ich mich in ohnmächtigem Trotze auflehnen, nicht grüssen, Be-
 43 fehle nicht ausführen, Zivil anziehen u. abhaun. Woher nehmen unser Feinde das Recht die unzähli-
 44 gen Menschen zu töten, misshandeln, verschleppen, berauben, gefangen zu halten...In solchen Au-
 45 genblicken wäre es mir egal, wenn sie mich erschiessen würden! Weg mit diesem elenden Leben!
 46 Doch eine unsichtbare Macht, eine geheimnisvolle Scheu hält mich zurück, ich bezwinde mich. Wa-
 47 rum? Für eine bessere (?) Zukunft? – Dann erwacht die Sehnsucht nach einem treuen Freundesherz,
 48 das ich in meinem Leben nie kennengelernt. Hätte mir Ingrid dieses sein können...? - Wird Vater mir
 49 der ersehnte Freund sein können? Wird die Kluft zwischen uns schwinden? Werden wir uns ver-
 50 stehn...? –

51 30.6. Sonntagabend. Das Wetter ist wie gewöhnlich schlecht. Nachts kann man vor Kälte kaum schla-
 52 fen, zum Antreten geht man trocken raus u. kommt nass u. frierend wieder. Na, ich hab nun deswegen
 53 krank gemeldet. Grund: der Onkel Doktor, (genannt Herr Stabsarzt) habe gesagt ich solle wegen
 54 meiner Hüftschmerzen liegen. Nun bin ich halt "Heulägerig".

55 Das englische Läusepulver wirkt tatsächlich. Ich spüre keines dieser Quälgeister an meinem
 56 edlen corpus herumspazieren. Hoffentlich hält seine Wirkung solange vor, bis alle Eier ausgeschlüft
 57 sein werden. Es ist ein wunderbares Gefühl. keine Läuse zu haben.

58 Ich habe ausser Mathematik nun zu allen Arbeitsgemeinschaften gemeldet.

59 Jetzt habe ich mir den "modernen Knigge" von Kurt v. Weissenfeld ausgeliehen. Es ist ein aus-
 60 gezeichnetes Buch für den Umgang mit Menschen usw. Schade, dass man alles leicht vergisst, wenn
 61 man es nur schnell zu überfliegen die Möglichkeit hat. Vielleicht kann ich es mir im Zivilleben mal an-
 62 schaffen. Es ist ein lehrreiches Buch.

1 Heute ist pro Mann 1 Mark eingesammelt worden. Angebl. ist ein Offizier nach Hamburg gefah-
 2 ren, der dort Marketenderware einkaufen kann, will od. wird. Ob wir was davon sehn werden? –

3 1. Juli Sonntag. Ich habe mir als schönstes Geburtstagsgeschenk gewünscht, daheim ~~sein zu~~ zu sein.
 4 Ob etwas daraus wird?

5 Gestern abend kam von irgendwoher (leider von keiner amtlichen Stelle) das Gerücht, dass Frei-
 6 staat Bayern am Montag, also Morgen, seine hier befindlichen Soldaten heimholt. Irgendwo sollen 400
 7 LKW. bereitstehen? –

8 Ab heute nacht stehen Doppelposten. Heute war ich auch dran, obwohl ich "krank" bin, denn ein
 9 D.Posten steht ü. 2 Stunden. Aber die Herren denken wahrscheinlich: Scheiss auf Posten. Wozu soll
 10 man sich bei der Verpflegung auch noch die Nachtruhe klauen lassen, denn nachts kontrolliert keine
 11 Sau (oder nur selten) u. stehn darum nur den ersten u. letzten Posten. So bin ich heute auch "ohne"
 12 weggekommen.

13 In der Not macht man sich Gedanken über die Zukunft, die hoffentlich besser sein wird. So
 14 denke ich mir, dass in ungef. 2 Jhr. Rauchware unbeschränkt u. in etwa 5 Jahren auch alle Lebens-
 15 mittel zu kriegen sein werden. – Mich befremdet allerdings, dass so viel von Hungersnot usw. geunk-
 16 t wird. Im Frieden (ich kann mich noch gut daran entsinnen,) hiess es, Amerika hätte so viel Über-
 17 schuss an Ware z.B. Kaffee, Fleisch, Baumwolle usw., dass jährlich soundsoviel Tonnen davon ver-
 18 senkt werden, nur um ein Sinken des Preises zu verhüten. Nun hätte Amerika in den 6 Kr.jahren so-
 19 viel Lebensmittel u.a. Ware ansammeln können, dass es damit ganz Europa überschwemmen könnte.
 20 Warum ist das nicht der Fall? Warum schreiben die Zeitungen von immer neuen Rationierungen
 21 selbst in England u. Amerika? – Vielleicht kann man da einwenden, dass im Krieg anderes fabriziert
 22 wurde als Lebensmittel, aber – genügt dieser Grund?

23 Samstag 7.7. Seit dem 1-ten konnte ich kein Tagebuch führen. Der Arzt hat mich Heukrank eintragen
 24 lassen u. so hab ich mich nun ne Woche lang ausgeschlafen. Schöne Tage waren bisher keine, so-
 25 dass ich nicht viel versäumt habe. Dass ich kein Tagebuch geschrieben habe, ist insofern gut, dass
 26 ich wenigstens noch einige Seiten für ereignisvollere Tage übrig habe. –

27 Mit dem Haufen der Neuen kommen wir reibungslos aus. Allerdings ist es amüsant, wie sich die
 28 Meisten zu den Anordnungen der Führung stellen. Vor einigen Tagen kam ein Österreicher zum Lt. u.
 29 legte in gemütlichem Dialekt los: ja, sie hätten gehört, dass sie Posten stehen sollen. Der Herr Leut-
 30 nant sehe natürlich ein, dass dies nicht geht. Sie betrachten sich nämlich als Ausländer u. brauchen
 31 also keine Wache mitzustehen. Na, das hat dem Lt. ja gereicht. Ein grosser Diplomat ist er ja nicht.
 32 Nachdem sie ungef. 1 Stunde lang hin u. hergequatscht u. sich nicht einigen konnten, wollte der
 33 Österreicher zum General, um sich zu beschweren. Als er aber beim Schwadr.fü. ankam, hat ihm
 34 Hptm.Schwarzkopf anscheinend den Kopf zurechtgesetzt, denn nun haben sie sich ~~in~~ ihrem Schicksal
 35 ergeben.

36 Heut hab ich mich im Rechenunterricht blamiert, da ich schon seit ner ziemlichen Zeit nicht Un-
 37 terricht mitgemacht. Die Rechenart war an sich leicht (Brüche multiplizieren usw.) doch war ich noch
 38 nicht ganz aufgetaut.

39 Heute war seit dem 28. wieder Kurzschrift. Wir sind weit fortgeschr. Fast alle Buchstaben kenne ich
 40 nun; ich habe versucht ~~aus~~ den Anfang dieses Tagebuches zu stenografieren, es ging auch ganz gut,
 41 doch das z, sch, eu, ü und einige Kürzel fehlen mir noch. Natürlich geht das Stenografieren noch sehr
 42 langsam.

43 Ab gestern ~~ist~~ gilt der Befehl, dass sich die Amis zum Abtransport bereithalten sollen. Ach, wenn's
 44 bloss bald heimginge!

45 Seit gestern lerne ich aus dem v. Tante Lydia bekommenen Duden Russisch. Vor allem ist das er-
 46 lernen der Kyrillschrift schwierig, aber ein bissl geht's schon. Vielleicht kann ich's mal gebrauchen.

47 Heute habe ich seit Monaten wieder Radio gehört. ~~Ich,~~ Erik, Baumgärtel, Schneller u. ich haben ~~die~~
 48 unsere Hauswirte gebeten, die 20⁰⁰ Nachrichten anhören zu dürfen. Und so hab ich seit Kriegsende
 49 zum erstenmal unsere neuen Sender gehört. Einige Augenblicke lang hörten wir irgend ein Stück von
 50 Wagner. Es war mir wie ne Feierstunde. Dann Nachrichten. Wieder war von der Nahrungsmittelknapp-
 51 heit auf der ganz. Welt geredet usw. Bayern soll von den Amis keine Lebensmittel erhalten! Aber ich
 52 denke mir, dass in Bayern keine Knappheit sein wird, es wird schon auf dem Austauschwege Möglich-
 53 keiten geben. – Dann ein Bericht von Lindley Freese [~~>~~Fraser, Wikipedia] aus Berlin. Das war ein Mann
 54 mit der berühmten u. von uns oft bespöttelten Aussprache! Toll war das! Dann Charley Richardson
 55 über etwas zu quatschen angefangen, dann sind wir abgehaun.

56 Die Verpflegung ist etwas besser geworden. Heute gab's ½ Brot (500 g), 50 g Hartwurst, 25 g But-
 57 ter u. etwas Zucker. Als Marketenderware gab es 4 Zig. für 28 Pf.

58 Neulich mussten wir Listen unterschreiben u. Versicherung abgeben, keine Kartoffeln usw. zu
 59 klauen. Vorgestern wurde ein ganzes Kart.feld ausgeräubert. Doch die Kart. sind noch ganz klein. Nun
 60 ist mit Strafe der Tommis zu rechnen, schon bei anderen Einheiten vorgekommen.

81 Dienstag 10.7.45.

62 Der gestr. tag war schön u. wohl gelungen. Ich bin wie normal rumgelaufen, ohne zu hinken. Schade,
 63 dass hier keine Badegelegenheit ist. – Nachm. war Kurzschrift-unterricht. Jetzt kann ich ausser ü, y,
 64

1 alle Buchstaben. Habe nachher versucht, einen beliebigen Text nach Zeit zu stenografieren. Es war
 2 kläglich. 12-15 Silben i.Minutli, während ich Langschrift 32 Silben i.Min. geschrieben habe. Ja, die
 3 Übung!...Abends haben Erik u. ich Eierkuchen (Omeletts) gemacht. Es hat wunderbar gemundet! Es
 4 war ein richtiger Feiertag für uns, nachdem ich seit April kein Gebäck gegessen. – Ab heute, den
 5 10.7., werden die Amis ~~und~~ mit Tommis ausgetauscht. Tägl. 3000 Mann. Die Listen sind fertig. Mein
 6 Reg.Bez. ist Mainfranken DCC4. Es kann los gehn! Ich hab so ne Ahnung, als ob ich nicht lange hier
 7 sein werde! – Auch der heutige Tag ist schön. Am Himmel kein Wölkchen. Schleswig-Holstein kann
 8 auch schön sein. Jetzt liege ich hier auf der Koppel, über mir strahlender Himmel, brennende Sonne.
 9 Weit dehnen sich die Weiden mit den grasenden Rindern drauf, Kornfelder schliessen sich an u.
 10 wohlgefällig fürs Auge die dunkeln Wälder. Alles reift, alles blüht. – Und immer denk ich dabei
 11 sehnsuchtsvoll heim. – Der Bauer bringt seit gestern sein Heu ein. Es duftet herrlich. Auf dem Kamin
 12 der Molkerei klappert "unser" Storch. –
 13 Gestern nachm. war bis ½ 5 ungef. Sonnenfinsternis. Von der Abteilung wurden wir drauf aufmerksam
 14 gemacht. Schnell haben wir uns einige Glasscherben berusst u. konnten uns so dies Naturereignis
 15 ansehen. – Ach ja, ab u. zu zeigt das Leben auch seine schönen Seiten, (wenn auch beim Barras sel-
 16 ten!) – Gestern abend war Gepäckdurchsuchung, da beim 1-ten Zug 2 Uhren geklaut wurden. Natür-
 17 lich fand man nichts. Ich hab mich bloss geärgert, dass wir alles durchwühlen mussten u. mein ge-
 18 packter Tornister ging nachher verfl. schwer zu. – Heute vorm. hat der Heeresstudiendirektor u. Rittm.
 19 Grund den Unterricht überwacht. Deutschunterricht: Gorch Fock u. Grammatik, Rechnerei Brüche.
 20 11.7. Mittwoch. Heute nacht um 2⁰⁰ sind alle Österreicher abgehaun. Natürlich hat mich der Franz
 21 Androvicz noch um meine Zigaretten beschissen. Hab mir gestern für 5 Zig. 1 paar Wildlederhand-
 22 schuh gekauft, aber bisher nur 3 Z. angezahlt. –
 23 14.7. Samstag. Seit dem 12-ten bin ich im Zeltlager Dörpling. Wir sind Reg.Bezirkweise i. Marsch-
 24 gruppen eingeteilt. Die Verpflegung (vor allem die warme V.) ist bescheiden. Gestern hab ich meinen
 25 Geburtstag ziemlich traurig gefeiert. Es war wohl der traurigste Geb.tag meines Lebens. Ich habe mir
 26 als einziges Geschenk gewünscht, fortzukommen. Nun sind gestern auch 10 Mainfranken aufgerufen
 27 worden, die heute früh um 4⁰⁰ abgehaun sind; ich war natürlich nicht dabei. – Es ist sehr heiss.
 28 Waschgelegenheit bieten nur die Torfgräben, Trinkwasser knapp. – War heut 4 St. Melder. – Habe
 29 den Scherer gebeten, aus Unsleben an Mutti zu schreiben.

30 -----

31
 32 Im „Schwedter Adler“ - Titelblatt und Inhaltsverzeichnis im Bd.5 S.317-319 - steht Folgendes
 33 über das hier ab S.366/1 aus persönlicher Sicht wiedergegebene Ende der Führer-
 34 nachwuchsschule der Kavallerie, zuvor Aufklärungs- und Kavallerieschule Naestved,
 35 davor Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg:

36
 37 In Schleswig-Holstein, in den zu Kgf-Lagern erklärten Scheunen an der Eider, beein-
 38 druckte die Kav.„Kriegsschule“ ihre Bewacher noch einmal: als sie sich selbständig auf Frie-
 39 densbedarf umstellte, optimistisch auf höhere Bildung setzend, trotz deprimierend düsteren
 40 Morgenthau-Perspektiven. Eine Reihe von Offizieren kehrte aus den ihnen anderweitig zuge-
 41 wiesenen, besseren Lagern freiwillig zu ihren faktisch schon demobilisierten, nicht jedoch de-
 42 moralisierten Führernachwuchs-Schwdr u -Zügen zurück, um die tgl 50 g angeschimmelte
 43 Brotration durch geistige Nahrung aufzubessern. Es gab keinerlei Hilfsmittel. Aber Gabels-
 44 berger-Steno läßt sich auch ohne Block und Stift erlernen, vom Scheunentor memorieren,
 45 das ein uniformierter DiplKaufmann als Tafel benutzte. Gleichungen mit 2, sogar 3 Unbe-
 46 kannten kann man auch auf glattgestrichenem Sand korrekt lösen. Und wo rittmeisterliche
 47 Autorität den König Lear/King Lear zweisprachig einstudieren ließ, aus einer zerfledderten
 48 Taschenausgabe ohne Titelblatt - behauptetermaßen von Shakespeare - , und ein Ober-
 49 fährnrich dazu die unregelmäßigen Verben eindringen mußte, bis befehlsgemäß alles klappte
 50 im Englisch-Zug der abgesessenen KavSchwadron: da blieb wohl manches davon so fest
 51 haften wie zuvor das Zusammensetzen eines MGs [Maschinengewehrs] mit verbundenen Au-
 52 gen; gewiß länger als nur bis zur Entlausung und schubweisen Entlassung in Meldorf. - (PDF)
 53 FU Dokumentenserver Online >Josef-Gerhard Farkas >Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11
 54 in der Traditionskette, 1989. VI/2, 7 re = S.206.

55
 56 Lapidar der Eintrag in >Aufklärungs- und Kavallerie-Schule, Lexikon der Wehrmacht:
 57 Die Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg entstand am 1.7.1943 durch Abspaltung
 58 von der Heeres-Reit-und Fahrschule Kramnitz [-bei Potsdam]...Am 17.1.45 alarmiert, bildete
 59 die Schule eine Kampfgruppe... etwa 600 Mann stark... wurde im Raum Bromberg einge-

1 *schlossen. Nur Teile konnten nach Westen ausbrechen, erreichten Munsterlager [bei Lüne-*
 2 *burg]... Schließlich erreichte die Schule Naestved in Dänemark, wo sie neu aufgestellt wurde.*
 3 *Nach der Kapitulation verlegte die Schule nach Schleswig-Holstein, wo sie aufgelöst wurde.*

4
 5 Im Buch des aus dem Munsteraner Panzeraufklärungs-Lehrbataillon 11 zum Stu-
 6 dienbereichsleiter der Bundeswehrhochschule Hamburg avancierten Oberst Cord
 7 Schwier (*Redakteur des „Schwedter Adler“ >Bd.5 S.317*) betont Harald van Nes (Oberst i.G.-
 8 a.D.) das anstandsvolle Ende der Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg: *...in*
 9 *Naestved südlich Kopenhagen in alter Gliederung wiederaufgestellt. Nach der Kapitulation*
 10 *erreichte sie im Fußmarsch, einen Teil der wertvollen Pferde als Zugtiere vor die Gerätewa-*
 11 *gen gespannt, mit britischer Genehmigung unter Gewehr, als disziplinierte Truppe Schles-*
 12 *wig-Holstein. Cord Schwier „...und die Aufklärer sind immer dabei...“ Zur Geschichte der deutschen Panzer-*
 13 *aufklärungstruppe, Munster 2011, S.101.*

14
 15 Mich irritierte damals und wundert heute wieder, daß wir über 1 Monat lang quasi
 16 hingehalten wurden mit der Entlassung. In der Abschrift meines Tagebuchs *auf Seiten*
 17 *378-396* suche ich per Computer die Stichwörter entlassen /Entlassung sowie abgehaun
 18 /Abtransport. Die erscheinen am 18.6.Abs.1, - 19.6.Abs 3+letzter (mit Bezug auf „vorgestern“),
 19 - 20.6./2+letzt., - 21.6./4, - 24.6./1, - 27.6./1 mit Gewaltmarsch nach Tellingstedt, - 29.6./5, -
 20 1.7./2, - 7.7./5, - 11.7., - 14.7. Da endete das Tagebuch abrupt, aber die Abfahrt von
 21 Meldorf war erst am 24.7. *>Bescheinigung 20.7. Abmarsch nach Meldorf =S.410; von dort Ab-*
 22 *fahrt am 24.7. laut meiner Stationsliste S.400/4 - Das ähnelte sehr dem rhapsodisch regel-*
 23 *losen Marschablauf seit dem 9.Mai Seiten 333/4 und 334/1f.*

24
 25 Im seit 12.Juli wieder richtigen Zeltlager Dörpling s.396 Z23ff (3 km südlich vom ka-
 26 tastrophalen ersten Zeltlager Pahlhude s.367 Z1f+44fff), gab es hölzerne >Feldklapp-
 27 betten. Eine Gottesgabe nach dem buchstäblich lausigen Dachbodenschlafen im
 28 Scheunenlager Glüsing (5km östlich Pahlhudes s.376/5), dem davor fast 1-monatigen
 29 Waldbodenliegen auf dem Marsch Seeland-Deutschland s.335 Z1ff, nach zuvor Fuß-
 30 bodendrücken in der Kaserne Bd.5 S.266/1. Genau genommen war es seit der Nacht
 31 vom 11. zum 12.April 45 (Bd.5 S.245/1), vor der Abfahrt von Greiffenberg/Schlesien
 32 nach Dänemark, erstmals als luxuriöse Annehmlichkeit freudig erstaunt wieder erleb-
 33 te Gehobenheit nächtlichen Liegens. Es dauerte ein paar Tage, bis ich wie auch an-
 34 dere vernehmlich zu beanstanden - nicht zu schimpfen - begannen, daß an den
 35 reichlich vorbenutzten Klappbetten dies-das nicht in Ordnung war; ne Schraube fehl-
 36 te, eine Leiste splitterte, 1 Bein zu kurz war. Zum Sitzen unbequem niedrig, konnte
 37 man immerhin aus frohem Heimkehr-Wiedersehenstraum nicht tief fallen.

38
 39 Die von der Entlassungsstelle als schon abgefertigt Zurückgekehrten, die nur
 40 noch auf Abtransport zu ihren Heimatregionen warteten s.396 Z26f, berichteten Vor-
 41 kommnisse. Mich traf ins Mark, daß ein verkappter SS-Mann ertappt worden war bei
 42 der ärztlichen Untersuchung auf Lungentuberkulose, als er - wie jeder - die Arme
 43 heben mußte zum Blick auf die Achselhöhle. Da wurde seine Blutgruppentätowie-
 44 rung erkennbar, die er vergeblich zu entfernen versucht hatte.

45
 46 Der Schreckensblitz des gehörten Knochenbrechens in Pahlhude durchfuhr mich,
 47 wo ein SS- oder Gestapo-Angehöriger die Entlassung in Wehrmachtsuniform er-
 48 schleichen wollte s.374/2ff. Was soll ich tun? Bei der Entlassungsstelle vorweg erklä-
 49 ren, *Ich auch habe die Blutgruppe unterm Arm, war aber nie bei der SS, das müssen Sie mir*
 50 *bitte glauben, ich lüge nicht, nur beweisen kann ichs nicht?* Englisch dürttig *Please believe, I*
 51 *am not SS?* Das erspart mir, bleibe ich schön still stehn, wohl das Knochenbrechen.
 52 Doch woher wüssten die Engländer denn, was Umsiedlern in Kronstadt widerfuhr?
 53 *Bd.1 S.55/2f. Geben die mich Czernowitzer vielleicht sogar den Russen?!*

1 Ich bat Erik Mastaglio (<Register) zu schauen, was er unter meiner Achselhöhle am
 2 Oberarm sieht. Prompt sagte er: *B.* Ich konnte es mit untergehaltenem Spiegel nicht
 3 genau erkennen. Auch andere Kameraden sahen sofort *B.* Und gaben einfallsreiche
 4 Ratschläge: - herausschneiden; - herausbrennen mit erhitzter Pfennigmünze; - he-
 5 rausreiben mit Milch, Butter, Quark. Das Schneiden und Brennen wurde verworfen
 6 wegen Infektions- bzw. Vereiterungsgefahr der sowieso nicht binnen paar Tagen ver-
 7 heilenden Wunde. An dazu unmöglich zufälliger Stelle. Wer zieht sich denn eine
 8 harmlose Brand- oder Schnittwunde zu ausgerechnet vor der Achselhöhle, wo bei
 9 der SS die Blutgruppenmarkierung ist? Milchprodukte wiederum hatten wir nicht.

10
 11 Ich probierte es mit Margarine. Doch 1 Tag ständiger Reiberei rötete nur die sus-
 12 pekte Stelle. Man brauchte nicht mehr auf blasser Haut die bei mir schon etwas ver-
 13 blassende blaue Markiertinte zu suchen. Das wundgeriebene Rot schrie förmlich SS.

14
 15 So bangte ich dahin in den zuvor gierig ersehnten entlassungsunmittelbaren Ta-
 16 gen S.396 Z24ff und war eher erleichtert als bedrückt, wenn es wieder hieß *heute sind*
 17 *wir noch nicht dran.* Zeit wurde gezogen mit bürokratischer Umständlichkeit. So am
 18 19.7. mit dem Erfassen von Wertsachen: morgens Antreten derer, die etwas besa-
 19 ßen; Hinmarsch zum Besitznachweisungszelt; Warten auf Entgegennahme der je-
 20 weiligen Angabe; Rückmarsch. Abends Erhalt der Taschenuhrbescheinigung S.410.

21
 22 Am 20.7. erfreute mich natürlich sehr die laut >Tagebuch 29.6. =S.394 Z20ff erhoff-
 23 te Beförderung samt Höherbesoldung *Bescheinigung S.410.* Zum ersten Mal hatte ich es
 24 zu etwas gebracht. Stand auf kleiner Stufe über Normal-0. Dafür mit Geld belohnt.

25
 26 Der womöglich folgenschwere Tag - falls ich als ss-verdächtig zurückgestellt und
 27 in ein anderes Lager verbracht worden wäre - trat erst am 24.7. ein. Wir marschierten
 28 zum Meldorfer Güterbahnhof. Abseits davor standen zu Büros hergerichtete Armee-
 29 zelte. In die traten wir nach Ablegen unserer Tornister in 5m abständiger Gänssereihe
 30 ein. - Im ersten traf mich unversehens ein Wolkenschuß Läuse- oder Ungezieferver-
 31 nichtungspulver aus einer Insektenhandsprühpumpe ins Gesicht, nach *Jackeauf-Hän-*
 32 *dehoch* an die Brust und in den Hosenbund. - Im 2.Zelt schrieb ein deutschkönnen-
 33 der, schweigsamer englischer Soldat von Hand auf eine Personalkarte=*Personal Data*
 34 *Sheet, Nr.465/6* [>Dok.], was ich auf einen anderen Fragebogen geschrieben hatte
 35 und nun auf seiner Neufassung unterschrieb. Am nächsten Tisch wurde davon ohne
 36 Wehrmachtsdaten abgetippt der Entlassungsschein=*Certificate of Discharge, Nr.465/6*
 37 [>Dok.]. Diesen heiß begehrten, noch unfertigen Freibrief hinaus aus der Kriegsge-
 38 fangenschaft mußte ich gleichfalls unterschreiben, dann im Aktendeckel hinbringen
 39 zur körperlichen Untersuchungsstelle. Aha, dort wartet das Unheil. *Lieber Gott, hilf!*

40
 41 Im 3.Zelt unterhielt sich ein Tommy mit deutschem Sanitäter. Hier war es schat-
 42 tendämmrig. Das ließ mich beim Ausziehen der Jacke hoffen - *Hemd auch!* -, unterm
 43 Oberarm wäre die Sicht schwach. Nach Messen der Körpergröße und Frage, wann
 44 ich zuletzt Nissen bemerkt hätte etwa im Achselhaar - *nein, keine* -, sollte ich meine
 45 besonderen Kennzeichen angeben. Dazu unter eine elektrische Lampe treten. Jetzt
 46 lieber Gott finden sie die Blutgruppe! Ich überlegte, was ich sagen soll. *Hast du Narben?* -
 47 *Ja, Blinddarmoperation, und am Kinn (Bd1 S.66/3, Bd.4 S.212 Z28ff).* - *Woher ist die?* - *Bin*
 48 *gestürzt beim Rollschuhlaufen.* - *<What is that? Ja was? Wörterbuchsuche, Schreiberei.*

49
 50 Doch das Untersuchungsende folgte noch. Im hinteren Teil des Zeltes war es bei
 51 offener Plane taghell. Ein Herr im weißen Arztkittel betrachtete mich beim Ankom-
 52 men. *Seit wann hast du das?* Ich wußte nicht was. *Wie fühlst du dich?* Er klopfte mir auf

1 die Brust, zog ein Hörrohr <Wikipedia (Stetoskop) aus der Tasche, ich sollte die Arme an-
 2 winkeln, Schultern hochziehen, tief einatmen -- schaut er dabei in die Achselhöhle?
 3 *Lieber Gott, laß ihn nichts sehn* -- und meinte dann: *Die Gelbfärbung verliert sich, aber geh*
 4 *zum Arzt. Wohin mußt du? - Ostheim vor der Rhön. - Geh dort zum Arzt.*

5
 6 Ich hatte Hepatitis, vermutlich A, durch unreines Trinkwasser. Über Wassermangel und Waschgelegenheit nur in Torfgräben klagt mein Tagebuch am 14.7.>S.396/3. -
 7 >Hepatitis, Virushepatitis, Leberentzündung, Medizin-Lexikon, Lecturio. - >Gelbsucht (Ikterus), Anzeichen und
 8 Ursachen, NetDoktor.de. - St.A [Stabsarzt]=Medical Officer Dr.Heitinger hielt mich trotzdem für
 9 KV [=kriegsverwendungsfähig, wie gemustert Bd.6 S.239 Z19], daneben steht mit anderer Tinte
 10 FIT. Er erklärte „nach bestem Wissen und Gewissen“ deutsch sowie englisch, daß
 11 ich ungezieferfrei sei und *keinerlei ansteckende oder übertragbare Krankheit* hätte.
 12

13
 14 Im Zeltanbau erhielt die Rückseite des hochwertvollen Papierblattes Signatur und
 15 Stempel von einem Offizier in eleganter, mir bis dahin unbekannter Uniform: A.D.-
 16 *Harrington, Capt[ain]. for Q.C.4.Dis.Control Unit of 12 U.S. Army Group.* Amerikaner! Bei der Ent-
 17 gegennahme des mich am 24.Juli 1945 von der Army (nicht Waffen-SS) nach Ostheim
 18 Kreis Mellrichstadt in Mainfranken entlassenden Blattes kam noch der Abdruck mei-
 19 nes rechten Daumens drauf. - Aufatmen: *haach, alles überstanden, danke lieber Gott!*

20
 21 Mein Blutgruppen-B zuoberst auf der Innenseite des linken Oberarms verschwand
 22 erst um 1960. Die 1940 in Kronstadt als 11-Jähriger erhaltene *Blutgruppentätowierung*
 23 *Wikipedia*, > Bd.1 S.55/2 „auszuwachsen“ brauchte es 20 Jahre. (Mutters blieb bis zum
 24 Lebensende.) All die Jahrzehnte behielt ich das Gefühl akuter Gefahr im Zeltteil vor
 25 dem Arzt *vorseitig Abs.6*, wo nach Nissen nicht nur gefragt, sondern geschaut werden
 26 sollte auch nach Läusebissen (roten Pünktchen) und Kratzspuren. Bei meinen Kamera-
 27 den wurde geschaut. - Den Arzt wiederum okkupierte der Ikterus Z8f.

28
 29 Die Art, wie *es sich gefügt* hatte am 9.April nach der Musterung, daß ich aus der
 30 Waffen-SS herausgenommen wurde, erschien mir als himmlische *Fügung* >Bd.5
 31 S.236/1+241/2+Register. Daß ich am 24.Juli trotz Blutgruppentätowierung nicht aus der
 32 Wehrmachtentlassung gestrichen und - gemäß Warnung auf der Personalkarte *vorsei-*
 33 *tig Z33f* mit schwerer Strafe - in ein SS-Lager geschafft wurde, bewerte ich ebenso.

34
 35 Das physisch wie psychisch gleichermaßen destruktive Lagerleben, das mich laut
 36 >Tagebuch 29.6.Abs.6 manchmal zum suizidalen Befreiungsversuch aus diesem *elenden*
 37 *Leben* empört hatte, war überstanden. - In Næstved war mir aufgefallen, noch uner-
 38 gründet/ungeklärt, trotz welch schwerer Verwundungen, Amputationen unsere Offi-
 39 ziere ihren Dienst versehn Bd.5 S.280/6+289/3+297/2. Die plötzliche körperliche Beein-
 40 trächtigung hatte sie nicht zerstört; sie waren Helden. In der Gefangenschaft hinge-
 41 gen zerfressen Läuse, Mäuse, Hunger das *Selbstwertgefühl*, *Wikipedia*.

42
 43 Die Fahrt in Richtung meiner nach Czernowitz/Rumänien-Klausenburg/Siebenbür-
 44 gen-Berlin-Greiftenberg/Schlesien vorläufig neuen Heimat im mir unbekanntem Rhön-
 45 gebirge erfolgte im Viehwaggon <Wikipedia. Vieh war freilich keins drin gewesen in den
 46 unverschmutzten gedeckten Wagen für den Transport von witterungsempfindlichen
 47 Gütern. Worin wir vorläufig erst formal Entlassenen reisen sollten bis zur faktischen
 48 Entlassung. Am Aussteigen gehindert durch einen Maschinengewehrschützen in der
 49 Wachkabine auf dem Dach des letzten Waggons. Der Übergang ins zivile Leben, so
 50 wurde uns erklärt, würde in Mainfranken sein [*Kitzingen ?*, *Wikipedia*, *US-Lager*], unserer
 51 Bestimmungsregion >Tagebuch 1.7.=S.395 Z5f, 10.7.=S.396 Z5f, 14.7.=S.396 Z23fff, wo wir
 52 noch Verpflegung und Lebensmittelmarken bis nach Hause kriegen.

1 Da ich nicht wußte, ob Mutter seit ihrer Post vom Anfang März in Ostheim geblie-
 2 ben oder anderswohin evakuiert worden ist *Bd.4 S.219/4*, boten mir Kameraden mit
 3 fester Heimatadresse zu ihnen zu kommen an: *Beier Arthur (aus Görlitz)*, Karlstadt/Main,
 4 Würzburger Str.101 b.Püttner; - *Breitländer Dirk*, Schwerin; - *Bretscher Kurt*, Aschaffenburg,
 5 Fabrikstr.37; - *Daelen Reiner*, Trennfurt bei Klingenberg/Main; - *Nau Hans Uffz*, Schwarzen-
 6 holz/Saar, Krs.Saarlautern, Naustr.4; - *Stanglmeyer Hans*, Mering bei Augsburg, Schloßbrauerei

7
 8 Obige Kameraden sind nicht unter den in meinem Tagebuch erwähnten Folgen-
 9 den, hinter deren Namen bzw. Dienstgrad das Eintragsdatum steht: **[>Dok.]**

10 Abkürzg. **Hptm.** Hauptmann. **Lt., Ltn.** Leutnant. **O.B.** Offiziers-Bewerber. **O.lt., O.I.** Oberleutnant. **Oblt.**
 11 Oberleutnant. **Ofeldw** Oberfeldwebel. **Owm, O.Wm.** Oberwachtmeister. **Rittm., Rtm.** Rittmeister. **Schnäp-**
 12 **ser** Gefreiter. **Stwm** Stabswachtmeister. **Uffz.** Unteroffizier. **Wm** Wachtmeister - *Androvicz Franz*,
 13 *Uffz 29.6.*; - *Baerwaldt, Uffz 25.6.*; - *Banzer, Gfr 20.6.*; - *Baumgärtel Wolfgang, ROB 7.7. Götting-*
 14 *gen, Planckstr.6a*; - *Dittmer ROB 19.6.*; - *Enckhausen Olt 20.6.*; - *Friedemann Owm 20.6.*; -
 15 *Fromm Stwm (mein Zugfü bei 2.) 18.6.*; - *Grund Rtm (Ortskomd) 21.6.*; - *Herrmann Rtm 18.6.*; -
 16 *Killy ROB 19.6.*; - *Leibnitz ROB 20.6.*; - *Mastaglio Erik ROB 19.6. Diessen/Ammersee [08807-*
 17 *7284]*; - *Muihorst Hwm 21.6.*; - *Müller Owm/Spieß 18.6.*; - *Nennecke Lt 22.6.[Bw Oberst, Kom-*
 18 *mandr. PzBrig.3 in Nienburg/Weser]*; - *Roggemann Enno Börries, Rtm 19.6. Bremen, Gg.-Gröning-*
 19 *Str.45. [Holzimport 0421-51521]*; - *Scherer Robert ROB(?) 14.7. Bastheim 61 bei Unsleben/Rhön*; -
 20 *Schneller Ortwin ROB 7.7. Augsburg, Sieglinden- od. Stephanienstr.14*; - *Schrader Olt 19.6.*; -
 21 *Schwarzkopf Hptm 29.6.*; - *Sieble Uffz 29.6.*; - *Suhens Karl Maj 19.6. Wuppertal-Oberbarmen,*
 22 *Grafenstr.22*; - *Tiede Gefr 29.6.*; - *Wahl Lt 22.6.*; - *Weber Wm 20.6.*; - *Wieck Wm 27.6.*

23
 24 Mastaglio s.o.Z16f (*Bd.5 S.289/4, S.369 Z23+384 Z41+389 Z8+391 Z45+398 Z1*) hatte noch
 25 im Vorfeld der Entlassungen angeregt, daß statt Mutters unsichere Rhön-Adresse
 26 anzugeben, woraus sich evtl. mein Wohnsitz Greiffenberg/Schlesien ergibt (*vgl.S.397*
 27 *Z53*), ich mich besser vom Freistaat Bayern heimholen lasse *S.395 Z5f.* Ort egal, im-
 28 mer in die Bahnhofstraße: *die gibt's überall, Adolf-HitlerStrasse nicht mehr.* - 1978 waren
 29 ich mit Gaby am Ammersee, besuchten meinen vor 33 Jahren wie ich 16jährig gewe-
 30 senen Mitsoldaten. Die Überraschung gelang. Er wußte nicht, wer wir sind. Sah mich
 31 an, überlegte - auch mich erstaunte der 50jährige Kunstschreiner/Ebenist, Wikipedia -,
 32 dann erkannte er nicht mich, aber diese Augen, *das ist der Gerd Farkas.* - Dies blieb
 33 unsere einzige Wiederbegegnung. Sein tödliches Mißglück ließ nur Gedanken übrig.

34
 35 **[>Dok.] 1945** notierte ich die Bahnhöfe, wenn ich Schilder sah oder jemand wußte wo
 36 wir stehn: **24.7.** *Meldorf, Hamburg.* **25.7.** *Lüneburg, Bückeberg, Minden, Halle [Westf.], Por-*
 37 *ta Westfali[c]a, Bad Oeynhausen, Herford, Lippe Detmold, G... =Tunnel.* **26.7.** *Kassel, Trey-*
 38 *sa [Schwalmstadt Nordhess.], Marburg (Lahn).* **27.7.** *Ha[h]nau, Aschaffenburg, Lohr [Main], Ge-*
 39 *münden [Main], Karlstadt, Würzburg, Schweinfurt[h], - - ZU FUSS Poppenhausen [Landkrs.-*
 40 *Schweinf.).* **28.7.** *Münnerstadt, Neustadt [Saale], Mellrichstadt [Landkrs.Rhön-Grabfeld].*

41
 42 4 Tage zuckelten wir durch ein je tiefer, desto so nicht vorgestellt bombenzerstör-
 43 teres Land. Mit Tee und margarinebestrichenen Brotscheiben vom Roten Kreuz bei
 44 Pausen außerhalb von Bahnstationen: jeweils auf dem Rangierbahnhof *<Wikipedia.* Wo
 45 die Wassertankstelle für Lokomotiven auch uns unverzichtbar war. Wo sonst hätten
 46 wir bequem Spülung bekommen für die Notdurfteimer? Auch wenn ungenau dosier-
 47 ter Wasserstrahl aus mehreren Meter Höhe manchmal auch den Wasserholer traf.

48
 49 Spektakulären Anblick an einigen Bahnhofsrandern mit abgestellten oder defek-
 50 ten Waggonen bot deren Attraktion für spazierende Paare amerikanischer Soldaten
 51 und deutscher Frauen. Das ergab Diskussionen über das Verhalten besiegtger Deut-
 52 scher, welches schon in Pahlhude ihre Ehrenzeichen verkaufende Soldaten gezeigt
 53 hatten *S.375/1+5f.* Aufsehen erregten in Hanau, wo wir neben Abstellgleisen mit Leer-
 54 waggonen hielten, die von uns erstmals gesehenen Neger. Die dann wergzulaufen be-

1 gannen - ohne ihre Begleiterinnen - beim Auftauchen von Militärpolizei. Der unsere
2 Waggondach-Bewacher S.399 Z48f die Richtungen zuriefen. - Obwohl, wie ich im In-
3 ternet lese, seit dem 14.7.das gelockerte Nichtverbrüderungsverbot *Unterhaltungen*
4 *mit Erwachsenen auf Straßen und Plätzen* erlaubte. Eisenbahnschrottplätze anschei-
5 nend ausgenommen. >*Fraternisierung (Krieg), Wikipedia. Teil: Fraternisierungsverbot der Alliierten, Ende.*
6

7 Am 4.Reisetag sagte mir bei Schweinfurt ein Gebietskenner, daß wir nahe den
8 Rhönbergen sind. Mir grauste es vor der Weiterfahrt ins Ungewisse nach der seit
9 Meldorf endlos gewordenen, menschenunwürdigen Dahindöserei zu nochmal einem
10 Lager wegen Lebensmittelzuteilung S.399 Z49ff. - Am Zug entlang eilte ein junger
11 Leutnant mit Tornister in dem zertrümmerten Bahnhof entgegengesetzter, freier
12 Richtung. Nichts passierte. Offenbar war die Wachkabine am Dach unbesetzt S.399
13 Z48f. Das letzte Mal hinauf gewinkt hatte ein uns verköstigender Rotkreuzhelfer bei
14 Hanau. Ich ergriff meinen Tornister. Sprang vom Zug. Lief dem Leutnant nach.
15

16 Den ungewöhnlichen Familiennamen des wir einander so jungen Offiziers und
17 ROB-Gefreiten [Reserveoffiziersbewerber-Gefr.], daß wir uns kameradschaftlich nur die Vor-
18 namen nannten, hörte ich erst weit unterwegs beim Gespräch mit Fremden. Unauf-
19 geschrieben blieb er mir präsent, wie sein Zielort: *Piepenstock, Heustreu*. In Ostheim
20 war er mal, besaß Karte und sah, wir können 39km bis (Bad) Neustadt an der Saale
21 gemeinsam gehn. Von dort 4km nordöstlich ist sein Ziel, bei seinen Leuten in Heu-
22 streu kann ich übernachten vor meinen zusätzlich 20km nordauf (Schwft.-Ostheim 60.)
23

24 In Poppenhausen *vorseitig Z39f*, nach den ersten 10km der nun zu Fuss endenden
25 Strecke von Schleswig-Holstein zu Mutter nach Ostheim/Rhön - hoffentlich wohnt sie
26 noch da -, warnten uns Einwohner, zum Abend weiter zu marschieren. Auf unserem
27 Weg Richtung Thüringen sperren die Amerikaner Straßen, schießen wo Brücken
28 sind nachts auf alles. *Ihr armen Jungs in Uniform kommt nicht weit*. Der Bürgermeister -
29 *im Haus drüben* - wird uns „einweisen“ zu jemand über Nacht.
30

31 Poppenhausen war voll Einquartierter. Nicht Flüchtlingen, nicht Evakuierten. Son-
32 dern in Schweinfurt obdachlos gewordener Einwohner. Dennoch kriegten wir bei ei-
33 ner Familie Schlafplatz - auf dem Fußboden im Hausflur, aber mit Laken und Kopf-
34 kissen - samt Badezimmerbenutzung und etwas zum Abendessen. Vor meiner Ka-
35 sernenzeit in Dänemark war ich immer in Ostfrontnähe: Ungarn, Schlesien. Von dort
36 wollten die Menschen, ob Zivilisten oder Soldaten, nach Westen. Bloß weg von den
37 Russen! Nun war ich im Westen, in der amerikanischen Zone, und hörte nur große
38 Enttäuschung über just diese westlichsten Hoffnungsträger.
39

40 Nach jahrelanger Bombardierung der wichtigsten deutschen Produktionsstätte für
41 Kugellager- worauf Radfahrzeuge rollen - und zuletzt Artilleriebeschuß herrschte in
42 der Trümmerfeld gewordenen Stadt am Main Wohnungsnot. Trotzdem beschlag-
43 nahmte die US-Armee noch bewohnbare Stadtteile für sich. >*Kugellagerstadt Schweinfurt*. -
44 *Wälzlager, Wikipedia*. - >*Schweinfurt, Wikipedia (Teil: Zweiter Weltkrieg, Abs.5)*. - >*Die letzten Kriegstage des*
45 *2.WK in Schweinfurt*.
46

47 Zudem löste die US-Armee eine Welle verzweifelter Flüchtlinge neuer Art aus: Thü-
48 ringer vom andern Ufer der Saale. Im April hatten sie die Ankunft der siegreichen
49 Amis bejubelt. Und die setzten ihnen Anfang Juli die Russen ins Genick; zogen sich
50 vor denen zurück. >*Meiningen, Wikipedia (Teil 1918 bis jetzt: am 5.4.von US erobert, am 6.7.an SU über-*
51 *geben.)*. - >*Grabfeld, (Rhön) Wikipedia (Teil Geschichte: Ostheim/Rhön wurde 1945 als Teil der amerik. Be-*
52 *satzungszone dem Freistaat Bayern zugeordnet, stand als thüringische Enklave unter bayer. Verwal-*
53 *tung. 1949 bis 1990 verlief die innerdeutsche Staatsgrenze [DDR] mitten durch das Grabfeld.)*

1 Die Sturzflut in der Abendkonversation mit den Wirtsleuten heranwogender Infor-
 2 mationen erschreckte mich zutiefst. Wo ich hin will, in jener Umgebung ist das ameri-
 3 kanische Rückzugsgebiet. Von Meinigen nahe Ostheim war schon klar, da sind jetzt
 4 die Russen. - >Mainfranken Karte. - >Entfernung Ostheim/Rhön-Meinigen 18km Luft; Osthm/Rh.-Grabfeld
 5 14km Luft. Mutter hatte im Brief am 13. März geschrieben, der Ort ist *an der bayerischen*
 6 *Grenze. Bd.4. S.219 Z43.* In meinem Tagebuch notierte ich am 10.Juli: *mein Regierungs-*
 7 *bezirk ist Mainfranken, S.396 Z5f.* Nun höre ich von *Thüringen, Russen.*

8
 9 Vor der Roten Armee waren Mutter mit den Geschwistern im Februar aus Greif-
 10 fenberg/Schlesien in die Rhön evakuiert worden *Bd.4 S.179/4f.* Vor dem Einsatz mit der
 11 Waffen-SS gegen die Rote Armee war ich im April bei der Musterung in Hirschberg/-
 12 Schlesien nach Dänemark beordert worden *Bd.5 S.238/1f+241/2.* Inzwischen aber, nach
 13 Kriegsende, stehen die Russen an der Rhön. Es war verwirrend. Ich schlief schlecht.

14
 15 Samstag 28.7.'45, mein letzter Reisetag zum erhofften Wiedersehn mit Mutter
 16 *S.400/4* wurde ein aufreibend längerer Marsch als ich gemäß Internet angab *vorseitig*
 17 *Z20ff.* Oft mußten wir abweichen von der ami-befahrenen Hauptstrecke auf dörfliche
 18 Nebenstraßen oder Waldwege. Vgl. >Main-Werra-Radreise Wiki. - >Main-Werra Radwanderweg,
 19 *Bayernnetz für Radler (Teil Schweinfurt-Ostheim-Meinigen).* Die 11.US-Panzerdivision, die Meinin-
 20 gen erobert hatte und dann den Sowjets überlassen mußte, brauchte zum Versorgen
 21 ihrer vis-à-vis den Russen stationiert gebliebenen Einheiten feste Straßendecken,
 22 stabile Brücken. Welche sie sorgsam, mit Waffen bewachte. Wir 2 deutsche Soldaten
 23 mit Tornistern forderten US-Wachtposten uns zu kontrollieren geradezu heraus.

24
 25 Mir fehlte noch der vorgesehene letzte Stempel auf dem Entlassungsschein *S.399*
 26 *Z50ff+401/1.* Leutnant Piepenstocks Problem, weshalb er dem Bahnhof abgewandt un-
 27 seren Transport verließ, erfragte ich nicht. Wo wir einem hilfsbereiten zivilen Fahr-
 28 zeug wenigstens unsere Tornister bis über die jeweils folgende Brücke versteckt auf-
 29 legen konnten, mochten wir als landwirtschaftliche Arbeiter unauffällig passieren.
 30 Hatten wir Pech, hielt das militärisch gelernte Überwinden einsehbares Gelände
 31 her: *einer geht dem andern voran, sichert in Feindrichtung, winkt, der andere folgt*
 32 *ebenso.* Auf abschüssigen Ufern mit weiter Schußsicht von der Brücke her schwierig.

33
 34 Nachmittags in Neustadt a. d. Saale stellte sich heraus, Heustreu liegt in Richtung
 35 der amerikanisch-russischen Abgrenzung, wohin man Einwohnerbestätigung brauch-
 36 te. - Heute gibt es im Gebiet etliche Kilometer weiter spezielle Wandertouren: >Trapp-
 37 *stadt/Schlechtsart:Wandern am vergessenen DDR-Grenzzaun.* - >Entfernung: >Bad Neustadt/Saale-Trappstadt
 38 *(Landkreis Rhön-Grabfeld) 25km Luft.* - Damit entfiel meine Übernachtung am östlichen Rhön-
 39 rand. Ein Lebensmittel-Lastwagenfahrer nahm mich mit auf seine Tour bis an den
 40 Ostrand von Ostheim, ich mußte nicht 4-5 Stunden bis zur Nacht laufen.

41
 42 Spätnachmittag beschritt ich nach Durchqueren des langen Ortes die auf einem
 43 Hügel am Westende verlaufende Friedenstraße (hieß tatsächlich schon zu Hitlers
 44 Zeit so, *Bd.4. S.219*). Aus der Sonne kam mir ein Mädchen mit Tragekanne entgegen.
 45 Das würde mir sagen, wo „*das Heim, im Schloß*“ ist. Mutter hatte als Absender eine
 46 Bauernfamilie unter Nr.46 angegeben, wohin folglich auch meine Entlassung galt
 47 *Certificate of Discharge, Nr.465/6* [>Dok.]. Aber dort wohnte sie nicht mehr.

48
 49 Des Mädchens Gang stockte. Verhielt. Ich sah gegen den Abendhimmel nur den
 50 Schatten. Dann rief es *Gerhard!*, fiel mir um den Hals. Meine älteste, fast 13-jährige
 51 Schwester Irmelinde [Gott hab sie selig]. - Ihr Leben lang erzählte sie strahlend ihre Erin-
 52 nerung [>Dok.]. Unterwegs vom Müttererholungsheim im „Schloß“ um Milch zu holen
 53 *kommt mir ein schmucker junger Soldat entgegen ...* „Schmuck“ erfreute mich stets.

1 Ihren Arm in meinen gehängt zog Irmi mich in einem umzäunten Park zum 3-ge-
 2 schossigen hellen Gebäude mit handgeschmiedeter Nr.11. Die mehrstufige Treppe
 3 führte zur Plattform mit Tür in eine Diele mit Parkettboden. Irmi trat ins Zimmer gera-
 4 deaus.Ich hörte - Mutters Stimme!: *Du bist schon zurück?* Irmi: *Rate wer da ist!*

5
 6 Seit Februar war ich gewachsen, einfach geradestehend konnte ich Mutter heben.
 7 Als ich sie herunterließ, fragte sie schmunzelnd: *Von wo kommst du?* Ich verzichtete
 8 großspurig zu sagen: *von Skandinavien.* Auch *Dänemark* klang weit genug.

9
 10 Omas erste Frage nach der Musterung am 9.April *Bd.5 S.241 Z26ff* lautete: *hast du*
 11 *was gegessen?* Nun war es Mutters wichtigste Erkundigung nach meiner Heimkehr. -
 12 *Heute früh.* - *Nimm den Rucksack ab, ich mach dir etwas.* - Nie hatte jemand meinen
 13 „Affen“/Tornister „Rucksack“ genannt. Ich stellte ihn an die Wand. Dringend auszupa-
 14 cken war nichts, keine Mitbringsel drin. Höchstens Läuse. Tote freilich. Laut Internet-
 15 Info überleben Kopfläuse nur 1 Tag ohne Blutsaugen, Kleiderläuse 4. Und bei der am
 16 24.7. wiederholten Entlausung waren wir schon frei *S.392/3+398 Z30ff.* -

17
 18 Bevor ich ankam, hatte Mutter am Tisch gesessen bei Ausbesserungs-Näharbei-
 19 ten, neben sich Hansis Laufgitter. Es war kein halbes Jahr her, daß er die Augen
 20 noch nicht öffnen konnte nach der Geburt am 18.2. in Bad Flinsberg. Wo ich die von
 21 der Entbindung erschöpfte Mutter zuletzt gesehn hatte *Bd.4 S.189/3f.* Jetzt mußte sie
 22 aufpassen, was er krabbelnd macht. - Momentan war er ruhig.

23
 24 Ich setzte mich auf das zum Tisch nächste metallene Lazarettbett, das nicht zum
 25 Mobiliar eines Schlosses passte. Vieles mußte damals halt passen so wie vorhan-
 26 den. Am Fenster waren Gardinen. Ich atmete milden Duft, nach monatelangem Ge-
 27 ruch von Waffennöl, Scheune, Schweiß. Die teils bitterlich entbehrte anheimelnde,
 28 trauliche Atmosphäre entspannte mich nach der Brückengefahr *vorseitig Abs.4.*

29
 30 Für einen Moment schloß ich die Augen. Und versank in 24-stündigen Schlaf.

31
 32 -----
 33
 34 R e g i s t e r

35 3-stellige Zahl=Seite, Schrägstrich+Zahl=Absatz, Z=Zeile.

36
 37 Aabenraa = Apenrade 360/2f
 38 Affe 365 Z52, 331/3f+34, 403 Z13, >Tornister
 39 AKS 324 Z12+42, 361 Z38 >Aufklärungs- und Kavallerie-Schule, >Personalstärke,
 40 Alliierte 337 Z17+26, 340 Z47, 351 Z49, 357 Z17, 358 Z19+35, 364 Z22, 380 Z39, 381 Z21, 390 Z11,
 41 394 Z24, 401 Z5
 42 Alliierte Flüchtlinge 339 Z12, 357 Z16 >Friendly enemy, >Regierungsgäste
 43 Amerika/ner 348 Z50, 352 Z43, 373 Z26, 380 Z37, 381 Z37, 395 Z16fff+51, 400 Z50, 401 Z27+37
 44 +49, 402 Z23+35 >Amis, >US Army
 45 Amis=zur US-Besatzungszone 378 Z11f, 389 Z15f, 390 Z13+45+59, 395 Z43, 396 Z5
 46 Ammersee 400 Z16+29 >Mastaglio
 47 Andrew Sisters 373/3f
 48 Animosität der Bevölkerung 327/2f+5f, 328, 329/1ff, 352/2 >Odense 352/2, >Seeland 326ff
 49 Anorak >Winterwendejacke
 50 Antreten 373 Z53, 380 Z54, 382 Z30, 389 Z52, 391 Z48, 394 Z13
 51 Apenrade >Aabenraa
 52 Attila >Csaba, >Ungarn
 53 Aufklärungs- und KavallerieSchule 324 Z11f, 339 Z20f, 341 Z2, 364 Z6, 366 Z15, 396 Z34f+57 >AKS
 54 Ausrüstung 324 Z26+39, 325 Z38, 369 Z8+17
 55 Auszeichnungen 353/4, 374 Z49, 375/1 > Dtsch.Kreuz 364 Z39, >Kriegsverdienstkrz., >Mutterkreuz
 56 Bahnhofstraße 400 Z28

- 1 Bajonett 325 Z29ff
- 2 Bamberger Reiter-Regiment 362 Z2
- 3 Barett 349/1f, 350 Z43, 351 Z19
- 4 Bayern 364 Z34, 390 Z56, 395 Z6+51f, 400 Z27, 401 Z52, 402 Z5+18f
- 5 BBC 351 Z33f, 357/5f, 371 Z42ff, 395 Z53ff
- 6 Beförderung 347 Z28, 366 Z30ff, 394 Z19+21, 398 Z23
- 7 Beretta-Pistole 345 Z35, 376 Z1f
- 8 Berlin 337 Z27, 342 Z3+11, 393 Z36, 395 Z53
- 9 Besatzung deutsche 338 Z16, 357 Z1f, 359 Z42+45fff
- 10 Bescheinigungen S.410: 362 Z48, 363 Z47f, 364 Z8, 366 Z18ff+32, 367 Z18, 382 Z47, 389 Z37, 397
- 11 Z21, 398 Z20+23
- 12 Besetzung Dänemarks 342 Z19 >Dänemark
- 13 Bibel ungarische 343 Z39, 344 Z1f, 384 Z6f mit Psalmen deutsch
- 14 Blinddarm 398 Z47 >Krankheiten
- 15 Blutgruppe 392 Z8ff, 397 Z43+49, 398 Z9+46, 399 Z21ff+31 >SS
- 16 Bombenzerstörungen 400 Z42, 401 Z40
- 17 Bomber >Turbinen--
- 18 Bornholm 341/7, 342 Z5 >Russen, >Ungarn
- 19 Boxberg/er Oberstlt. Kommandeur AKS 325/6, 329 Z22, 333/7, 336 Z12ff, **338 Z44**, 346 Z50, 360/2-7,
- 20 361 Z41-52, 362/2, 364/3, 409 Z22ffff >Deutsches Kreuz Gold, >WASSt
- 21 Brief =Tagebuchersatz 378 Z2f
- 22 Brit/e/~isch 349/1, 350/4, 351/8, 352/1, 364 Z1, 365/1+3, 373/2, 374/1+Z52, 375/3+5, 376/1fff, 377/1,
- 23 378 Z17+49, 382 Z11+15, 387 Z36, 390 Z44, 398/5f >Engländer, >Knochenbrechen, >Tommy
- 24 Brot 339 Z46, 344 Z26ff, 347 Z9+16, 354 Z44+47, 356 Z26, 367 Z20, 371 Z19, 383 Z16+44fff, 384,
- 25 387 Z21f, 393/2, 395 Z56, 396 Z43, 400 Z43 >Diebstahl
- 26 Buna 349 Z40, 350 Z4 >Gummi
- 27 Csaba 338 Z24f+32, 340 Z28, 342 Z9f+31+43ff >Ungarn
- 28 Czernowitz 346 Z16, 372 Z38+43, 397 Z53, 399 Z43
- 29 Dänemark 338/3, 341 Z10ff, 356/7, 358/2, 359/5, 364 Z11ff, 366 Z10f >Besetzung, >Flüchtlinge,
- 30 >Widerstand
- 31 DDR 401 Z53, 402 Z37
- 32 Desert Rat 349 Z20f, 350 Z35+52, 351 Z3, 352 Z6, 354 Z15f >Montgomery, >Südafrika
- 33 Diebstahl 384/7-387/2, 395 Z58ff, >Brot, >Kartoffel, >Milch
- 34 Diemel Hanneline 372 Z1
- 35 Diemel Rosemarie/Rosel 365 Z37f
- 36 Dithmarschen 356 Z50, 366/1+Z52, 367 Z45ff, 371/2, 375 Z27, 387 Z41
- 37 Dokumente [>Dok.] 336 Z28ff, 378/1-382, 389-391, 394-396, 398/5, 400/2+4, 402/6f
- 38 Dönitz 360/3, 366 Z37, 387 Z31
- 39 Donnerbalken 371 Z1+24, 372 Z32, 383/1
- 40 Dörpling 382 Z47+51, 384 Z45, 396 Z23, 397 Z25 >Bescheinigungen
- 41 Dünkirchen + Sieg 380 Z44f
- 42 Ehre 329 Z27, 338 Z20, 346 Z2-347 Z32, 353 Z31, 363 Z51, 364 Z31+44, 375 Z4, 381 Z45, 382 Z25
- 43 Ehrenzeichen >Auszeichnungen
- 44 Eider 356 Z50, 366 Z7+48+52f, 367 Z30+33f+39fff, 375 Z21fff, 379 Z34, 389 Z36
- 45 Einhorn-Wappen 351 Z41
- 46 Emil Onkel 372 Z43
- 47 Engländer 328 Z51f,329/1, 332/2, 334/1+3, 338 Z50, 339 Z1, 340 Z46, 341/1, 343/4, 344/2, 345/2,
- 48 348/7, 349 Z26, 350 Z4f+30, 351 Z41, 352 Z9, 356 Z45, 357 Z31, 359 Z11, 360 Z24, 362 Z17, 363
- 49 Z15, 364 Z10, 365 Z28, 372 Z33f, 381 Z49f, 394 Z3, 395 Z21, 399 Z33 >Brit., >Englisch, >Tommy
- 50 Englisch 350 Z41, 357 Z31fff, 365 Z41, 371 Z51fff, 372/1fff, 373 Z36ff, 375 Z35, 382 Z7+12, 396
- 51 Z47ff, 397/5, 398 Z48
- 52 Erich Bruder 388 Z18
- 53 Esbit =Trockenbenzin 388 Z33
- 54 Esbjerg = Eisberg 358/1, 366/5
- 55 Essen 337 Z31, 339 Z38+52, 355 Z12, 361 Z29, 362 Z51, 370 Z6, 371 Z5f+21, 382 Z17f+52, 383
- 56 Z45, 384 Z2+23, 394 Z2+28, 403 Z12 >Verpflegung
- 57 Ferkel 387/5, 388 Z5+22, 389 Z9ff
- 58 Flensburg 359 Z37, 360 Z16, 367 Z5ff
- 59 Flüchtlinge 339 Z12, 356 Z43, 357/1-7, 358 Z13, 367 Z12, 378 Z56, 379 Z10, 387 Z41, 401 Z47
- 60 >Alliierte Flüchtlinge
- 61 Friedrichstadt 366 Z53, 367 Z30+40
- 62 Friendly enemy 341 Z34-40 >Alliierte Flüchtlinge, >Kriegsgefangene, >Regierungsgäste
- 63 Führernachwuchs-Schule der Kavallerie 324 Z7+11+18, 336 Z38, 338 Z25, 396 Z34f Bescheinigung

- 1 FüÙe 334 Z49, 335 Z3ff, 336 Z48f >Schuhe, >Stechschritt
- 2 Fußlappen 332 Z37f+42
- 3 Gaby 366 Z30, 400 Z29
- 4 Gardehusaren 324 Z2, 337 Z4 >Kaserne
- 5 Garken 324 Z19, 336 Z37, 345 Z29+40, 347 Z48f, 361 Z45, 367 Z18 >Ohrfeige
- 6 Gasmaske 325 Z32, 326 Z9+26
- 7 Gavnø 338 Z13+52, 339 Z2-14+54, 340 Z28, 342 Z48, 343 Z22 >Ungarn
- 8 Gefreiter 366 Z34, 378 Z15 >Beförderungen, >Bescheinigungen
- 9 Geheimwaffen 390 Z11 >Schnorchel-U-Boot, >Turbinenflugzeuge, >V-Waffe
- 10 Geige 347 Z51, 348 Z1-30, 379 Z12ff, 390 Z27
- 11 Gelbsucht (Ikterus) 399 Z8
- 12 Geld 339 Z10, 362/5-9, 363/1-4, 365 Z44, 377 Z35ff, 381 Z39+44, 384 Z8, 394 Z4f, 398 Z24 >Sold
- 13 Gerücht 379 Z3f, 381 Z36, 395 Z5
- 14 Gesang 329/2+5, 330/2-6, 334/4, 336 Z16f+24, 372/4 >Lied
- 15 Geschwister 402 Z9
- 16 Gestapo 352 Z52, 377 Z48, 397 Z47
- 17 Glenn Miller 373/3 >Andrew Sisters, >Musik, >US Army
- 18 Glück 340 Z51, 347 Z40, 352 Z3, 357 Z9+11, 359 Z36, 377 Z38, 382 Z33, 400 Z33 >Fügung
- 19 Glüsing 376 Z48, 377 Z5, 379 Z25, 397 Z28
- 20 Gott 342 Z26, 344 Z10, 351 Z51, 364 Z35, 379 Z25, 386 Z51, 387 Z1ff+14-19+45, 397 Z27, 398 Z39-
21 +46, 399 Z3+19, 402 Z51
- 22 Greiffenberg /Schlesien 362 Z43, 377 Z39+51, 394 Z8, 399 Z44, 400 Z26
- 23 Gummi 326 Z15, 349 Z34+37+46+51, 350 Z1f+5+13f
- 24 Hakenkreuz 375 Z41fff, 376 Z28
- 25 Hamburg 381 Z20, 395 Z1, 397 Z6, 400 Z36
- 26 Handgranate 335 Z33
- 27 Hansi Bruder 403 Z20
- 28 Harmonium >Positiv
- 29 Heimat 324 Z5, 336 Z19, 337 Z50, 338 Z3+8+21, 340 Z5, 342 Z22, 352 Z52, 357 Z6, 361 Z39, 378
30 Z52, 397 Z40, 399 Z43f, 400 Z3
- 31 Herrmann Rittmeister 366 Z25, 378 Z47, 390 Z47, 400 Z15
- 32 Hindenburglicht 369 Z21, 388 Z33, 392 Z15
- 33 Hitler 355 Z22, 358 Z33, 359 Z53, 360 Z16f, 363 Z34, 400 Z28, 402 Z43
- 34 Hitler, Heil 358 Z31ff, 389 Z33
- 35 Hitlerjugend 345 Z51, 347 Z19, 375 Z38, 378 Z6, 392 Z46 >HJ
- 36 HJ 340 Z13 >Hitlerjugend
- 37 Honismeret (Heimatkunde) 338 Z3, 342 Z22 >Ungarisch
- 38 Hüftschmerzen 370/2, 394/2=29.6. +Z54 >Krankheit
- 39 Humor 364 Z19
- 40 Hunger /hungrig 354 Z46, 355 Z36, 356 Z19+24, 382 Z19+23f+43, 383 Z21+28, 385 Z15, 387 Z19-
41 +24, 387 Z46, 389 Z6, 391 Z48, 393 Z10, 395 Z15, 399 Z41
- 42 Husaren, ungar. 339 Z6, 341 Z5, 343 Z25 >Ungarn
- 43 Husum 366 Z48fff
- 44 Ikterus 399 Z8+27 >Gelbsucht
- 45 Irmelinde /Irmis Schwester 402 Z51
- 46 Irmis Schwester 388 Z18, 403 Z1+3f >Irmelinde
- 47 Japan 325 Z31, 381 Z34+47
- 48 Jazz 379 Z18
- 49 Kadetten/schule 338 - 343 >Ungarn
- 50 Kaffee 327 Z12f+28, 335 Z12, 339 Z46ff, 383 Z3+13+48, 393 Z16, 395 Z17 >Tee
- 51 Kameradschaft 386 Z49, 325 Z1, 339 Z18f, 354 Z25f, 378 Z20+28
- 52 Kapelle 377 Z16+22 >Kirche
- 53 Kapitulation 327 Z16, 335 Z9, 337 Z16+20ff, 341 Z44, 342 Z37, 343 Z7+50, 353/1, 355 Z22, 356
54 Z44f, 358/3, 361 Z3+30, 363 Z35, 366 Z16, 377 Z1, 384 Z47, 397 Z3+10
- 55 Karabiner 325 Z21, 326 Z13+36, 327 Z22, 330 Z45, 331 Z2+33, 364 Z52f
- 56 Kartoffel 339 Z53, 382 Z20, 387/3, 389 Z2, 395 Z58ff >Diebstahl
- 57 Kaserne 324 Z4+21, 327 Z36, 338 Z43, 339 Z4+10f, 345 Z11, 348 Z2, 361 Z28
- 58 Kautschuk 349 Z40fff >Gummi
- 59 Kavallerie 324 Z7+11f+18, 336 Z38, 338 Z11+35, 348 Z11, 352 Z19, 355 Z16, 363 Z47, 364 Z6f, 396
60 Z34 >Aufklär.-u.Kav. >Ungarn
- 61 Kavallerie, ungar. 343 Z16, 347 Z6 >Ungarn
- 62 King Lear, Shakespeare 396 Z47 >König Lear
- 63 Kirche 390 Z61 >Kapelle

- 1 Klausenburg Siebenbürgen 372/4, 399 Z43
- 2 Knäckebröt 393/2
- 3 Knochenbrechen 374/2-6, 398 Z46fff
- 4 König Lear, Shakespeare 389 Z47, 393 Z8, 396 Z47 >King Lear
- 5 Kopenhagen 329 Z8+15, 339 Z46, 341 Z15ff, 342 Z3ff+11, 351 Z14+30, 360 Z6
- 6 Korsør 333 Z47+52, 334 Z2+21, 335 Z14, 348 Z33, 352 Z32, 360 Z6 >Seeland
- 7 Krankheit 394 Z8f >Blinddarm, >Gelbsucht /Ikterus >Hüftschmerz, >Nieren
- 8 Krieg 325 Z1+15, 339 Z28+34, 340 Z45+51, 341 Z6+9f, 342 Z49f, 343 Z5, 345 Z29, 349 Z43fff, 351
- 9 Z4+11, 358 Z12, 360 Z11f, 378 Z3+43+52, 379 Z13, 380 Z41, 381 Z46, 389 Z2, 390 Z35, 395
- 10 Z21, 396 Z49fff, 396 Z38, 399 Z10, 401 Z5+44f >Kriegsverdienst
- 11 Kriegsausrüstung 325/3f >Ausrüstung
- 12 Kriegsgefangene 341 Z34-43, 342 Z55, 348 Z49f, 352 Z37fff, 356/6f, 359 Z19f, 362 Z12, 366/1,
- 13 367/5-372; 374; 376 Z37, 387 Z37f, 398 Z36ff >Friendly enemy, >Regierungsgäste
- 14 Kriegsgericht 345 Z29+40, 347 Z48f >Garken, >Ohrfeige
- 15 Kriegsverdienstkreuz 409 Krockow-Zitat
- 16 kriegsverwendungsfähig >kv
- 17 Krockow, Christian Graf von ~ 409 Z10fff
- 18 Kronstadt Siebenbürgen 397 Z52
- 19 kv [kriegsverwendfähig] 399 Z10
- 20 Lagerkoller 382 Z26f
- 21 Läuse 371 Z9, 391/1-392/4, 394 Z55+57, 398 Z30, 399 Z26+41, 403/3
- 22 Lebenserhalt 393
- 23 Lebensgefahr 327 Z30, 370 Z44
- 24 Lebensmittelmarken 399 Z52
- 25 Lerneifer 379 Z43fff
- 26 Lesen 323 Z20, 343 Z9ff, 379 Z41, 380 Z9, 389 Z47ff, 393 Z9
- 27 Lia Schwester 388 Z18
- 28 Lied 324 Z54f, Haselnuß 328/2+5, 348/4, Westerwald 330 Z26f, Krumme Lanke 393 Z36, >Gesang
- 29 Lindemann Georg General 364 Z5+15+22f+44
- 30 Ludovika-Akademie 338 Z36 >Ungarn
- 31 Luftwaffe 372 Z1f, 373 Z28f, 374 Z46f
- 32 Lüneburg 329 Z7, 397 Z1, 400 Z36
- 33 Lydia Tante 363 Z8, 388 Z45, 395 Z45
- 34 Madjarisch 343 Z40fff, 344/1-4, 372 Z47, 373 Z18 >Ungarisch
- 35 Madjaren 339/1ff, 340 - 342, 356 Z26 >Ungarn
- 36 Manier 361 Z29
- 37 Marmon-Herrington 350/3f, 351 Z47 >Panzerspähwagen
- 38 Marosvásárhely 338/5, 342 Z33+46 >Ungarn
- 39 Maschinenwaffen 348 Z46, 370 Z36, 374/1-2, 396 Z51, 399 Z48
- 40 Mastaglio 369 Z23, 384 Z41, 389 Z7, 390 Z45, 398 Z1, 400 Z16+24 >Ammersee
- 41 Mathematik 389 Z32, 394 Z58
- 42 Mäuse 384/2-7, 387 Z5, 391 Z13, 392 Z36, 399 Z41
- 43 Meldorf 396 Z52, 397 Z21, 398 Z28, 400 Z36
- 44 Mentalität 393 Z45
- 45 Milch 387 Z48-389 Z12 >Quark
- 46 Militärverwaltung 347 Z48
- 47 Monatsbinde 392 Z44fff, 393 Z1ff
- 48 Montgomery brit.Feldmarschall 341 Z25f+33, 349 Z20, 350 Z29+49+52, 351 Z3+17, 354 Z15
- 49 Mord an Besatzungssoldat 340/3, 360 Z6 >Widerstandskämpfer
- 50 Mundharmonika 330 Z34+46+48
- 51 Munition 325 Z24, 327 Z23, 335 Z32, 336 Z8, 337 Z30f, 344 Z12
- 52 Munster/lager Lüneburger Heide 338 Z40, 339 Z51, 397 Z1+5+13
- 53 Musik 371/4, 372 Z33f, 373/2ff
- 54 Musterung 339 Z10, 399 Z29, 402 Z11, 403 Z10
- 55 Mutter 363 Z9, 365 Z36, 373 Z18, 378 Z33, 388 Z10, 389 Z2, 394 Z31, 399 Z23, 400 Z1+25, 401
- 56 Z25, 402 Z5+9+15+45, 403/1-4
- 57 Mutterkreuz 375 Z46
- 58 N.S. >Nationalsozialismus
- 59 naci.soc. 394 Z24 >Nationalsozialismus
- 60 Næstved 324/1f, 327/3+5, 333/4+8. 334/1+3f, 335/1, 337/1f, 338/2+7, 339 Z9, 340/3, 341/1, 343/2f,
- 61 352/3, 355/3, 356/3, 357/1, 358/1, 366/5, 367/2, 369 Z50, 377 Z18, 388 Z2, 392 Z38, 399/5
- 62 Namensliste 400/2
- 63 Nationalsozialismus 394 Z23 >Partei

- 1 Népszabadság 341 Z30, 342 Z9+29+53 >Ungar/isch/n
- 2 Neumarkt-am-Mieresch >Márosvásárhely
- 3 Neustadt, Bad ~ a.d.Saale 402/5
- 4 Nieren 370 Z16-23 >Krankheit
- 5 Nordsee 352 Z34, 357 Z4, 366 Z42+46+49, 367 Z38, 369 Z30, 371 Z17
- 6 Norwegen 334 Z5+20, 352/4ff, 353/1f, 356 Z35, 357 Z1ff+35, 358 Z17ff
- 7 NSDAP 375 Z40 >Partei
- 8 Odense =Ottensee 349/5, 352/2, 354 Z51, 358/1 >Animosität
- 9 Offizier(s)-Bewerber 324 Z7, 363 Z44f, 393 Z23, 401 Z17
- 10 OffizierNachwuchsSchule der Kavallerie >O.N.S.d.K.
- 11 Ohrfeige 345 Z48, 346/1+3, 347/4f >Ehre, >Garken
- 12 Oma 371 Z46+48, 375 Z11, 388 Z10, 403 Z11
- 13 Ostheim /Rhön 335 Z18, 336 Z46, 347 Z36, 365 Z36, 399 Z4+17, 400 Z1, 401/2f+6, 402/1-6
- 14 Ostsee 359 Z34, 366 Z6+42ff, 367 Z6+37, 369 Z30, 378 Z13
- 15 Ota 363 Z8, 371 Z47f, 375 Z11, 378 Z43 >Taschenuhr
- 16 Padborg =Pattburg 360/3, 366/5, 367 Z1+8
- 17 Pahlhude/Pahlen 367 Z1+41ff, 371 Z36, 373 Z46, 375 Z22, 376 Z39, 377 Z5, 379 Z24, 391 Z6
- 18 Panzeraufklärer 324 Z14, 336 Z39f, 361 Z48, 365 Z49, 396 Z53, 397 Z5+13
- 19 Panzeraufklärungslehrebataillon 11 >Panzeraufklärer
- 20 Panzerspähwagen 349 Z6+24+34ff, 350 Z19ff, 351/3f+8, 354 Z15, > Marmon-Herrington
- 21 Parka >Anorak, >Winterwendejacke
- 22 Partei 375 Z40, 381 Z10f, 394 Z23ff >Nationalsozialismus
- 23 Pattburg >Padborg
- 24 Personalstärke AKS 324 Z42
- 25 Pferde 325 Z41, 331 Z17f, 332 Z11, 335 Z37fff, 336 Z10f+45fff, 337/1f+4, 338 Z45+53, 339 Z3f+11
- 26 +33, 341 Z5f, 342 Z49, 343/3, 355 Z17, 357 Z10, 384 Z46, 385 Z19, 397 Z10 >Reitsport, >Ungarn
- 27 Piepenstock 401 Z19, 402 Z26
- 28 Pistole /Revolver 327 Z22, 335 Z32, 345 Z29fff, 347 Z37, 350/1, 360 Z42, 361 Z19, 364 Z28, 375
- 29 Z51, 376 Z1-13, >Beretta
- 30 Positiv-Orgel 337/2f
- 31 Presse 381 Z20 >Radio
- 32 Prestø 338 Z43, 340 Z28+42, 342 Z48
- 33 Propaganda 381 Z21, 395 Z53ff >Gerücht
- 34 Psalmen 384 Z7
- 35 Quark 388 Z16+28+30+44+51, 389 Z1+6, 398 Z5 >Milch
- 36 Radio 357 Z40, 372 Z9+30, 373/2ff, 395 Z47fff
- 37 Raketen >Geheimwaffen
- 38 Ratten 385 Z31+37+43, 386 Z19, 387 Z20
- 39 Regierungsgäste 339 Z6ff, 341/1-6, 343/2 >Friendly enemy, >Montgomery, >Ungarn
- 40 Regim't 324 Z42, 335 Z21, 348 Z43, 351 Z45, 352 Z3+7, 353 Z47, 354 Z9, 361 Z44, 364 Z38, 366/2ff
- 41 Reiter 332/1, 362 Z2, 364 Z30+35+38, 366 Z34+51 >Bescheinigung >Regiment
- 42 Reitsport Military 337/1, 338 Z51, 339 Z33
- 43 ReserveOffiziersBewerber >Offizier(s)bewerber
- 44 Rhöngebirge 399 Z45, 400 Z19+40, 401 Z8+51, 402 Z4+13+28+38
- 45 Ritterkreuz 374/7, 375/1, 409 Z14
- 46 ROB >ReserveOffiziersBewerber >Offizier(s)bewerber
- 47 Roggemann Rittmeister 379 Z50, 380 Z6+55ff, 381 Z1-13+46, 389 Z25, 393 Z7+15-45
- 48 Rote Armee, Sowjet 338 Z9+37+39, 339 Z27+35, 340 Z4, 341 Z40ff, 342 Z54, 402/2 >Russen
- 49 Rumän/ien 339 Z28ff, 343 Z12, 346 Z20, 372/4, 373 Z19f
- 50 Russen 337 Z45, 339 Z2+31f, 340 Z50, 343 Z6, 353 Z8, 378 Z6, 395 Z45, 397 Z53, 401 Z37+49,
- 51 402/1ff+5, >Rote Armee
- 52 Salutieren 358 Z31+38fff, 360 Z24, 364 Z20
- 53 Satt 339 Z44, 355 Z48, 356 Z19f, 382 Z17+23, 394 Z27
- 54 Schäfer Ingrid 365 Z36, 394 Z48
- 55 Schleswig-Holst. 352/5+8, 359 Z5f, 366/2+5, 367 Z4+38, 379 Z21, 387 Z30, 396 Z7+37, 397 Z3+11f
- 56 Schmalz 344/3, 354/7, 355/2+4ff, 383 Z23+31+34f+43
- 57 Schnelle Truppen, Ungarn 338/5
- 58 Schnorchel-U-Boot 380 Z40f >Geheimwaffen
- 59 Schuhe 332 Z36fff, 333/1
- 60 Schule 379 Z30+42fff+48+52, 396 Z38, 397 Z38, >Aufklärer- und Kavallerie
- 61 Schweine 387 Z47-389 Z12 >Milch
- 62 Schweinfurt 400 Z39, 401 Z7+32+43ff, 402 Z19
- 63 Schwier Cord Oberstleutnant 397 Z7+12

- 1 Seeland 324 Z5+44, 333 Z19f, 334 Z3, 336 Z30, 342 Z10, 348 Z34, 352/2f+4, 358 Z26, 359 Z32, 376
2 Z3, 397 Z29 >Næstved
- 3 Selbstmord /Suizid 360 Z52, 361 Z9+34, 364/2, 394 Z45f, 399 Z36f
- 4 Shakespeare 393 Z8, 396 Z48 >King Lear >König Lear
- 5 Siebenbürgen 339 Z24+29, 399 Z43f >Klausenbg, >Kronstadt, >Marosvásárhely, >Trianon, >Ungarn
6 Sieg >Dünkirchen
- 7 Skjælskjør /Skælskør 333/4, 334/1, 335/1, 343 Z28 >Seeland
- 8 Soldatenleben 354 Z25, 379 Z49, 394 Z33
- 9 Soldatensender >britisch 373 Z21 >Radio
- 10 Sonnenfinsternis 9.7.45: 396 Z13
- 11 Sørensen 337 Z49, 338/2f, 342/1ff+6, 343 Z13 >Ungarn
- 12 Sóvárád 338 Z31 >Marosvásárhely
- 13 Speckgrillbrot 344/3 >Ungarn
- 14 SS 366 Z10f, 373 Z48, 374 Z24, 397/4f, 398 Z13+26, 399/4 >Blutgruppe, >Knochenbrechen
- 15 Stahlhelm 324 Z32, 325 Z38, 326/1fff, 365/1
- 16 Stechschritt 358 Z48fff, 364/1+4 >Füße
- 17 Stenographie Gabelsberg 380 Z17, 389 Z38, 390 Z35, 394 Z1f, 395 Z40f, 396 Z1+44
- 18 Sturmgewehr 340 Z20f >Ungarn
- 19 Südafrika 350/4f, 351 Z5+44ff, 352 Z3+7 >Desert Rats
- 20 Swastika >Hakenkreuz
- 21 Sweet Caporal Zigaretten 375 Z18, 376 Z4
- 22 Tagebuch 378/1-382, 389-391, 393-396 >Bescheinigungen
- 23 Tanz 373 Z26, 378 Z48
- 24 Taschenuhr [Otas Geschenk] 362 Z48, 363 Z48 >Bescheinigung 19.7.
- 25 Tee 383 Z3 >Kaffee
- 26 Tellingstedt 390 Z43+47, 394 Z6, 397 Z19 >Hüftschmerzen 394 Z7
- 27 Thüringen 401 Z27, 402 Z7
- 28 Tommy betr.britische Besatzungszone 389 Z16, 390 Z44, 393 Z48; sonst Tommy >Brit., >Engländer
- 29 Tornister 324 Z30+39, 325 Z22f, 327 Z6+27, 330 Z37, 331 Z13+31+34+37, 334 Z38, 362 Z42f, 368
30 Z16ff, 369 Z16, 396 Z18, 402 Z28, 403 Z13 >Affe
- 31 Trianon 339/1 >Siebenbürgen, >Ungarn, >Versailles
- 32 Trockenbenzin >Esbit
- 33 Trockengemüse 354 Z37f, 382 Z19f
- 34 Turbinenbomber 380/3 >Geheimwaffen
- 35 Typhus 371 Z34, 389 Z34
- 36 Übersetzung 337/5-7 suggestiv, 338 Z4f+21, 341 Z30 >Ungarisch, >Ungarn
- 37 Umsiedler 1940 397 Z52 >Blutgruppe
- 38 Ungarisch 337 Z40fff, 338 Z2ff, 340 Z32+37ff, 344/1-3, 372 Z47ff >Bibel, >Madjarisch, >Übersetzung
39 Ungar/n 337 - 344, 347 Z6, 401 Z35 >Attila, >Csaba, >Friendly enemy, >Gavnø, >Husaren, >Kadet-
40 ten, >Kavallerie ungar., >Ludovika, >Madjaren, >Marosvásárhely, >Prestø, >Regierungsgäste, >Reit-
41 sport, >Schnelle Truppen >Siebenbürgen, >Sørensen, >Speckgrillbrot, >Trianon, >Übersetzung
42 US Army 373/3, 399 Z16 >Amerika/ner, >Andrew Sisters, >Glenn Miller
- 43 V-Waffe 380 Z40 >Geheimwaffen
- 44 Vater 338 Z31, 344 Z23, 346 Z17, 372 Z43+45, 378 Z32, 379 Z40, 394 Z31+48
- 45 Verpflegung 324 Z25, 325 Z23, 334 Z16, 339 Z9+40fff, 352 Z40, 354 Z19fff+44fff, 355/2+4ff, 367 Z10,
46 380 Z48, 382 Z46, 383 Z14+40+49, 386 Z49, 395 Z10+56, 396 Z24, 399 Z52 >Essen, >Schmalz
- 47 Verrat 380 Z45
- 48 Versailles (1921): 339 Z23, 360 Z11 >Trianon
- 49 Wachdienst, Wache/steht 338 Z46ff, 340/2-4, 347 Z43, 359 Z28, 385 Z25ff+36, 386 Z12+37, 389
50 Z19+22, 390 Z64, 395 Z31, 400 Z12
- 51 Wasser 399 Z6, 354 Z37f, 356 Z24, 360 Z7, 371 Z22+25+31ff, 383 Z47, 389 Z35, 396 Z28, 400 Z45
- 52 WAST WehrmachtAuskunftStelle - 362/2, 364/3, 409 Z22ffff
- 53 Wehrsold 355/3, 362 Z44, 366 Z31, 394 Z5+21, 398 Z23 >Geld
- 54 Weltkrieg 338 Z17+23, 339 Z25, 342 Z19, 343 Z9ff, 344 Z34, 351 Z10+15, 353 Z1+9, 356 Z51, 357
55 Z3+28, 364 Z12, 366 Z10, 376 Z45, 401 Z44
- 56 Widerstandskämpfer 325 Z17+25, 329 Z23, 340/2-4, 341/3+5, 342 Z2+40, 345 Z12, 357 Z43, 359
57 Z48, 360 Z52, 361 Z1+5, 364 Z11
- 58 Winterwendejacke 334 Z53, 368 Z12-47, 370 Z11ff
- 59 Wolfien Major Major W. 366 Z22 >Zeltlager Regiment 118:S.366 Z19f, Zeltlg.Wolf. 382 Z47f, 396
60 Z23, 397 Z25
- 61 Zeitung 323 Z25, 381 Z19fff, 390 Z9ff, 395 Z20 >Propaganda, >Radio
- 62 Zelt 368 Z50, 369f, 380 Z47, 398 Z29+32+41, 399 Z14
- 63 Zeltlager >Wolfien >Dörpling

1 Zigaretten 346 Z52, 350 Z16f, 355 Z1+10+24+32+36+41, 368 Z13, 375 Z5+8+18+41+51, 380 Z25-
2 +27, 390 Z39, 394 Z3, 396 Z21
3 Zucker 362 Z50+52, 363 Z3, 365 Z42, 395 Z57
4
5

6 A N H A N G

7
8 Druckfehler: Band 5 S.299 Z24 Montgomery >Montgomery.
9

10 Als Ersatz für meinen Wahrnehmungsausfall wegen Amnesie am 20.4.45 im Band
11 5 S.272/1-275/2+6 zitiere ich: Christian Graf von Krockow 1927-2002, Kavallerieschule
12 Næstved/Insel Seeland, Freitag 20.April 1945. *Wie zum Hohn: Großer Aufmarsch zu Führers*
13 *Geburtstag. Es wird wohl das letzte Mal sein. Orden werden verliehen. Unser Rittmeister,*
14 *hochdekoriert [vgl.Ritterkreuzträger Friedrich Bd.5 S.284 Z1], ärgert sich über das Kriegsverdienst-*
15 *kreuz, das man ihm anheftet: „Bin ich denn ein Zivilist?“ Vor allem werden markige Reden*
16 *gehalten, mit Treuegelöbnissen, die DEM FÜHRER gewidmet sind.* - Seite 18 in Walter Kem-
17 powski, *Das Echolot, Abgesang '45.* btb verlag, München 2007.
18
19
20
21

22 Rätselhaft ist, ob meine am 31.5.45 gehörten Schüsse im Uferwald bei Aabenraa-
23 /Apenrade S.360/2-362/3 den Tod des Kommandeurs bedeuteten.
24

25 Daß die Wehrmachtsauskunftsstelle meine seit Februar wiederholten Anfragen
26 wortlos ließ, ärgerte mich auf S.362/2. Im Juni kam die mehrfache Überraschung:
27 *Deutsche Dienststelle (WASSt), 13400 Berlin, Geschäftszeichen II B 417-677/93-160307120,*
28 *Datum 01.06.2016. Boxberger. Ihre Anfragen vom 06.03.und 16.03.2016: Folgendes konnte*
29 *ermittelt werden: Major **Boxberger, Georg, geb.10.08.1908** ist hier letztmalig laut einer Mel-*
30 *dung vom 06.10.1943 als Angehöriger der Einheit Stab/Aufklärungs-Abteilung 113 erfasst.*
31 *Vermisst- oder Todesmeldung liegt nicht vor. Über seinen Verbleib ist uns nichts bekannt.*
32

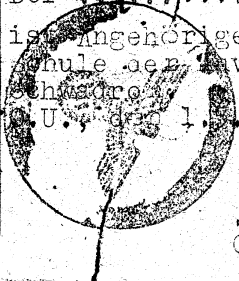
33 Gefragt hatte ich nach Oberstleutnant Boxberger, Kommandeur der Aufklärungs-
34 u. Kavallerieschule Naestved. Den gibt es im WASSt-Archiv nicht. - In der Zwischen-
35 zeit wandte ich mich ans Bayrische Armeemuseum in Ingolstadt, S.364/3: *Grüß Gott, ...*
36 *bitte den Todestag des als Wehrmacht-Oberstleutnant gestorbenen Georg von Boxberg[er]*
37 *1902-1945, zuletzt Kommandeur der Aufklärungs- u. Kavallerieschule Naestved. Die Ge-*
38 *schichte des 17.Reiter-Regiments nennt ihn als Träger des Deutschen Kreuzes in Gold.* -
39 Dorther keine Antwort. Wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.
40

41 Das Verleihungsdatum des Deutschen Kreuzes in Gold zählt. Der mit dem ge-
42 suchten Todesdatum erhielt es 1943. Der 1945 ebenfalls Oberstleutnant und immer
43 Panzeroffizier gewesene Albrecht v.Boxberg erhielt es 1941, starb 1985 als Bundes-
44 wehr-Oberst. Er kommt im Internet verschiedentlich vor. So im >Boxberger (Adelsges-
45 chlecht), Wikipedia; Teil Sachsen. In gleicher Spalte ist der 1945 gestorbene Georg von
46 Boxberg 1902-1945, der gemäß Todesjahr und Vornamen der Naestveder Komman-
47 deur sein konnte, nicht aber nach dem Geburtsjahr 1908 im WASSt-Archiv s.o. Zudem
48 fehlt die Berufsangabe. - Für die fränkischen Boxberger fehlt Übersicht im Internet..
49

50 Seit ich den Verbleib des Oberstleutnants Boxberger - so hörte ich ihn genannt -
51 zu ergründen versuche, irritiert mich die ihm gegenüber allenthalbene Gleichgültig-
52 keit. Ohne den Hinweis im Ordensträger-Anhang zur >*Geschichte des [ehem.Bamberger]*
53 *17.Reiter-Regiments (Bd.5 S.284 Z3)* und in „*Schreibers*“ *Berichtesammlung* bei Gene-
54 ralmajor Wilhelm Garken (1920-2000) *Bd.5 S.316 li.Mitte* - in (PDF) *FU Dokumentenserver Online*
55 *>Josef-Gerhard Farkas >Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Traditionskette* - hätte
56 es ihn gar nicht gegeben.

Führernachwuchs-
der Kavallerie
4. (Radf.) Schwadron

B e s c h e i n i g u n g
Der *Reiter Farkas, Gerhard*
ist Angehöriger der Führernachwuchs-Schule der Kavallerie 4. (Radf.) Schwadron
O.U. d. d. 1. 1945



Garkas
Oblt. u. Schw.-Führer

[>Dok.]

Führernachwuchs-Schule der Kavallerie
4. (Radf.) Schwadron. Bescheinigung. Der
Reiter Farkas, Gerhard ist Angehöriger
der Führernachwuchs-Schule der Kavallerie
4. (Radf. /) Schwadron. O.U., den 1.5.1945
Garkas Oblt. u. Schw.-Führer.
Rundstempel Reichsadler liegt linksbündig,
Umschrift unleserlich.

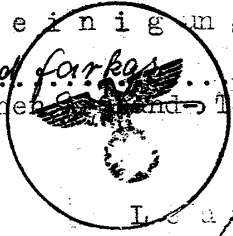
10

Unterkunftsbereich 848 c
Zeltlager Major Wolfien
Regt. 118

Dörpling, den 19. 7. 1945

B e s c h e i n i g u n g

Der: *Reiter Gerhard Farkas*
ist im Besitze einer eigenen Armband-Taschenuhr..... 5009/52.....
Fabrikat u. Nummer



Düring
Leutnant

[>Dok. S.241 Z.40f]

Unterkunftsbereich 848 c

Dörpling, den 19.7.

1945

Zeltlager Major Wolfien

Regt. 118

B e s c h e i n i g u n g Der: *Reiter Gerhard Farkas* ist im Besitz einer eigenen
Armband-Taschenuhr 5009 / 52 ?*Düring?* Leutnant
Rundstempel Reichsadler

Unterkunftsbereich 848 c
Zeltlager Major Wolfien
Regt. 118

Dörpling, den 20. 7. 45

B e s c h e i n i g u n g

Der *Gefr. Farkas, Gerhard* ist am *20. 7. 45*
zweckst Entlassung zur Entlassungsstelle *DCC 4 Meldorf*
in Marsch gesetzt.
Wehrsold erhalten bis einschl. *30. 7. 1945*
Verpflegt bis einschl. *21. 7. 45*



Düring
Leutnant

[>Dok.] Unterkunftsbereich 848 c

Dörpling, den 20. 7. 45

Zeltlager Major Wolfien

Regt. 118

B e s c h e i n i g u n g Der: *Gefr. Farkas, Gerhard* ist am 20.7.45
zweckst Entlassung zur Entlassungsstelle DCC 4 Meldorf
in Marsch gesetzt.

Wehrsold erhalten bis einschl. 30.7.1945

Verpflegt bis einschl 21.7.45. ?*Düring?* Leutnant

Rundstempel Reichsadler

Josef-Gerhard Farkas:

Dirge for a Chihuahua.

Translation of the German

“Totenklage um eine Chihuahua”

by the same author, 2008.

© 2016 Gabriele Farkas.
Fax +49 (0) 7273-941173
E-Mail: gabyfarkas @web.de
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: business.de gmbh. 10409 Berlin

Internet-Sucheingaben für *J.G.Farkas Bücher*

Josef-Gerhard Farkas.

Josef-Gerhard Farkas & Gabriele Farkas.

FU-Dokumentenserver Josef-Gerhard Farkas

FU-Dokumentenserver

> Josef-Gerhard Farkas

Josef-Gerhard Farkas, kaufen

József Gert Farkas

Josef-Gerhard Farkas

Dirge for a Chihuahua.

Totenklage um eine Chihuahua.

Vorlage zur Studie maschineller Übersetzung.

© Gabriele Farkas 2016
Fax +49(0) 7273-941173
E-Mail: gabyfarkas@web.de
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin

1

2 TOTENKLAGE UM EINE CHIHUAHUA	2 Dirge AN CHIHUAHUA	2 DIRGE FOR A CHIHUAHUA
<p>gestreifte Feder auf Feldwegen dahinfliegen zu sehen. Zugleich jedoch mußten wir besorgt in alle Himmelsrichtungen Ausschau halten nach Greifvögeln. Damit einer von uns schnell genug hinlaufen kann, wenn dem junghasenkneinen Leichtgewicht Gefahr droht, während der andere den überwiegend hörwilligen Rest der Zwergenschar beschützt. Doch dieses flinkfüßige Hündchen deshalb angeleint auszuführen, war Gewalttat gegen seine Natur. Dazu noch schwierig, sogar mit kreuzundquer gearbeiteten Brustriemen. Weil Csikola es schaffte, aus dem ihr lästigen Geschirr sich herauszuwinden, wenn man sie nicht mitleidlos eng hineinschnürte.</p> <p>Ein besonderes Ausflugsproblem war diese Hübscheste unserer Chihuahuas wegen ihrer panischen Angst vor dem Rhein. Wir wohnen unweit davon. Spaziergänge auf den Deichen sind nicht allein für Menschen interessant, wenn Schiffe verschiedener Länder stromauf-stromab vorbeiziehen und an den Böschungen neuerdings Nilgänse weiden. Hunden bieten die Rheindämme vielerlei Abwechslung von den flußfernen Fluren. Denen sie an heißen Tagen hechelnd die langen Zungen zeigen. Der breite, ruhige Strom dagegen kühlt und bewegt die Luft wenigstens etwas. Csikola aber ertrug nicht einmal seinen</p>	<p>then fly striped feather on dirt roads to see. At the same time, however, we had worried in all directions out look for raptors. So one of us can walk fast enough if the leverets small lightweight danger threatening, while the other the predominantly hörwilligen rest of the dwarf flock protected. But this flinkfüßige pooch therefore leash run, violence was against his nature. In addition still difficult, even with kreuzundquer crafted chest strap. Because Csikola managed from their pesky dishes wriggle out when they not pitilessly closely into constricted.</p> <p>A particular problem was this trip Prettiest our Chihuahuas because of their panicky fear of the Rhine. We live not far away. Walks on the dikes are not interesting solely for people, when ships from different countries stromaufstromab pass and the slopes recently grazed Egyptian Geese. Dogs offer the Rhine dams many variety by flußfernen corridors. To those of you hot days panting the long tongues show. The wide, quiet power on the other hand cools and moves the air at least something. Csikola but not even bear his</p>	<p>striped feather flying along on dirt roads. At the same time however we had to look out worried in all directions for raptors. So one of us can run there fast enough if danger threatens the leveret-small lightweight, while the other protects the predominantly willing-to-listen rest of the gaggle of dwarfs. But this nimble-footed doggie therefore to walk leashed, was an act of violence against its nature. In addition difficult, even with criss-crossly crafted chest strap. Because Chicola managed to wriggle out from the to her annoying breast harness if she was not pitilessly tightly constricted into.</p> <p>A particular excursion problem was this prettiest of our Chihuahuas because of her panicky fear of the Rhine. We live not far away. Walks on the dikes are not interesting solely for people, when ships from different countries pass upstream-downstream and at the embankments as of late Egyptian geese graze. To dogs the Rhine dikes offer many kinds of change from the off-river meadows. To which on hot days they pantingly show the long tongues. The wide, quiet stream in contrast cools and moves the air at least somewhat. But Chicola not even stood his</p>

1
2
3
4
5
6
7

Josef-Gerhard Farkas

**Totenklage um eine Chihuahua
&
Dirge for a Chihuahua.**

bilinguistisch - bilingual

© Gabriele Farkas 2008 & 2016
Fax +49(0) 7273-941173
E-Mail: gabyfarkas@web.de
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin

Internet-Sucheingaben für *J.G.Farkas Bücher*

Josef-Gerhard Farkas.

Josef-Gerhard Farkas & Gabriele Farkas.

FU-Dokumentenserver Josef-Gerhard Farkas

FU-Dokumentenserver

> Josef-Gerhard Farkas

Josef-Gerhard Farkas, kaufen

József Gert Farkas